

übernommen 8/12,11
Wedip

**DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK
IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT**

**HAUSARBEIT
ZUR ERLANGUNG DES MAGISTERGRADES (M. A.)
AM FACHBEREICH
HISTORISCH-PHILOLOGISCHE WISSENSCHAFTEN
DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN**

Stephan Rother M.A.

**VORGELEGT
VON
STEPHAN ROTHER
AUS
WITTINGEN**

**GÖTTINGEN 1996
ÜBERARBEITETE FASSUNG**

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

- 1 Einleitung
- 2 Zur Herkunft und Genealogie
 - 2.1 Die Herkunft der Herren von dem Knesebeck
 - 2.1.1 Die welfische Ministerialität
 - 2.1.2 Die askanisch-märkische Ministerialität
 - 2.1.3 Die Genealogie der Herren von dem Knesebeck im 13. Jahrhundert
 - 2.2 Genealogie
 - 2.2.1 Erste Generation (Nr. 1 - Nr. 4)
 - 2.2.2 Zweite Generation (Nr. 5 - Nr. 17)
 - 2.2.3 Dritte Generation (Nr. 18 - Nr. 35)
 - 2.2.4 Vierte Generation (Nr. 36 - Nr. 71)
 - 2.2.5 Fünfte Generation (Nr. 72 - Nr. 100)
- 3 Die Herren von dem Knesebeck im Land Knesebeck und in Wittingen
 - 3.1 Das Alter der Knesebeckschen Rechte
 - 3.2 Die Villikation Wittingen: Ein Lehen von den Markgrafen
 - 3.3 Das Land Knesebeck: Ein Lehen von den Welfen
 - 3.4 Der Verkauf des Gutes
 - 3.5 Der Erwerb der Lehnsherrlichkeit durch die Lüneburgischen Herzöge
 - 3.6 Die Knesebecksche Position in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts
- 4 Die Herren von dem Knesebeck und ihre Umwelt
 - 4.1 Landesherrn
 - 4.1.1 Die Markgrafen von Brandenburg
 - 4.1.1.1 Die Herren von dem Knesebeck und die Askanier (1244-1319)
 - 4.1.1.2 Die Situation nach dem Aussterben der askanischen Markgrafen (1319-1349)
 - 4.1.1.3 Unter den wittelsbachischen Markgrafen - Überlegungen zur Schloßgesessenheit der Linie Tylsen (1349 bis 1436)
 - 4.1.1.4 Die Rechte der Herren von dem Knesebeck nach dem Landbuch Karls IV. (1373/75)
 - 4.1.1.5 Exkurs: Die Stadt Salzwedel
 - 4.1.2 Das Fürstentum Lüneburg
 - 4.1.2.1 Bis zum Verkauf der namengebenden Burg (1248-1340/45)
 - 4.1.2.1.1 Die Einhornlinie
 - 4.1.2.1.2 Die Adlerklauenlinie
 - 4.1.2.2 Bis in den Lüneburger Erbfolgekrieg (1345-1375)
 - 4.1.2.2.1 Die Linie Langenapel
 - 4.1.2.2.2 Die Linie Wittingen
 - 4.1.2.2.3 Die Linie Vorsfelde
 - 4.1.2.2.4 Die Linie Tylsen
 - 4.1.2.2.5 Die Linie Colborn
 - 4.1.2.3 Zusammenfassung
 - 4.1.3 Das Fürstentum Braunschweig(-Göttingen)
 - 4.1.4 Exkurs: Die Stadt Braunschweig
 - 4.1.5 Das Fürstentum Braunschweig-Grubenhagen
 - 4.1.6 Die Grafen von Lüchow(-Warpke)
 - 4.1.7 Die Grafen von Dannenberg
 - 4.1.8 Die Grafen von Schwerin und die Herren und Herzöge von Mecklenburg
 - 4.1.9 Andere Lehnsherren
 - 4.2 Die Herren Jansmann und andere - Ministerialen der Herren von dem Knesebeck ?
- 5 Die Herren von dem Knesebeck und die Kirche

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

- 5.1 Die Kirchen im Land Knesebeck und in Wittingen
 - 5.1.1 Die St. Stephanuskirche in Wittingen
 - 5.1.2 Die St. Katharinenkirche in Knesebeck
 - 5.1.3 Die St. Georgskirche in Eutzen
 - 5.1.4 Überlegungen zu anderen Kirchen
 - 5.2 Geistliche Institutionen in Altstadt und Neustadt Salzwedel
 - 5.2.1 Das Hospital St. Spiritus bei Salzwedel
 - 5.2.2 Die Propstei Salzwedel und die Pfarrkirche St. Marien
 - 5.2.3 Andere Salzwedeler Kirchen
 - 5.3 Weitere Patronatsrechte der Herren von dem Knesebeck
 - 5.4 Das Augustinerchorfrauenstift Diesdorf
 - 5.4.1 Besitzabtretungen an das Kloster Diesdorf
 - 5.4.1.1 Linie Langenapel
 - 5.4.1.2 Linie Wittingen
 - 5.4.1.3 Linie Vorsfelde
 - 5.4.1.4 Linie Tylsen
 - 5.4.1.5 Linie Colborn
 - 5.4.1.6 Resumee
 - 5.4.2 Geistliche Karrieren im Kloster Diesdorf
 - 5.5 Das Benediktinerinnenkloster Ebstorf
 - 5.6 Das Benediktinerinnenkloster Dambeck
 - 5.7 Das Benediktinerinnenkloster Arendsee
 - 5.8 Das Benediktinerkloster Oldenstadt
 - 5.9 Das Zisterzienserinnenkloster Isernhagen
 - 5.10 Das Zisterzienserkloster Schamebeck
 - 5.11 Das St. Blasiusstift in Braunschweig
 - 5.12 Andere Klöster
- 6 Schlußbetrachtung und Ausblick
- ANHANG
- A Die Urkunde Berthold Schenks (von Flechtingen), Bodos II., Bertholds I. und Paridarns VII. von dem Knesebeck vom 6. Juni 1321
 - B Tabellen und Stammbäume
 - B 1 Stammtafel der Herren von dem Knesebeck im 13. und 14. Jahrhundert
 - B 2 Die Rechte der Herren von dem Knesebeck im Lande Knesebeck
 - C Kartenteil
 - C 1 Das Land Knesebeck und Wittingen
 - C 2 Welfische Lehen der Einhornlinie
 - C 3 Besitzabtretungen an das Zisterzienserinnenkloster Isernhagen
 - C 4 Tylsen und Wallstawe
 - C 5 Besitzabtretungen an das Kloster Diesdorf
 - D Abbildungen
 - D 1 Das Siegel Bertholds I.
 - D 2 Rekonstruktion eines Siegels der Einhornlinie
 - E Quellen und Literatur
 - E 1 Quellen
 - E 1.1 Ungedruckte Quellen
 - E 1.2 Gedruckte Quellen
 - E 2 Literatur
 - E 3 Technische Hilfsmittel

1 Einleitung

Die Beschäftigung mit einem regionalhistorischen Thema, wie es die Geschichte niederadliger Geschlechter wie der Edelherrn von dem Knesebeck darstellt, stößt naturgemäß auf Probleme ganz eigener Art. Anders als im Falle der "großen Politik" sieht sich der Forschende keinem schier unüberschaubaren Berg an Sekundärliteratur gegenüber, sondern er steht vor der Aufgabe, sich mit einer großen Anzahl von Veröffentlichungen auseinanderzusetzen, die den Gegenstand seines Interesses oft nur sehr mittelbar zu betreffen scheinen. Eine andere Gruppe von Sekundärquellen, wir möchten sie zusammenfassend als "heimatkundliche Literatur" bezeichnen, betrifft sein Arbeitsthema zwar ganz unmittelbar, ist aber häufig auf Grund methodischer Defizite wie dem Fehlen eines Quellenapparates wissenschaftlich nur von begrenztem Wert.

Eine Monographie über das Geschlecht der Herren von dem Knesebeck ist im Jahre 1811 in Göttingen erschienen.¹ Ihr Verfasser war Ferdinand von dem Knesebeck, der ein halbes Jahrhundert später auch die Edition der von dem Knesebeckschen Regesten besorgte und in diesen wie in den wenige Jahre darauf erschienenen von dem Knesebeckschen Stammtafeln einen großen Teil seiner Erkenntnisse aus dem Jahre 1811 relativierte.

Eine von einem weiteren Angehörigen des Geschlechts, Alfred von dem Knesebeck, 1875 veröffentlichte "Chronik von Tylsen" beschäftigt sich hauptsächlich mit der Linie Tylsen des Geschlechts und stellt die beachtenswerte Leistung eines gelehrten 'Dilettanten'² dar.

Von MÜLVERSTEDT's Artikel "Zur Geschichte und Genealogie der v. d. Knesebeck" aus dem Jahre 1903 setzt sich fast ausschließlich mit den neuzeitlichen Verhältnissen auseinander.³

In einem überlokalen Zusammenhang hat sich zuletzt Wolfgang PODEHL 1975 intensiv mit den Herren von dem Knesebeck im späten Mittelalter auseinandergesetzt. Seine Monographie über Burg und Herrschaft in der Mark Brandenburg bietet neue Ansätze zur Herkunft und Abstammung der Herren von dem Knesebeck und vor allem zur Stellung des Geschlechts in der Altmark unter den askanischen und wittelsbachischen Markgrafen. Ein Manko ist hier wie in anderen Arbeiten mit überregionaler Themenstellung die mangelnde Unterscheidung einzelner Linien des Geschlechts.⁴

Weder der Knesebecker Dorfgeschichte von Reiner Rode aus dem Jahre 1981 noch zwei kleineren, von Klaus von dem Knesebeck verfaßten, Bänden aus dem Jahre 1984⁵ gelingt es, neue Akzente zu setzen.⁶

Ein humoristisches Bändchen L.s von dem Knesebeck mit dem Titel "Zwischen zwölf und eins" aus dem Jahre 1988, das die Geschichte der Familie behandelt, ist zwar ausgesprochen kurzweilig zu lesen, für unser Unternehmen aber naturgemäß nur von begrenztem Wert.⁷

Eine 1994 von der Stadt Wittingen und dem Ortsrat Knesebeck herausgegebene Festschrift "750 Jahre Knesebeck" bietet zur Geschichte des Geschlechts keinerlei neue Erkenntnisse, ist im Gegenteil sogar historisch unsauber.⁸

Von größerem Wert für unser Unterfangen ist dagegen die Festschrift Wolfgang Meibayers zum 750jährigen Jubiläum des Ortes Knesebeck, die sich nicht nur mit dem Alter der Siedlung Knesebeck, sondern auch mit dem Alter der Rechte des Geschlechts im "Land Knesebeck" auseinandersetzt.

Auf Grund dieser Forschungslage ist von uns eine verstärkte Arbeit an den Primärquellen gefordert.

¹ KNESEBECK, F(erdinand) von dem: Familie von dem Knesebeck. Göttingen 1811.

² So jedenfalls ein Selbstzeugnis: KNESEBECK, Alfred von dem: Aus dem Leben der Vorfahren von Schlosse zu Tylsen, Berlin 1875, hier: S. 4.

³ v. MÜLVERSTEDT, George Adalbert v.: Zur Geschichte und Genealogie der v. d. Knesebeck, in: 30. Jahresbericht des Vereins für altmärkische Geschichte, Salzwedel 1903, S. 1-11.

⁴ PODEHL, Wolfgang: Burg und Herrschaft in der Mark Brandenburg. Untersuchungen zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung von Altmark, Neumark und Havelland. Köln / Wien 1975.

⁵ KNESEBECK, Klaus von dem: Die Knesebecks, Grundzüge der Genealogie, Grünwald 1984. Ders.: Die Knesebecks, Anmerkungen zur Genealogie, Grünwald 1983.

⁶ RODE, Reiner: Knesebeck. Geschichte eines Dorfes. Knesebeck 1981.

⁷ KNESEBECK, L. von dem: Zwischen zwölf und eins. Einladung zur Feier der Vergangenheit. Lüchow 1988.

⁸ FESTSCHRIFT 750 Jahre Knesebeck. Herausgegeben von der Stadt Wittingen und dem Ortsrat Knesebeck, Knesebeck 1994, hier: S. 18: Es ist die Rede vom "Kampf Kaiser (sic) Rudolfs I. 1275 gegen den böhmischen König Ottokar".

Eine extensive Archivrecherche mußte angesichts der relativ kurzen zur Verfügung stehenden Zeit unterbleiben, wobei allerdings einige zentrale, noch ungedruckte Urkunden im Niedersächsischen Staatsarchiv in Wolfenbüttel eingesehen wurden. Eine dieser Urkunden, die Bestätigung Berthold Schenks (von Flechtingen) und Bodos II., Bertholds I. sowie Pandams VII. von dem Knesebeck über die Belehnung mit den Ländern Vorsfelde und Brome durch Herzog Otto den Miliden von Braunschweig(-Göttingen), haben wir in Anhang A dieser Arbeit wiedergegeben.

Konzentriert haben wir uns in dieser Arbeit auf das für unseren Gegenstand, **die Geschichte der Edelherrn von dem Knesebeck im 13. und 14. Jahrhundert**, vergleichsweise reich zur Verfügung stehende gedruckte Quellenmaterial.

Die bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts edierten Urkunden zur Geschichte der Herren von dem Knesebeck wurden in den ab 1848 und in einer erweiterten Ausgabe noch einmal ab 1864 in Göttingen erschienenen "Regesten und Urkunden zur Geschichte des uradeligen Geschlechts der Herren von dem Knesebeck" zusammengefaßt,⁹ die somit selbst eine wichtige Quelle darstellen. Indes stellte es sich als im Einzelfall recht schwierig heraus, die Zuverlässigkeit einzig oder erstmals in den von dem Knesebeck'schen Regesten mitgeteilter Nachrichten einzuschätzen.¹⁰ Eine Reihe dieser Nachrichten wurden in renommierten Urkundenwerken - namentlich in Riedels Codex diplomaticus Brandenburgensis - übernommen oder durch spätere, unabhängige Editionen bestätigt, ein Teil stellte sich aber auch schlicht und einfach als falsch heraus. Wir haben daher insbesondere bei zentralen Argumentationen im Text jeweils darauf verwiesen, wenn eine Nachricht aus den von dem Knesebeck'schen Regesten stammt. Weiterhin wurden Riedels Codex diplomaticus Brandenburgensis, Sudendorfs Lüneburgisches Urkundenbuch und das Urkundenbuch des Klosters Isernhagen genutzt. Aber auch Urkundensammlungen des 18. Jahrhunderts fanden Verwendung, etwa PFEFFINGERS Braunschweig-Lüneburgische Historie, Gerckens Dipl. Vet. March. und LENZ' Brandenburgisches Urkundenbuch. Jüngere Editionen wie die Urkundenbücher der Klöster Ebstorf, Scharnebeck und neuerdings Barsinghausen konnten themenbedingt nur im Einzelfall Verwendung finden.

Am Anfang unserer Auseinandersetzung mit der Geschichte der Herren von dem Knesebeck im 13. und 14. Jahrhundert steht das Problem der Herkunft und insbesondere die in der Forschung immer wieder angesprochene Frage, ob sich die unterschiedlichen Zweige der Herren von dem Knesebeck agnatisch wirklich auf einen Ursprung zurückführen lassen. Wir sind uns darüber im klaren, daß dem genealogischen Aspekt in dieser Arbeit angesichts neuerer, sich stärker auf besitz- und sozialhistorische Schwerpunkte konzentrierender Arbeiten zur Geschichte kleinerer Adelsgeschlechter¹¹ einen vergleichsweise breiten Rahmen einnimmt.

Die Tatsache aber, daß die Herren von dem Knesebeck möglicherweise nicht eine, sondern zwei Adelsfamilien unterschiedlicher Provenienz darstellten, sowie der Umstand, daß wir in unserem von der urkundlichen Ersterwähnung an gerechnet einhundertundeinunddreißig Jahre umfassenden Untersuchungszeitraum über einhundert Angehörige des Geschlechts erfassen konnten - wobei eine erkleckliche Anzahl die geschlechtsspezifischen Leitnamen Pandam, Wasmod und Boldewin trug - ließ eine genealogische Einordnung als Ordnungsprinzip dringend geboten erscheinen.

Der große, aus diesem Vorgehen resultierende Vorteil liegt auf der Hand. Gerade in der Besitzentwicklung und in der "Politik" werden Spielräume und Handlungsperspektiven einzelner Zweige innerhalb des Geschlechtes erst dann einsehbar, wenn es möglich wird, einzelne Personen ihrer Linie der Familie zuzuordnen. Verwechslungen von Personen lassen zwangsläufig ein schiefes Bild entstehen.

Allerdings erscheint uns neben der Frage nach der genealogischen Wirklichkeit die Frage nach dem genealogischen Selbstverständnis ebenso bedeutsam: Welche Angehörigen der Familie von dem Knesebeck betrachteten sich selbst als zu **einem** Geschlecht gehörig?

In einem ersten Schritt soll dann zunächst die Stellung der Herren von dem Knesebeck im "Land Knesebeck", einem Bereich umfangreicher Rechte des Geschlechts rund um die namengebende Burg, und in der Stadt Wittingen untersucht werden. Fragen nach Alter, Herkunft und Qualität dieser Rechte sollen aufgeworfen

⁹ KNESEBECK, Boldewin von dem: Stammtafeln der uradeligen Geschlechter der Herren von dem Knesebeck, 2 Bde., Göttingen 1864, 2. Auflage ebd. 1867.

¹⁰ HAMANN, Manfred: Übersicht über die wichtigsten Veröffentlichungen mittelalterlicher Urkunden zur niedersächsischen Geschichte, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 39, 1967, S. 45-85, hier: S. 74. Ein Urteil über die Zuverlässigkeit wird nicht gefällt.

¹¹ Zum Beispiel: MIELKE, Heinz-Peter: Die Niederadligen von Hattstein. Ihre politische Rolle und soziale Stellung. Wiesbaden 1977. LOHMANN, Eberhard: Die Herrschaft Hirschhorn. Studien zur Herrschaftsbildung eines Rittergeschlechts. (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte. Herausgegeben von der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und der Historischen Kommission für Hessen), Darmstadt/Marburg 1986.

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

werden. Verschiedene Zweige der Familie verkauften zwischen 1340 und 1345 ihre Rechte an Land Knesebeck und an Wittingen an die welfischen Herzöge in Lüneburg.

Unabhängig davon soll anschließend die Position der Herren von dem Knesebeck in ihrem Umfeld geklärt werden. Hierzu soll zunächst das Verhältnis zu den weltlichen Mächten untersucht werden und anschließend in einem gesonderten Kapitel die Beziehungen der Herren von dem Knesebeck zur Kirche zur Sprache kommen. Abschließend wird eine Gesamtbewertung erfolgen.

Während des Spätmittelalters, in der Neuzeit und bis in unser Jahrhundert hinein haben immer wieder einzelne Angehörige des Geschlechts der Herren von dem Knesebeck Bedeutung über den lokalen Bereich hinaus erlangt, so Paridam XIV. von dem Knesebeck als Bischof von Ratzeburg (1431-1440), Thomas und Hempo von dem Knesebeck als Landeshauptmänner der Altnark im 17. Jahrhundert und der 1848 verstorbene preußische Feldmarschall Carl Friedrich von dem Knesebeck. So interessant diese Angehörigen des Geschlechts als Persönlichkeiten sein mögen, konnten sie dennoch angesichts der Themenstellung in dieser Arbeit keine Berücksichtigung finden.

Für die vielfältige Hilfe, die mir in den Monaten meiner Beschäftigung mit den Herren von dem Knesebeck zuteil wurde, muß ich zunächst natürlich Herrn Professor Dr. W. Petke danken, der diese Arbeit betreut hat, sowie an Herrn Prof. Dr. Ernst Schubert für die Übernahme des Zweitgutachtens. Neben vielen hier Ungenannten sei mein Dank aber vor allem voran Frau Ingrid von dem Knesebeck-Witthaus, Hamburg-Eppendorf, ausgesprochen, der Schriftführerin des Familienverbandes, die mit unzähligen Anregungen und Hinweisen diese Arbeit in dieser Form möglich gemacht hat.

Göttingen im Juli 1996

Aufgrund vielfacher Bitten, die an mich herangetragen wurden, habe ich mich entschlossen, zum Selbstkostenpreis eine Reihe von Kopien der Arbeit anfertigen zu lassen. Dabei habe ich die Gelegenheit genutzt eine Reihe von Angaben auf den neuesten Stand zu bringen, eine konsequente Überarbeitung mußte wegen Zeitmangels jedoch unterbleiben. Verweisen möchte ich jedoch auf die neu in den Literaturanhang aufgenommene Arbeit RUNDs (Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Gifhorn) und die Beiträge BOMBECKs und SCHOLZ' im "Heidewanderer" aus den Jahren 1988/89, die mir erst nach Abschluß der Arbeit bekannt wurden.

Mein herzlicher Dank geht noch einmal an alle mit Rat und Tat Beteiligten.

Wittingen im März 1997

2 Zur Herkunft und Genealogie

Das Geschlecht der Herren von dem Knesebeck gliederte sich bereits im späten 13. und frühen 14. Jahrhundert in eine Reihe von Zweigen auf,¹² die ihre heraldische Selbständigkeit bis in das 17. Jahrhundert hinein bewahrt haben. Wir wollen in dieser Arbeit noch weiter gehen und zeigen, daß die Herren von dem Knesebeck keineswegs einer agnatischen Linie entstammten, sondern daß zwei Geschlechter der Herren von dem Knesebeck, die von durchaus verschiedener Herkunft waren, sich in etwa gleichzeitig nach der namengebenden Burg benannten.

2.1 Die Herkunft der Herren von dem Knesebeck

Diese beiden unterschiedlichen Geschlechter werden zunächst in ihrer Genese und für die Anfangszeit ihrer urkundlichen Existenz, die im wesentlichen der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entspricht, auf Grund ihrer Herkunft, ihrer Dienstverhältnisse zu den Landesherrschaften des Raumes und auf Grund ihrer Heraldik in ihren ersten Generationen untersucht und unterschieden. Hierauf folgt eine erste Zwischenbilanz, bevor anschließend die Entwicklung der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Umstände nach den beiden ursprünglichen Stämmen getrennt eingehend betrachtet wird.

2.1.1 Die welfische Ministerialität

Seit dem 19. Jahrhundert und zuletzt 1983¹³ ist von Angehörigen der Familie von dem Knesebeck wiederholt der Versuch unternommen worden, eine Übersicht über die Genealogie des weitverzweigten Geschlechts aufzustellen.

Diese Versuche müssen insofern kritisch betrachtet werden, als in der Auswahl der Quellen ausschließlich auf die in den **"Regesten und Urkunden zur Geschichte des uradligen Geschlechtes derer von dem Knesebeck"** aus den 1860er Jahren veröffentlichten Nachrichten zurückgegriffen wurde.¹⁴ Über die Herkunft vieler der dort aufgenommenen Einträge gibt dieses Regestenwerk aber keine oder nur unzureichende Auskunft: Angaben wie "Nach dem Originale im Gutsarchiv Tylsen"¹⁵ oder ein knappes "Ex codice antiquo."¹⁶ lassen sich nicht oder nur unter unverhältnismäßiger Mühe zurückverfolgen. Auch ist es uns gelungen, nach Durchsicht jüngerer Quelleneditionen die urkundliche Grundlage um eine Reihe von Urkunden zu erweitern, so daß sich insofern eine veränderte Situation ergeben hat, die eine Neueinschätzung erfordert.

Die umfangreichste und genaueste, aus dem Jahre 1867 stammende Genealogie der Herren von dem Knesebeck nimmt für die erste als solche sichtbar werdende Generation fünf Brüder und eine Schwester an, nämlich die Geschwister Wasmodus (urkundl. 1248 bis 1273)¹⁷, Paridam (urkundl. 1268 bis 1283)¹⁸, Boldewin

¹² Vom 14. Jahrhundert bis in das 19. Jahrhundert existierten vier Hauptlinien, die Linien Langenapel, Wittingen, Tylsen und Colborn.

¹³ von dem KNESEBECK, Klaus: Grundzüge der Genealogie der Knesebecks, Grünwald 1983; ders.: Anmerkungen zur Genealogie der Knesebecks, Grünwald 1983.

¹⁴ von dem KNESEBECK, (Ferdinand) (Hrsg.): Regesten und Urkunden zur Geschichte des uradligen Geschlechtes der Herren von dem Knesebeck, Göttingen 1863-1867.

¹⁵ Das Gutsarchiv Tylsen wie auch das Gutsarchiv Langenapel wird, wie mir Frau Ingrid von dem Knesebeck-Witthaus freundlicherweise mitteilte, heute in der Außenstelle Werningerode des Staatsarchivs des Landes Sachsen-Anhalt verwahrt.

¹⁶ Dieser "Nachweis" etwa bei dem für die Genealogie der ersten Generationen zentralen Regest in Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 128, S. 58.

¹⁷ von dem KNESEBECK, Ferdinand: Stammtafeln des uradligen Geschlechtes der Herren von dem Knesebeck, Bd. I, Tafel I bis 12, zweite vermehrte Auflage, Göttingen 1867, hier: Tafel 3, Nr. 7.

¹⁸ Ebd., Tafel 3, Nr. 8.

(urkundl. 1275 bis 1302)¹⁹, einen zweiten Wasmodus (urkundl. 1274 bis 1313)²⁰, einen zweiten Paridam (urkundl. 1289 bis 1318)²¹ und eine Schwester Mechtildis²².

Diese sechs Geschwister waren nach dieser Genealogie Kinder eines von 1209 bis 1226 in der Umgebung der Welfen Wilhelm von Lüneburg und Otto das Kind, später erster Herzog von Braunschweig und Lüneburg, nachgewiesenen Ministerialen namens Paridam, der 1222 und 1225 als Marschall bezeichnet wird.²³ Marschall Paridam ist nach Ansicht von dem Knesebecks der Stammvater sämtlicher Träger des Familiennamens. Die Herren von dem Knesebeck wären demnach aus der welfischen Ministerialität hervorgegangen.

Wie inzwischen nachgewiesen wurde, entstammte Marschall Paridam der Familie der Herren von Meding, die in seiner Generation die vier Brüder Werner II., miles Otto, Friedrich und eben Paridam umfaßte, nach von MEDING²⁴ und VOGTHERR²⁵ aber in männlicher Linie nur durch den miles Otto fortgesetzt wurde. Es ist also die Frage, ob die Edelherrn von dem Knesebeck als ein Zweig der welfischen Ministerialenfamilie der Schenken von Meding aufgefaßt werden dürfen, und, angesichts eines askanischen Ministerialen Bodo I. von dem Knesebeck, auf welchen wir im folgenden Kapitel eingehen werden, ob dies für alle Linien gleichermaßen gilt.

Die Tatsache, daß zwei Brüder denselben Vornamen tragen, ist gerade in der von dem Knesebeck'schen Genealogie kein Einzelfall,²⁶ doch sind nur drei Namen bei angenommenen fünf Brüdern ein auffälliger Tatbestand. Vor allen Dingen weichen die Daten der urkundlichen Ersterwähnung bei diesen "Geschwistern" doch zu deutlich voneinander ab, wird doch der jüngere Paridam erst 1289, einundvierzig Jahre nach seinem "Bruder", dem älteren Wasmod, urkundlich bezeugt. Beider "Vater", der lüneburgische Marschall Paridam von Meding, ist zudem bereits seit 1225, also 63 Jahre vor der Ersterwähnung des jüngeren Paridam, nicht mehr urkundlich genannt worden. Es ist ausgeschlossen, daß er der Vater des nach der Genealogie von 1867 bis zum Jahr 1318 bezeugten jüngeren Paridam ist.

Die familienkundliche Forschung in der Familie von Meding hat darüberhinaus der Zuordnung Marschall Paridams zu den Herren von dem Knesebeck mit äußerster Vehemenz widersprochen.

Das Hauptargument für eine Zuordnung des welfischen Marschalls Paridam zu den Herren von dem Knesebeck besteht in dem Namen Paridam, der mit Ausnahme des Lüneburgischen Marschalls bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts hinein scheinbar ausschließlich bei den Herren von dem Knesebeck nachgewiesen werden kann.²⁷ Tatsächlich gelingt es aber einem Aufsatz Werners von MEDING aus dem Jahre 1962, neben dem Marschall Paridam von Meding im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts die Existenz eines weiteren aus der Familie von Meding stammenden Trägers des Namens Paridam wahrscheinlich zu machen. Dieser zweite Paridam von Meding hat offenbar im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts gelebt.²⁸

Allerdings ist keine Notwendigkeit zu erkennen, in einem Entweder-Oder "den in der Urkunde vom August 1225 genannten *Paridamus Marescalcus* der Familie von Meding und nicht der Familie von dem Knesebeck"²⁹ zuzurechnen: Der einzige Träger des späteren Knesebeck'schen Leitnamens Paridam vor dem Auftreten des ersten Paridam von dem Knesebeck im Jahre 1265,³⁰ nicht erst 1268,³¹ ist eben der Marschall Paridam von

¹⁹ Ebd., Tafel 4, Nr. 9.

²⁰ Ebd., Tafel 4, Nr. 10.

²¹ Ebd., Tafel 4, Nr. 11.

²² Ebd., Tafel 4.

²³ Ebd., Tafel 2, Nr. 4.

²⁴ von MEDING, Werner: Marschall Pardam (Pardam) von Meding, in: Norddeutsche Familienkunde, Bd. 6, Heft 2, 1962, S. 33-36.

²⁵ Zu den Marschällen von Meding siehe VOGTHERR, Thomas: Wirtschaftlicher und sozialer Wandel im Lüneburger Landadel während des Spätmittelalters. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXIV. Untersuchungen zur Ständegeschichte Niedersachsens Bd. 5, Hildesheim 1983, hier: S. 115-130 und Stammtafel Seite 290.

²⁶ Wie wir weiter unten zeigen werden, waren sowohl Hempo II. und Hempo III. aus der Linie Tylsen, als auch Ludolf II. und Ludolf III. aus der Linie Langenapel Brüder.

²⁷ Wir haben anläßlich der Neubewertung der Genealogie der Herren von dem Knesebeck in der vorliegenden Arbeit für den Zeitraum bis zum Ende 14. Jahrhunderts insgesamt 15 Träger des Namens "Paridam von dem Knesebeck" gezählt.

²⁸ MEDING, Paridam, S. 33 ff.

²⁹ MEDING, Paridam, S. 35.

³⁰ UB ISENHAGEN, Nr. 35, S. 15 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 114 a, S. 5 f.

³¹ MEDING, S. 35.

Lüneburg. Der frühe Gebrauch des Namens in beiden Familien ist alles andere als ein Argument gegen eine Einordnung Paridams von Meding in die Genealogie der Herren von dem Knesebeck: Die Existenz eines Paridam von Meding am Beginn des 14. Jahrhunderts ist nicht mehr als ein Hinweis auf die, wenn auch im Detail nicht zu klärende, enge Verwandtschaft der beiden Familien. Zudem sei hier darauf verwiesen, daß Werner von Meding, ein Bruder Marschall Paridams, bereits 1226 in Reddigau am Rande der Altmark, wenige Kilometer nordöstlich Knesebecks, begütert war.³² Verbindungen der Marschälle von Meding zum Raum um Knesebeck bestanden also schon vor der Ersterwähnung der Herren von dem Knesebeck.

Eine andere Familie aus der Ministerialität der Herzöge von Lüneburg, die im Raum Lüneburg begüterte Lüneburger Burgmannenfamilie Kind,³³ stand vermutlich ebenfalls in engen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Edelherren von dem Knesebeck:

Im Jahre 1336 verkauften insgesamt sieben Angehörige der aus der Lüneburgischen Ministerialität hervorgegangene Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck gemeinsam mit den Brüdern Wasmod, Gerhard und Heinrich Kind einen beiderseits der Elbe gelegenen Besitzkomplex an das Kloster St. Michaelis in Lüneburg.³⁴ Dieser gemeinschaftliche Besitz macht ebenso wie der erstmals bereits 1135³⁵ und nicht wie von VOGTHERR angenommen erst 1147³⁶ auftretende Kindsche Leitname Wasmod, der in der Genealogie der Edelherren von dem Knesebeck ausschließlich in der unseres Erachtens aus der welfischen Ministerialität stammenden sogenannten "Einhornlinie" der Herren von dem Knesebeck auftritt,³⁷ eine Verwandtschaft beider Familien wahrscheinlich.³⁸

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Überlassung von Einkünften aus Dähre und Horst, zwei altmärkischen Dörfern unweit Knesebecks, in der auch die Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck begütert war, durch Angehörige der Familie Kind an das Kloster Diesdorf im Jahre 1366.³⁹

Eine Abkunft der Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck von den Kind erscheint uns darüber hinaus denkbarer, da eine Namensänderung eines Seitenzweigen der gegenüber den Marschällen von Meding eher unbedeutenden welfischen Ministerialen Kind⁴⁰ nach dem Erwerb der Burg Knesebeck sicherlich mehr Wahrscheinlichkeit besitzt als die Aufgabe des klangvollen Namens der Marschälle von Meding.

Zu bedenken ist indes, daß der Name Wasmod in der welfischen Ministerialität des 13. und frühen 14. Jahrhunderts nicht so selten ist wie der Name Paridam. Interessanterweise existieren nach 1336 zwei Angehörige der Herren von Meding mit dem Namen Wasmod.⁴¹

Für eine Verwandtschaft der Herren von dem Knesebeck mit der Familie Kind sprechen möglicherweise auch heraldische Gründe, da eine sogenannte "rote" oder "westfälische" Nebenlinie der Herren von dem Knesebeck, welche in den Quellen des 13. und 14. Jahrhunderts indes nicht aufzufinden ist, angeblich einen "Mohrenkopf" im Wappen führte und die Familie Kind einen ähnlich gestalteten Kinderkopf. Die von dem Knesebecksehe Familienforschung hat die heraldische Verwandtschaft allerdings zurückgewiesen.⁴²

Ein enger verwandtschaftlicher Zusammenhang der drei Familien von Meding, Kind und von dem Knesebeck (Einhornlinie) kann dennoch vermutet werden.

Eine gemeinsame Abstammung der Herren von dem Knesebeck mit den Herren von Wrestedt hat E. C. Hermann MÜLLER vermutet.⁴³

³² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 397.

³³ Zur Familie Kind: VOGTHERR, S. 108-114.

³⁴ UB ST. MICHAELIS, Nr. 322, S. 214 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 82, S. 36 f. (mit falscher Jahreszahl 1326). Das Datum korrigiert von VOGTHERR, S. 111, Anm. 869: 14. August statt 24. August.

³⁵ REGESTA IMPERII IV, 1,1, Nr. 448, S. 283; MGH D Lo III, Nr. 74, S. 113 ff.

³⁶ VOGTHERR, S. 108.

³⁷ Der Name Wasmod konnte bis zum Jahre 1400 für neun verschiedene Angehörige der Einhornlinie nachgewiesen werden.

³⁸ vgl. VOGTHERR, S. 111, Anm. 869.

³⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 174 f.

⁴⁰ Siehe VOGTHERR, S. 108.

⁴¹ Stammtafel bei VOGTHERR, S. 290.

⁴² v.d.KNESEBECK, Familie, S. 16 f. und Anm. *), S. 17.

⁴³ KRÜGER, E. C. Hermann: Vom Ursprung des Geschlechtes "von dem Knesebeck", in: Kreiskalender für Githorn-Isenhagen, Ein Heimatbuch auf das Jahr 1955, Wittingen 1954, S. 75-76.

Eines seiner Argumente ist ein heraldisches: Im Lehnregister des Edelfreien Luthard von Meinersen von 1226⁴⁴ wird ein Ekkehard von Böddenstedt erwähnt, der ein Einhorn im Wappen getragen habe. Mit ihm sollen nach den von dem Knesebeckschen Regesten die Herren von Wrestedt verwandt gewesen sein, die ebenfalls das Einhorn im Siegel führten⁴⁵ und erstmals 1221 in einer Urkunde des Pfalzgrafen Heinrich erscheinen. Harneid von Wrestedt, ein Ministeriale Ottos des Kindes, verkaufte - laut Krüger - dem Kloster Diesdorf mit Genehmigung "*herodum suorum et paridami et Harnidhi*" am 9. August 1226 Gut in Suderwittingen.⁴⁶ 1246 verkaufte Heinrich von Wrestedt mit Erlaubnis seines Lehnsherrn Ottos des Kindes und seines Bruders Harneid den Zehnten in Stöcken an das Kloster Isenhagen.⁴⁷

Die Namen Paridam und Harneid kommen seit 1265 (Paridam) bzw. 1304 (Harneid) auch in der Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck vor. Gerade der Wrestedtsche Leitname Harneid jedoch erscheint erst relativ spät in der von dem Knesebeckschen Genealogie und ist zudem auf einen einzelnen, im Verlaufe des 14. Jahrhunderts erloschenen Zweig des Geschlechts beschränkt, in dem dieser Name allerdings dreimal erscheint. Dieser Zweig der Familie ist später im Raum Wrestedt begütert und wendet sich im Gegensatz zu den übrigen Linien des Geschlechtes dezidiert dem nicht weit von Wrestedt und Böddenstedt gelegenen Kloster Ebstorf anstelle von Diesdorf oder Isenhagen zu.⁴⁸

Es scheint uns daher wahrscheinlicher, daß der Name Harneid und der Besitz in diesem Raum von einer Verschwägerung mit den Herren von Wrestedt herrühren. Möglicherweise war Mechtild, die zweite Ehefrau Paridams I. und Mutter Harnuids I. von dem Knesebeck und seiner Brüder, eine von Wrestedt.⁴⁹

2.1.2 Die askanisch-märkische Ministerialität

Der erste Vertreter des Geschlechtes der Herren von dem Knesebeck, der unter diesem Namen faßbar wird, war jedoch Bodo I. von dem Knesebeck, der am 26. Januar 1244 den Verzicht der Markgrafen Johann I. und Otto III. von Brandenburg auf das *ius spolii* zugunsten Bischof Ruthgers von Brandenburg und des Brandenburger Clerus bezeugte.⁵⁰

In der Zeugenreihe werden keine Getreuen der Markgrafen oder des Bischofs unterschieden oder hervorgehoben; Bodo I. von dem Knesebeck erscheint hinter dem Bischof, mehreren Pröpsten, einem Pfarrer und zwei Hofnotaren als Dritter in einer Schar von insgesamt sechs Laien, die allesamt mit Tauf- und Herkunftsnamen genannt werden.

Die von dem Knesebeckschen Stammtafeln haben diesen ersten Namensträger des Geschlechtes nicht einordnen können, vermuten in ihm jedoch einen Bruder des welfischen Marschalls Paridam.⁵¹

Auf der Suche nach potentiellen Vorfahren des Bodo I. von dem Knesebeck empfiehlt sich auf Grund des einmaligen Auftretens in einer markgräflichen Urkunde unseres Erachtens nicht die welfische Ministerialität, sondern die Dienstmannschaft der brandenburgischen Askaner. Besonders erfolgversprechend erscheint ein solches Unterfangen an den nordwestlichen Grenzen des markgräflichen Machtbereiches, dem Raum um Salzwedel, in dem die Herren von dem Knesebeck in späterer Zeit begütert waren.

Die Identität des ersten Bodo von dem Knesebeck mit einem askanischen Ministerialen gleichen Vornamens, der als Bodo von Salzwedel bereits von 1235 bis 1241 in markgräflichen Urkunden erscheint,⁵² ist mehrfach

⁴⁴ SUD UB I, S. 10; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 83, S. 41.

⁴⁵ Anmerkung zu Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 83, S. 41.

⁴⁶ KRÜGER, Ursprung, S. 76; vgl. HUNDERTMARK, Bd. II, S. 715.

⁴⁷ UB ISENHAGEN, Nr. 16, S. 8 f. KRÜGER, Ursprung, S. 76, verweist auf den engen Zusammenhang der Stöckener Mühle mit "dem ältesten Rittergut in Wittingen", erwähnt jedoch nicht die außerordentliche Zersplitterung der Rechte und Einkünfte in Stöcken bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Nicht allein die Herren von dem Knesebeck waren dort Lehnsträger.

⁴⁸ Siehe KAPITEL 5.5 Das Benediktineninnenkloster Ebstorf.

⁴⁹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 15, S. 11 f., angeblich nach HODENBERG, Oldenstadt, wo die Urkunde aber nicht erscheint.

⁵⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VIII, S. 156 f.; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck Nr. 109, S. 52: "*taici vero (...) Bodo de Knesebeke (...) et alii quam plures*"

⁵¹ v. d. KNESEBECK, Stammtafeln, Tafel 2.

⁵² Eine Identität könnte bestehen mit dem in folgenden Urkunden auftretenden Bodo von Salzwedel: RIEDEL, Cod. dipl. Brand. A, XXII, S. 5; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 88, S. 43 vom 17. April 1235; weiterhin am 20. Juni 1236: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. I, S. 17 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I,

vermutet worden. Der Namenswechsel von "de Saltwedele" in "de Knisebke" wäre dann entweder im Zuge der zunehmenden Emanzipation der askanischen Ministerialität während des 13. Jahrhunderts⁵¹ oder vielleicht anlässlich der Gründung der Burg Knesebeck, deren Existenz erst für 1296 nachgewiesen ist,⁵² erfolgt. Ein in den 1180er und 1190er Jahren genannter Bodo (von Saltwedel) könnte ein Vater oder Großvater des zweiten Bodo gewesen sein.⁵³ Diese beiden Bodos sind nicht die einzigen ministerialen Träger des Namens "de Saltwedele" im späten 12. und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.⁵⁴

Die Stadt Saltwedel ist als landesherrliche Burg älter als die askanische Herrschaft in der Mark. Erstmals wurde sie im Jahre 1112 erwähnt, und schon damals befand sie sich in den Händen der Nordmarkgrafen aus dem Hause der Grafen von Stade.⁵⁵ Die askanischen Markgrafen als Nachfolger der Grafen der Nordmark betrauten seit 1177 Vögte mit der Wahrnehmung ihrer Interessen im Saltwedler Raum.⁵⁶ Neben der Landesverteidigung, der Abgabenerhebung und der Hochgerichtsbarkeit im Sinne des *placitum provinciale*,⁵⁷ war vermutlich die Koordinierung der Burgmannschaft eine Hauptaufgabe dieses Vogtes.

Wolfgang PODEHL, der dem **Saltwedeler Burgmannenverband** ein ausführliches Kapitel gewidmet hat, hebt insbesondere diese Aufgabe des Vogtes als Anführer des Burgmannenverbandes hervor.⁵⁸ Er kann unter anderem Angehörige der Herren von dem Knesebeck und einer Reihe von Familien, die im 13. und 14. Jahrhundert in enge gesellschaftliche, familiäre und soziale Beziehung zu den Herren von dem Knesebeck traten, als Mitglieder des Burgmannenverbandes namhaft machen.

Burgmannen oder *castellani* sind unter diesem Namen in Saltwedel zwar erst seit 1315 bezeugt, doch gelingt es PODEHL, ihre Existenz bereits für das 13. Jahrhundert wahrscheinlich zu machen. Die Herren von dem Knesebeck werden als Burgmannen auf der Burg Saltwedel erstmals in einer Urkunde Markgraf Hermanns von 1301 sichtbar, in der mehrere Höfe in der Altstadt Saltwedel, die sich im Besitz von Angehörigen der Geschlechter von der Schulenburg, von Wallstawe und eben von dem Knesebeck befinden, von der Leistung der Bede befreit werden, zu deren Entrichtung andere in der Stadt ansässige Ritterfamilien verpflichtet sind.⁵⁹ Einer der beiden Höfe der Herren von dem Knesebeck befand sich dabei in der Hand Bodos II., der wie wir zeigen werden, wohl aus der sogenannten Adlerklauenlinie stammte,⁶⁰ und lag *ante castrum*. PODEHL interpretiert ihn daher zu Recht als Burgmannensitz und damit als Bestandteil eines Burglehens.⁶¹ Er zählt im folgenden acht Urkunden auf, deren Zeugenlisten die enge Verbindung der Saltwedler Burgmannengeschlechter mit dem Adlerklauenwappen - nämlich der Herren von dem Knesebeck, von Wallstawe und von der Schulenburg und einiger anderer, ergänzt noch um die Familien Crucemann und von Böddenstedt, deren Wappen ihm nicht

Nr. 92, S. 45; zum 30. August 1241: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VI, S. 87; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 101, S. 48; zum 7. November 1241: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. I, S. 21; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 102, S. 48.

⁵¹ SCHULZE, Adelsherrschaft, S. 113-124.

⁵² UB ISENHAGEN, Nr. 60, S. 26 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 143 c, S. 8 ff. Zu den Umständen der Entstehung der Burg Knesebeck siehe KAPITEL 3.1 Das Alter der Knesebeckischen Rechte.

⁵³ Erwähnt zum 25. Dezember 1183: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 1; zum 28. November 1196: RIEDEL Cod. dipl. Brand. C, Bd. I, S. 4 (*Bodo ohne den Zunamen von Saltwedel*).

⁵⁴ PODEHL, S. 116 ff.

⁵⁵ UB Erzstift Magdeburg I, Nr. 196, S. 255. Vgl. PODEHL, S. 26. Die ursprüngliche Einsetzung dieser Vögte geht möglicherweise noch auf das Königtum zurück, wofür m.E. die anders als in den anderen märkischen Landesburgen bis 1225 vorliegende Erbllichkeit des Amtes in einer edelfreien Familie von Saltwedel, nicht zu verwechseln mit den Ministerialen von Saltwedel, sprechen würde, doch zum Zeitpunkt der ersten Erwähnung eines Saltwedler Vogtes hatten die askanischen Markgrafen das Amt bereits mediatisiert. PODEHL, S. 33.

⁵⁶ Ersterwähnung: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 314 f.

⁵⁷ PODEHL, S. 46 f.

⁵⁸ PODEHL, S. 116 - 134.

⁵⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, Nr. 54, S. 45 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 5, S. 7.

⁶⁰ Zur Genealogie siehe KAPITEL 2.1.3 Die Genealogie der Herren von dem Knesebeck im 13. Jahrhundert.

⁶¹ PODEHL, S. 118.

bekannt sind⁶⁶ - demonstrieren. Das von dem Knesebeckische Burglehen in Salzwedel befindet sich seiner Auffassung nach noch im 15. Jahrhundert in der Hand der Familie.⁶⁷

Da askanische Ministeriale, die sich nach Salzwedel nannten, seit dem Ende des 12. Jahrhunderts auftreten, nach dem Jahr 1252 aber nicht mehr erwähnt werden, liegt die Vermutung nahe, daß die Angehörigen dieser Ministerialenfamilie in anderen Ritter- und Ministerialenfamilien, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erstmals urkundlich vorkommen, wiederzuvinden sind.

Vom jüngeren Bodo von Salzwedel ist in einer Urkunde vom 7. November 1241 die Rede:⁶⁸ In der Zeugenliste erscheinen *Wernerus et frater suus Bodo de Salzwedel*, wobei Bodo von Salzwedel mehrfach als Spitzennah derer von dem Knesebeck und Werner von Salzwedel als Stammherr derer von der Schulenburg angenommen wurde, was sich anbietet, da die Vornamen Bodo bzw. Werner in den Familien von dem Knesebeck bzw. von der Schulenburg von Anfang an sehr häufig sind. Das Problem liegt indes darin, daß der jeweils *andere* Name, also Werner bei den Herren von dem Knesebeck und Bodo bei den Herren von der Schulenburg erst spät und nur recht selten nachgewiesen werden kann.⁶⁹ Im 14. und 15. Jahrhundert existieren zwar Herren von dem Knesebeck mit dem Namen Werner,⁷⁰ doch ist dies auf eine Verschwägerung mit dem Lüneburgischen Ministerialengeschlecht der Schenken von dem Berge zurückzuführen.

Allerdings sollte auch nicht übersehen werden, daß die Namen Bodo und Werner von Salzwedel in einer einige Jahre älteren Urkunde vom 20. Juni 1236 nebeneinanderstehen, ohne daß deutlich wird, daß es sich bei ihnen um Brüder handelt. Es wäre demnach möglich, daß es ungefähr gleichzeitig zwei brandenburgische Ministerialen namens Bodo gab, die als Burgmannen auf der askanischen Burg Salzwedel Dienst taten und von denen einer einen Bruder namens Werner hatte. Oder auch, wenn auch in unserem Zusammenhang weniger interessant: Zwei Ministerialen namens Werner von Salzwedel, von denen einer einen Bruder namens Bodo hatte. Möglicherweise gerade um die beiden zu unterscheiden hätte man einen von ihnen später nach seinem Herkunftsort/Stammsitz als Bodo von dem Knesebeck bzw. Werner von der Schulenburg bezeichnet.

Im übrigen ist der Name Bodo in der askanischen Ministerialität so selten, daß er in den markgräflichen Urkunden in den einhundert Jahren zwischen 1170 und 1270 - soweit sie in Riedels Codex diplomaticus Brandenburgensis überliefert sind - überhaupt nur bei den Ministerialen von Salzwedel, in den Familien von dem Knesebeck und von Wallstawe vorkommt.⁷¹ Eine Verwandtschaft ist also dennoch wahrscheinlich, wenn wir die Grundthese der Herkunft des 1244 erwähnten Bodo von dem Knesebeck aus der askanischen Dienstmannschaft weiterhin annehmen.

Ein zusätzliches Problem ist allerdings in der Tatsache zu erblicken, daß Bodo I. von dem Knesebeck nach seiner einmaligen Erwähnung von 1244⁷² nie wieder in einer Urkunde erscheint. Die Frage nach der Abstammung der späteren Mitglieder des Geschlechts von diesem "Stammvater" muß zunächst offen bleiben.

2.1.3 Die Genealogie der Herren von dem Knesebeck im 13. Jahrhundert

⁶⁶ An einer Verkaufsurkunde der Ritter Erich und Johann Crucemann über den Zehnten verschiedener Güter in Gravenstedt an das Kloster Isernhagen sind die Siegel der beiden Brüder Crucemann mit der Umschrift "Crucemann de Osterwolde" angehängt, die drei halbe springende Füchse zeigen: UB ISENHAGEN, Nr. 51, S. 22 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 137 a, S. 6 f. Allerdings könnten nach der These von MÜLVERSTEDT / PODEHL wie die Herren von der Schulenburg nach dem Eintritt in die Salzwedler Burgmannschaft auch die Herren Crucemann ihr Wappenbild gewechselt haben.

In dieser Urkunde treten zudem auch Angehörige weiterer von PODEHL ausgemachter Burgmannengeschlechter auf, nämlich der Herren von der Schulenburg (Siegel fehlt), von der Gartow (im Siegel eine Greifenklaue) und von Wallstawe (im Siegel drei Greifenklauen).

⁶⁷ PODEHL, S. 121 f. Wir müssen seiner Auffassung zum Teil widersprechen. Siehe hierzu KAPITEL 4.1.1.3 Unter den wittelsbachischen Markgrafen - Überlegungen zur Schloßgesessenheit der Linie Tylsen (1349-1436).

⁶⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. I, Nr. 31, S. 21.

⁶⁹ vgl. PODEHL, S. 127 ff.

⁷⁰ Erster Vertreter ist am 1. November 1374 Werner I. von dem Knesebeck aus der Linie Langenapel. Die Linie Langenapel entstammt überdies der sogenannten Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck, die, wie noch gezeigt werden soll, aus der welfischen Ministerialität hervorgegangen ist: Reg. und Urk. v.d.Knesebeck III, Nr. 181, S. 105.

⁷¹ PODEHL, S. 127.

⁷² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VIII, Nr. 71, S. 156 f.

An dieser Stelle soll der Versuch einer Neubewertung der von dem Knesebeckschen Genealogie für das 13. und 14. Jahrhundert unternommen werden. Die Zuverlässigkeit der Quellengrundlage soll dadurch forciert werden, daß Belege, die sich ohne näheren Hinweis auf ihre Herkunft ausschließlich in den von dem Knesebeckschen Regesten finden, nur unter Vorbehalt herangezogen werden.

Bereits im letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts wird die Unterscheidung zweier Zweige der Familie von dem Knesebeck möglich, da einer dieser Zweige ein Einhorn, der andere Zweig eine Adlerklaue im Siegel führt. Innerhalb des Familienverbandes und in Teilen der Historiographie wird von der Einhornlinie auch als von der Schwarzen oder Lüneburgischen Linie, von der Adlerklauenlinie auch als von der Weißen oder Märkischen Linie gesprochen.

Bezüglich der Herren von dem Knesebeck mit der Adlerklaue im Siegel hat erstmals Leopold von Ledebur im Rahmen seiner systematischen Untersuchungen der Genealogie des Adels der Mark Brandenburg auf die auffällige Häufung einer von ihm als Greifenklaue identifizierten Darstellung in den Wappen einer Reihe von Adelsfamilien aus dem Raum Salzwedel hingewiesen. Zu dieser Gruppe gehören die Herren von der Gartow, von Jeetze, von Kerkow und von Gladow (einfache "Greifenklaue") sowie die Herren von der Schulenburg, von Wallstawe und von Ziethnitz (dreifache "Greifenklaue").⁷¹

Von Ledebur hatte aus diesen heraldischen Ähnlichkeiten auf eine Stammesverwandtschaft geschlossen und die Ministerialen von Salzwedel, denen auch die schon genannten Brüder Werner und Bodo angehörten, als gemeinsame Vorfahren dieser Adelsgeschlechter interpretiert.

Die Annahme einer Stammesgemeinschaft versuchte George Adalbert von MÜLVERSTEDT später zu widerlegen, indem er zu beweisen suchte, daß dem Wappen der "Greifenklaue", das er als Adlerklaue⁷² erkannte - wir sind in diesem Punkt seiner Interpretation gefolgt - jeweils ein anderes, ursprüngliches Wappen der jeweiligen Familie vorausgegangen sei.

Im Falle der Herren von der Schulenburg sei dies ein Paar auf dem Kopf stehender Schuhe gewesen, im Falle der Herren von dem Knesebeck ein Einhorn.⁷³ Die einzelnen Adelsfamilien hätten das Wappen der Adlerklaue erst übernehmen müssen, als sie zu den askanischen Markgrafen in ein Burgmannenverhältnis auf der Burg Salzwedel getreten seien.⁷⁴

Wir wollen an dieser Stelle zeigen, daß die Sichtweise v. MÜLVERSTEDTs, soweit sie die Herren von dem Knesebeck betrifft, nicht zutrifft, da die Herren von dem Knesebeck mit dem Einhorn im Siegel und die Herren von dem Knesebeck mit der Adlerklaue im Siegel in agnatischer Linie nach Ausweis des Urkundenmaterials nicht auf gemeinsame Vorfahren zurückgehen.

Eine sphyragistische Unterscheidung wird erst ab den 1290er Jahren möglich, da aus älterer Zeit keine Siegel von Mitgliedern der Familie von dem Knesebeck erhalten sind.

Es könnte der Versuch unternommen werden, Bodo von dem Knesebeck als ältesten Träger des Namens zum Vater von drei Brüdern Wasmod, Paricam und Boldewin zu erklären, deren Ersterwähnung in den Jahren 1248, 1265 bzw. 1275 die Zugehörigkeit zu einer Generation immerhin nicht ausschließt.

Allerdings fällt auf, daß auf unserer eingeschränkten Quellengrundlage erst sehr spät die Namen aller drei potentiellen Brüder in einer Urkunde erwähnt werden. Drei Edelherren von dem Knesebeck mit den Namen Wasmod, Paridam und Boldewin sind erst 1289, 1291 und 1296 in ein und derselben Urkunde versammelt. Bereits 1291 siegelt dabei Boldewin von dem Knesebeck mit einem Siegel, das eine Adlerklaue zeigt, während die Siegel Wasmods und Boldewins von dem Knesebecks ein Einhorn abbilden.⁷⁵ Auf die Urkunde von 1289 und eine zweite Urkunde aus dem Jahre 1291 soll unten eingegangen werden.

1296 aber bezeichnen sich Wasmod und Paridam ausdrücklich als Brüder und siegeln mit dem Einhornsymbol, während Boldewin wiederum das Adlerklauensiegel verwendet. Er wird als ihr Onkel (*avunculus noster*) bezeichnet,⁷⁶ wobei das Wort *avunculus* mit einer gewissen Präferenz den Onkel

⁷¹ v. LEDEBUR, S. 98-108.

⁷² Siehe als Beispiel den Siegelabdruck Bertholds I. in Abbildung 1 in Anhang D 1 dieser Arbeit.

⁷³ Siehe die Rekonstruktion in Anhang D 2 dieser Arbeit. Vgl. v. MÜLVERSTEDT, George Adalbert: Die Heraldik des mittelalterlichen Adels der Altmark, in: Jahrbuch des altmärkischen Vereins für Geschichte, Bd. 27, 1900, S. 89-146, hier: S. 104 ff.; v. MÜLVERSTEDT, Sigmund in: Deutscher Herold 1892, S. 124 ff.

⁷⁴ PODEHL, S. 116 ff., ist dieser Sichtweise gefolgt.

⁷⁵ UB ISENHAGEN Nr. 51, S. 22; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 142 a, S. 7. Die von dem Knesebeckschen Regesten nennen nur das Adlerklauensiegel Boldewins und das Einhornsiegel Wasmos.

⁷⁶ UB ISENHAGEN, Nr. 60, S. 27; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 143 a, S. 8 f.

mütterlicherseits bezeichnen kann, aber nicht zwingend diese Bedeutung haben muß.⁷⁷ In zwei weiteren Urkunden der Brüder Wasmod und Pandam, die mit diesem Verkauf in Zusammenhang stehen, tritt Boldewin nicht mehr auf.⁷⁸

Es ist unwahrscheinlich, daß der 1291 und 1296 erwähnte Wasmod von dem Knesebeck identisch ist mit einem Wasmod von dem Knesebeck, der ebenfalls einen Bruder namens Pandam hatte,⁷⁹ und der fast fünfzig Jahre zuvor, 1248,⁸⁰ erstmals erwähnt wurde. Auch zwischen der Ersterwähnung Pandams von dem Knesebeck im Jahre 1265 - bereits als *miles* - und 1296 liegen immerhin einunddreißig Jahre. Auch angesichts der Tatsache, daß Boldewin, der Onkel der Siegelnden von 1296, zu diesem Zeitpunkt - und wie noch gezeigt werden soll auch noch einige Jahre darauf, noch am Leben ist, scheint dies gegen eine Identität zu sprechen.

Boldewin mit dem Adlerklauen-Siegel dagegen könnte durchaus identisch sein mit *Boldewinus, dictus de Knesebeke*, der 1275 in einem Verkaufsbrief der Brüder von Hitzacker erstmals erwähnt⁸¹ und der 1279 als Ritter bezeichnet wird, als er sich verpflichtet, notfalls im Interesse des Klosters Diesdorf in Salzwedel Einlager zu halten.⁸² Auf unserer Quellengrundlage gibt es nur eine Urkunde aus dem Jahre 1283, die ihn als Bruder eines Pandam ausweist. Von einem Wasmod ist dort nicht die Rede.⁸³

Der Name Boldewin erscheint in den folgenden Jahren noch mehrfach: 1289 in zwei Urkunden des Markgrafen Otto V. von Brandenburg für Mechthidis von Molne⁸⁴ und das Kloster St. Spiritus vor Salzwedel,⁸⁵ schon zwei Tage später in einer Urkunde Graf Bernhards von Dannenberg für das Kloster Diesdorf,⁸⁶ wobei diesmal auch die Namen Wasmod und Pandam von dem Knesebeck in der Zeugenliste erscheinen, aber durch mehrere andere Zeugen von dem Namen Boldewin getrennt sind, und 1290 in einer Urkunde des Propstes Albert von St. Spiritus bei Salzwedel.⁸⁷

Vom 30. Mai 1291 datiert die erste Urkunde eines welfischen Ausstellers, in der Boldewin von dem Knesebeck als Zeuge auftritt. Gegenstand dieser in Gilhorn ausgestellten Verkaufsurkunde Herzog Heinrichs Mirabilis sind drei Hufen und eine Kapelle im altmärkischen Dorf Eilenberg, die an das Kloster Diesdorf gehen.⁸⁸

Am 25. März 1292 tritt Boldewin von dem Knesebeck dann schon wieder als Zeuge in einer in Salzwedel ausgestellten Urkunde des Markgrafen Otto V. zugunsten des Klosters St. Spiritus auf. Der Markgraf bezeichnet dabei die sechs namentlich genannten Zeugen als seine *militēs* und *vasalli*.⁸⁹ Drei Jahre später erscheint

⁷⁷ PRINZ, Otto: *Mittelalterisches Wörterbuch bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts*, Bd. I, München 1967, Sp. 1286.

⁷⁸ UB ISENHAGEN, Nr. 61, S. 28; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 143 b, S. 9; sowie UB ISENHAGEN Nr. 62, S. 61 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 143 c, S. 9 f.

⁷⁹ Erstmals am 16. März 1265: UB ISENHAGEN Nr. 35; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 114 a, S. 5 f.

⁸⁰ ORIGINES GUEFICAE, Nr. IV, S. 71; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 110, S. 52.

⁸¹ PFEFFINGER, Teil II, S. 617 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 123, S. 56 f.

⁸² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 97; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 127, S. 58.

⁸³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 27; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 133, S. 60 f. Die betreffende Urkunde wurde in Salzwedel für das nahegelegene altmärkische Kloster Dambeck ausgestellt und hat den Verkauf des einige Kilometer östlich Dambeck gelegenen Dorfes Maxdorf zum Gegenstand. Salzwedel befand sich zu diesem Zeitpunkt in einem von der wachsenden askanischen Landesherrschaft, die zunehmend auf die nördlich gelegenen Grafschaften Lüchow und Dannenberg Einfluß nahm, geprägten Raum, in dem die Welfen keine Rolle spielen.

⁸⁴ Zum 7. März 1289: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 34; KRABBO, Regesten, Nr. 1468, S. 390: "*domino B. de Knesebec*".

⁸⁵ Zum 21. Juni 1289: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 35; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 134, S. 61; KRABBO, Regesten, Nr. 1470, S. 391.

⁸⁶ Zum 23. Juni 1289: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 98; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 135, S. 61 f.

⁸⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 35; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 136, S. 62.

⁸⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 99; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 137, S. 62.

⁸⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 36; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 139, S. 63; KRABBO, Regesten, Nr. 1537, S. 411: "*Dominus Jo. de Velde, dapifer noster, Dominus Boldewinus de Knesebeke, Dominus Joh. de Chartowe, Dominus Arn. de Bardeleve, Dominus Bodo, Syfridus et Conradus de Walstove et quam plures alii nostri milites et vasalli.*"

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Boldwin von dem Knesebeck am gleichen Ort nochmals in einer Urkunde des gleichen Ausstellers für St. Spiritus.²⁰

Verdeutlicht wird das enge Verhältnis Boldewins von dem Knesebeck zu Markgraf Otto V. in einem Bündnis des Markgrafen mit Herzog Otto dem Strengen von Lüneburg vom 12. März 1295. Markgraf Otto V. verpflichtet sich in diesem Vertrag, notfalls mit zehn namentlich genannten Ritters, unter ihnen Boldwin, in Lüchow einzureiten und dem Herzog zu Hilfe zu kommen. Für den Fall von Streitigkeiten zwischen den Bündnispartnern wird ein aus vier Ritters bestehendes Schiedsgericht gebildet. Auf Seiten des Herzogs gehören ihm Heinrich von Dannenberg und Boldwin von dem Knesebeck an.²¹

Nicht immer ist der Name Boldwin von dem Knesebeck mit dem Prädikat *miles* versehen: So existieren von Wasmodis und Paridams von dem Knesebeck Verkaufsurkunde über den Zehnten in Emmen zwei identisch gestiegelte Exemplare. In einem dieser Exemplare ist hinter den Namen *Dominus Baldewinus de Knesbeke*, *dominus wernerus de sculenborch* der Zusatz *militis* angebracht, im zweiten Exemplar fehlt er.²² Es kann also nicht auf zwei verschiedene Personen Boldwin von dem Knesebeck geschlossen werden, die eine mit, die andere ohne den *miles*-Titel.

In der Urkunde Ottos V. vom 12. März 1295 könnte *miles* zudem primär als Funktionsbezeichnung und weniger als Titel aufgefaßt werden;²³ im Zusammenhang des braunschweigisch-brandenburgischen Bündnisses und im Dienstverhältnis gegenüber dem Markgrafen war der militärische Einsatz des Boldwin von dem Knesebeck gefragt.

Der Name Boldwin von dem Knesebeck findet sich vorwiegend in den Zeugenlisten altmärkischer Aussteller. Eine besondere Nähe zu Markgraf Otto V. aus der salzwedelisch-ottonischen Linie der askanischen Markgrafen ist bereits konstatiert worden. Bis zum Jahre 1302²⁴ finden sich insgesamt 16 Erwähnungen des Namens Boldwin von dem Knesebeck in Urkunden:

TABELLE I: URKUNDLICHE ERWÄHNUNGEN DES NAMENS
BOLDEWIN VON DEM KNESEBECK VOR DEM JAHR 1300:

AUSSTELLER	ANZAHL DER URKUNDEN
Markgrafen von Brandenburg	6
Herren von dem Knesebeck	2
Herzöge von Braunschweig-Lüneburg	2
Herren von Hitzacker	1
Kloster Diesdorf	1
Erzbischof Konrad von Verden	1
Propst Albrecht von St. Spiritus	1
Herren von Dannenberg	1
Herren Crucemann	1
GESAMT	16

Die Gruppe der Urkunden für die askanischen Markgrafen ist also die mit Abstand größte. Gemeinsam mit Paridam und Wasmod von dem Knesebeck erscheint Boldwin neben den von Knesebeck'schen Urkunden lediglich in der Bestätigungsurkunde Erzbischof Konrads von Verden für Paridams von dem Knesebeck's Altarstiftung in Diesdorf, in der Urkunde der Crucemanns für das Kloster Isernhagen, aber in beiden Urkunden welfischer Aussteller. In der Urkunde Heinrich Mirabilis von 1291 heißt es "*Baldewinus, Wasmodus et Paridam*,

²⁰ Am 15. August 1295: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 40; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 143, S. 65; KRABBO, Regesten, Nr. 1622, S. 432.

²¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. II, S. 212 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 142, S. 63 ff; KRABBO, Regesten, Nr. 1608, S. 428.

²² UB ISENHAGEN, Nr. 60, S. 26 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 143 a, S. 8 f.

²³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. II, S. 212 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 142, S. 63 ff; KRABBO, Regesten, Nr. 1608, S. 428.

²⁴ Wie in KAPITEL 2.2.2 Die zweite Generation (Nr. 5 - Nr. 17) gezeigt wird, kann davon ausgegangen werden, daß Boldwin von dem Knesebeck am 22. März 1303 gestorben ist.

dicti de Knesebeke“,⁹⁵ während in der Urkunde Ottos des Strengen von Lüneburg zwei Zeugen zwischen den Namen *Boldewinus de Knesebeke* und *Wasmodus de Knesebeke* erscheinen.⁹⁶

Umgekehrt zeugen an keiner Stelle, auch nicht gemeinsam mit Boldewin, Paridam oder Boldewin, gleich welcher Generation, für die Markgrafen. Selbst die von dem Knesebeckischen Regesten bieten als einen in Verbindung mit den Markgrafen stehenden Edelherren von dem Knesebeck für die Zeit vor 1300 nur noch für das Jahr 1281 einen Hinweis auf Boldewins Bruder Paridam,⁹⁷ der wie erwähnt 1283 gemeinsam mit Boldewin das Dorf Maxdorf an das Kloster Darbeck übergab.⁹⁸

Die Nennungen Boldewins von dem Knesebeck sind neben der einzelnen Erwähnung Bodos von dem Knesebeck in der Urkunde der Markgrafen Johann I. und Otto III. für den Ratzeburger Klerus von 1244⁹⁹ die im 13. Jahrhundert einzigen Hinweise auf die Herren von dem Knesebeck in den Urkunden askanischer Aussteller. Wie wir noch zeigen werden, werden überhaupt die Angehörigen der Einhornlinie in Urkunden der Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Hause bis kurz vor deren Aussterben in den Jahren 1319/20 überhaupt nicht genannt.¹⁰⁰

Wenn wir nun unser Wissen über Boldewin I. zusammenfassen, so war er Ministerialer der askanischen Herzöge und möglicherweise Mitglied des Salzwedeler Burgmannenverbandes. An keiner Stelle ist er als Bruder der Gebrüder Wasmod und Paridam bezeugt. In den 1290er Jahren wird er sogar konkret als ihr *avunculus* bezeichnet.¹⁰¹ 1281 ist Boldewin der Schwestersohn eines Paridamus senior und seines Bruders Wasmod.¹⁰²

Nach Bodo von dem Knesebeck ist ein erster Wasmod von dem Knesebeck der zweitälteste Träger seines Namens. Erstmals erwähnt wird er in der Zeugenliste einer Urkunde Herzog Ottos des Kindes vom Jahre 1248.¹⁰³ Die Brüder Wasmod und Paridam werden erstmals gemeinsam in einer Urkunde der Herzöge Albrecht und Johann von Braunschweig und Lüneburg vom 16. März 1265 genannt, in der diese sich auf Bitten des Grafen Günzelin von Schwerin in den Verkauf des Hofes Isenhagen und eines offenbar zugehörigen wendischen Dorfes durch *wasmodo* et *paridamo fratribus* von dem Knesebeck einverstanden erklären.¹⁰⁴ Erneut finden sich die beiden Brüder und *milites* Wasmod und Paridam von dem Knesebeck in der Verkaufsurkunde Herzog Albrechts I. von Braunschweig-Lüneburg über sein Gut in der Stadt (*civitas*) Wittingen und einigen nahegelegenen Orten vom 4. November 1267. Sie erscheinen dort ganz am Ende der Zeugenliste.¹⁰⁵ Bereits zwei Jahre später, 1269, werden die beiden Brüder in einer Urkunde Graf Günzels von Schwerin und seines Sohnes Helmold jedoch bereits zum letzten Mal gemeinsam urkundlich genannt.¹⁰⁶ Die beiden Brüder Wasmod und Paridam könnten rein altersmäßig die Söhne oder wohl eher die Enkel des Lüneburgischen Ministerialen und Marschalls Paridam von Meding sein. Wie dieser waren auch sie lüneburgische Ministeriale.

Beide Namen, Wasmodus von dem Knesebeck und Paridam von dem Knesebeck treten, jetzt unabhängig voneinander, aber auch weiterhin in der urkundlichen Überlieferung auf. Wasmodus von dem Knesebeck ist am 14. März 1273 in einer Urkunde der Herzöge Albrecht I. und Johann von Braunschweig und Lüneburg als deren Beauftragter noch einmal bezeugt,¹⁰⁷ dann verstummt die außerhalb der von dem Knesebeckischen Regesten

⁹⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 99; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 137, S. 62.

⁹⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. I, S. 230; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 3, S. 6.

⁹⁷ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 131, S. 60; *“Ex codice antiquo. A. 1251. 5. Non. Maj. Otto, Albertus et Otto, fratres, Marchiones Brandenburgenses, ad instatiam strenuorum militum Paridami et Boldewini de Knesebeck fratrum, attribuant Ecclesiae Distorff proprietatem reddituum de molendino Berstedt perpetuo possidendam.”*

⁹⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 27; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 133, S. 60 f.

⁹⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VIII, S. 156 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 109, S. 52.

¹⁰⁰ Die einzige Ausnahme ist der in Salzwedel lebende Huner I. wenige Wochen vor dem Tod Markgraf Waldemars: Vgl. Kapitel 2.2.3 Die dritte Generation (Nr. 37-70).

¹⁰¹ UB ISENHAGEN, Nr. 60, S. 27; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 143 a, S. 8 f.

¹⁰² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 128, S. 58.

¹⁰³ ORIGINES GUELFIGAE, Bd. IV, S. 71; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 110, S. 52.

¹⁰⁴ UB ISENHAGEN Nr. 35, S. 15 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 114 a, S. 5. Hinter der Initialen *“w”* kann sich nur Wasmodus verbergen, da für die ersten Generationen der Edelherren von dem Knesebeck kein anderer mit diesem Buchstaben beginnender Vorname bezeugt ist.

¹⁰⁵ UB ISENHAGEN, Nr. 37, S. 17.

¹⁰⁶ SUD UB I, Nr. 68, S. 44 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 116, S. 54.

¹⁰⁷ UB STADT LÜBECK, Bd. I, Nr. CCCXXXVI, S. 316; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 119, S. 55: *“nuncii deputati ex parte dictorum dominorum nostrorum ad istud negociandum procurandum, scilicet*

gesicherte Überlieferung bis ins Jahr 1291. Da Wasmodus von dem Knesebeck 1273 bereits seit fünfundzwanzig Jahren urkundlich bezeugt war, dürfte er kaum in den 1290er Jahren der Neffe Boldewins mit der Adlerklaue gewesen sein.

Der Name Paridam von dem Knesebeck ist dagegen nach 1269 noch eineinhalb Jahrzehnte in Urkunden präsent. Am 25. Juni 1270 erscheint ein Paridam ohne Zunamen als braunschweigischer *miles* in einer Urkunde des Grafen Florentin von Holland für die Stadt Lübeck.¹⁰⁸ Die schon erwähnte Seltenheit des Vornamens läßt den Schluß zu, daß es sich wirklich um Paridam von dem Knesebeck handelt, zumal ein *Paridam de Knesebeke* zwei Jahre später in einer Urkunde Bischof Konrads von Verden für das Kloster Ebstorf als Zeuge auftritt.¹⁰⁹

Danach wird der *miles* Paridam von dem Knesebeck wieder in den Jahren 1279 bis 1281 genannt. Gegenstand sind die Vorgänge um die Stiftung eines Altars in der Diesdorfer Klosterkirche.¹¹⁰ In der Bestätigungsnachricht unbekannter Herkunft, die erstmals in den von dem Knesebeckschen Regesten erscheint und die RIEDEL übernimmt, wird zudem noch einmal der *miles* Wasmodus genannt, der Bruder Paridams, der selbst als *Dominus Paridamus seniore milite de Knesebeck* auftritt. Außerdem erscheint als Zeuge ein *Boldewinus filius sororis suae*.¹¹¹ Der Altarstifter Paridam von dem Knesebeck ist demnach noch immer der 1265 erstmals Genannte.

Dieser Umstand und eben die Tatsache, daß eine Altarstiftung ja dem Bemühen um das eigene Seelenheil entsprach, passen dazu, daß der erste Paridam von dem Knesebeck hier zum letzten Mal erwähnt wird. Die beiden Urkunden der Jahre 1281¹¹² und 1283,¹¹³ in denen die Brüder Paridam und Boldewin von dem Knesebeck gemeinsam auftreten, überliefern unseres Erachtens die Existenz eines Paridam II. von dem Knesebeck, der als Bruder Boldewins bei Zutreffen der Nachricht in den von dem Knesebeckschen Regesten ebenfalls ein Schwestersohn des ersten Paridam von dem Knesebeck war und der Adlerklauenlinie entstammte.¹¹⁴ Der Name "Paridam" ist kein Argument für eine Zuordnung zur Einhornlinie; er gelangte über die Mutter der Brüder Boldewin I. und Paridam II. in die Adlerklauenlinie.

Die Namen Wasmod und Paridam von dem Knesebeck werden nach 1280 in ein und derselben Urkunde erst wieder 1289 und zwei Jahre später erneut erwähnt.¹¹⁵ Im gleichen Jahr 1291 werden sie in einer Urkunde der Ritter Erich und Johann Crucemann nochmals genannt.¹¹⁶ In der schon bekannten Urkunde von 1295 über den Emmer Zehnten bezeichnen sie sich schließlich als Brüder.¹¹⁷ Sowohl 1291 für die Crucemanns als auch 1295 für sich selbst siegeln sie mit dem Bild des Einhorns.

Boldewin von dem Knesebeck mit der Adlerklaue wird von ihnen, dem nunmehr zweiten Wasmodus und dem nunmehr dritten Paridam als Onkel bezeichnet. Man könnte daher annehmen, sie seien die Söhne des seit 1283 nicht mehr bezeugten zweiten Paridam von dem Knesebeck. Man sollte jedoch erwarten, daß dieser wie sein Bruder Boldewin das Adlerklauensiegel geführt hat. Der Terminus *avunculus* in der Urkunde über den Verkauf des Emmer Zehnten deutet demnach für die Brüder Boldewin I. und Paridam II. tatsächlich auf eine Verwandtschaft über die Mutter der Brüder Wasmod II. und Paridam III.

dominus Wasmodus de Knesebeke ..."

¹⁰⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 117, S. 54. Über seine Mutter, die mit dem Römischen König Wilhelm von Holland verheiratet war, war Graf Florentin von Holland ein Vetter der welfischen Herzöge Albrecht I. und Johann.

¹⁰⁹ Am 29. November 1272: UB EBSTORF, Nr. 37, S. 35; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 118, S. 55.

¹¹⁰ Zum 21. Februar 1279 (Die Grafen von Dannenberg treten auf Bitten des Ritters Paridam von dem Knesebeck das Eigentum an einer von ihnen lehnbaren Hebung in Dolsleben ab): RIEDEL Cod. dipl. Brand. A. Bd. XVII, S. 406; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 126, S. 57 f.; Zum 1. April 1280 (Bestätigung der Altarstiftung durch den zuständigen Diözesanherm, Bischof Konrad von Verden. Die Nachricht wird von RIEDEL nach den von dem Knesebeckschen Regesten zitiert, die sie aus nicht näher bezeichneter Quelle haben: *ex codice antiquo*): RIEDEL Cod. dipl. Brand. A. Bd. XVII, S. 407; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 128, S. 58; Zum Jahr 1281 (Schenkungsurkunde über die Hebung in Dolsleben): RIEDEL Cod. dipl. Brand. A. Bd. XVII, S. 407; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck Nr. 130, S. 59 f.

¹¹¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A. Bd. XVII, S. 407; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 128, S. 58.

¹¹² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A. Bd. XVII, S. 27; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 131, S. 60.

¹¹³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A. Bd. XVII, S. 27; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 133, S. 60 f.

¹¹⁴ Gemäß RIEDEL Cod. dipl. Brand. A. Bd. XVII, S. 407; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 128, S. 58.

¹¹⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A. Bd. XXII, S. 99; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 137, S. 62.

¹¹⁶ UB ISENHAGEN, Nr. 51, S. 22 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 137 a, S. 6 f.

¹¹⁷ UB ISENHAGEN, Nr. 60, S. 27; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 143 a, S. 8 f.

Wir können sie als Nachkommen der Brüder Wasmodus I. und Paridam I. ansprechen, von denen keine Siegel überliefert sind. Weil der erste Paridam von dem Knesebeck 1281 anlässlich der Altarstiftung auf seine Söhne verwiesen hatte,¹¹⁶ möchte ich die Brüder Paridam III. und Wasmod II. ihm zuordnen. Ein starkes Argument für eine Zuordnung zu dieser Linie der Familie ergibt sich auch daraus, daß Paridam III. und Wasmodus II. genau wie Paridam I. und Wasmodus I. als *milites* der welfischen Herzöge bezeichnet werden.¹¹⁷

Ein Problem liegt in der Tatsache, daß nach Maßgabe der Nachricht aus den von dem Knesebeck'schen Regesten zum Jahre 1281, die Boldwin von dem Knesebeck als Schwestersohn der Brüder Wasmodus I. und Paridam I. bezeichnet, dieser nicht der Onkel sondern der Vetter von Paridams I. Söhnen Paridam III. und Wasmodus II. gewesen wäre, vorausgesetzt, er ist überhaupt identisch mit dem nachnamenslosen *Boldewinus filius sororis suae*. Dieses Problem läßt sich zwar lösen, wenn der Boldewinus aus der Nachricht in den von dem Knesebeck'schen Regesten eben nicht unser Boldwin von dem Knesebeck ist, denn ein Nachname ist dort für ihn nicht angegeben, wahrscheinlicher erscheint mir aber, daß der Terminus *avunculus* in der Urkunde Paridams III. und Wasmodus II. eine relativ freie Bedeutung hat,¹¹⁸ die einen Verwandten mütterlicherseits meint, der in unserem Fall nur alterstmäßig, denn schließlich ist Boldwin seit 1275 urkundlich bezeugt, der vorhergehenden Generation angehört. Natürlich ist es auch möglich, daß die aus den von dem Knesebeck'schen Regesten stammende, nicht verifizierbare Nachricht auf das Jahr 1281 schlicht und einfach falsch ist.

Wenn Boldwin I. der Schwestersohn der Brüder Wasmod I. und Paridam I. war, müßte sein Vater mit der Schwester der Brüder verheiratet gewesen sein. Dieser Vater ist möglicherweise in der Person des Bodo I. von dem Knesebeck aus der askanischen Urkunde von 1244 zu finden: Er war wie Boldwin I. vermutlich askanischer Ministerialer. Jedenfalls ist Bodo I. der einzige in Frage kommende Träger des Namens vor dem Knesebeck vor Boldwin I.

Noch während des gesamten 14. Jahrhunderts findet sich der Name Bodo von dem Knesebeck ausschließlich in der Adlerklauenlinie, ebenso wie sich der Name Wasmodus von dem Knesebeck im gleichen Zeitraum ausschließlich in der der welfischen Ministerialität entstammenden Einhornlinie findet.

Von MÜLVERSTEDTs und PODEHLs Theorie, nach der das ursprüngliche Wappen der Herren von dem Knesebeck das Einhorn gewesen wäre, welches nach Eintritt in den Salzwedelschen Burgmannenverband von einem Zweig der Familie aufgegeben und gegen das Adlerklauenwappen eingetauscht worden wäre, ist somit zu widersprechen.

Bodo I. von dem Knesebeck einerseits und Wasmodus I. und Paridam I. andererseits, die Stammväter der Herren von dem Knesebeck, waren nicht Brüder, sondern Schwäger.

Auch spätere Argumentationen von MÜLVERSTEDTs,¹¹⁹ die er an einer im Mecklenburgischen Urkundenbuch abgedruckten Urkunde aus dem Jahre 1342 festmacht, welche von Angehörigen verschiedener Linien der Herren von dem Knesebeck abgefaßt und besiegelt wurde,¹²⁰ halten wir für nicht stichhaltig:

Die Reihenfolge der Nennung der einzelnen Herren von dem Knesebeck in dieser Urkunde, die die Zweige der Einhornlinie und der Adlerklauenlinie mischt, zeige deutlich, daß sich die Herren von dem Knesebeck durchaus als ein einziges Geschlecht verstanden.

Als Diplom des "Gesamtgeschlechts" ist die Urkunde unseres Erachtens dennoch nicht zu verstehen, denn es befinden sich unter den Siegelnden zwar Angehörige verschiedener auch von uns unterschiedener Linien des 14. Jahrhunderts, nämlich der Linie Tylsen (Adlerklauenlinie), der Linie Langenapel (Einhornlinie) und der Linie Colborn (Adlerklauenlinie), doch fehlt die Linie Wittingen (Einhornlinie), die sich im Besitz immerhin eines Viertels der namengebenden Burg befand,¹²¹ völlig und von den zu dieser Zeit urkundlich nachgewiesenen vier Brüdern der Linie Langenapel bzw. ihren Nachkommen sind nur zwei aufgeführt. Die Urkunde im

¹¹⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 407; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck Nr. 130, S. 59 f.: "*pro remedio anime mee et (...) puerorum meorum*".

¹¹⁷ UB SCHARNEBECK, Nr. 81, S. 72 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 141, S. 63 und UB SCHARNEBECK, Nr. 82, S. 73 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 141, S. 63.

¹¹⁸ PRINZ, Otto: Mittellateinisches Wörterbuch bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts, Bd. I, München 1967, Sp. 1286.

¹¹⁹ v. MÜLVERSTEDT, Siegmund: Zur Geschichte und Genealogie der v. d. Knesebeck, in: 30. Jahresbericht des Vereins für altnmärkische Geschichte, Salzwedel 1903, S. 1-11, hier bes. S. 10 f.

¹²⁰ MEKLENBURGISCHES UB, Bd. IX, Nr. 6214, S. 389 ff.

¹²¹ Siehe die Verpfändungsurkunde über den Burganteil der Linie Wittingen vom 2. Februar 1345: SUD UB II, Nr. 92, S. 58, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 192, S. 92 f.

Meklenburgischen Urkundenbuch ist also keineswegs ein vom "Gesamtgeschlecht" im Sinne aller Träger des Namens von dem Knesebeck ausgestelltes Diplom.

Wie wenig beweiskräftig im übrigen die Reihenfolge der Namensnennung sein kann, zeigt etwa eine Urkunde der Vögte der Burg Knesebeck für die Herzöge Otto III. und Wilhelm von Lüneburg vom 21. Dezember 1348.¹²⁴ Die Unterzeichner werden in der Reihenfolge Ritter Paridam VI. von dem Knesebeck (Linie Wittingen), Paridam Plote, Johann von dem Knesebeck (vermutlich Johann V., der Sohn Paridams VI.), Huner von Bartensleben genannt. Selbst sollte die Identifizierung Johans von dem Knesebeck mit Johann V. nicht zutreffen, so hat doch der verwandtschaftliche Aspekt für die Reihenfolge der Namensnennung offenbar keine Rolle gespielt.¹²⁵

2.2 Genealogie

Die folgende Übersicht kann nur ein kurzer Überblick über die wahrlich verwirrende Genealogie der Herren von dem Knesebeck im 13. und 14. Jahrhundert sein. Wir haben uns bemüht, diesen Teil der Arbeit möglichst kurz zu halten. Zur raschen Information sei dennoch auf die Stammtafeln B 1 im Anhang der Arbeit verwiesen.

In unseren Stammtafeln wird farblich zwischen den Linien Langenapel-Salzwedel, Langenapel-Brome, Langenapel-Knesebeck, Wittingen-Lüchow, Wittingen-Ebstorf, Vorsfelde, Tylsen und Colborn der Herren von dem Knesebeck unterschieden. Die Genealogie der Herren von dem Knesebeck unterschied dagegen bisher nur die vier Hauptlinien Langenapel und Wittingen (gehen aus der Einhornlinie hervor) sowie Tylsen und Colborn (gehen aus der Adlerklauenlinie hervor). Für das 14. Jahrhundert erwies sich aber die Einführung der neuen Linie Vorsfelde (nach dem zeitweiligen Pfand Bodos II. und seiner Söhne) sowie die Unterteilung der Linien Langenapel und Wittingen im Interesse der Übersichtlichkeit in späteren Kapiteln der Arbeit als unumgänglich.

Die Linien Langenapel und Wittingen sind aus der Einhornlinie, die Linien Vorsfelde, Tylsen und Colborn aus der Adlerklauenlinie hervorgegangen, wobei eine gewisse Unsicherheit bezüglich der genauen Verwandtschaftsverhältnisse in der zweiten und dritten Generation der Einhornlinie besteht.¹²⁶

2.2.1 Erste Generation (Nr. 1 - Nr. 4)

1. Wasmod I., der erste urkundlich hervortretende Angehörige der Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck, war ein Ministerialer der welfischen Herzöge. Zwischen 1248 und 1283 ist er urkundlich nachgewiesen.¹²⁷

¹²⁴ SUD UB II, Nr. 298, S.161; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 206, S. 100 ff.

¹²⁵ Oder aber, Johann von dem Knesebeck wäre mit Johann II. (Linie Tylsen) oder Johann III. (Linie Colborn) zu identifizieren, die als Angehörige der Adlerklauenlinie - in unserem Sinne - in der Tat nicht im agnatischen Sinne mit Paridam VI. verwandt waren. Eine auf der Reihenfolge der Namensnennung fußende Argumentation ist in beiden Fällen entkräftet.

¹²⁶ Nach Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 15, S. 11 f. vom 1. März 1304 hatte Paridam I. aus der Einhornlinie vier Söhne: Paridam III., Harned I., Harned II. und Gerhard und eine Tochter Mechthild. Von diesen Söhnen werden Harned I. und Gerhard nur dieses eine Mal erwähnt. Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 35, S. 18 von 1317 ist das Regest einer ungedruckten Urkunde, die angeblich Paridam VI., den Sohn Paridams III., als Neffen Wasmods II. nennt: ("*patru*"). Damit wäre auch Wasmod II. ein Sohn Paridams I. Es ist unerklärlich, warum Wasmod II. 1304 nicht genannt wurde, es sei denn, die Urkunde von 1304 hatte nur diejenigen Söhne Paridams I. aus dessen Ehe mit Mechthild (von Wrestedt) aufgezählt und die Kinder von Paridams I. erster Frau, Elisabeth, beiseitegelassen. Jedenfalls ist Harned II. in den 1320er Jahren vielfach in den Urkunden der Söhne Paridams III., Paridam VI., Anno I. und Wasmod IV. bezeugt. Er scheint eine Art Vormundschaft über sie ausgeübt zu haben. Möglicherweise verhielt es sich jedoch völlig anders und der Paridam, der "Neffe" Wasmods II., war nicht Paridam VI. sondern ein uns ansonsten unbekannter Paridam. Eine weitere Möglichkeit bestände darin, daß die Bezeichnung "*patru*" einen anderen Grad der Verwandtschaft ausdrückt.

¹²⁷ Zum Jahr 1248: ORIGINES GUELFICAE, Bd. IV, S. 71; CAMPE, Albert Hans August Freiherr von (Ed.): Regesten und Urkunden des Geschlechts von Blankenburg-Campe. Bd. I: Aus der Zeit von 1120-1300, Berlin 1892, hier: Nr. 310, S. 183; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 110, S. 52.; zum 16. März 1265: UB ISENHAGEN, Nr. 35, S. 15 f.; UB CAMPE, Bd. I, Nr. 384, S. 226; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 114 a, S. 5 f.; zum 4. November 1267: UB ISENHAGEN, Nr. 37, S. 17.; Zum Jahr 1268: PFEFFINGER, Bd. 1, S. 789; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 115, S. 54; zum 9. Juni 1269:

2. Paridam I. war wie sein Bruder Wasmod I. welfischer Ministerialer. Außerdem war er aber auch Lehnsmann der Grafen von Dannenberg.¹²² Zwischen 1265 und 1283 ist er urkundlich bezeugt.¹²³ Er war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit Elisabeth, die 1281 bereits verstorben war, und in zweiter Ehe mit Mechthild, die, da zwei ihrer Söhne Harned hießen, vermutlich der Lüneburgischen Ministerialenfamilie von Wrestedt entstammte.¹²⁴

3. Eine Schwester Wasmods I. und Paridams I. war die Mutter Boldewins I. aus der Adlerklauenlinie.¹²⁵

4. Bodo I., der erste urkundlich hervortretende Angehörige der Adlerklauenlinie, wird einmalig am 26. Januar 1244 genannt.¹²⁶

2.2.2 Zweite Generation (Nr. 5 - Nr. 17)

5. Wasmod II. wird erstmals am 23. Juni 1289 genannt.¹²⁷ Er war lüneburgischer Lehnsmann¹²⁸ und befand sich vermutlich im Besitz eines Viertels der Burg Knesebeck.¹²⁹ Die letzte urkundliche Nennung stammt vom 12. Juli 1313.¹³⁰ Am 9. Dezember 1315 war er bereits verstorben.¹³¹

6. Wasmod III. ist nicht ganz eindeutig einzuordnen.¹³² Er war Kanoniker im St. Blasiusstift in Braunschweig und ist von 1308¹³³ bis 1313¹³⁴ bezeugt.

MEKLENBURGISCHES UB, Bd. II, Nr. 1166, S. 360 ff.; zum 25. November 1269: SUD UB I, Nr. 68, S. 44 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 116, S. 54; zum Jahr 1273: UB STADT LÜBECK, Bd. I, S. 316; 1.4.1280: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 407; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 128, S. 58; zum 28. März 1283: KRABBO, Regesten, Nr. 970, S. 239 f.; v. MÜLVERSTEDT, George Adalbert: Regesta Archiepiscopatus Magdeburgensis, Bd. 3, Magdeburg 1886, Nr. 394, S. 153.

¹²² Zum Jahr 1279: GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 172 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 126, S. 57 f.

¹²³ Zum 6. Januar 1265: UB CAMPE, Bd. I, Nr. 383, S. 225 f.; zum 16. März 1265: UB ISENHAGEN, Nr. 35, S. 15 f.; UB CAMPE, Bd. I, Nr. 384, S. 226; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 114 a, S. 5 f.; zum 4. Januar 1267: UB ISENHAGEN, Nr. 37, S. 17; 1268: PFEFFINGER, Bd. I, S. 789; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 115, S. 54; zum 25. November 1269: SUD UB I, Nr. 68, S. 44 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 116, S. 54; zum 25. Juni 1270: UB STADT LÜBECK, Bd. I, S. 502; Reg. und Urk. v.d.Knebeck I, Nr. 117, S. 54 f.; zum 29. November 1272: UB EBSTORF, Nr. 37, S. 35; PFEFFINGER, Bd. I, S. 790; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 118, S. 55; zum Jahr 1279: GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 172 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 126, S. 57 f.; zum 1. April 1280: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 407; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 128, S. 58; zum Jahr 1281: GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 170 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 130, S. 59 f.; zum 28. März 1283: KRABBO, Regesten, Nr. 970, S. 239 f.; UB ERZTIFT MAGDBURG, Bd. 3, Magdeburg 1886, Nr. 394, S. 153.

¹²⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd., XVI, S. 407; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 130, S. 59 f.

¹²⁵ Am 1. April 1280 bestätigte nach einer Nachricht in den von dem Knesebeckschen Regesten Erzbischof Konrad von Verden die Stiftung eines Altares in der Klosterkirche Diesdorf durch Paridam I. Neben dessen Bruder Wasmod I. war auch Boldewin I. anwesend, der "*filius sororis suae*". RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 407; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 128, S. 58. Weitere Angaben über die Mutter Boldewins I. existieren nicht. Es wird auch nicht deutlich, ob sie 1280 noch lebte oder schon tot war. Wir führen sie in der Genealogie als Ehefrau Bodos I. von dem Knesebeck, da dieser der einzige Angehörige der Adlerklauenlinie ist, der vor Boldewin I. bezeugt ist.

¹²⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VIII, S. 156 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 109, S. 52.

¹²⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 93; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 135, S. 61 f.

¹²⁸ 1306 Verkauf von Gut in Römstedt, das von Otto dem Strengen zu Lehen ging: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 18, S. 12 f.; ebd. Nr. 19, S. 13.

¹²⁹ Siehe Tabelle im Anhang.

¹³⁰ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 36, S. 18.

¹³¹ UB EBSTORF, Nr. 129, S. 94; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nr. 41, S. 19.

¹³² Die Namensgleichheit spricht nicht dagegen, daß er ein Bruder Wasmods II. war. Den gleichen Vornamen hatten auch die Brüder Hempo II. und Hempo III. aus der Linie Tylsen und die Brüder Ludolf II. und Ludolf III. aus der Linie Langenapel.

¹³³ DÖLL, Kollegiatstifte, S. 303 (nach Nds. Staatsarchiv Wolfenbüttel: VII B Hs 129 g 92).

7. Gertrud war 1317 bereits verstorben.¹⁴¹ Sie hatte mit ihrem ebenfalls vor 1317 verstorbenen Ehemann Ritter Werner Balch zwei Söhne: Hermann Balch und Werner Balch.¹⁴²

8. Paridams III. erste urkundliche Erwähnung findet sich in einer Urkunde vom 23. Juni 1289.¹⁴³ In Urkunden Ottos des Strengen wird Paridam III. insgesamt neunmal genannt. Dem stehen nur zwei Nennungen in Urkunden Heinrich Mirabilis gegenüber. Von beiden Herzögen hatte Paridam III. Lehen empfangen.¹⁴⁴ Seine Ehefrau trug den Namen Mechthild.¹⁴⁵ Da ein Sohn und ein Enkel Paridams III. den Namen Arno trugen, mag sie aus dem Geschlecht der Herren von Campen gestammt haben.¹⁴⁶ Paridam III. wird ein Viertel der namensgebenden Burg besessen haben, da sich sein Sohn Paridam VI. 1345 im Besitz dieses Viertels befand.¹⁴⁷ Am 29. Juni 1318 wird Paridam III. letztmals genannt.¹⁴⁸

9. Gerhard I. wird nur einmal, im Jahre 1304, genannt.¹⁴⁹

10. Harneid I. kommt nur das eine Mal im Jahre 1304 vor.¹⁵⁰

11. Harneid II. ist wie seine Brüder erstmals im Jahre 1304 bezeugt.¹⁵¹ Überdurchschnittlich viele Erwähnungen Harneids II. beziehen sich auf das Kloster Ebstorf, die Linie Wittingen-Ebstorf scheint im Raum der mutmaßlichen Verwandten der Einhornlinie, der Herren von Wrestdt, noch begütert gewesen zu sein.¹⁵² An der Burg Knesebeck scheint seine Linie dagegen überhaupt nicht beteiligt gewesen zu sein.¹⁵³ Harneid II. war mit einer Schwester der Knappen Henning und Konrad von Bodenteich verheiratet.¹⁵⁴ Letztmals wird er in den von dem Knesebeckischen Regesten zum 10. Februar 1336 genannt.¹⁵⁵

12. Mechthild wird nur einmal, im Jahre 1304, erwähnt.¹⁵⁶

¹⁴² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 35, S. 18.

¹⁴¹ Die Existenz Gertruds von dem Knesebeck geht aus einer am 30. September 1317 ausgestellten Urkunde Markgraf Waldemars über die Bestätigung einer Schenkung des Ritters Hermann Balch an die Kirche zu Gardelegen hervor. Hermann Balch widmete diese Stiftung unter anderem dem Andenken seiner Mutter Gertrud und seines Onkels (avunculus) Wasmod II.: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VI, S. 94 f.

¹⁴² Eine Urkunde Wasmods II. und Hermann Balchs vom 13. Juli 1313: UB EBSTORF, Nr. 119.

¹⁴³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 93; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 135, S. 61 f.

¹⁴⁴ Von Heinrich Mirabilis Gut in Dedelstorf, das er 1295 an das Kloster Isenhagen schenkte: Isenhagener UB, Nr. 58, S. 25 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 142 a, S. 7 f.

Von Otto dem Strengen Gut in Römstedt, das er 1306 an das Kloster Medingen schenkte: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 18, S. 12 f.; ebd. Nr. 19, S. 13.

¹⁴⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 15, S. 11 f., angeblich nach HODENBERG, Oldenstadt, wo die Urkunde aber nicht erscheint.

¹⁴⁶ Für eine gewisse Orientierung auf den braunschweigischen Landesteil des welfischen Herzogtums hin spricht die Anwesenheit Paridams III. in Braunschweig anlässlich am Palmsonntag des Jahres 1315: GOETTING, Hans / KLEINAU, Hermann: Die Vizedominatsrechnungen des Domstifts St. Blasien zu Braunschweig, 1299-1450. Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, Heft 8, Göttingen 1958, S. 31.

¹⁴⁷ SUD UB II, Nr. 92, S. 58; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 193, S. 92.

¹⁴⁸ PFEFFINGER, Bd. I, S. 817; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 47, S. 21 f.

¹⁴⁹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 15, S. 11 f., angeblich nach HODENBERG, Oldenstadt, wo die Urkunde aber nicht erscheint.

¹⁵⁰ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 15, S. 11 f., angeblich nach HODENBERG, Oldenstadt, wo die Urkunde aber nicht erscheint.

¹⁵¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 15, S. 11 f., angeblich nach HODENBERG, Oldenstadt, wo die Urkunde aber nicht erscheint.

¹⁵² Siehe KAPITEL 5.5 Das Benediktinerinnenkloster Ebstorf.

¹⁵³ Anlässlich des Burgfriedens mit den Lüneburgischen Herzögen am 31. Juli 1340 wird kein Angehöriger der Linie Wittingen-Ebstorf genannt: SUD UB I, S. 343; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 141, S. 60 f.

¹⁵⁴ UB ISENHAGEN, Nr. 140, S. 62.

¹⁵⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 116, S. 50.

¹⁵⁶ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 15, S. 11 f.; angeblich nach HODENBERG, Oldenstadt, wo die Urkunde aber nicht erscheint.

13. Elisabeth, die Mutter Bodos II., Hempos I., Boldewins III. und Paridams IV., erscheint erstmals am 16. April 1302¹⁵⁷ und ist zu diesem Zeitpunkt bereits in zweiter Ehe mit Gheverhard von Alvensleben verheiratet. Elisabeth war eine Schwester Wasmod's II. von dem Knesebeck, denn dieser nannte Hempo I. im Jahre 1313 den Sohn seiner Schwester.¹⁵⁸ Nachdem bereits in der ersten Generation ein Angehöriger der Adlerklauenlinie - wohl Bodo I. - eine Angehörige der Einhornlinie geheiratet hatte, wiederholte sich hier dieser Vorgang: Elisabeth war eine Cousine ihres ersten Ehemanns Paridam II.

14. Paridam II. ist urkundlich nachweisbar in den Jahren 1281 und 1283.¹⁵⁹ Er muß vor 1302 gestorben sein, da seine Witwe Elisabeth zu diesem Zeitpunkt bereits mit Gheverhard von Alvensleben verheiratet war.¹⁶⁰ Wir vermuten, daß er bereits 1296 tot war, als sein Bruder Boldewin I. und sein - Paridam II. - Sohn Bodo II. als "*domicellus bodo*" in einer Urkunde der Brüder Wasmod II. und Pandam III. als Zeugen erscheinen.¹⁶¹ Es gibt zwar keinen konkreten Beweis, daß es sich bei Paridam II. um den Ehemann der Elisabeth und den Vater Bodos II. und seiner Brüder handelt, doch kommt der einzige für die letzten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts bezeugte Angehörige der Adlerklauenlinie, Boldewin I., nicht in Frage, da dieser 1302, als Elisabeth bereits mit Gheverhard von Alvensleben verheiratet war, noch am Leben war. Auch hat in einer Urkunde im Sudendorfschen Urkundenbuch aus dem Jahre 1356, in der Hempo II. aus der Linie Tylsen als Hempo, "*hern hempo sone des ridders*", genannt wird, ursprünglich "*hern Paridames van dem knesebeke des Ridders*" gestanden und die Passage wurde nachträglich verändert.¹⁶² Der Verdacht liegt nahe, daß die Kanzlei zunächst Hempo II., den Sohn Herpos I., mit Hempo I., dem Sohn Paridams II., verwechselt hatte.

15. Auf den askanischen Ministerialen Boldewin I. sind wir weiter oben bereits ausführlicher eingegangen. Siebenmal tritt Boldewin I. in Urkunden Markgraf Ottos V. von Brandenburg auf, der Boldewin I. im Jahre 1295 anlässlich eines Bündnisses mit Otto dem Strengen als einen von zwei Schiedsmännern bestimmt.¹⁶³ Bei Spangenberg ist er in die Reihe der consiliarii der Herzöge Otto, Albrecht und Otto aufgenommen worden.¹⁶⁴ Am 25. März 1302 wird Boldewin I. zum letzten Mal erwähnt,¹⁶⁵ am 22. März 1303 muß er gestorben sein.¹⁶⁶ Margarethe von Hitzacker, die Ehefrau Boldewins I., war eine Schwester der Brüder Dietrich, Georg, Jordan und Heinrich von Hitzacker.¹⁶⁷

16. Kundigunde wird 1329 als Schwester Boldewins I. erwähnt.¹⁶⁸ Zu diesem Zeitpunkt ist sie bereits verstorben. Vielleicht war sie mit einem Angehörigen des Salzwedeler Burgmannenverbandes verheiratet.¹⁶⁹

¹⁵⁷ UB ISENHAGEN, Nr. 68, S. 33.

¹⁵⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 35, S. 18.

¹⁵⁹ Urkundliche Nennungen: 1281 auf Bitten der Ritter Boldewin I. und Paridam II. Übergabe des Lehneigentums an der Mühle Bierstedt an das Kloster Diesdorf durch die Markgrafen. Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nr. 131, S. 60. 1283: Verkauf des Dorfes Macksdorf an das Kloster Dambeck durch die Brüder Boldewin I. und Paridam II. RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 27; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 133, S. 60 f.

¹⁶⁰ UB ISENHAGEN, Nr. 68, S. 33.

¹⁶¹ UB ISENHAGEN, Nr. 60, S. 26 f.; Reg. und Urkunden v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 143 a, S. 8 f.

¹⁶² SUD UB II, S. 295; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 55, S. 31 f.

¹⁶³ RIEDEL Urk. Samml. d. Mark Brandenburg, II. 1. 4. S. 212 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 142, S. 63 f. Die anderen Schiedsmänner waren Heinrich von Dannenberg für den Markgrafen und Konrad von Boldensen und Dietrich von dem Berge für den Herzog. Die von Boldensen waren nicht Ministerialen, sondern Edelfreie: VOGTHERR, S. 44 f.

¹⁶⁴ SPANGENBERG, Hof- und Zentralverwaltung, S. 72: "B. von dem Knesebeck" Es kann nur Boldewin I. gemeint sein, da ein anderer Angehöriger des Geschlechts im Zusammenhang mit diesen Markgrafen nicht bezeugt ist.

¹⁶⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 305; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 7, S. 5.

¹⁶⁶ Am 25. Januar 1304 bestätigte das Kloster Diesdorf, daß Boldewins Witwe Margarethe von Hitzacker eine Stiftung gemacht habe, um am 22. März Boldewins Jahresgedächtnis zu feiern. Da Boldewin am 25. März 1302 noch am Leben war, kommt nur der 25. März 1303 in Frage.

¹⁶⁷ PFEFFINGER, Bd. II, S. 617 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 123, S. 56 f.

¹⁶⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXV, S. 200.

¹⁶⁹ Als 1301 anlässlich der Bedeerhebung in Salzwedel einige Höfe von der Bede ausgenommen wurden, welche von Rittern und Ritterwitwen bewohnt wurden, war darunter auch die "Curia que fuerat Domine Conegundis de Knesbeke": RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 307; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 5, S. 7. Hierzu und zum Burgmannenverband: PODEHL, S. 116 ff. Ungewöhnlich ist allerdings, daß die

17. Oda wird im Jahre 1329 genannt.¹⁷³ Sie hatte einen Ritter Rudolf¹⁷⁴ geheiratet und war 1329 bereits verstorben. Ihr Sohn war Propst Rudolf von Salzwedel.¹⁷⁵

2.2.3 Dritte Generation (Nr. 18 - Nr. 35)

18. Huner I., der wohl älteste Sohn Wasmod's II., erscheint urkundlich von 1308¹⁷⁶ bis 1337.¹⁷⁴ Er war als zunächst einziger Angehöriger der Einhornlinie märkischer Lehnsmann¹⁷⁵ und lebte vermutlich in Salzwedel.¹⁷⁶ Er war der Stammvater eines Zweiges der Linie Langenapel, den wir Langenapel-Salzwedel nennen wollen.

19. Eine namentlich nicht genannte Tochter Wasmod's II. war vor 1315 Konventualin in Ebstorf.¹⁷⁷

20. Ihre Schwester Beatrix war Konventualin in Isenhagen und ist dort 1324¹⁷⁸ und 1325¹⁷⁹ bezeugt.

21. Hilleburg, eine weitere Schwester, war wie Beatrix im Jahre 1325 Konventualin in Isenhagen.¹⁸⁰

22. Paridam V. ist seit 1313¹⁸¹ nachgewiesen und noch vor 1322¹⁸² gestorben. Seine Söhne Iwan I. und Paridam I. verfügten 1343 über ein Achtel der Burg Knesebeck und umfangreiche Besitzungen und Rechte in der Umgebung von Wittingen und Knesebeck.¹⁸³ Auch Paridam V. dürfte also über ein Achtel der Burg verfügt haben. Er war der Stammvater eines weiteren Zweiges der Linie Langenapel. Diesen wollen wir Langenapel-Brome nennen.

23. Ludolf I. ist von 1311¹⁸⁴ bis 1360¹⁸⁵ urkundlich nachgewiesen. Ludolf I. war Lehnsmann der Lüneburger Herzöge,¹⁸⁶ befand sich 1343 unter den Pfandherren der Burg Warpke¹⁸⁷ und 1360 unter den Pfandherren der

Witwe Kunigunde als Kunigunde von dem Knesebeck geführt wurde, es sei denn, sie wäre vielleicht die Witwe eines Angehörigen der Einhornlinie gewesen. Denkbar ist wohl nur Wasmod I., denn die zwei Ehefrauen Paridams I. sind bekannt, mit der zweiten, Mechthild, war er noch zwei Jahre vor seiner Letzterwähnung verheiratet. Dies wäre eine Möglichkeit, wie der Burgmannenhof des Zweiges Salzwedel an die Linie Langenapel dieses aus der welfischen Ministerialität hervorgegangene Geschlecht gelangt sein könnte. Dann wäre allerdings Wasmod II., von dem sich der Zweig Salzwedel herleitet, als Sohn Wasmod's I., nicht als Sohn Paridams I. aufzufassen, womit unser genealogischer Grundentwurf der Einhornlinie nicht länger haltbar bliebe.

¹⁷⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXV, S. 200.

¹⁷¹ Altersmäßig wäre vielleicht an einen 1289 in einer Urkunde des Klosters Oldenstadt genannten *dominus Rodolfus de haren* zu denken: HODENBERG, Oldenstadt, S. 43 f.

¹⁷² Zu seiner Person siehe KAPITEL 5.2.2 Die Propstei Salzwedel und die Pfarrkirche St. Marien.

¹⁷³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 108; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 23, S. 14.

¹⁷⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 130; UB ISENHAGEN, Nr. 166, S. 72; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 122, S. 52.

¹⁷⁵ Die Markgrafenwitwe Agnes bezeichnete ihn als ihren Vasallen: Am 15. Juni 1320: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 61; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 54, S. 24 sowie im Jahre 1320: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 234; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 55, S. 24.

¹⁷⁶ Siehe KAPITEL 4.1.1.5 Exkurs: Die Stadt Salzwedel

¹⁷⁷ UB EBSTORF, Nr. 129, S. 94; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 41, S. 19.

¹⁷⁸ UB ISENHAGEN, Nr. 98, S. 45 f.

¹⁷⁹ UB ISENHAGEN, Nr. 112, S. 51.

¹⁸⁰ UB ISENHAGEN, Nr. 112, S. 51.

¹⁸¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 35, S. 18.

¹⁸² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 64, S. 28: Ludolf I. überläßt dem Pfarrer zu Eutzen mit Zustimmung seiner Brüder Huner I. und Johann I. und der Kinder seines Bruders Paridam V. Einkünfte aus Kakerbeck.

¹⁸³ SUD UB II, Nr. 54, S. 28; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck II, Nr. 174, S. 77 ff.

¹⁸⁴ Er war einer der Lehnsinhaber des Neuen Zehnten in Eutzen vom Bistum Halberstadt: RIEDEL Cod. dipl. Brand., Bd. XVII, S. 472; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 29, S. 16.

¹⁸⁵ Urkunde des Herzogs: SUD UB III, Nr. 103, S. 63; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 74, S. 37 f. Revers der Pfandnehmer: SUD UB III, Nr. 104, S. 64; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 75, S. 38 ff.

¹⁸⁶ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 208, S. 102.

¹⁸⁷ SUD UB II, Nr. 55, S. 29; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 175, S. 79 f.

Burg Brome¹⁸⁷ Ian und seine Nachkommen möchten wir als den Zweig Langenapel-Knesebeck der Linie Langenapel bezeichnen.

24. Johann I., der wohl jüngste Sohn Wasmods II., urkundete fast immer gemeinsam mit seinem Bruder Ludolf I., wird aber erst 1320 erstmals erwähnt.¹⁸⁸ Wie dieser war er lüneburgischer Lehnsmann. Seine letzte Erwähnung stammt vom 5. Mai 1357.¹⁸⁹ Am 24. Juni 1360 wird er anlässlich einer Stiftung seiner Witwe Margarethe an das Kloster Diesdorf als verstorben genannt.¹⁹⁰ Er hatte keine Nachkommen.

25. Wasmod IV., erscheint erstmals am 2. Januar 1320.¹⁹¹ Wie andere Angehörige der Einhornlinie nahm auch Wasmod IV. 1326 am Verkauf umfangreichen Gutes zu beiden Seiten der Elbe teil.¹⁹² Das Lehnbuch der Herzöge Otto III. und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg zeigt eine Besitzkonzentration ehemals dannenbergischer Lehen Wasmods IV. und seiner Brüder massierte Güter und Rechte im Raum südöstlich von Knesebeck, am Oberlauf der Ohre,¹⁹³ teilweise recht umfangreiche Güter aber auch im hannoverschen Wendland und östlich von Uelzen und Bodenteich.¹⁹⁴ An Burg und / oder Dorf Knesebeck war er wohl noch 1340, aber nicht mehr 1345 beteiligt. Offenbar wurde er mit einem Anteil an Brome entschädigt.¹⁹⁵ Am 11. November 1350 wird er letztmals als Lebender genannt,¹⁹⁷ am 14. Mai 1352 war Wasmod IV. bereits tot.

26. Eine Schwester der drei Brüder Wasmod IV., Anno I. und Paridam VI. war mit Werner, dem Sohn des Ritters Werner von Bartensleben, verheiratet. 1346 bezeichnete Werner von Bartensleben Wasmod IV. als seinen Schwager ("*socerus*"),¹⁹⁸ die von dem Knesebeckischen Regesten nennen ihn zum Jahre 1349 auch als Schwager Paridams VI.¹⁹⁹

27. Anno I. wird ebenfalls seit 1320 genannt.²⁰⁰ Gemeinsam mit seinen Brüdern war er lüneburgischer Lehnsmann sowohl im oberen Ohretal nahe Knesebeck, als auch im hannoverschen Wendland.²⁰¹ 1322,²⁰² 1324,²⁰³ und 1326²⁰⁴ wurde Anno I. als Knappe bezeichnet, doch ist er möglicherweise später in den geistlichen Stand eingetreten: Die von dem Knesebeckischen Regesten melden für 1331 den Kauf verschiedener Einkünfte von Iwan I. und Paridam VIII. durch Anno I.,²⁰⁵ die nach seinem Tode an seine Brüder Paridam VI. und Wasmod IV. kommen sollten. Am 29. September 1339 übergab nach den von dem Knesebeckischen Regesten

¹⁸⁸ Urkunde des Herzogs: SUD UB III, Nr. 103, S. 63; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 74, S. 37 f. Revers der Pfandnehmer: SUD UB III, Nr. 104, S. 64; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 75, S. 38 ff.

¹⁸⁹ CALENBERGISCHES UB, Teil 4, Abt. 1, S. 88; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 59, S. 25 f.; UB BARSINGHAUSEN, Nr. 162, S. 94 f.

¹⁹⁰ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 59, S. 32.

¹⁹¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 164; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 85, S. 45 f.

¹⁹² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 53, S. 23 f.

¹⁹³ UB ST. MICHAELIS, S. 214 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 82, S. 36 f.

¹⁹⁴ Die Dörfer Schneflingen, Plastau und Teschendorf sowie Anteile in Zasenbeck, Gladdenstedt, Jübar und Boitzenhagen: LR, Nr. 250, S. 25; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 f.

¹⁹⁵ Unter anderem die Dörfer Niendorf und Overstedt: LR, Nr. 249, S. 24; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 f.

¹⁹⁶ Siehe hierzu die KAPITEL 3.1.5 Der Verkauf des Gutes und 4.1.2.5 Das Fürsternturn Braunschweig(-Göttingen).

¹⁹⁷ GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 198; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 5, S. 7 f.

¹⁹⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 138; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 197, S. 95.

¹⁹⁹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 217, S. 108.

²⁰⁰ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 53, S. 23 f.

²⁰¹ Siehe hierzu bei Wasmod IV.

²⁰² Am 23. April 1322: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 119; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 70, S. 31 sowie GERCKEN, Fragm. March., Bd. IV, S. 107; Reg. und Urk. v.d.Knesbeck II, Nr. 71, S. 31 f.; Die zweite Urkunde spricht von einer "Anna de Knesebeck", doch wird in der bei RIEDEL abgedruckten Urkunde, die sich mit dem gleichen Gegenstand, dem Verkauf von Gütern und Rechten in Dülseberg an das Kloster Diesdorf, beschäftigt, eindeutig von "Anno de knesebegke, famulus" gesprochen.

Am 3. Juni 1322: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 332; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 72, S. 32.

²⁰³ Reg. und Urk. v.d.Knesbeck II, Nr. 76, S. 33 f.

²⁰⁴ UB ST. MICHAELIS, S. 214 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 82, S. 36 f.

²⁰⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 100, S. 46.

Paridam VI. auch tatsächlich sieben lötge Mark Einkünfte in fünf wendländischen Dörfern, welche aus Annos I. Leibzucht stammten, an seinen Bruder Wasmod IV.²⁰⁶ Der zuletzt am 5. Februar 1332 als Lebender genannte Anno I.²⁰⁷ muß zu diesem Zeitpunkt tot gewesen sein.

28. Paridam VI. Ritter seit 1322,²⁰⁸ war wohl der 1313 erwähnte Neffe Wasmods II.²⁰⁹ Gemeinsam mit seinen Brüdern war er lüneburgischer Lehnsmann.²¹⁰ Das Viertel der Burg Knesebeck, das Paridam VI. 1345 gemeinsam mit seinem Sohn Paridam X. an die Lüneburger Herzöge verpfändete, war ein Lehen von der welfischen Linie Braunschweig-Grubenhagen.²¹¹ Die Ehefrau Paridams VI. war Margarethe von Ödeme.²¹² Nach 1349 wird er nicht mehr genannt.²¹³

29. Am 24. Februar 1341 wird Harnoid III., genannt rufus, erstmals,²¹⁴ am 31. Juli 1365 zum letzten Mal erwähnt.²¹⁵ Er war der letzte Angehörige des im Raum Ebstorf / Wrestedt begüterten Zweiges der Linie Wittingen.

30. Elisabeth trat am 12. Februar 1324 in das Kloster Ebstorf ein.²¹⁶

31. Margarethe war seit dem 4. April 1324 Nonne in Ebstorf.²¹⁷

32. Bodo II., der Stammvater der Linie Vorsfelde, ist seit 1296 nachgewiesen.²¹⁸ Am 6. Mai 1301 erscheint er als Inhaber des Burgmannenhofes vor der Burg Salzwedel.²¹⁹ 1310 teilte er mit seinen Brüdern die Hälfte der Burg Knesebeck mit Pertinentien.²²⁰ Im selben Jahr 1310 wurden Bodo II. und seine Söhne Berthold I. und Paridam VII. gemeinsam mit Berthold Schenk (von Flechtingen) durch Otto den Milde von Braunschweig(-Wolfenbüttel) mit Land und Burg Vorsfelde sowie Burg und Stadt Brome belehnt.²²¹ Es handelte sich um keine Belehnung im eigentlichen Sinne, denn nach dem Tode des Berthold Schenk sollte der Herzog das Recht haben, das Lehngut gegen eine Summe von 4.000 Mark von Berthold I. und Paridam VII. zu erwerben. Während die drei anderen Pfandnehmer mit dem Pfandgut in den Dienst des Herzogs traten, galt diese Regelung für Bodo II. - vermutlich auf Grund seiner Burgmannenpflichten auf Salzwedel - nicht. Bodo II. wurde 1330 zum letzten Mal lebend genannt.²²²

33. Hempo I., Ritter, ist angeblich bereits 1296²²³ urkundlich festzumachen. Sicher bezeugt ist er seit 1303.²²⁴ 1310 teilte er mit seinen Brüdern Bodo II. und Boldewin III. Burg und Dorf Knesebeck mit Pertinentien.²²⁵

²⁰⁶ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 136, S. 59.

²⁰⁷ Reg. und Urk. v.d. Knesebeck II, Nr. 101, S. 46.

²⁰⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 332; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 72, S. 32.

²⁰⁹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 35, S. 18.

²¹⁰ Siehe hierzu bei Wasmod IV.

²¹¹ SUD UB II, Nr. 92, S. 58; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 192, S. 92 f.

²¹² VOGTHERR, Stammtafel Ödeme, S. 292.

²¹³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 217, S. 108.

²¹⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 336; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 27, S. 14 f.

²¹⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 440; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 113, S. 59 f.

²¹⁶ UB EBSTORF, Nr. 178, S. 122 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 76, S. 33 f. Letzteres mit falsch aufgelöstem Datum: 8. Februar 1324.

²¹⁷ UB EBSTORF, Nr. 179, S. 123.

²¹⁸ UB ISENHAGEN, Nr. 60, S. 27; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 143 a, S. 8 f.

²¹⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 307; ders. Bd. XIV, S. 45; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 5, S. 7; KRABBO, Regesten, Nr. 1810, S. 487.

²²⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 330; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 26, S. 14 f.

²²¹ Siehe die Urkunde in Anhang A.

²²² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 96, S. 42.

²²³ UB ISENHAGEN, Nr. 64, S. 28 f.: Wir möchten die zeitliche Einordnung dieser Urkunde auf die Zeit um 1296 bestreiten. Hempo I. wird in dieser Urkunde als *miles* bezeichnet, sein Bruder Boldewin III. als *famulus*. Noch 1310 wird lediglich der ältere Bruder der beiden, Bodo II., als *miles* bezeichnet, während dieses Attribut Hempo I. fehlt: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 330; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 26, S. 14 f.

²²⁴ LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 913; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 9, S. 5.

²²⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 330; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Bd. II, Nr. 26, S. 14 f.

Welcher Familie Hempo I. Frau Adelheid, die bereits 1322²²⁶ und 1334²²⁷ genannt wird, entstammte, ist nicht bekannt. Nach den von dem Knesebeckischen Stammtafeln war sie eine von Cramm.²²⁸ 1337 ist Hempo I. letztmals als Lebender bezeugt.²²⁹

34. Boldewin III. wird - abgesehen von der wohl falsch eingeordneten Urkunde von 1296²³⁰ - erstmals 1303 erwähnt.²³¹ Im Jahre 1310 teilte er mit seinen Brüdern die Hälfte der Burg Knesebeck,²³² doch 1318 ist im Lehnbuch Herzog Ottos des Milde einzig Boldewin III. als Lehnsmann auf "castrum Knisbeke et Soonenworden" aufgeführt.²³³ Wie weiter unten dargelegt, gehen wir davon aus, daß es sich nur um sechsen Sechstel, nicht aber um die gesamte Burg handelte.²³⁴ Boldewin III. war zudem Lehnsmann der Herzöge von Lüneburg.²³⁵ Im Jahre 1336 erwarb er einen Hof vor der Burg Lüchow ("*ante castrum Luchowe*") von Werner von Arneburg.²³⁶ Diesen Hof hat er in den Jahren 1346²³⁷ und 1349²³⁸ bewohnt. Auch dieser Hof, der wohl als Burgmannenhof²³⁹ gelten darf, muß ein Lüneburger Lehen gewesen sein. Seinen Teil an der Burg Knesebeck hatte Boldewin III. anscheinend schon vor 1340 an seine Neffen aus der Linie Tylsen, die Söhne Hempos I., verkauft.²⁴⁰ Nach 1349 wird er nicht mehr erwähnt. Angeblich²⁴¹ war er mit einer Mechthild von Quitzow verheiratet.

35. Paridam IV. wird nur zweimal, in den Jahren 1303²⁴² und möglicherweise 1307,²⁴³ urkundlich erwähnt. Er war gemeinsam mit seinen Brüdern Bodo II., Hempo I. und Boldewin III. Lehnsinhaber der einen Hälfte der Burg Knesebeck. Diese Hälfte wurde 1310, nach Paridams IV. Tod, unter seinen Brüdern aufgeteilt.²⁴⁴

2.2.4 Vierte Generation (Nr. 36 - Nr. 71)

36. Wasmod V., der offenbar ältere Sohn Huners I., ist erstmals am 5. Februar 1332 urkundlich bezeugt.²⁴⁵ Er war lüneburgischer Lehnsmann.²⁴⁶ Eine Beteiligung an der Burg Knesebeck ist konkret nicht nachzuweisen, doch gehörten Wasmod V. und sein Bruder zu denjenigen Angehörigen des Geschlechts, die gegenüber den

²²⁶ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 73, S. 32.

²²⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 333; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 111, S. 48.

²²⁸ v.d.Knesebeck, Stammtafeln, Tafel 9.

²²⁹ SUD UB I, S. 312; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 124, S. 53 f.

²³⁰ Siehe hierzu bei Hempo I.

²³¹ LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 913; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 9, S. 8 f.

²³² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 330; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 26, S. 14 f.

²³³ SUD UB I, S. 170; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 48, S. 22.

²³⁴ Siehe KAPITEL 3.3 Das Land Knesebeck: Ein Lehen von den Welfen.

²³⁵ LR, Nr. 116, S. 17; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

²³⁶ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 117, S. 50 f.

²³⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXI, S. 138; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 197, S. 95.

²³⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, 216, S. 108.

²³⁹ v.d.KNESEBECK, Zwischen zwölf und eins, S. 223, behauptet, Boldewin III. habe das Schloß Lüchow selbst gekauft.

²⁴⁰ Am Schwur des Burgfriedens für die Herzöge Otto III. und Wilhelm von Lüneburg vom 31. Juli 1340 nahm er nicht mehr teil.: SUD UB I, S. 343; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 141, S. 60 f.

²⁴¹ v.d.KNESEBECK, Zwischen zwölf und eins, S. 223. Wir glauben an eine Verwechslung mit seinem Enkel Boldewin VI. und dessen Ehefrau Metta von Quitzow.

²⁴² LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 913; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 9, S. 8.

²⁴³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 22, S. 14. Zweifel an der Echtheit dieser Urkunde, die den Verkauf von Gut in Stappenbeck durch Hempo I. und das Einverständnis seiner Brüder Boldewin III. und Paridam IV. festhält, sind angebracht. Hempo I. wird hier, anders als drei Jahre später bei der Aufteilung der halben Burg Knesebeck, als Ritter bezeichnet. 1310 trägt nur der 1307 nicht erwähnte Bodo II. den Rittersitel und Paridam IV. wird als verstorben erwähnt. Vielleicht meint die Notiz zu 1307 Bodo II. und nicht Paridam IV.

²⁴⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 330; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 26, S. 14 f.

²⁴⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 101, S. 46.

²⁴⁶ SUD UB II, Nr. 326, S. 175; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 212, S. 105 f.

Lüneburger Herzögen im Juli 1340 den Burgfrieden auf der Burg und im Dorf Knesebeck beschworen,²⁴⁷ so daß davon auszugehen ist, daß sie dort noch über Rechte verfügten. Wasmod V. war offenbar Burgmann auf Salzwedel. Eine Urkunde der Brüder Wemer und Heinrich von der Schulenburg vom 21. Dezember 1348 nennt unter den Zeugen "*Wasmodus de Knesebeke, habitans in castro Saltvedele*".²⁴⁸ 1343 war er einer der Pfandherren auf der Lüneburgischen Burg Warpe.²⁴⁹ Am 27. Mai 1350 wird er als verstorben genannt.²⁵⁰

37. Huner II. urkundete meist gemeinsam mit seinem Bruder Wasmod V., wird jedoch erst 1336 erstmals erwähnt.²⁵¹ Vom 3. März 1370 datiert die letzte Erwähnung Huners II.²⁵²

38. Paridam VIII., genannt "der lange Paridam", begegnet erstmals im Jahre 1331 in einer Nachricht aus den von dem Knesebeckschen Regesten.²⁵³ Achtunddreißig Jahre lang wird er konsequent als *famulus* geführt. Erst am 15. Juni 1367 erscheint er erstmals als Ritter.²⁵⁴ Zu seinen Aktivitäten bis in das Jahr 1368 siehe bei Iwan I. Außerdem belehnten ihn aber die Lüneburger Herzöge am 10. August 1352 mit der "Hoppenburg" und dem Dorf Boitzenhagen.²⁵⁵ Im Jahre 1375 wird Paridam VIII. letztmals als Lebender genannt.²⁵⁶ Paridams VIII. Ehefrau trug den Namen Gheza.²⁵⁷

39. Iwan I. begegnet erstmals am 24. August 1324.²⁵⁸ 1368 wird er letztmalig erwähnt.²⁵⁹ Am 8. November 1343 verkauften Iwan I. und sein Bruder Paridam VIII. ihren Anteil an der Burg und Land Knesebeck und an Wittingen an die Lüneburger Herzöge.²⁶⁰ Noch im selben Jahr kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Herzögen und von dem Knesebeckschen Brüdern: Iwan I. und Paridam VIII. drangen an der Spitze märkischer Plünderer in das Herzogtum ein und überfielen mehrere dem Kloster Schamebeck unterstehende Dörfer.²⁶¹ Die beiden von dem Knesebeckschen Brüder gerieten gemeinsam mit ihrem Knecht Christian von Wittingen in die Gefangenschaft der Herzöge, die den Knecht harrichten ließen.²⁶² Iwan I. und Paridam VIII. wurden wieder freigelassen, mußten den Herzögen aber am 21. September 1344 Urfehde schwören und versprechen, sich nicht für die Tötung Christians von Wittingen zu rächen. Mit ihnen schwor die gesamte Linie Langenapel.²⁶³ Insgesamt achtzehn Vertreter der großen Familien der welfischen Ministerialität erklärten außerdem am selben Tag ihre Bürgschaft für die Einhaltung der Urfehde durch die beiden Brüder.²⁶⁴ Im Zuge weiterer Auseinandersetzungen mußten die Brüder die Schleifung ihrer Befestigungen in Wittingen hinnehmen.²⁶⁵ 1348 befanden sie sich unter den Pfandnehmern der braunschweigischen Burg Esbeck,²⁶⁶ 1352 hielten sie als Pfandherren eine Hälfte der braunschweigischen Burg Brome.²⁶⁷

40. Irmgard. urkundlich 1350, war Konventualin im Kloster Diesdorf.²⁶⁸

²⁴⁷ SUD UB I, S. 343; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 141, S. 50 f.

²⁴⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 93; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 207, S. 102.

²⁴⁹ SUD UB II, Nr. 55, S. 29; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 175, S. 79 f.

²⁵⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 143; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 3, S. 6 f.

²⁵¹ Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nr. 120, S. 52.

²⁵² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 190; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 160, S. 90 f.

²⁵³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 100, S. 45.

²⁵⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 176; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 129, S. 71 ff.

²⁵⁵ SUD UB II, S. 217; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 39, S. 21.

²⁵⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 199; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 185, S. 106 f.

²⁵⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 354; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 191, S. 113.

²⁵⁸ UB ST. MICHAELIS, S. 214 ff; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 82, S. 36.

²⁵⁹ GERCKEN, Cod. dipl. Brand., Bd. III, S. 297; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 135, S. 75 f.

²⁶⁰ SUD UB II, Nr. 54, S. 28; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 174, S. 77 f.

²⁶¹ SUD UB II, Nr. 80, S. 53; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 184, S. 35.

²⁶² SUD UB II, Nr. 81, S. 53; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 185, S. 86 f.

²⁶³ SUD UB II, Nr. 82, S. 54; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 186, S. 87 f.

²⁶⁴ SUD UB II, Nr. 83, S. 54; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 187, S. 88 f. sowie Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nachträge, Nr. 187 a, S. 49 f.

²⁶⁵ SUD UB II, S. 191; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 2, S. 5 f.

²⁶⁶ SUD UB II, Nr. 239, S. 134; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 203, S. 99 f.

²⁶⁷ Eine Urkunde Herzogs Magnus I. vom 22. März 1355 erlaubt Iwan I., Paridam VIII. und ihren Verwandten Ludolf I. und Johann I. die Aufführung hölzerner Gebäude auf der ihnen verpfändeten Hälfte der Burg Brome; SUD UB II, S. 267; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 51, S. 28 f.

²⁶⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 143; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 3, S. 6 f.

41. Wasmod VI. wird erstmals am 7. Juni 1338 genannt.²⁶⁹ Er befand sich 1343²⁷⁰ und 1349²⁷¹ unter den Pfändnehmern des Schloßes Warpke von den Lüneburger Herzögen. Wasmod VI. und seine Brüder erhielten nach den von dem Knesebeckischen Regesten 1358 von Herzog Albrecht II. von Mecklenburg die Vogtei Dömitz zum Pfand.²⁷² Sie verfügten in diesem Raum bereits über ein Burglehen in Bleckede, welches sich allerdings 1357 in der Hand von Wasmods Ehefrau Drude befand. Dennoch erkannten die Brüder ihre Dienstpflicht für das Burglehen an.²⁷³ Nach 1358 wird Wasmod VI. nicht mehr erwähnt.

42. Jordan I. ist seit 1343 urkundlich bezeugt.²⁷⁴ In diesem Jahr und noch einmal und 1349²⁷⁵ befand er sich unter den Pfändnehmern der Burg Warpke. Bald darauf, spätestens 1351, kam es zum Streit mit den Lüneburger Herzögen.²⁷⁶ Ein Jahr später folgten bewaffnete Auseinandersetzungen, als Balduin von Bodendike, Jordan von dem Knesebeck und die von Alvensleben von der Burg Bierstedt aus die nordwestliche Altmark unsicher machten und sich die Amtmänner der Herzöge mit Markgraf Ludwig gegen sie verbündeten.²⁷⁷ Dissenz herrschte auch zwischen Jordan I. und der Stadt Braunschweig. Ein Vergleich, der am 21. Dezember 1358 zustande kam, verbot ihm das Betreten der Stadt.²⁷⁸ Im selben Jahr war Herzog Albrecht II. vom Mecklenburg Jordan I. 50 Stendaler Mark schuldig für Schaden, den Jordan I. im Dienst des Mecklenburgers erlitten hatte.²⁷⁹ Zu diesem Dienst war er für ein Burglehen in Bleckede verpflichtet.²⁸⁰ Nach 1358 wird Jordan I. nicht mehr genannt.

43. Ludolf II. ist erstmals am 27. Mai 1350 bezeugt.²⁸¹ Im Jahre 1357 dienten er und seine Brüder dem Herzog Albrecht II. von Mecklenburg für ein Burglehen, das sich aber in der Hand von Drude befand, der Ehefrau Wasmods VI.²⁸² Außerdem erhielten die Brüder nach den von dem Knesebeckischen Regesten vom Herzog die Vogtei Dömitz zum Pfand.²⁸³ Im Jahre 1370 überließ Herzog Magnus II. Ludolf II., seinem Bruder Ludolf III. und seinem Vetter Paridam XIII. pfandweise die Burg Knesebeck.²⁸⁴ Ludolf II. verpflichtete sich aber außerdem zum Dienst für ein Burglehen auf der Burg Knesebeck.²⁸⁵ Anlässlich der Huldigung an die Lüneburger Herzöge Wenzel, Albrecht, Friedrich und Bernhard wird er 1373 zum letzten Mal genannt.²⁸⁶ Verheiratet war er mit Mette von dem Berge, durch die das Hofamt des Kämmerers im Fürstentum Lüneburg an die Linie Langenapel-Knesebeck kam.²⁸⁷

44. Paridam XVI. wird zweimal, am 23. April 1358²⁸⁸ und am 4. April 1359,²⁸⁹ erwähnt.

²⁶⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 132; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 132, S. 57.

²⁷⁰ SUD UB II, Nr. 55, S. 29; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 175, S. 79 f.

²⁷¹ SUD UB II, Nr. 332, S. 179; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 213, S. 106 f.

²⁷² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 70, S. 36.

²⁷³ Laut einer Urkunde der Brüder vom 19. August 1357: MEKLENBURGISCHES UB, Bd. XIV, Nr. 8381, S. 183.

²⁷⁴ SUD UB II, Nr. 55, S. 29; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 175, S. 79 f.

²⁷⁵ SUD UB II, Nr. 332, S. 179; Reg. und Urk. v.d. Knesebeck II, Nr. 213, S. 106 f.

²⁷⁶ SUD UB II, S. 207; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 30, S. 16.

²⁷⁷ SUD UB II, S. 218; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 41, S. 22 ff.

²⁷⁸ HELLFAIER, Dietrich: Das I. Gedenkbuch des gemeinen Rates der Stadt Braunschweig 1342-1415 (1422). Braunschweiger Werkstücke, Reihe A. Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv und aus der Stadtbibliothek, Band 26. Braunschweig 1989, hier: Bl. 55 § 3, S. 55; UB CAMPE, Bd. II, Nr. 692, S. 128.

²⁷⁹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 69, S. 36.

²⁸⁰ MEKLENBURGISCHES UB, Bd. XIV, Nr. 8381, S. 183.

²⁸¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXI, S. 143; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 3, S. 6 f.

²⁸² MEKLENBURGISCHES UB, Bd. XIV, Nr. 8381, S. 183.

²⁸³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 70, S. 36.

²⁸⁴ SUD UB IV, S. 53; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 165 b, S. 96 f.

²⁸⁵ SUD UB IV, S. 146; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 172 b, S. 98 f.

²⁸⁶ SUD UB IV, S. 363; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nr. 176 a (Wenzel und Albrecht); sowie SUD UB IV, S. 366; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 177 (Friedrich und Bernhard).

²⁸⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 197; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 180, S. 104 f. (Mette als Witwe Ludolfs II.); sowie Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 182, S. 105; (Ludolfs II. Sohn Werner I. als Enkel Werners von dem Berge mit dem Kämmereramt belehnt). Die Nachricht in Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 183, S. 106, nach der Mette eine Tochter Johanns II. aus der Linie Tylsen war, trifft demnach nicht zu.

²⁸⁸ UB ISENHAGEN, Nr. 257, S. 110 f.

45. Johann V. ist urkundlich von 1358,¹⁹⁵ als er mit seinen Brüdern pfandweise die mecklenburgische Vogtei Dömitz übernahm, bis zum 25. Juli 1370 bezeugt.¹⁹⁶ Seine Ehefrau war nach den von dem Knesebeck'schen Regesten Sophie von dem Knesebeck aus der Linie Wittingen.¹⁹⁷

46. Ludolf III., der jüngste der Söhne Ludolfs I., gehörte 1358 ebenfalls zu den Pfandnehmern der Vogtei Dömitz.¹⁹⁸ Seit 1370 war er, zunächst gemeinsam mit seinem Bruder Ludolf II. und seinem Vetter Paridam XIII.,¹⁹⁹ 1379 dann gemeinsam mit seinem Neffen Werner I. und Paridam XIII.²⁰⁰ Pfandherr auf der Lüneburgischen Burg Knesebeck. Er war verheiratet mit Gisela von Bartensleben.²⁰¹

47. Paridam X. verfügte 1352, offenbar nach Wasmod's IV. Tod, in einem Vertrag mit den Herzögen Otto III. und Wilhelm von Lüneburg in seinem und seines "*vedderen kindere wasmodes van Brome*" über die Burg Brome.²⁰² Nur eines der Kinder Wasmod's IV. ist namentlich bekannt: Paridam XIII. erscheint erstmals in den von dem Knesebeck'schen Regesten in einer Nachricht zum 2. Februar 1363,²⁰³ beziehungsweise unabhängig davon am 6. Dezember 1366.²⁰⁴ Seit 1370²⁰⁵ und noch 1392²⁰⁶ war er einer der Pfandherren auf Burg Knesebeck.²⁰⁷

48. Paridam X. wird erstmals am 25. Januar 1345 genannt.²⁰⁸ Gemeinsam mit seinem Vater verkaufte er eine Woche später ein Viertel der Burg Knesebeck.²⁰⁹ Am 18. Januar 1349 wurde ihm, seinem Bruder Georg I. und Paridam Plote die Burg Lüchow mit gewissen Einschränkungen verpfändet.²¹⁰ Am 14. Mai 1352 hatte er als Pfandherr die braunschweigische Burg Brome inne.²¹¹ Als um 1360 das Lehnregister Herzog Wilhelms angelegt wurde, war Paridam X. wohl schon verstorben.²¹²

49. Georg I. wird 1349 anlässlich der Pfändnahme der Burg Lüchow erstmals erwähnt.²¹³ Während die Pfandherrschaft nach drei Jahren erlöschen sollte, befanden sich 1363 noch immer zwei Burglehen im Besitz Georgs I. und seiner Brüder.²¹⁴ Das Lehnregister Herzog Wilhelms nennt Georg I. wohl *pars pro toto* für die

¹⁹⁷ UB ISENHAGEN, Nr. 258, S. 111.

¹⁹⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 70, S. 36.

¹⁹⁹ HODENBERG, Oldenstadt, S. 50; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 164, S. 94 f. Bei HODENBERG bloße Nachricht ohne Tagesdatum. Am 24. Februar 1370 war Johann V. mit Sicherheit noch am Leben: UB STADT UELZEN, Nr. 124, S. 127 f.

²⁰⁰ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 263, S. 153; v.d.Knesebeck, Stammtafeln, Tafel 15 a; ebd., Tafel 16 a, Nr. 3 c.

²⁰¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 70, S. 36.

²⁰² SUD UB IV, S. 53; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 165 b, S. 96 f.

²⁰³ SUD UB V, S. 201 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 197, S. 116 ff.

²⁰⁴ Als Mutter seiner Söhne: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 250, S. 146.

²⁰⁵ SUD UB II, S. 213; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 36, S. 18 f.

²⁰⁶ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 96, S. 50.

²⁰⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 173; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 121, S. 63 f.

²⁰⁸ SUD UB IV, S. 53; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 165 b, S. 96 f.

²⁰⁹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 217, S. 142 ff.

²¹⁰ Da Paridam XIII. das Pfand der Burg Knesebeck gemeinsam mit den Brüdern Ludolf II. und Ludolf III. von dem Knesebeck innehatte, könnte man vermuten, er sei nicht ein Sohn Wasmod's IV., sondern ein Sohn Wasmod's VI. aus der Linie Langenapel-Knesebeck gewesen. Für Wasmod IV. spricht aber die Urkunde Paridams X. von 1352, aus der hervorgeht, daß Wasmod IV. Kinder hatte, und zudem war Wasmod VI. noch zum Zeitpunkt einer seiner letzten Erwähnungen am 19. August 1357 mit **Drude** verheiratet (MEKLENBURGISCHES UB, Bd. XIV, Nr. 8381, S. 183 f.), während die Mutter Paridams XIII., Wasmod's Witwe, **Elisabeth** hieß (Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 133, S. 74). Paridam XIII. mußte demnach 1358 oder später zur Welt gekommen und bereits mit acht Jahren als Urkundenzeuge aufgetreten sein.

²¹¹ SUD UB II, Nr. 91, S. 58; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 191, S. 91.

²¹² SUD UB II, Nr. 92, S. 58; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nr. 192, S. 92.

²¹³ SUD UB II, Nr. 302, S. 163; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 209, S. 102 f.

²¹⁴ SUD UB II, S. 213; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 36, S. 18 f.

²¹⁵ LR, Nr. 648, S. 56; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nr. 97, S. 42 ff.: Als Inhaber des Lehngutes der Linie Wittingen findet sich sein offenbar jüngerer Bruder Georg I.

²¹⁶ SUD UB II, Nr. 302, S. 163; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 209, S. 102 f.

²¹⁷ SUD UB III, Nr. S. 131; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 98, S. 50 f.

Brüder der Linie Wittingen.³¹⁰ Sie waren im Wendland, aber auch in Knesebeck und mit einem Sechstel von Wittingen belehnt. Georg I. wird letztmals am 8. September 1369 erwähnt.³¹¹

50. Wasmod VII. wird erstmals am 11. November 1350 erwähnt.³¹² Gemeinsam mit seinen Brüdern war er Inhaber zweier Burglehen auf der Burg Lüchow³¹³ und wohl auch der lüneburgischen Lehen, die nach dem Lehrregister Herzog Wilhelms nominell an seinen Bruder Georg I. verliehen waren.³¹⁴ Wasmod VII. war offenbar mit einer Tochter Gebhards von Odeme verheiratet.³¹⁵ Er wird letztmalig am 30. Januar 1372 genannt.³¹⁶

51. Johann IV. erscheint erstmals 1348³¹⁷ an der Seite seines Vaters als Verwalter des im Entstehen begriffenen lüneburgischen Amtes Knesebeck und noch einmal im November 1350.³¹⁸

52. Anno II., der wahrscheinlich jüngste Sohn Paridams VI., begegnet urkundlich erstmals am 11. November 1350.³¹⁹ Er hatte wie seine beiden Brüder Georg I. und Wasmod VII. an den beiden Burglehen auf Lüchow Anteil³²⁰ und war wahrscheinlich zusammen mit seinem Bruder Georg I. lüneburgischer Lehnsmann im Wendland und in Wittingen.³²¹ Anno II. war wohl mit einer Dame der lüneburgischen Adelsfamilie von Thondorf verheiratet.³²² Am 8. September 1382 wird er letztmalig als Lebender erwähnt.³²³ Ob er allerdings mit einem 1386 erwähnten Ratsherrn in Hitzacker namens "Anne van dem Knezebeke" identisch ist, muß fraglich bleiben,³²⁴ ist aber denkbar: So ist etwa sein Verwandter Hermann von Thondorf im Jahre 1380 als Bürger in Neuburg (Mecklenburg) nachgewiesen.³²⁵

53. Adelheid ist von 1343 bis 1350 als Konventualin im Kloster Diesdorf bezeugt.³²⁶

54. Irmgard ist 1350 und eventuell bis 1360 im Kloster Diesdorf nachgewiesen.³²⁷

55. Sophie war mit dem 1370 letztmals genannten Johann V. aus der Linie Langenapel-Knesebeck verheiratet.³²⁸ Da sie mit ihm zwei Söhne hatte, wird sie nicht vor 1350 geboren sein. Am 25. Juli 1395 war sie noch am Leben.³²⁹

56. Eine weitere Tochter Paridams X. war nach den von dem Knesebeckischen Regesten Elisabeth, die 1419 bereits verstorben war.³³⁰

57. Berthold I. wird erstmals 1321 genannt³³¹ und war zu diesem Zeitpunkt Pfandherr in den Ländern Vorsfelde und Brome. Am 1. August 1340 verkaufte er seinen Anteil an der Burg Knesebeck an die Lüneburger

³¹⁰ LR, Nr. 648, S. 56; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

³¹¹ BROSIUS, Dieter (Ed.): Wendländische Regesten 1298-1528, Schriftenreihe des heimatkundliche Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg, Heft 7, Lüchow 1988. (= WENDLÄND. REGESTEN), Nr. 68, S. 18.

³¹² GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 198; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 5, S. 7 f.

³¹³ SUD UB III, Nr. S. 131; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 98, S. 50 f.

³¹⁴ LR, Nr. 648, S. 56; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

³¹⁵ Siehe KAPITEL 4.1.2.2.2 Die Linie Wittingen.

³¹⁶ SUD UB IV, S. 176; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 173 a, S. 101.

³¹⁷ SUD UB II, Nr. 298, S. 161; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 206, S. 100 ff.

³¹⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 141, S. 82.

³¹⁹ GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 198; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 5, S. 7 f.

³²⁰ SUD UB III, Nr. S. 131; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 98, S. 50 f.

³²¹ LR, Nr. 648, S. 56; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

³²² Er bezeichnete Werner von Thondorf als seinen Neffen: VOGTHERR, S. 162.

³²³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 212, S. 125 f. Angeblich nach HODENBERG, Oldenstadt, wo die Urkunde aber nicht erscheint.

³²⁴ WENDLÄND. REGESTEN, Nr. 83, S. 20.

³²⁵ VOGTHERR, S. 162.

³²⁶ Nachweise und Überlegungen in den Kapiteln 5.2.1.2 Linie Wittingen und 5.2.2 Geistliche Karrieren im Kloster Diesdorf.

³²⁷ Nachweise und Überlegungen in den Kapiteln 5.2.1.2 Linie Wittingen und 5.2.2 Geistliche Karrieren im Kloster Diesdorf.

³²⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 263, S. 153; v.d. Knesebeck, Stammtafeln, Tafel 15 a; ebd., Tafel 16 a, Nr. 3 c.

³²⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 225; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 264, S. 153 f.

³³⁰ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 89, S. 41.

³³¹ Siehe die Urkunde in Anhang A 1.

Herzöge.³²² Berthold I. wird letztmalig in den von dem Knesebeckischen Regesten zum Jahre 1366 genannt.³²³ Die Stimmigkeit dieser Nachricht ist jedoch zu bezweifeln, da das Dorf Lüthentia, welches Bodo II. ebenso wie die Dörfer Flinten und *Baldwin* gemeinsam mit seinem Bruder Boldewin III. aus der Linie Colborn von den Herzögen Otto III. und Wilhelm zu Lehen gehabt hatte, sich nach dem Lehnbuch Herzog Wilhelms bereits um 1360 in der Hand seiner Vettern, der Brüder Boldewin V. und Johann III. aus der Linie Colborn befand.³²⁴ Mit Ausnahme der einen Nachricht in den von dem Knesebeckischen Regesten gibt es keinen Hinweis darauf, daß nach den Pestjahren um die Jahrhundertmitte noch Angehörige der Linie Vorsfelde am Leben waren.

58. Paridam VII. ist ebenfalls seit 1321 bezeugt.³²⁵ Nach 1328³²⁶ erscheint er nicht mehr.

59. Boldewin IV. wird erstmals 1332 erwähnt.³²⁷ Am 9. März 1343 verkauften er und seine Brüder ihren Anteil an der Burg Knesebeck.³²⁸ Am 20. März 1343 zuletzt genannt,³²⁹ wurde er noch im selben Jahr während der Kämpfe gegen Otto den Mildeu und dessen Verbündete, die Herren von Bartensleben, getötet.³³⁰

60. Paridam IX. wird zum ersten Mal 1332 genannt,³⁴¹ verkaufte 1343 gemeinsam mit seinen Brüdern den Burganteil an Knesebeck³⁴² und wurde an der Seite seines Bruder Paridam IX. im Kampf getötet.³⁴³

61. Wilbrand I. wird nur zweimal, 1357³⁴⁴ und 1343³⁴⁵ genannt.

62. Hempo II. wird erstmals 1337 genannt.³⁴⁶ Gemeinsam mit seinen Brüdern verkaufte er im März 1343 den Anteil der Linie Tylsen an der Burg Knesebeck.³⁴⁷ Im selben Jahr waren er und seine Brüder kurzfristig Pfandinhaber der brandenburgischen Burg Klötze.³⁴⁸ Am 23. November 1343 verpfändete Markgraf Ludwig der Ältere zunächst die Burg Wallstawe an Hempo II. sowie Friedrich von Gartow,³⁴⁹ am 1. August 1352 wurden Hempo II. und seine Brüder mit Wallstawe belehnt.³⁵⁰ Hempo II. wirkte als Finanzier der Lüneburger Herzöge und versprach am 22. September 1349 gemeinsam mit mehreren Angehörigen nitterbürtiger Familien, das Pfand an der herzoglichen Burg Warpke binnen dreier Jahre auszulösen.³⁵¹ Im selben Jahr wurde er nach den von dem Knesebeckischen Regesten von den Markgrafen zum Hauptmann der Altmark bestellt.³⁵² Am 23. März 1356 wird Hempo II. zum letzten Mal als Lebender genannt,³⁵³ am 21. März 1356 ist er tot.³⁵⁴

³²² SUD UB I, S. 343; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 141, S. 60 f.

³²³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 123, S. 65.

³²⁴ LR, Nr. 597, S. 52; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

³²⁵ Siehe die Urkunde in Anhang A 1.

³²⁶ LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 946; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 86, S. 38 f.

³²⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 126; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 102, S. 46.

³²⁸ SUD UB II, Nr. 28, S. 16; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 163, S. 70 f.

³²⁹ SUD UB II, Nr. 33, S. 18; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 168, S. 73 f.

³³⁰ Siehe KAPITEL 4.1.1.2 Die Situation nach dem Aussterben der Askanier (1319 bis 1349).

³⁴¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 126; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 102, S. 46.

³⁴² SUD UB II, Nr. 28, S. 16; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 163, S. 70 f.

³⁴³ Siehe KAPITEL 4.1.1.2 Die Situation nach dem Aussterben der Askanier (1319 bis 1349).

³⁴⁴ SUD UB I, S. 312; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 124, S. 53 f.

³⁴⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 164, S. 71. Nach dieser Nachricht in den von dem Knesebeckischen Regesten, welche laut Regest die *Anniversarien des Klosters Scharnebeck* wiedergibt, wird Wilbrand I. unter den Verkäufern des Knesebecker Burganteils genannt. In der Verkaufsurkunde erscheint sein Name allerdings nicht.

³⁴⁶ SUD UB I, S. 312; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 124, S. 53 f.

³⁴⁷ SUD UB II, Nr. 28, S. 16; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 163, S. 70 f.

³⁴⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. I, S. 169; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 171, S. 75.

³⁴⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 335; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 177, S. 81 f.

³⁵⁰ LENZ, Brandenb. UB, Bd. I, S. 311; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 37, S. 19 f.

³⁵¹ SUD UB II, Nr. 335, S. 180; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 214, S. 107 f.

³⁵² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 215, S. 108.

³⁵³ SUD UB II, S. 269; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 52, S. 29 f.

³⁵⁴ SUD UB II, S. 295; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 55, S. 31 f.

63. Bodo III. wird erstmals am 30. März 1337 genannt³⁵⁵ und befand sich bis zu dessen Tod meist in der Umgebung seines Bruders Hempo II. So nahm er auch am Verkauf des Anteils an der Burg Knesebeck teil.³⁵⁶ Angeblich war er Johanniter,³⁵⁷ hatte andererseits aber mindestens zwei Kinder. Nach den von dem Knesebeckischen Regesten hatte er jedenfalls Leutgut in Lüdelsen von Johann von Warberg, dem Deutschmeister des Johanniterordens.³⁵⁸ Am 18. Oktober 1362 wurde Bodo III. zum letzten Mal erwähnt.³⁵⁹

64. Johann II. ist ebenfalls seit 1337 bezeugt³⁶⁰ und war am Verkauf des Anteils an der namensgebenden Burg beteiligt.³⁶¹ Bis zu Hempos II. Tod hielt er sich meist in dessen Umgebung auf. Nach dem Landbuch Karls IV. aus dem Jahre 1375 besaß Johann II. einen Freihof im Dorf Tylsen.³⁶² In hohem Alter wurde Johann II. um 1390 Vogt der Vogtei Salzwedel.³⁶³ Nach 1402 wird er nicht mehr genannt.³⁶⁴

65. Hempo III., der wohl jüngste Sohn Hempos I., erscheint erstmals gemeinsam mit seinem Vater und seinen Brüdern am 30. März 1337,³⁶⁵ nahm am 9. März 1343 am Verkauf des Burganteils an Knesebeck teil,³⁶⁶ und bewohnte 1375 möglicherweise gemeinsam mit seinem Bruder Johann II. den für diese Linie namensgebenden Hof in Tylsen.³⁶⁷ Vom 13. Dezember 1392 datiert die letzte Erwähnung als Lebender.³⁶⁸

66. Mechthild wird nur einmal, in den von dem Knesebeckischen Regesten zum Jahre 1322, erwähnt.³⁶⁹ Möglicherweise war sie mit einem Herrn von Alvensleben verheiratet: Ein Hempo von Alvensleben erscheint im Jahre 1380 im Rechnungsbuch des Klosters Diesdorf. V. MÜLVERSTEDT vermutet nun auf Grund des Vornamens, Hempo von Alvenslebens Mutter habe der Familie von dem Knesebeck angehört.³⁷⁰ Mechthild ist die einzige Vertreterin der Linie Tylsen - nur in dieser Linie kommt der Name Hempo vor - die hier in Frage kommt.

67. Jahn I., offenbar der älteste Sohn Boldewins III., ist seit dem 3. Februar 1326 faßbar.³⁷¹ An der Burg Knesebeck war seine Linie der Familie bereits 1340 nicht mehr beteiligt,³⁷² wahrscheinlich residierte sie in Lüchow.³⁷³ 1343 gehörte Jahn I. kurzzeitig zu den Pfandherren auf Burg Klötze.³⁷⁴ Wir vermuten, daß Jahn I. im Jahre 1344 den Laienstand verlassen hat: Nach den von dem Knesebeckischen Regesten trat er in diesem Jahre

³⁵⁵ SUD UB I, S. 312; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 124, S. 53 f.

³⁵⁶ SUD UB II, Nr. 28, S. 16; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 163, S. 70 f.

³⁵⁷ v. d. KNESEBECK, Familie, S. 31 f.

³⁵⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 99, S. 51.

³⁵⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 337; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 95, S. 49 f.

³⁶⁰ SUD UB I, S. 312; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 124, S. 53 f.

³⁶¹ SUD UB II, Nr. 28, S. 16; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 163, S. 70 f.

³⁶² SCHULTZE, Landbuch, S. 408; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

³⁶³ Nennungen Johanns II. als Vogt von Salzwedel: Am 28. Dezember 1393: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXV, S. 280; am 3. August 1398: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VI, S. 410; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 275, S. 157; am 13. Januar 1400: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 203; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 1, S. 5 f.; am 13. Dezember 1402: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. III, S. 159 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 15, S. 13 f. Zur Rolle der Linie Tylsen in der Vogtei Salzwedel um 1400 vgl. PODEHL, S. 257 und S. 268. Siehe auch KAPITEL 4.1.1.3 Unter den wittelsbachischen Markgrafen - Überlegungen zur Schloßgesessenheit der Linie Tylsen (1349-1436).

³⁶⁴ Die letzte Nennung vom 13. Dezember 1402: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. III, S. 159 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 15, S. 13 f.

³⁶⁵ SUD UB I, S. 312; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 124, S. 53 f.

³⁶⁶ SUD UB II, Nr. 28, S. 16; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 163, S. 70 f.

³⁶⁷ SCHULTZE, Landbuch, S. 408; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

³⁶⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 219; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 248, S. 144 ff.

³⁶⁹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 73, S. 32.

³⁷⁰ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 123 f.

³⁷¹ LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 943; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 81, S. 35.

³⁷² SUD UB I, S. 343; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 166, S. 72 f.

³⁷³ Dort hatte Boldewin III. 1336 offenbar einen Burgmannenhof erworben: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 117, S. 50 f.

³⁷⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. I, S. 169; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 171, S. 75.

"alle das Lehn- und Leibzucht, so ihm angefallen" an seine Brüder ab.³⁷⁵ Jahr I. erscheint zum letzten Mal am 5. Januar 1370.³⁷⁶

68. Johann III. ist seit 1337 bezeugt.³⁷⁷ Am 15. August 1366 lebte er in Lüchow und erwarb gemeinsam mit seinem Bruder Boldewin V. Lehn- und Leibzucht für seine Linie später namengebenden Ort Colborn.³⁷⁸ Am 1. Mai 1370 wird Johann III. in den von dem Knesebeck'schen Regesten letztmals genannt.³⁷⁹ Johann III. war mit Mathilde von Dannenberg verheiratet.³⁸⁰

69. Boldewin V. erscheint urkundlich von 1340³⁸¹ bis zum 10. August 1381.³⁸² Gemeinsam mit seinem Bruder Johann III. erwarb er 1366 Gut in Colborn.³⁸³ Möglicherweise war er mit Goese von Hitzacker verheiratet.³⁸⁴

70. Paridam XI. ist nur einmal, in den von dem Knesebeck'schen Regesten zum Jahre 1340, nachgewiesen.³⁸⁵

71. Nach den von dem Knesebeck'schen Stammtafeln hatte Boldewin III. eine Tochter Margarethe, die mit einem Herrn von Hitzacker verheiratet war.³⁸⁶

2.2.5 Fünfte Generation (Nr. 72 - Nr. 100)

72. Huner IV. urkundlich 1360³⁸⁷ bis 1369,³⁸⁸ verblieb im weltlichen Stande. Er dürfte seinem Vater als Burgmann auf der Burg Salzwedel nachgefolgt sein.

73. Günzel II., urkundlich 1360³⁸⁹ bis 1369,³⁹⁰ war Pfarrer in der St. Stephanuskirche in Wittlingen.³⁹¹

74. Günzel I., urkundlich 1351³⁹² bis 1360,³⁹³ war Pfarrer in der St. Katharinenkirche in Salzwedel.

75. Huner III. blieb Laie und ist urkundlich von 1360³⁹⁴ bis 1370 bezeugt.³⁹⁵ Ob der nach dem Landbuch Karls IV. in und mit dem wüsten Dorf *Möllinghe³⁹⁶ und Einkünften aus Depekolk,³⁹⁷ Neuendorf³⁹⁸ und Dähre³⁹⁹

³⁷⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 189, S. 90.

³⁷⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 169; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck III, Nr. 158, S. 89 f.

³⁷⁷ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 129, S. 55.

³⁷⁸ WENDLÄND. REGESTEN, Nr. 63, S. 18; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 117, S. 60.

³⁷⁹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 162, S. 92 f.

³⁸⁰ "Mathilde": RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 189; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 158, S. 89 f.

³⁸¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 151, S. 66.

³⁸² WENDLÄND. REGESTEN, Nr. 79, S. 20.

³⁸³ WENDLÄND. REGESTEN, Nr. 63, S. 18; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 117, S. 60.

³⁸⁴ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 152, S. 89 meldet für das Jahr 1369 einen Vergleich zwischen den Herren von Hitzacker einerseits und Johann III. und Boldewin V. von dem Knesebeck andererseits wegen Gutes, welche Goese von Hitzacker, die Schwester der Ersteren gehabt hatte. Da die Ehefrau Johanns III. den Namen Mathilde trug, ist anzunehmen, daß es Boldewin V. gewesen ist, der mit der 1369 bereits verstorbenen Goese von Hitzacker verheiratet war.

³⁸⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 151, S. 66.

³⁸⁶ v.d.Knesebeck, Stammtafeln, Tafel 14 a.

³⁸⁷ GERCKEN, Cod. dipl. Brandenb., Bd. III, S. 295; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 78, S. 42.

³⁸⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 185; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 150, S. 87 f.

³⁸⁹ Gercken Cod. dipl. Brandenb., Bd. III, S. 295; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 78, S. 42.

³⁹⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 185; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 150, S. 87 f.

³⁹¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 84; Reg. und Urk. v.d. Knesebeck III, Nr. 149, S. 87.

³⁹² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XI, S. 336; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 26, S. 13.

³⁹³ GERCKEN, Cod. dipl. Brandenb., Bd. III, S. 295; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 78, S. 42.

³⁹⁴ GERCKEN, Cod. dipl. Brandenb., Bd. III, S. 295; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 78, S. 42.

³⁹⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 190; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 160, S. 90 f.

³⁹⁶ SCHULTZE, Landbuch, S. 374; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

³⁹⁷ SCHULTZE, Landbuch, S. 387; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

³⁹⁸ SCHULTZE, Landbuch, S. 410; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

begüterte Huner von dem Knesebeck nun Huner III., Huner IV. oder gar Huner II. war, läßt sich nicht sagen. Am wahrscheinlichsten ist wohl der vermutliche Salzwadler Burgmann Huner IV. Die Linie Langenapel-Salzwedel scheint jedenfalls mit ihm erloschen zu sein.

76. Günzel III. erscheint erstmals am 29. September 1375 an der Seite seines Vaters Paridam VIII.⁴⁰⁰ und wird in den von dem Knesebeckschen Regesten letztmals am 24. Juni 1378 genannt.⁴⁰¹

77. Ludolf V. tritt urkundlich erstmals am 24. Juni 1378 auf, drei Jahre nach der letzten Erwähnung seines Vaters Paridam VIII.⁴⁰² Die von dem Knesebeckschen Regesten führen jedoch eine Reihe von Chroniken an, die für das Jahr 1367 von Auseinandersetzungen zwischen erzbischöflich magdeburgischen Vasallen und Ludolf V. berichten.⁴⁰³

78. 1367 sei ein weiterer Sohn Paridams VIII., Erich I. von dem Knesebeck, auf der Dornburg im Hekelwald (im großen Bodeknick) belagert worden, berichten die von dem Knesebeckschen Regesten.⁴⁰⁴

79. Margarethe ist in den Jahren 1366⁴⁰⁵ bis 1370⁴⁰⁶ als Konventualin im Kloster Diesdorf bezeugt.

80. Werner I. ist seit seiner Belehnung mit dem Hofamt des Kämmerers im Fürstentum Lüneburg durch Herzog Albrecht am 11. November 1374 bezeugt.⁴⁰⁷ Im Jahre 1379 gehörte er - offenbar in der Nachfolge seines Vaters - zu den Pfandinhabern auf der Burg Knesebeck.⁴⁰⁸ Am 3. Februar 1393 wurde er im Kloster Diesdorf bestattet.⁴⁰⁹

81. Elisabeth war in den Jahren 1366⁴¹⁰ bis 1370⁴¹¹ Konventualin im Kloster Diesdorf.

82. Johann VI. ist seit 1374 bezeugt.⁴¹² 1392 gehörte er zu den Pfandherren auf Burg Knesebeck.⁴¹³

83. Wasmod VIII. wird ebenfalls im Jahre 1374 erstmals erwähnt.⁴¹⁴

84. Johann VII.

85. Werner II. und

86. Wasmod IX. werden 1392 erwähnt.⁴¹⁵ Die Linie Langenapel-Knesebeck wurde durch die Nachkommen Ludolfs III. fortgesetzt.⁴¹⁶

³⁹⁹ SCHULTZE, Landbuch, S. 411; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁴⁰⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 199; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 185, S. 106 f.

⁴⁰¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 194, S. 115.

⁴⁰² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 194, S. 115.

⁴⁰³ Bereits einer der Pfandherren auf der braunschweigischen Burg Brome im Jahre 1360 (SUD UB III, Nr. 104, S. 64; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 75, S. 38 f.) wird in den von dem Knesebeckschen Stammtafeln mit Ludolf V. identifiziert (v.d.Knesebeck, Stammtafeln, Tafel 7, Nr. 41 a). Indes befand auch dessen Sohn Johann unter den Pfandnehmern. Wäre Ludolf mit Ludolf V. zu identifizieren, so wäre er dieser Johann ein Enkel Paridams VIII. gewesen. Paridam VIII. tritt uns jedoch aus Gründen seiner Unmündigkeit nicht früher als im Jahre 1336 entgegen. Er dürfte kaum vor 1320 geboren sein. Sein Enkel kann unmöglich 1360 zu den Pfandnehmern der Burg Brome gehört haben. Da der Ludolf von 1360 nicht den Titel "miles" trug, identifizieren wir ihn mit Ludolf I. aus der Linie Langenapel-Knesebeck und den Sohn Johann mit dessen Sohn Johann V.

⁴⁰⁴ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 131, S. 74. Wir halten die Nachricht in dieser Form für unsicher: Ludolf IV., hier zum ersten Mal genannt, und Erich, hier zum einzigen (!) Mal genannt - urkundliche Nachweise fehlen völlig - sind genausowenig wie irgendein anderer Angehöriger des Geschlechts im Zusammenhang mit der Dornburg im Hekel urkundlich nachzuweisen.

⁴⁰⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXI, S. 173; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 122, S. 64 f.

⁴⁰⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXI, S. 190; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 161, S. 91 f.

⁴⁰⁷ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 182, S. 106.

⁴⁰⁸ SUD UB V, S. 201; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 197, S. 116 ff.

⁴⁰⁹ v. MÜLVERSTEDT, Mittheilungen, S. 136 f.

⁴¹⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXI, S. 173; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 122, S. 64 f.

⁴¹¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXI, S. 190; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 161, S. 91 f.

⁴¹² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 181, S. 105.

⁴¹³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 217, S. 142 ff.

⁴¹⁴ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 181, S. 105.

⁴¹⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 250, S. 146.

⁴¹⁶ v.d.Knesebeck, Stammtafeln, Tafel 16 b und c.

STEPHAN ROYER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

87. Paridam XIV. wird erstmals in den von dem Knesebeck'schen Regesten zum Jahre 1366 genannt.⁴¹⁷ Nach v. MÜLVERSTEDT war er zunächst Karthäusermönch in Prag.⁴¹⁸ In den Jahren 1431 bis 1440 hatte Paridam XIV. von dem Knesebeck den Stuhl des Bischofs von Ratzeburg inne.⁴¹⁹ Die Linie Wittlingen wurde im fünfzehnten Jahrhundert durch die Söhne Georgs I., Wasmod's VII. und Annos II. fortgesetzt.⁴²⁰

88. Bodo IV. wird nur einmal, 1341, erwähnt.⁴²¹ Am 27. Juli 1343 scheint er bereits verstorben zu sein.⁴²²

89. Die Existenz Bertholds II. ist von 1341⁴²³ bis 1349⁴²⁴ belegt. Mit Berthold I. und seinen Söhnen ist die Linie Vorsfelde offenbar erloschen.

90. Paridam XII. erstmals belegt am 10. August 1357,⁴²⁵ hatte nach dem Landbuch Karls IV. im Jahre 1375 die hohe Gerichtsbarkeit und den Wagedienst in Litzow und Retzow in der Mittelmark von der Grafschaft Barby zu Lehen,⁴²⁶ wobei es u. E. unklar bleibt, ob es sich tatsächlich um Paridam XII. handelte oder um einen seiner Vettern. Danach wird Paridam XII. jedenfalls nicht mehr genannt.

91. Adelheid ist 1352 als Nonne in Diesdorf bezeugt.⁴²⁷

92. Ein Paridam XV., den die von dem Knesebeck'schen Stammtafeln auführen,⁴²⁸ ist nicht nachweisbar. Vermutlich sind die meisten ihm dort zugeschriebenen Nennungen auf Paridam XII. zu beziehen.

93. Bodo V. ist erstmals am 11. August 1364 bezeugt.⁴²⁹ Im Gegensatz zu den anderen Angehörigen der Linie Tylsen war er nach dem Landbuch Karls IV. von 1375 nicht mehr in der Altmark begütert. 1381⁴³⁰ und 1383⁴³¹ führte er Fehde gegen die Stadt Braunschweig. 1391 wird Bodo V., der nach den von dem Knesebeck'schen Regesten mit einer Angehörigen des Geschlechts der Herren von Jagow verheiratet war, zuletzt erwähnt.⁴³²

94. Eine namentlich nicht genannte Tochter Bodos III. war am 18. Juni 1370 Nonne in Diesdorf.⁴³³ Möglicherweise war sie die spätere Priorin Kunigunde.⁴³⁴

95. Boldewin VII. kommt am 13. Dezember 1392 erstmals vor.⁴³⁵ 1405 lebte er gemeinsam mit seinem Bruder Ludolf V. auf Tylsen.⁴³⁶

⁴¹⁷ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 117, S. 60.

⁴¹⁸ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 122.

⁴¹⁹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 115, S. 52 f. Da diese bis zu diesem Zeitpunkt bemerkenswerteste geistliche Karriere eines Herrn von dem Knesebeck ihren Schwerpunkt erst im 15. Jahrhundert hatte, haben wir sie in dieser Arbeit nicht weiter verfolgt.

⁴²⁰ v.d.Knesebeck, Stammtafeln, Tafel 15 b.

⁴²¹ UB ISENHAGEN, Nr. 194, S. 85.

⁴²² UB ISENHAGEN, Nr. 203, S. 88 f.

⁴²³ UB ISENHAGEN, Nr. 194, S. 85.

⁴²⁴ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 216, S. 108.

⁴²⁵ LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 965; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 60, S. 32 ff. Er ist recht schwierig faßbar, da es sich bei einer Nennung von "Paridam, Paridams Sohn" ebenso um Paridam VIII. aus der Linie Langenapel-Brome handeln kann.

⁴²⁶ Litzow: SCHULTZE, Landbuch, S. 171 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff. Retzow: SCHULTZE, Landbuch, S. 172; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁴²⁷ 3. August 1352: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 147; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 38, S. 20 f.; 14. September 1352: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 147; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 40, S. 21 f.

⁴²⁸ v.d.Knesebeck, Stammtafeln, Tafel 13 b, Nr. 9.

⁴²⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 169; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 102, S. 55.

⁴³⁰ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 206, S. 124.

⁴³¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 213, S. 126.

⁴³² RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. III, S. 111 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 239, S. 137 f.

⁴³³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 191; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 163, S. 93 f.

⁴³⁴ Zu dieser Theorie siehe KAPITEL 5.4.2 Geistliche Karrieren im Kloster Diesdorf.

⁴³⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 219; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 248, S. 144 ff.

⁴³⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 293; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 25, S. 17 f.

96. Ludolf V. wird seit 1392 erwähnt⁴³⁷ und soll nach den von dem Knesebeckschen Regesten später Propst von Salzwedel gewesen sein.⁴³⁸ Er ist aber als solcher in den Quellen nicht faßbar.

97. Aschwin I. wird am 26. Februar 1391 erstmals erwähnt.⁴³⁹

98. Hempo IV. wird am 21. August 1391 zum ersten Mal genannt.⁴⁴⁰

99. Ein dritter Sohn Hempos III. war vor dem 21. August 1391 in einer Fehde mit Ludolf von Estorf und Johann von Verfelde getötet worden.⁴⁴¹

100. Boldewin VI. tritt erstmals am 22. April 1380 auf.⁴⁴² Herzog Bernhard von Lüneburg belehnte ihn am 22. November 1396 mit dem Gut Colborn bei Lüchow, das nun namengebender Sitz der Linie Colborn wurde.⁴⁴³ Er war mit Mette aus dem Geschlecht der Herren von Quitzow verheiratet,⁴⁴⁴ das um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert faktisch weite Teile der Mittelmark Brandenburg kontrollierten.⁴⁴⁵

⁴³⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 219; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 248, S. 144 ff.

⁴³⁸ v.d.Knesebeck, Stammtafeln, Tafel 13 b, Nr. 12.

⁴³⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. III, S. 111 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 239, S. 137 f.

⁴⁴⁰ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 240, S. 138.

⁴⁴¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 240, S. 138.

⁴⁴² WENDLÄND. REGESTEN, Nr. 77, S. 19 f.

⁴⁴³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 269, S. 155 f.

⁴⁴⁴ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 268, S. 155.

⁴⁴⁵ Zu den Herren von Quitzow: SCHULZE, Brandenburg, Bd. II, S. 200-233.

3 Die Herren von dem Knesebeck im Land Knesebeck und in Wittingen

Der Stammesbesitz der Herren von dem Knesebeck im Raum um die Stadt Wittingen und die Burg Knesebeck soll hier zunächst betrachtet werden, noch bevor wir die Position der Herren von dem Knesebeck in ihrer Umwelt erörtern.

Das Gut im Raum Wittingen-Knesebeck war vermutlich nicht der älteste Besitz der beiden Geschlechter - jedenfalls befand sich der jeweils erste urkundlich erwähnte Besitz der Einkornlinie⁴⁴⁶ wie der Adlerklauenlinie⁴⁴⁷ außerhalb des Bezirkes, den wir am Ende dieses Kapitels als das "Land Knesebeck" identifizieren wollen.

Auf Grund der auffälligen Vielfältigkeit, Geschlossenheit und Dichte der Rechte des Geschlechts im Raum Wittingen-Knesebeck und des kurz aufeinander folgenden Verkaufes umfangreicher Besitzrechte im Raum Wittingen-Knesebeck durch vier oder fünf verschiedene Linien der Familie innerhalb der Jahre 1340 bis 1345 erscheint uns ein solches Vorgehen angemessen. Zu diesem Kapitel siehe auch die Karten C 1 und C 2 im Anhang.

3.1 Das Alter der Knesebeckschen Rechte

Die Ortschaft Knesebeck hat im Jahre 1994 unter Bezugnahme auf die Erwähnung Bodos I. von dem Knesebeck im Jahre 1244 ihr 750jähriges Bestehen gefeiert.⁴⁴⁸ Das Auftreten Bodos I. wurde dabei als Beweis gewertet für eine spätestens zu diesem Zeitpunkt existente Siedlung am Zusammenfluß der Bäche Jönsbeck und Knesebeck am Ostrand der heutigen Ortschaft Knesebeck, etwa fünf Kilometer südwestlich von Wittingen.

Urkundlich sind sowohl Burg als auch Dorf Knesebeck als solche erst seit 1296 bezeugt.⁴⁴⁹ Es kann nicht mit Sicherheit davon ausgegangen werden, daß eine Burg Knesebeck wesentlich älter ist.⁴⁵⁰ Die Benennung nach einem Herkunftsort setzt eine dort vorhandene, im Besitz des Geschlechts befindliche Burg keineswegs voraus. Der Name "von dem Knesebeck" impliziert lediglich eine Ansiedlung eben am Knesebach, anders etwa als der Name "von der Schulenburg". Wie im 13. und 14. Jahrhundert zahlreiche andere niederadlige Geschlechter der Altmark könnte auch die Adlerklauenlinie der Herren von dem Knesebeck ihre Karriere ohne weiteres als Hofgesessene⁴⁵¹ Ministerialenfamilien begonnen haben und erst später die Möglichkeit zum Bau eines *castrums* erhalten haben.⁴⁵² Wie in Angern, Buch oder Bismark wäre dann das bereits bestehende Dorf Knesebeck nachträglich um eine Burg ergänzt worden.⁴⁵³

Andererseits lehrt gerade die Geschichte altmärkischer Ministerialengeschlechter, daß der Erwerb einer Burg namensgebend oder namensändernd wirken konnte. Als die bisher Hofgesessenen Schenken von Dönstedt in

⁴⁴⁶ Der Hof Isenhagen und das zugehörige slawische Dorf: UB ISENHAGEN, Nr. 35, S. 15 f., Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 114 a, S. 5 f.

⁴⁴⁷ Das Dorf Maxdorf: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 27; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 131, S. 60.

⁴⁴⁸ Hierzu: FESTSCHRIFT: 750 Jahre Knesebeck. 1244 - 1994. Herausgegeben von der Stadt Wittingen und vom Ortsrat Knesebeck. Knesebeck 1994, im Vorwort, S. 7: "Es versteht sich von selbst, daß mit der Erwähnung des Bodo von Knesebeck nicht etwa im selben Jahre Knesebeck erst gegründet wurde, sondern schon vorher bestanden hat."

⁴⁴⁹ 13.10.1296: Die Urkunde Paridarns III. und Wasmod's II. über den Verkauf des Zehnten in Emmen an das Kloster Isenhagen ist *in castro knesbeke nuncupato* ausgestellt. UB ISENHAGEN Nr. 60, S. 26 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 143 a, S. 8 f.

⁴⁵⁰ Anders als von KRÜGER, Ursprung, S. 75 behauptet.

⁴⁵¹ Der Terminus "hofgesessen" sei hier in dem von PODEHL, S. 104, vorgeschlagenen Sinne verstanden, der einen adeligen Hof mit oder ohne Eigenwirtschaft meinen kann.

⁴⁵² PODEHL, S. 99 f.: "In der Regel fügte sich der adelige Wohn- oder Wirtschaftshof in den Grundriß des Dorfes ein. Vor allem bei den Straßendörfern, einer charakteristischen Dorfform der Kolonisationszeit, läßt sich dieses Verhältnis von Hof und Dorf häufig beobachten: Der Adelshof, als solcher meist nur durch die dahinter liegende Burganlage gekennzeichnet, lag an der Straße in einer Reihe mit den übrigen Gehöften. Offensichtlich wurde er bei der Kolonisation gleichzeitig mit dem Dorf als Hof des Grundherrn bzw.

⁴⁵³ PODEHL, S. 83-86; S. 90.

den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts die Burg Flechtingen erwarben, nannten sie sich fortan "Schenken von Flechtingen".⁴³⁴

Ähnlich hätten sich die bisher auf der Burg Salzwedel Dienst leistenden Burgmannen der Adlerklauenlinie nach Erhalt der Burg Knesebeck "von dem Knesebeck" genannt und für die Einhornlinie gälte sinngemäß gleiches: Einer Seitenlinie der Marschälle von Meding oder eines anderen welfischen Ministerialengeschlechts entstammend, ohne eigene Burg, wird sie erst faßbar, als 1248, nur vier Jahre nach der Ersterwähnung Bodos I. aus der Adlerklauenlinie, mit Wasmod I. ihr erster Vertreter den gemeinsamen Nachnamen "von dem Knesebeck" führt, die Einsetzung als Lokatoren mit dem Zentrum der Burg Knesebeck vollzogen ist: Die Benennung geschähe nicht mehr nach der - agnatischen? - Herkunft "von Meding", "Kind" oder "von Wrestedt" sondern nach der eigenen Burg "von dem Knesebeck".

Es muß demnach als wahrscheinlich gelten, daß die Burg Knesebeck 1244 vorhanden war.

Die Frage ist angesichts der gleichzeitigen Ersterwähnung, ob zuerst das Dorf oder die Burg Knesebeck vorhanden war. Die Existenz eines Dorfes Knesebeck ist für 1296 urkundlich durch die Nennung eines Knesebecker Pfarrers namens Lutger in der Zeugenliste Verkaufsurkunde über den Emmer Zehnten gesichert.⁴³⁵

Wolfgang PODEHL hat die Lage niederadliger Burgen und ihr Verhältnis zu den zugehörigen Dörfern in der nahegelegenen Altmark untersucht: Tendenziell deutet eine Einordnung der Burg in das Dorfgefüge auf eine gleichzeitige Anlage von Dorf und Burg, während eine Absonderung oder gar Isolierung der Burg eher für eine Entstehung zu einem anderen Zeitpunkt spricht.⁴³⁶

Die sehr dürftige Burgruine Knesebeck erscheint noch heute innerhalb des - freilich durch einen Großbrand im Jahre 1825 stark veränderten - Ortsbildes in einer deutlich abgelegenen Position in einem Wiesen- und Moor Gelände im Osten des Ortes am Zusammenfluß von Knesebach und Jömsbeck. Diese Abseitslage war jedoch, wie eine Karte aus der Zeit vor dem Brand zeigt,⁴³⁷ zuvor noch deutlicher ausgeprägt. Noch auf dieser Karte ist die Lage des Amtshofes, des Nachfolgers der Burg Knesebeck, auf einer künstlichen Insel von annähernd runder Form erkennbar. In relativer räumlicher Nähe befindet sich allein die Mühle, wobei der aufgestaute Mühlenteich einen Teil des ehemaligen Burggrabens bildet. Das Dorf selbst ist durch Sümpfe, den "Amts-Garten" und einen weiteren Teich von der ehemaligen Burg getrennt.

Knesebeck scheint nach PODEHLs Klassifizierung zu den Burgen zu gehören, die, an wichtigen strategischen Orten gelegen, zunächst keine topographische Verbindung zu einem Dorf aufwiesen.⁴³⁸ Sie wäre damit vor der dörflichen Ansiedlung entstanden.

Noch weiter zurückgehend wird die Anlage einer Burg in Knesebeck sogar schon für die Zeit des großen Slawenaufstandes von 983 angenommen,⁴³⁹ doch fehlen urkundliche Beweise und die Archäologie hat sich noch nicht intensiv mit der Burg und dem Dorf Knesebeck auseinandersetzen können.⁴⁴⁰

In seinem siedlungsgeographisch angelegten Festvortrag zur 750-Jahrfeier des Ortes Knesebeck hat Wolfgang MEIBEYER herausgearbeitet,⁴⁴¹ daß die etwa fünf Kilometer nordöstlich von Knesebeck gelegene Stadt Wittingen, als Siedlung erstmals erwähnt anläßlich der Beschreibung der Grenzen der Bistümer Hildesheim und Halberstadt im Jahre 781,⁴⁴² offenbar auf dem Boden einer karolingischen Villikationssiedlung während des 12.

⁴³⁴ PODEHL, S. 156 ff., bes. S. 158.

⁴³⁵ UB ISENHAGEN Nr. 60, S. 26 f.; Reg. und Urk. v. d. KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 143 a, S. 8 f.

⁴³⁶ PODEHL, S. 99 f.

⁴³⁷ Abdruck bei RODE, S. 86.

⁴³⁸ PODEHL, S. 91 ff. spricht eine Reihe später im Besitz der Herren von dem Knesebeck befindlicher Burgen an, behandelt jedoch in diesem Zusammenhang nicht das außerhalb der Altmark gelegene Knesebeck selbst.

⁴³⁹ ZILLMANN, S. 314.

⁴⁴⁰ Wie mir Herr Heinz GABRIEL, der Kreisarchäologe des Landkreises Gifhorn, am 26. Juni 1996 freundlicherweise mitteilte, sind vor einigen Jahren bei Renovierungsarbeiten unter dem Fußboden der aus dem 19. Jahrhundert stammenden St. Katharinenkirche in Knesebeck Fundamente eines Vorgängerbaues sowie "Tafeln mit Inschriften" gefunden worden. Da aber seinerzeit die archäologische Arbeitsgemeinschaft nicht informiert worden sei, sei es zu einer Aufnahme der Funde nicht gekommen. Ansonsten sei für den Ort Knesebeck nur auf wenig aussagekräftige Einzelfunde zu verweisen. Siehe Anhang D 3 dieser Arbeit.

⁴⁴¹ MEIBEYER, Wolfgang: Ursprung und Entwicklung von Knesebeck im Mittelalter. Festvortrag anläßlich der 750jährigen Wiederkehr der urkundlichen Ersterwähnung am 29. Januar 1994 in Knesebeck. Ohne Ort und Jahrgang. Hier: S. 3 ff.

⁴⁴² HUNDERTMARK, Bd. II, S. 914 f.

Jahrhunderts neu gegründet wurde, um einem Lokatorengeschlecht als "Verwaltungs- und Marktzentrum"⁴⁶³ zu dienen.

Da es slawische Ansiedlungen im Raum um Wittingen und Knesebeck⁴⁶⁴ und im Nordwesten der Altmark⁴⁶⁵ erst unter der Leitung deutscher Lokatoren gegeben hat - "Osterwalde", der Name des Gaues, der den größten Teil der nordwestlichen Altmark umfaßte, weist nach Hans K. SCHULZE auf eine "Grenzwildnis" zwischen dem sächsischen Derlingau und dem weiter östlich gelegen, slawisch besiedelten Raum hin⁴⁶⁶ - sind viele Gründungen dieses Lokatorengeschlechts im Urkundenmaterial des 13. und 14. Jahrhunderts auf Grund ihrer Zehntfreiheit zu identifizieren.

Um 1235 befanden sich einige der von den Lokatoren des Wittinger Raumes gegründeten Dörfer im Besitz des Klosters Diesdorf. Am 2. Juni 1235 gestattete Bischof Friedrich von Halberstadt dem Propst Dietrich von Diesdorf die Gründung einer Kirche in einem der westlich der Ohre gelegenen slawischen Dörfer Küstorf, Hagen und Mahnburg, die dem Kloster Diesdorf gehörten, und deren Bewohner noch heidnischen Gebräuchen anhängen. In der Zeugenliste ist kein Angehöriger der Herren von dem Knesebeck aufgeführt. Es fehlen auch die typischen Namen (Paridam, Wasmod, Hameid, Boldewin, Bodo), die auf eine Verwandtschaft eines Zeugen mit der Familie schließen ließen.⁴⁶⁷ Zumindest der Name *Cuzerestorpe*=Küstorf ist slawischen Ursprungs.⁴⁶⁸ 1235 waren die Dörfer bereits aus den Händen ihrer ursprünglichen Gründer in den Besitz des Klosters gelangt, so daß sie bereits seit einiger Zeit Bestand gehabt haben dürften.

Da die Lokatoren also wohl schon im 12. Jahrhundert tätig wurden und Lokatorengeschlechter sich in der Regel nach ihrem Amtssitz zu benennen pflegten, die Herren von dem Knesebeck aber erst seit Mitte des 13. Jahrhunderts bezeugt sind, muß die Frage gestellt werden, ob die Herren von dem Knesebeck als das ursprüngliche Lokatorengeschlecht des Wittinger Raumes überhaupt in Frage kommen, oder ob es vor den Herren von dem Knesebeck, die im 14. Jahrhundert dann allerdings, wie wir gleich zeigen werden, in den slawischen Dörfern rund um Wittingen umfangreiche Güter und Rechte besaßen, ein anderes Lokatorengeschlecht im Raum um Wittingen gegeben hat.

Nur kurzzeitig, in den Jahren zwischen 1235⁴⁶⁹ und 1244,⁴⁷⁰ ist ein kleines niederadliges Geschlecht der Herren von Isenhagen bezeugt. Es muß auffallen, daß die Herren von Isenhagen in demselben Jahr in der Überlieferung erscheinen, in dem dem Kloster Diesdorf die Erlaubnis erteilt wird, in einem der nicht weit von Isenhagen entfernten Dörfer Mahnburg, Hagen und Küstorf eine Kirche zu errichten, und daß sie in den Jahren wieder aus den Urkunden verschwinden, in denen am gleichen Ort das Mönchskloster (Alt-)Isenhagen begründet wurde.⁴⁷¹ Und wiederum in das gleiche Jahr 1244, in dem letztmals die Herren von Isenhagen erwähnt werden, fällt die erste Erwähnung eines Herrn von dem Knesebeck.

So wäre es vorstellbar, daß der bisherige Lokatorensitz des Raumes um Isenhagen, Wittingen und Hankensbüttel durch einen Mönchskonvent übernommen wurde, und gleichzeitig ein neues Geschlecht mit einem neuen Zentralort - vielleicht schon einer Burg - die Aufgaben der Lokatoren übernahm. Jedenfalls hat schon der Archäologe Hans-Wilhelm HEINE, der ab 1988 die Grabungen in Alt-Isenhagen leitete und dabei auf die Spuren eines Ringwalls aus dem späten zwölften / frühen dreizehnten Jahrhundert stieß, in diesem den Sitz der Herren von Isenhagen gesehen und zugleich vermutet, daß diese Burganlage mit der Curia Isenhagen zu identifizieren sei, welche die Brüder Wasmod I. und Paridam I. im Jahre 1265 nebst dem nahegelegenen

⁴⁶³ MEIBEYER, Festschrift, S. 4.

⁴⁶⁴ MEIBEYER, Festschrift, S. 4.

⁴⁶⁵ PODEHL, S. 10; SCHULZE, Hans K., S. 5 f.

⁴⁶⁶ PODEHL, S. 15; SCHULZE, Hans K., S. 1.

⁴⁶⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 400; Böhmer, Regesta Imperii V. Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard. 1198-1272. 2. Bd., Nr. 11163, S. 1652; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I. Nr. 89, S. 43 f. Die Erlaubnis wurde 1245 (RIEDEL) oder 1246 (Böhmer) von Bischof Meinhard von Halberstadt erneuert: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 401.

⁴⁶⁸ KÜHNEL, Paul: Die slawischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen. Fotomechanischer Neudruck der Original-Ausgabe aus der Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, Jgg. 1901-1903. (Slavistische Forschungen, Bd. 34), Köln, Wien 1982, hier: Nr. 343, S. 334.

⁴⁶⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VIII, Nr. 67.

⁴⁷⁰ MEKLENBURGISCHES UB, Bd. I, Nr. 554. Eine letzte, vereinzelt Nennung eines Herrn von Isenhagen ist noch für das Jahr 1258 zu nennen, als Ritter Heinrich von Isenhagen dem Kloster Diesdorf Gut im Dorf Haselhorst schenkte: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 93 f.

⁴⁷¹ Siehe KAPITEL 5.9 Das Zisterzienser(innen)kloster Isenhagen.

slawischen Dorf an das Kloster verkauften.⁴⁷² Wir könnten hinzufügen: Da mittlerweile die Burganlage am Zusammenfluß der Bäche Jönsbeck und Knesebach entstanden war, wurde die Burg des Vorgängergeschlechts nicht mehr benötigt und konnte abgestoßen werden. Wenn wir die Herren von dem Knesebeck als Nachfolger der Herren von Isenhagen auffassen, erklärt sich auch der Besitz westlich der Ise rund um Hankensbüttel, namentlich im Dorf Emmen, aber bis Dede.storf, zehn Kilometer westlich der Ise gelegen, reichend.⁴⁷³

Ferdinand von dem KNESEBECK hat dagegen bereits 1848 die Herren von dem Knesebeck für die ursprünglichen Lokatoren des Ortes Wittingen und des umliegenden Raumes gehalten und dies mit dem großen, dem Gut anderer Lokatorenfamilien in ihren Zentralorten vergleichbaren Besitz der Familie in Wittingen begründet.⁴⁷⁴

Allerdings kann der Besitz in Wittingen auch im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts an die Herren von dem Knesebeck gekommen sein, entweder durch Erbfall, durch Neubelehnung nach dem Aussterben der bisherigen Besitzer oder auf andere Weise. Vielleicht waren die Herren von Isenhagen auch die Lokatoren in der Stadt Wittingen. Wie aber besonders aus der Besitzausstattung des kurzlebigen Zisterzienserkonventes in Isenhagen zu ersehen ist, waren die Rechte im Bereich des späteren "Landes Knesebeck" - diese Konstruktion werden wir weiter unten behandeln - und in Wittingen keineswegs in der Hand der Herren von Isenhagen eines anderen Geschlechtes versammelt, sondern ganz im Gegenteil stark zersplittert.⁴⁷⁵

3.2 Die Villikation Wittingen: Ein Lehen von den Markgrafen

Der askanische Besitz im Raum Knesebeck bestand 1311 aus Wittingen⁴⁷⁶ "cum attinentibus villis",⁴⁷⁷ wobei diese Dörfer im einzelnen nicht zu identifizieren sind. Die Formulierung "cum attinentibus villis" meint wohl eher die Reste des alten Villikationsverbandes als ganze Dörfer.

Diese Güter waren ein Lehen vom Bistum Halberstadt. Das Bistum Halberstadt seinerseits hatte seine Güter im Wittinger Raum am 17. Januar 1052 als Bestandteil des ehemaligen Comitatkompleses des Grafen Bernhard II., eines Enkels Hermann Billungs, von Kaiser Heinrich III. erhalten.⁴⁷⁸ Spätestens seit 1235 war Wittingen zudem halberstädtisches Archidiakonat.⁴⁷⁹

Die Annahme, auch der Zehnt in Eutzen und Ohrdorf sei Lehen der Markgrafen aus der Hand der Bischöfe von Halberstadt gewesen, ist auf einen mehrfach kopierten Fehler Hermann KRÜGERS zurückzuführen,⁴⁸⁰ der die in den von dem Knesebeck'schen Regesten abgedruckten Auszüge aus dem Halberstädter Lehnsregister augenscheinlich dahingehend fehlinterpretiert hat, daß der Zehnt in Ohrdorf, der in Wahrheit ein Lehen der Grafen Heinrich und Hermann von Wohldenbergr vom Bistum Halberstadt war,⁴⁸¹ ein Afferlehen der Grafen von

⁴⁷² HEINE, Hans-Wilhelm: Grabungen auf der Dammburg bei Alt-Isenhagen (Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn) - Ein Vorbericht, in: Beiträge zur Archäologie und Geschichte Nordostniedersachsens. Berndt Wachter zum 70. Geburtstag. Schriftenreihe des Heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannewerke, Heft 8, Lüchow 1991, S. 127-134, hier: S. 131. Allerdings nennt Heine einen "Hof (curia) in Alt-Isenhagen", was nicht ganz richtig ist. In der Urkunde ist von der "Curia ysenhagen, villegue Slawicalis adjacentis" die Rede, dem - wohl befestigten Hof - und dem slawisch besiedelten Dorf, welches dazugehörte.

⁴⁷³ Siehe KAPITEL 5.9 Das Zisterzienser(innen)kloster Isenhagen.

⁴⁷⁴ von dem KNESEBECK, Ferdinand: Urkunden und Regesten zur Geschichte des uradeligen Geschlechtes der Herren von dem Knesebeck, Hannover 1848, hier: Einleitung, S. 2 ff. Die Beziehungen zwischen den Welfen und den askanischen Markgrafen waren zu dieser Zeit auf Grund familiärer Bindungen besonders eng: ZILLMANN, S. 309 f.

⁴⁷⁵ Zum Mönchskloster Isenhagen und seiner Besitzausstattung siehe KAPITEL 5.9 Das Zisterzienser(innen)kloster Isenhagen.

⁴⁷⁶ Wittingen wird wechselnd als Stadt und Weichbild bezeichnet. Dieses Schicksal teilte es mit mehreren andere Städten des Fürstentums Lüneburg: PATZE, Territorien, S. 56 f.

⁴⁷⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 441; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 29, S. 16.

⁴⁷⁸ UB Hochstift Halberstadt, Bd. I, Nr. 77; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 39, S. 26 f.

⁴⁷⁹ KRÜGER, E. C. Hermann: Wittingen. Ein Abriss zur Geschichte des Ortes, 3. Auflage, Wittingen 1976, S. 11.

⁴⁸⁰ KRÜGER, Verwaltungssitz, S. 32 nennt auch Ohrdorf und Eutzen als halberstädtische Lehen der Markgrafen.

⁴⁸¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 447; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 29, S. 16. Richtig bei: PETKE, Wolfgang: Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenbergr. Adelsheerrschaft, Königtum und

den Markgrafen darstellte und ebenso auch der Zehnt in Eutzen, der sich als halberstädtisches Lehen in den Händen der Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck befand, ein Afterlehen von den Askariern darstellte.⁴⁸²

Die Brüder Pandam VIII. und Iwan I. verkauften ein Achtel des Eutzener Zehnten am 8. November 1343 zusammen mit ihrem Burganteil in Knesebeck und umfangreichen Gütern und Einnahmen im "Lande Knesebeck" an die Herzöge Otto III. und Wilhelm von Lüneburg.⁴⁸³ Ein weiterer Hof in Eutzen wurde erst 1337 von Johann Flettmar, dem Gografen von Hankensbüttel ertauscht,⁴⁸⁴ er kommt demnach als Besitz aus der Lokatorenzeit nicht in Frage. In Ohrdorf⁴⁸⁵ waren die Herren von dem Knesebeck ebenfalls begütert, die genaue Rechtsform des dortigen Gutes läßt sich indes nicht feststellen. Jedenfalls war es kein halberstädtisches Lehen. Auch die Wohldenberger haben dort lediglich über den Zehnten verfügt, sie sind daher nicht als Lehnsherrn der Herren von dem Knesebeck anzusprechen.

Besitz und Rechte der Herren von dem Knesebeck in Wittingen werden aus den Verkaufsurkunden der Jahre 1340 bis 1345 deutlich:

Die 1340 bis 1345 veräußerten Rechte an Wittingen im Einzelnen:

1. Linie Vorsfelde: Unbekannte Rechte, die Berthold I. 1340 für 100 lötige Mark an die Lüneburger Herzöge verkaufte, und die offenbar nicht in den Verkauf des Burganteils in Knesebeck eingebunden waren "*Ik Berthold (...) bekenne (...) dat de Erbaren vorsten (...) my hundert lodhige mark vor Wythinge hebbet bered unde betalet*".⁴⁸⁶

2. Linie Tylsen: Keine Rechte in Wittingen bezeugt. 1343 Verkauf des Anteils an Knesebeck.⁴⁸⁷

3. Linie Colbom: Keine Rechte in Wittingen bezeugt. 1343 via Linie Tylsen Verkauf des ehemaligen Anteils an Burg Knesebeck.⁴⁸⁸

4. Linie Langenapel-Brome: Anteil an Festung und Stadt ("*usen del indeme huse unde indeme wickbelde to wittinghe unde alle dat wi dar hebbet binnene unde butene sedich unde vorlegen*") und ein Achtel des Zehnten, die 1343 an die Lüneburger Herzöge verkauft wurden.⁴⁸⁹

5. Linie Wittingen: Ein Freihof, drei weitere Höfe und ein Viertel der Hofwiese, 1345 verkauft an die Lüneburger Herzöge.⁴⁹⁰

Für die Lehenssituation in Wittingen interessant ist dabei vor allem die vierte Urkunde, die über den Verkauf der Anteile der Brüder Pandam VIII. und Iwan I. aus der Linie Langenapel-Brome am 8. November 1343 Auskunft gibt:

Eine Reihe von Verkaufsobjekten werden konkret beschrieben: Güter und Rechte in Burg und Dorf Knesebeck und in Burg und Flecken (wickbelde) Wittingen sowie Zehntanteile in Wittingen, Glüsingen, Eutzen und Suderwittingen und Einkünfte aus Rumstorf, Erpensen, Rade, Kakerbeck, Mahnborg, Schneffingen, Zasenbeck, Gladdenstedt, Croya, Voitze, Schönewörde und Wunderbüttel. Danach schließt sich an: "*Alle dit vorbenomede gut unde alle dat gut dat we in deme lande to deme knesebeke unde unde to wittinghe hadden unde hebbet.*"

Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jahrhundert. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Bd. 4), Hildesheim 1971, Register zum Besitz der Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg: Nr. 238, S. 524. Die Grafen verfügten bis 1337 über die südlich Knesebeck gelegene Grafschaft im Papenteich: Ebd., S. 454 f. Alle übrigen Lehen vom Bistum Halberstadt befanden sich südlich der Aller: Ebd., S. 401.

⁴⁸² Siehe oben. RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 472; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 29, S. 16.

⁴⁸³ SUD UB II, Nr. 54, S. 28; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 174, S. 77 f.

⁴⁸⁴ UB ISENHAGEN, Nr. 168, S. 73.

⁴⁸⁵ Nach Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 150, S. 66 verkaufte Berthold I. (Linie Vorsfelde) im Jahre 1340 gemeinsam mit Dietrich und Gercke von Hitzacker zwei Kotsassenhöfe in Ohrdorf an Ludolf I. und Johann I. aus der Einhornlinie sowie Segeband von dem Berge. Drei Jahre später, am 20. März 1343, bezeugten Angehörige verschiedener braunschweigischer Rittergeschlechter den Verkauf von Einkünften unter anderem in Ohrdorf, den Hempo II. aus der Linie Tylsen und seine Brüder gleichzeitig mit ihrem Anteil an der Burg Knesebeck gemacht hatten.

⁴⁸⁶ SUD UB I, S. 346; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 146, S. 64.

⁴⁸⁷ SUD UB II, Nr. 26, S. 15; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 163, S. 70 f.

⁴⁸⁸ SUD UB II, Nr. 30, S. 17; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 106, S. 72 f.

⁴⁸⁹ SUD UB II, Nr. 54, S. 28; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 174, S. 77 ff.

⁴⁹⁰ SUD UB II, Nr. 91, S. 58; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 191, S. 91.

Die Forschung geht bisher davon aus, daß die termini "terra Wittingen" und "terra Knesebeck" Mitte des 14. Jahrhunderts quasi synonym gebraucht wurden,⁴⁹¹ nachdem die Benennung zunächst von "Land Wittingen" in "Land Knesebeck" gewechselt sei, als Wittingen als Verwaltungssitz des Gebietes von Knesebeck abgelöst wurde.

An keiner Stelle findet sich aber ein ausreichender Beweis für ein solches Verfahren. Die Bezeichnungen "Land Knesebeck" und "Wittingen" stehen in der Verkaufsurkunde Paridams VIII. und Iwans I. keineswegs als Synonyme nebeneinander, wie zuerst von KÜHNEL⁴⁹² angenommen, sondern bezeichnen additiv unterschiedliche Räume, den durch weltliche Rechte gekennzeichneten Lokatorenbezirk des Landes Knesebeck und die brandenburgische Stadt und ehemalige Villikationssiedlung Wittingen. Vermutlich haben zur Villikation Wittingen die in der Verkaufsurkunde Paridams VIII. und seines Bruders genannten Zehntrechte gehört. Die Dörfer Glüsing und Suderwittingen liegen beide weniger als drei Kilometer von Wittingen entfernt. Da dort Zehnte erhoben wurden, kann es sich nicht um wendische Gründungen der Lokatorenzeit handeln. Über die übrigen Güter läßt sich keine Aussage machen.

Die landrechtlich gesehen wohl lüneburgische Stadt Wittingen war feudally gesehen ein Lehen der Markgrafen von Brandenburg von den Halberstädter Bischöfen.

Knesebeck selbst hat dagegen nicht zu den im Halberstädter Lehnsregister genannten *omnibus attinentibus villis* gehört.⁴⁹³

Mit der Position der Adlerklauenlinie als Burgmannengeschlecht auf der Burg Salzwedel kann das von dem Knesebecksche Lehen in Wittingen nicht zusammengehangen haben. Für ein Burgmannenlehen war es zu weit von Salzwedel entfernt.⁴⁹⁴

Wie oben dargestellt ist aus der Adlerklauenlinie offenbar einzig Berthold I. aus der Linie Vorsfelde, der Sohn des Salzwedler Burgmannen Bodo II., in Wittingen begütert gewesen. Am 6. Oktober 1340 quittierte er, wie oben dargestellt, den Eingang von 100 Mark aus den Händen der Lüneburger Herzöge "vor Wyttinge".⁴⁹⁵ Die Brüder der Linie Tylsen nannten weder anläßlich des Verkaufs ihres Anteils noch in der Urkunde über die Veräußerung des Burganteils der Linie Colborn irgendwelche Rechte in Wittingen.

3.3 Das Land Knesebeck: Ein Lehen von den Welfen

Die Welfen verfügten dagegen in der Stadt Wittingen lediglich über Allodialgut. Erstmals 1202 wird dieses im Teilungsvertrag der Söhne Heinrichs des Löwen genannt.⁴⁹⁶ Für die Linie Braunschweig hat Herzog Albrecht I. allerdings 1267 dieses Gut verkauft: Am 4. November 1267 gingen seine Allodien in der Stadt Wittingen und einige Rechte in der Umgebung für 40 Mark an das Kloster Isenhagen.⁴⁹⁷

Da in dieser Urkunde ein herzoglicher "villicus" genannt wird, glaubt KRÜGER das braunschweigische Allod in Wittingen mit der in den 1340er Jahren im Besitz der Herren von dem Knesebeck befindlichen Befestigung

⁴⁹¹ KÜHNEL, S. 315; KRIEG, Martin: Die Entstehung und Entwicklung der Amtsbezirke im ehemaligen Fürstentum Lüneburg. (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas von Niedersachsen, Heft 6), Göttingen 1922, S. 51.

⁴⁹² KÜHNEL, S. 315.

⁴⁹³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 472; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 29, S. 16. Burg Knesebeck und das Dorf Schönewörde werden 1318 als Lehen Boldewins III. aus der Adlerklauenlinie von Herzog Otto dem Milde von Braunschweig-Wolfenbüttel genannt. 1351 befand sich die Lehnsherrschaft über die Burg Knesebeck und ihre Perinientien in der Hand der Herzöge von Braunschweig-Grubenhagen. Hierzu KAPITEL 4.1.5 Das Fürstentum Braunschweig-Grubenhagen.

⁴⁹⁴ PODEHL differenziert die markgräflichen Ministerialen des 12. und 13. Jahrhunderts nach ihren Aufgaben: Neben der beiden Gruppen gemeinsamen Aufgabe der Landesverteidigung war die auf Landesburgen ansässige - oder, die tatsächlichen Verhältnisse vielleicht besser treffend, eingesetzte - Gruppe für die Verwaltung zuständig, während die landsässigen Ministerialen mit der Kolonisation befaßt waren. PODEHL, S. 37.

⁴⁹⁵ SUD UB I, S. 346; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 146, S. 64.

⁴⁹⁶ PISCHKE, Landesteilungen, S. 12 ff.

⁴⁹⁷ UB ISENHAGEN, Nr. 37, S. 17: "Allodium, quod habuimus infra Chitatem Wittinge cum omnibus attinentiis suis tam in agris quam pratis et pascuis atque lignis." Vgl. GRESKY, S. 19 und KLEINAU, S. 17.

identifizieren zu können.⁴⁹³ Dies ist jedoch ein Widerspruch in sich: Da der Herzog in eben dieser Urkunde sein Allod in Wittingen und den umliegenden Dörfern an das Kloster abgetreten hatte, kann er nicht später die Herren von dem Knesebeck dort eingesetzt haben.

Allerdings hatte im November 1267, als die Urkunde für das Kloster Isenhagen ausgestellt wurde, bereits ein Vorvertrag der beiden Brüder Albrecht I. und Johann I. das bisher gemeinsam verwaltete Herzogtum Braunschweig-Lüneburg bereits in die Teilherzogtümer Braunschweig und Lüneburg aufgeteilt. Der Verkauf Albrechts I. sagt also nichts über etwaige lüneburgische Anteile an Wittingen aus. Im Lehnregister der herzoglichen Brüder Otto III. und Wilhelm von Lüneburg aus den Jahren 1330 bis 1352 erscheint jedoch kein Gut in Wittingen. Selbst sollten aber nach 1267 noch lüneburgische Allodialrechte an Wittingen bestanden haben, die Stadt selbst war wie dargestellt ein halberstädter Lehen der Markgrafen.⁴⁹⁴

Schon die Urkunde von 1267 spricht von einer herzoglichen Neuansiedlung Aschhorst (noch heute ein Hof in der Gemarkung Wittingen⁴⁹⁵). Auch die beiden anderen in der Urkunde genannten Orte Teschendorf und Küstorf werden erstmals im dreizehnten Jahrhundert genannt.⁴⁹⁶ Sie scheinen zu den Neugründungen der Lokatoren zu gehören.

KRÜGER hat die Vermutung geäußert, die Burg Knesebeck sei eine aus den Jahren um 1235 stammende Gemeinschaftsgründung Herzog Ottos des Kindes von Braunschweig und Lüneburg und der brandenburgischen Markgrafen Johann I. und Otto III. gewesen, mit der "von der brandenburgischen Seite ein Bodo belehnt wurde, der sich dann 'Bodo de Knesebeke' nannte."⁴⁹⁷ Die These von der Gemeinschaftsgründung, so verlockend sie angesichts der beiden aus der askanischen, bzw. lüneburgischen Ministerialität stammenden Linien ist, krankt aber an dem Umstand, daß in Burg und Dorf Knesebeck zu keinem Zeitpunkt askanische Rechte nachzuweisen sind.

Das einzige Maß, daß überhaupt ein Herr von dem Knesebeck vor dem Verkauf der Burg in den 1340er Jahren als Lehnsmann auf der Burg Knesebeck faßbar ist, ist das Lehnbuch Ottos des Milde(n) von Braunschweig(-Göttingen) aus dem Jahre 1318. Boldewin III., der der Adlerklauenlinie und damit der askanischen Ministerialität entstammte, war mit der Burg Knesebeck und dem Dorf Schönewörde belehnt.⁴⁹⁸

Es erfordert einen Vergleich mit anderen Eintragungen des Lehnbuches, um festzustellen, ob diese Eintragung vielleicht nur bedeutet, daß Boldewin III. seinen Anteil am Schloß Knesebeck an den Herzog aufgetragen hatte und ihn mitsamt dem Dorf Schönewörde als Lehen empfangen hatte.

FLENTJE / HENRICHSVAAK haben an etlichen Beispielen nachgewiesen, daß in der Anlage des Lehnbuches von 1318 die "Praxis der Selbsterklärung" allgemein verbreitet war. Mit Einheitlichkeit ist also ohnehin nicht zu rechnen. Die Erklärung Boldewins III. über seine Lehen wäre lediglich auf Grund eines "Lehnzettels" in das Braunschweiger Lehnbuch übernommen worden. Die Formulierungen auf diesen "Lehnzetteln" waren dabei notorisch unscharf.⁴⁹⁹

Als im Jahre 1343 die Brüder der Linie Tylsen den ehemaligen Anteil Boldewins III. an der namengebenden Burg an die Lüneburger Herzöge verkauften, gab es, anders als bei den vier anderen Verkäufen bzw. Verpfändungen von Burganteilen in den Jahren 1340 bis 1345 keinen Vorbehalt in bezug auf die Lehnware, die den Herzögen in den übrigen Fällen bis zum Erwerb der Lehnsherrlichkeit zugute gehalten werden sollte.

Die Lüneburger Welfenlinie muß die Lehnsherrlichkeit über den Anteil Boldewins III. zwischen 1318 und 1343 von Otto dem Milde(n) erworben haben. Tatsächlich wird die Burg Knesebeck 1344 nicht mehr im zweiten Braunschweiger Lehnbuch aufgeführt. Wenn FLENTJE / HENRICHSVAAK vermuten, das Lehnbuch der

⁴⁹⁴ KRÜGER, Wittingen, S. 12.

⁴⁹⁵ Für eine Zugehörigkeit Wittingens zum Lüneburgischen Landesteil des welfischen Herzogtums im Jahre 1293 spricht der Umstand, daß sich Wittingen damals unter den Lüneburgischen Städten befand, die von Otto dem Strengen die lüneburgische Münze kauften: KÜHNEL, S. 315. Im Fürstentum Lüneburg existierten zwei Münzbezirke. Die lüneburgische Münze war für den nördlich der Aller gelegenen Münzbezirk zuständig: GRESKY, S. 36.

⁴⁹⁶ HUNDERTMARK, S. 914 ff.

⁴⁹⁷ Küstorf wurde bereits in der schon angeführten Urkunde für das Kloster Diesdorf von 1235 genannt: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, Nr. XI, S. 400; BÖHMER, Regesta Imperii V. Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard, 1198-1272. 2. Bd., Nr. 11163, S. 1652; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 89, S. 43 f.

⁴⁹⁸ KRÜGER, E. C. Hermann: Vom Ursprung des Geschlechtes "von dem Knesebeck", in: Kreisalender für Gifhorn-Isenhagen. Ein Heimatbuch für das Jahr 1955, Gifhorn 1955, S. 75 f.

⁴⁹⁹ SUD UB I, S. 170; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nr. 48, S. 22.

⁵⁰⁰ FLENTJE / HENRICHSVAAK, S. 7 ff.

Brüder Magnus I. und Ernst von 1344/45 sei möglicherweise nur "die Niederschrift von Ergänzungen und Änderungen im Lehnur" gewesen,⁵⁰⁵ hätte die Burg 1344 demnach erneut erwähnt werden müssen, denn es hätte sich ja um eine veränderte Situation mit den Lüneburger Herzögen als neuen Lehnnehmern gehandelt. Die Tatsache, daß die Burg Knesebeck 1344/45 tatsächlich nicht mehr erwähnt wird, kann nur bedeuten, daß sie nicht länger ein Lehen von Braunschweig(-Wolfenbüttel), sondern von Lüneburg war.

In bezug auf den Burganteil Boldewins III. muß daher folgende Chronologie gelten:

1. Im Jahre 1318 war Boldewin III. mit seinem Anteil der Burg Knesebeck Lehnsmann Herzog Ottos des Milden von Braunschweig(-Wolfenbüttel).
2. Boldewin III. hat seinen Anteil an der Burg zwischen 1318 und 1340⁵⁰⁶ an seine Neffen aus der Linie Tylsen übergeben.
3. Zwischen 1318 und 1343 gelang den Lüneburger Herzögen der Erwerb der Lehnsherrlichkeit über den Anteil Boldewins III.
4. Mit Wirkung vom Februar 1344 ging dieser Anteil selbst an die Lüneburger Herzöge, die bereits die Lehnsherrlichkeit ausübten.

Dies erklärt auch, warum die Herren von dem Knesebeck Otto III. von Lüneburg 1338 ausdrücklich von einem Dienstvertrag mit Markgraf Ludwig ausnahmen:

Im September 1338 schlossen sämtliche Linien der Herren von dem Knesebeck einen Dienstvertrag mit Markgraf Ludwig dem Älteren von Brandenburg ab, der sich gegen jeden richtete, ausgenommen einzig Otto III. von Lüneburg,⁵⁰⁷ den sie als ihren Herrn ansprachen, so daß der Eindruck entsteht, er sei der Inhaber der Lehnsherrlichkeit über die gesamte Burg Knesebeck gewesen. Dies kann aber für die gesamte Burg nicht der Fall sein, da sich dann eine Reihe von Klauseln in den Verkaufsverträgen der nächsten Jahre nicht erklären läßt, in denen sich die Herren von dem Knesebeck verpflichteten, Otto III. und seinem Bruder Wilhelm die Lehnware an der Burg Knesebeck zugute zu halten, bis er die Lehnsherrlichkeit daran erwerben könne.

Diese Lehnsherrlichkeit befand sich in der Hand der welfischen Linie Braunschweig-Grubenhagen, wie zwei Urkunden vom 10. April 1351 zeigen.⁵⁰⁸

Heinrich Mirabilis, der Stammvater der Grubenhagener Welfenlinie hatte schon 1296 einer von Paridam III. vorgenommenen Schenkung von Gut in Dedelstorf an das Kloster Isenhagen als Lehnsherr zugestimmt,⁵⁰⁹ weiterhin waren bis 1326 Güter in Stöcken⁵¹⁰ und bis 1341 in Emmen⁵¹¹ Lehen der Herren von dem Knesebeck von der Linie Braunschweig-Grubenhagen. Die Grubenhagener haben also über lehnherrliche Rechte gegenüber den Herren von dem Knesebeck im Raum Knesebeck verfügt. Allerdings steht die grubenhagensche Lehnsheerheit über Knesebeck, wie aus einer Auflistung bei Gudrun PISCHKE hervorgeht,⁵¹² Mitte des 14. Jahrhunderts von allen übrigen dort aufgeführten grubenhagenschen Rechten völlig isoliert.⁵¹³

⁵⁰⁵ FLENTJE / HENRICHSVAAK, S. 13.

⁵⁰⁶ Am Schwur des Burgfriedens mit den Lüneburgischen Herzögen am 31. Juli 1340 war die Linie Colborn nicht mehr beteiligt: SUD UB I, S. 343; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 141, S. 60 f.

⁵⁰⁷ Die Urkunde der Herren von dem Knesebeck ist in den Kopfregeften bei RIEDEL und in den von dem Knesebeckischen Regesten falsch datiert auf den 22. März 1338. Sie stammt in Wahrheit vom 7. September 1338: "in deme neghesten Sondaghe vor user frowen daghe der Lateren" (user frowen dagh der Lateren = nativitas beatae mariae virginis; offenbar Verwechslung mit Mariae Empfängnis): RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 333; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 131, S. 56 f. Die Urkunde Markgraf Ludwigs wurde, in den von dem Knesebeckischen Regesten diesmal richtig datiert, am 7. September 1338, ausgestellt: GERCKEN, Fragm. March., Bd. II, S. 33; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 134, S. 57 f.

⁵⁰⁸ SUD UB II, S. 203; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 22, S. 11 f.: Die Brüder Heinrich II. "de Graeciae" und Wilhelm von Grubenhagen überlassen den Brüdern Otto III. und Wilhelm von Lüneburg die Lehnsherrlichkeit an der Burg Knesebeck. SUD UB II, S. 204; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 23, S. 12 f.: Die Grubenhagener weisen ihre bisherigen Lehnsmänner, die Herren von dem Knesebeck, an die Herzöge von Lüneburg.

⁵⁰⁹ UB ISENHAGEN Nr. 58, S. 25 f.; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, W.N., Nr. 142 a, S. 7 f.

⁵¹⁰ UB ISENHAGEN, Nr. 118, S. 54 sowie UB ISENHAGEN, Nr. 119, S. 54.

⁵¹¹ UB ISENHAGEN, Nr. 196, S. 85 f.

⁵¹² PISCHKE, Landesteilungen, S. 65 ff.

⁵¹³ Neben den Herzögen von Lüneburg und der Linie Braunschweig-Grubenhagen, hat möglicherweise auch die Linie Braunschweig(-Göttingen) nahe Knesebeck Lehnsherrlichkeit ausgeübt, ohne daß indes mit Ausnahme des Erscheinens Boldewins III. im Lehnbuch Ottos des Milden die Herren von dem Knesebeck hiervon betroffen waren: 1291 hatte Herzog Albrecht II. von Braunschweig-Wolfenbüttel dem Kloster

Eine lüneburgisch-askanische Allianz hatte Heinrich Mirabilis im Jahre 1300 seiner Machtstellung im Raume Stellfelde/Vorsfelde/Brome beraubt.⁵¹⁴ Im Raum Knesebeck dagegen waren danach noch immer grubenhagensche Rechte vorhanden, die in der Überlieferung indes arg verstreut und zersplittert erscheinen. Ob sie von vornherein zum grubenhagenschen Anteil des Fürstentums Braunschweig gehört hatten oder erst nach dem Tode Herzog Wilhelms von Braunschweig im Jahre 1292 an Heinrich Mirabilis gelangt waren, läßt sich nicht sagen. Selbst Hermann KLEINAU, der die am weitesten nördlich gelegenen Anteile Heinrich Mirabilis mit dem Kleingebirge Donn (bei Süplingenburg) und der Teilungsmasse der Sieger von 1309 identifiziert⁵¹⁵ und damit von der älteren Meinung, die den Grubenhagener lediglich im Besitz des sogenannten "Hasenwinkels" gesehen hatte,⁵¹⁶ abrückt, nennt zwar die Lehnsherrlichkeit über die 1295 von Paridam III. an Kloster Diesdorf geschenkten Dedelstorfer Curien,⁵¹⁷ zieht hieraus aber keine Konsequenzen.⁵¹⁸

Die lehnsherrlichen Rechte gegenüber den Herren von dem Knesebeck können nicht, wie von Georg MAX vermutet, Erwerbungen durch die Ehe Heinrichs II. "de Graeciae" von Grubenhagen mit Jutta, der Tochter des Markgrafen/Prätendenten Heinrich von Brandenburg und Landsberg,⁵¹⁹ darstellen, da als Lehnherr in Dedelstorf Heinrichs II. Vater Heinrich Mirabilis und im Falle von Emmen und Stöcken jeweils - ausschließlich! - Heinrichs II. Bruder Ernst I. genannt wird.

DIE LEHNSHERRLICHKEIT ÜBER DIE WELFISCHEN LEHEN DER HERREN VON DEM KNESEBECK IN IHREM LOKATORENBEZIRK, DEM "LAND KNESEBECK", IST IM ZUGE DER ZWEITEN WELFISCHEN TEILUNG⁵²⁰ AN ALBRECHT I. VON BRAUNSCHWEIG UND NACHFOLGEND AN DIE LINIE BRAUNSCHWEIG-GRUBENHAGEN GELANGT.

Die Lehen von der Lüneburger Welfenlinie im "Land Knesebeck", über die die Herren von dem Knesebeck nach dem Lehnregister der herzoglichen Brüder⁵²¹ verfügten, stellten dagegen ausnahmslos ehemals gräflich lüchowsche oder gräflich dannenbergische Lehen dar:

Es handelte sich dabei um Anteile in Gannerwinkel und Stöcken als ehemals lüchowsches Lehen und um die Dörfer Küstorf, Teschendorf und Plastau sowie um Anteile in Zasenbeck, Boitzenhagen und Gladdenstedt als ehemals dannenbergisches Lehen.

Ein Teil der welfischen Lehngüter der Herren von dem Knesebeck im Land Knesebeck und hier insbesondere am Oberlauf der Ohre stammte möglicherweise aus dem osterburgischen Besitz im Raum Salzwedel, Gardelegen und Brome, der im Jahre 1236 von Otto dem Kind erworben worden war, ohne daß diese etwaigen Anteile aber näher zu spezifizieren wären.⁵²²

3.4 Der Verkauf des Gutes

Der Bereich um Wittingen, Knesebeck und Brome mußte für die Lüneburgischen Herzöge von zunehmendem Interesse sein, als es ihnen gelungen war, umfangreiche Güter und Rechte im Süden des heutigen Landkreises Gifhorn an sich zu bringen,⁵²³ darunter das Land Stellfelde westlich Wolfsburg⁵²⁴ und die bis unmittelbar südlich

Isenhagen das Dorf Bokel, etwa 20 Kilometer nw Knesebeck gelegen, übertragen: UB ISENHAGEN, Nr. 55, S. 24 f. Allerdings schritten erst im selben Jahr die herzoglichen Brüder Heinrich Mirabilis, Albrecht II. und Wilhelm zur Teilung ihres Fürstentums. Da die Urkunde Albrechts II. kein Tagesdatum nennt, ist unklar, ob sie vor oder nach dieser Teilung ausgestellt wurde. Zur dritten welfischen Teilung siehe PISCHKE, Landesteilungen, S. 59. Eine Vorausteilung soll spätestens im Mai 1288, die endgültige Teilung vor dem Februar 1291 stattgefunden haben: Ebd., S. 56.

⁵¹⁴ Siehe unten KAPITEL 4.1.5 Das Fürstentum Braunschweig-Grubenhagen

⁵¹⁵ KLEINAU, Übersicht über die Gebietsentwicklung des Landes Braunschweig, in: Braunschweiger Jahrbuch, Bd. 53, 1972, S. 24 f.

⁵¹⁶ FLENTJE / HENRICHSVAAK, S. 16.

⁵¹⁷ UB ISENHAGEN, Nr. 58, S. 25 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 142 a, S. 7 f.

⁵¹⁸ KLEINAU, S. 24, Anm. 107.

⁵¹⁹ MAX, Georg: Geschichte des Fürstentums Grubenhagen, Erster Theil, Hannover 1862, S. 220.

⁵²⁰ PISCHKE, Landesteilungen, S. 35-44; Die Teilungsurkunde selbst ist nicht erhalten, wohl aber der Vorvertrag vom 31. März 1267.

⁵²¹ LB, Nr. 116, S. 17; Ebd., Nr. 173, S. 21; Ebd., Nr. 249, S. 24; Ebd., Nr. 250, S. 25; Ebd., Nr. 251, S. 25; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

⁵²² SUD UB I, Nr. 223; Vgl. GRESKY, S. 12.

⁵²³ KRÜGER, Verwaltungssitz, S. 32.

⁵²⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. C, Bd. I, S. 285; SUD I, S. 130; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 24, S. 14.

Knesebeck reichende Grafschaft über den Papenteich aus der Hand der Grafen von Wohldenberg.⁵²⁵ Die Grafschaftsrechte konnten nicht weiter nach Norden reichen, da sie sich im Bereich der Villikation Wittungen im Besitz der Markgrafen befanden. Eigentliche Herrschaftsrechte, das "dominium", besaßen die Herren von dem Knesebeck im Raum des welfischen Landes Knesebeck eben nicht,⁵²⁶ so daß von einer "Herrschaft Knesebeck" nicht zu sprechen ist.

Ebenso konnten nördlich Bodenteich Wittungen bereits 1323 und 1328 Teile der Burg Bodenteich und ihrer Pertinentien durch die Herzöge erworben werden. Der Rest folgte 1347.⁵²⁷

Die unterschiedlichen Zweige der Herren von dem Knesebeck verfügten über umfangreiche Güter und Besitzrechte in dem Raum zwischen diesen beiden Bezirken nurmehr massierter Lüneburgischer Rechte.

Die Qualität der von dem Knesebeckischen Stellung im "Lande Knesebeck und Wittungen",⁵²⁸ wird in den schon mehrfach angesprochenen Verkäufen der 1340er Jahre deutlich.⁵²⁹

Am 1. August 1340 verkaufte Berthold I. von dem Knesebeck, der Sohn Bodos II. aus der Adlerklauenlinie, sein Sechstel der Burg Knesebeck an die Herzöge Otto III. und Wilhelm von Lüneburg. Als zu diesem Zeitpunkt offenbar einziger lebender Sohn Bodos II. dürfte er über ein Drittel der halben Burg verfügt haben, die die Söhne Paridams II. 1310 geteilt hatten.⁵³⁰ Vom Verkaufspreis ist nicht die Rede.

Das übrige Gut der Adlerklauenlinie an der Burg Knesebeck befand sich damals offenbar schon vollständig in den Händen der Linie Tylsen. Die Brüder Boldewin IV., Paridam IX., Hempo II. und Johann II. schworen am 31. Juli 1340, also am Vorabend des Verkaufs durch Berthold I., den Herzögen Otto und Wilhelm von Lüneburg Burgfrieden auf der Burg und im Dorf Knesebeck.⁵³¹ Berthold I. nahm an diesem Schwur angesichts des bevorstehenden Verkaufs seines Anteils schon nicht mehr teil. Eine Einwilligung der Angehörigen der Linie Colborn, Boldewins III. und seiner Söhne, wurde ebenfalls nicht für notwendig gehalten, da sie auf der Burg und im Dorf Knesebeck nicht mehr begütert waren.

Am 9. März 1343 verkauften auch die Brüder Boldewin IV., Paridam IX., Hempo I., Bodo III., Johann II. und Hempo III. ihren Anteil an der Burg Knesebeck inklusive Suburbium, Patronat und Gericht an die Lüneburgischen Herzöge.⁵³² Sie erhielten dafür 600 Mark. Die beiden ältesten Brüder, Boldewin IV. und Paridam IX., haben bereits die Auszahlung der Kaufsumme nicht mehr erlebt.⁵³³ Sie wurden in diesem Kriegsjahr während einer Auseinandersetzung mit den Herren von Bartensleben erschlagen.⁵³⁴

Die Brüder verfügten zusätzlich über den Anteil ihres Onkels Boldewin III. an der Burg Knesebeck. Mit Wirkung vom 2. Februar 1344 ging am selben Tag, dem 9. März 1343, ein weiterer Teil der Burg an die Herzöge.⁵³⁵ Der Kaufpreis betrug allerdings nur 150 Silbermark.

Es handelte sich hier um das Sechstel oder Teile des Sechstels, das ihr Onkel, "*de Olden Boldewine vamme Knesebeke wesen hadde*". Es muß also zuvor ein innerfamiliärer Tausch oder ein Verkauf stattgefunden haben.⁵³⁶ Auffällig ist, um wieviel niedriger der Kaufpreis ausfiel. Dies mag darauf zurückzuführen sein, daß im Gegensatz

⁵²⁵ SUD UB I, Nr. 618, S. 317; Vgl. PETKE, Wörlingerode-Wohldenberg, S. 454 f.

⁵²⁶ Besonders deutlich sind anlässlich des Verkaufs der Anteile der Linie Tylsen die in den von dem Knesebeckischen Regesten zitierten Annalen des Klosters Scharnebeck: "*Quoniam vero proprietatis sive directum, quod vocant, dominium, ad Brunsvicensis spectabat, Henricus et Wilhelmus*". Ann. Scarm., Cap. XIV; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 164, S. 71.

⁵²⁷ Zum Kauf der Burg: GRESKY, S. 44; Zu den Herren von Bodendike (Bodenteich): VOGTHERR, S. 29 ff.; BROSIUS, Bodenteich, S. 1 ff.

⁵²⁸ KRIEG, S. 53.

⁵²⁹ Zu den Verkaufsvorgängen im Allgemeinen siehe: GRESKY, S. 63 f.; KRÜGER, Knesebeck, passim; RODE, S. 49 ff.

⁵³⁰ Sud. UB I, S. 343; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 142, S. 61 f.

⁵³¹ Sud. UB I, S. 343; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 141, S. 60 f.

⁵³² Sud. UB II, Nr. 28, S. 16; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 163, S. 70 f. und Sud. UB II; Nr. 30, S. 17; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 166, S. 72 f. Nach einer späteren Nachricht aus den von dem Knesebeckischen Regesten: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 164, S. 71, war auch Wilbrand an den Transaktionen beteiligt, er wird sonst aber mit Ausnahme der Urkunde von 1337 nirgendwo erwähnt, so daß die Nachricht in diesem Punkt wohl unzuverlässig ist.

⁵³³ Sud. UB II, Nr. 61, S. 32; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 180, S. 82 f.

⁵³⁴ LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 957 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 188, S. 89 f.

⁵³⁵ Sud. UB II, Nr. 30, S. 17; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 166, S. 72 f.

⁵³⁶ Siehe KAPITEL 3.3 Das Land Knesebeck: Ein Lehen von den Welfen.

zum ehemaligen Burganteil Hempos I. und zum Anteil Bertholds I. am ehemaligen Anteil ihres Bruders Boldewin III. zum Zeitpunkt seines Verkaufs offenbar keine Pertinentien hingen.

Die Brüder der Linie Tylsen hatten sich in einer gesonderten Urkunde verpflichtet, den Herzögen die Lehnware ihres Teils des Schlosses Knesebeck zugute zu halten bis die Herzöge das Eigentum erwerben könnten.⁵³⁷ Bezüglich des ehemaligen Anteils Boldewins III. ist von einer solchen Verpflichtung nicht die Rede, sie hat sich, wie oben beschrieben, bereits in den Händen der Herzöge befunden. Damit befand sich mit Wirkung vom 2. Februar 1344 die einst der Adlerklauenlinie gehörende Hälfte der Burg Knesebeck vollständig in den Händen der Lüneburgischen Herzöge.

Der Besitz der Einhornlinie an der Burg Knesebeck war in den 1340er Jahren in mindestens zwei Teile zerfallen. Diese beiden Anteile wurden von den Nachkommen Paridams III. und Wasmod's II. gehalten.

Iwan I.⁵³⁸ und Paridam VIII.⁵³⁹ von dem Knesebeck, die Söhne Paridams V.⁵⁴⁰ und Enkel Wasmod's II., waren die ersten Angehörigen der Einhornlinie, die ihren Teil der namensgebenden Burg verkauften. Am 8. November 1343 gingen neben dem Burganteil auch umfangreiche Besitzungen für 340 Silbermark an die Herzöge.⁵⁴¹ In der Verkaufsurkunde wird zunächst eine Reihe von in Dörfern des späteren Lüneburgischen Amtes Knesebeck gelegenen Gütern und Rechten aufgezählt und abschließend *"alle dat gut, dat we in deme lande to deme Knesebeke unde to Wittinghe hadden unde hebbet, ledech oder vor legghen, binnen unde buten"*⁵⁴².

Unter diesen mitverkauften Gütern und Rechten befanden sich unter anderem auch jeweils ein Achtel der Zehnteinkünfte aus Wittingen, Glüsingn, Suderwittingen und Eutzen. Da sich nach dem Halberstädter Lehnsverzeichnis von 1311 der Eutzener Zehnt in seiner Gesamtheit im Besitz der Einhornlinie befand, nämlich in den Händen Paridams III. und seiner Neffen Huner I. und Ludolf I., ist anzunehmen, daß die Linie Wittingen (vertreten durch Paridam III.) sowie die Linie Langenapel (vertreten durch Huner I. und Ludolf I.) jeweils die Hälfte des Zehnten innehatten. Unter den vier Brüdern der Linie Langenapel (Huner I., Paridam V., Ludolf I. und Johann I.) ist die eine Hälfte dann wiederum aufgeteilt worden, so daß Paridam VIII. und Iwan I. nur über $\frac{1}{4}$ des Zehnten verfügten.

Vorausgesetzt, die Erbteilung der Einhornlinie ist bezüglich des Burganteiles in Knesebeck ebenso verlaufen,⁵⁴³ können Paridam VIII. und Iwan I. nur über $\frac{1}{2}$ des Anteils der Linie Langenapel verfügt haben, der wiederum nur $\frac{1}{2}$ des Anteils der Einhornlinie ausmachte, die selbst nur $\frac{1}{2}$ der Burg kontrollierte. Der ererbte Burganteil Paridams VIII. und Iwans I. kann also nur $\frac{1}{4}$ der Burg Knesebeck betragen haben.

Die Linie Wittingen übertrug ihr Viertel der Burg Knesebeck am 2. Februar 1345 an die Lüneburgischen Herzöge. Der *miles* Paridam VI. von dem Knesebeck und sein Sohn Paridam X., Sohn und Enkel Paridams III., erhielten 482 Mark für die Verpfändung ihres Viertels.⁵⁴⁴ Die Wiedereinlösung reservierten die beiden von dem Knesebecks ihren Lehnsherren, den Herzögen Ernst und Wilhelm von Braunschweig-Grubenhagen.⁵⁴⁵ Umfangreiches Gut im Raum um Wittingen und Knesebeck war bereits am 25. Januar verkäuflich an die Herzöge gegangen.⁵⁴⁶

Ritter Paridam VI. und sein Sohn Paridam X. sprachen anlässlich der Verpfändung von 1345 ausdrücklich von ihrem *"verdendel an deme slote tome knesebeke"*,⁵⁴⁷ dem gesamten Anteil der Linie Wittingen und der Hälfte des

⁵³⁷ SUD UB II, Nr. 29, S. 16; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 165, S. 71.

⁵³⁸ Iwan von dem Knesebeck, Sohn des Knappen Paridam, erstmals urkundlich am 24. August 1324: UB Kloster St. Michaelis in Lüneburg, 4, S. 214 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 82, S. 36 f.

⁵³⁹ Erstmals in einer nur in den von dem Knesebeck'schen Regesten überlieferten Nachricht von 1331: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 100, S. 45.

⁵⁴⁰ Sie können nicht die Söhne Paridams III. sein, da Iwan in UB Kloster St. Michaelis in Lüneburg, 4, S. 214 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 82, S. 36 f. als *"filius pardami famuli"* bezeichnet wird. Paridam III. wird seit den 1290er Jahren als *miles* geführt. Paridam VI. kommt als Vater ebenfalls nicht in Frage. Er wird in derselben Urkunde von 1331 als *miles* bezeichnet.

⁵⁴¹ Sud. UB II, Nr. 54, S. 28 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 174, S. 73 ff.

⁵⁴² SUD UB II, Nr. 54, S. 28; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 174, S. 77 ff.

⁵⁴³ Zumindst an den Anteilen und Rechten an der Burg, die freies Eigen waren, dürften sicherlich alle Linien beteiligt gewesen sein. In der "privaten Sphäre" des sächsischen Adels war die Erbteilung Usus: PISCHKE, Landesteilungen, S. 1.

⁵⁴⁴ Sud. UB II, Nr. 92, S. 58; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 192, S. 92 f.

⁵⁴⁵ Vgl. GRESKY, S. 64.

⁵⁴⁶ Sud. UB II, Nr. 91, S. 58; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 191, S. 91.

⁵⁴⁷ Sud. UB II, Nr. 92, S. 58; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 192, S. 92 f.

Einhornanteils. Wasmod IV., der Bruder Pandams N., erschien nur unter den Zeugen. Das Viertel der Einhornlinie war damit vollständig aus der Hand Pandams VI. und seines Sohnes an die Herzöge gegangen.

Weitere Verkäufe sind nicht überliefert.

Unklar bleibt der Verbleib von $\frac{1}{4}$ des Burganteils der Linie Langenapel, die an die Brüder Huner I., Ludolf I. und Johann I. gelangt sein müssen.

Zwar hatten die drei Brüder nach den von dem Knesebeckischen Regesten bereits 1336 ihr Viertel der Mühle Knesebeck verkauft,⁵⁴⁸ doch am Burgfrieden vom 31. Juli 1340 hatten Ludolf I., Johann I. und die Söhne des mittlerweile verstorbenen Huner I., Wasmod V. und Huner II., noch teilgenommen.⁵⁴⁹ Sie müssen damals also noch an Burg und / oder Dorf Knesebeck beteiligt gewesen sein.

Über das Schicksal dieser Anteile sind wir nicht unterrichtet.

Erstens besteht die Möglichkeit innerfamiliärer Transaktionen nach dem Muster der Adlerklauenlinie, über die wir nicht unterrichtet sind.

Zweitens können Kaufurkunden der Herzöge verlorengegangen sein.

Für eine dieser beiden Möglichkeiten könnte die überraschende Liquidität Ludolfs I., Johanns I., Huners II. und Wasmods V. sowie Jordans I. und Wasmods VI., der Söhne Ludolfs I. sprechen, die aus ihrer Pfandnahme der herzoglich Lüneburgischen Burg Warpke am 10. November 1343 spricht.⁵⁵⁰ Für 552,5 Mark verpfändeten die Herzöge den von dem Knesebeck die Burg auf vier Jahre. Ohne vorangegangene umfangreiche Verkäufe dürften die Vettern der Linie Langenapel diese Summe kaum aufgebracht haben.

Drittens ist es aber auch denkbar, daß ein Verkauf noch auf einige Zeit hin nicht stattgefunden hat. Auf diesen Gedanken werden wir weiter unten zurückkommen.

3.5 Der Erwerb der Lehnsherrlichkeit durch die Lüneburgischen Herzöge

Am 21. Dezember 1348 wurde die nunmehr lüneburgische Burg Knesebeck mit einer dazugehörigen "Vogtei" erstmals zur Verwaltung an Angehörige von Rittergeschlechtern vergeben,⁵⁵¹ eine Praxis, die die Herzöge in den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten noch häufig anwenden sollten. Von Wittingen war in dieser ersten Urkunde überhaupt nicht die Rede, obwohl die Herzöge durch den Kauf von den verschiedenen Linien der Herren von dem Knesebeck dort mittlerweile wieder über Besitz verfügten. Auch ist es unklar, auf welche Rechte sich die Vogteigewalt im einzelnen berufen konnte. Die Lehnsherrlichkeit über die Burg Knesebeck und über die Stadt Wittingen war jedenfalls noch nicht enthalten.

"*den eyghentum und die Lehenwar Ouer dat Wikbelde ze Wittinghe*" erwarben die Lüneburgischen Herzöge am 19. Februar 1350 von den Markgrafen Ludwig der Ältere und Ludwig der Römer. Es besteht kein Grund, daran zu zweifeln, daß unter dem Eigentum und dem Lehen über das "Weichbild Wittingen" diejenigen Rechte zu verstehen sind, die im halberstädter Lehnregister von 1311 als "opidum Wittinghe, cum omnibus attinentibus villis" beschrieben wurden.⁵⁵²

Die Markgrafen hatten westlich der Ohre wirklich niemals mehr als - ihrerseits als Vasallen der halberstädter Bischöfe - die Lehnsherrlichkeit über die Villikation Wittingen selbst.

Der Umstand, daß der Verkauf auf dem Höhepunkt der Kämpfe der Markgrafen mit dem "falschen Waldemar" stattfand,⁵⁵³ läßt vermuten, daß die Markgrafen im Raum Wittingen noch Interessen hatten und sich nicht ganz freiwillig von der Stadt trennten.⁵⁵⁴

Ein gutes Jahr später, am 10. April 1351, gelang den Herzögen auch der Kauf des Lehneigentums des Schlosses Knesebeck von ihren Verwandten, den Herzögen Heinrich und Wilhelm von

⁵⁴⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 120, S. 52.

⁵⁴⁹ SUD UB I, S. 343; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 141, S. 60 f.

⁵⁵⁰ SUD UB II, Nr. 55, S. 29; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 175, S. 79 f.

⁵⁵¹ Den Herzöge haben "*be valen ere borch to deme knesebeke. un de voghedye de dar to hord (...) un wy scullet un wyllit de borch to deme knesebeke vi de voghedye bewaren vor allerleye scaden*". SUD UB II, Nr. 298, S.161; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 206, S. 100 ff. Unter den Verwaltern befanden sich Pandam VI. und Johann IV. aus der Linie Wittingen.

⁵⁵² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 447; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 29, S. 16.

⁵⁵³ SCHULTZE, Brandenburg, S. 74-114.

⁵⁵⁴ KRÜGER, Knesebeck, S. 35 f.

Braunschweig-Grubenhagen.⁵⁵⁵ In einer zweiten Urkunde überweisen die Grubenhagener Herzöge ihre bisherigen Lehensmänner, die Herren von dem Knesebeck, mit ihren zu der Burg Knesebeck gehörigen Gütern an die Herzöge von Lüneburg.⁵⁵⁶

Erhalten die Lüneburgischen Herzöge laut der ersten Urkunde *"den eyghendom myd alleme rechte dat dar to horet alse den de van deme knesbeke von os gehat hebben"*, überweist die zweite Urkunde die Burg und ihre Pertinentien, die den Herren von dem Knesebeck *"to hord un to hord heft dat se van us to lene hadden un hebben"* und weist diese an die Lüneburgischen Herzöge *"mid Manscop unde mit denste unde mit alleme Lengude des se yn (den Lüneburgern s.r.) nicht ghelaten unde nicht vor koft en heddet"*.

Die Brisanz dieser Ausführungen ist von der Forschung bisher ignoriert worden: Offenbar existierte 1351 weiterhin Knesebeckseher Allodial- wie auch Lehensbesitz in Verbindung mit der namengebenden Burg Knesebeck. Wenn wir uns nun erinnern, daß einige Angehörige des Hauses Langenapel zwar an dem Burgfrieden mit Markgraf Ludwig dem Älteren von 1340 beteiligt gewesen waren, zu diesem Zeitpunkt also noch auf der Burg Knesebeck begütert gewesen sein müssen, und daß wir von ihnen, den Brüdern Ludolf I. und Johann I. und ihren Neffen Huner II. und Wasmod V., keine Verkaufsurkunde über einen Burganteil in Knesebeck besitzen, liegt der Verdacht nahe, daß die Linie Langenapel 1351 noch immer über Anteile an der namengebenden Burg verfügte.

Auch Wasmod IV. aus der Linie Wittingen, der Bruder Ritter Paridams VI., nahm wie weiter oben dargestellt an den Verkäufen nicht teil. Die Linie Wittingen aber hat durch Paridam VI. und Paridam X. ihr vollständiges Viertel der Burg im Jahre 1345 an die Herzöge verpfändet. Wasmod IV. muß anderweitig, vermutlich mit einem Anteil an Brome,⁵⁵⁷ abgefunden worden sein.

Die Vogteiverwaltung Paridam VI. und Johanns IV., mit welcher diese 1349/50 betraut waren, kann in den Spezifizierungen der Urkunde von 1351 nicht gemeint sein, da die Vogteiverwaltung Lehn- und Besitzrechte nicht tangierte.

Wart es den Herzögen gelang, die restlichen Anteile der Linie Langenapel an der Burg Knesebeck zu erwerben, läßt sich nicht feststellen.

Erst aus den Verkäufen wird die Ausdehnung des Landes Knesebeck deutlich. Da die jeweiligen Rechte im Land Knesebeck und in der Stadt Wittingen in der Regel in ein und derselben Urkunde zusammengefaßt wurden, läßt sich beides im Einzelfall nicht voneinander trennen. Im Anhang (Tabelle III) sind, hier hinzuzuziehen, die vermutlich zum Land Knesebeck und der Stadt Wittingen gehörigen Dörfer aufgeführt. Auch wenn sich in der Regel nicht die Dörfer in ihrer Gesamtheit in den Händen der Herren von dem Knesebeck befanden, so sind sie doch zum Land Knesebeck als geographischer Kategorie zu zählen.

Das Land Knesebeck umfaßte damit im wesentlichen den Raum zwischen oberer Ise und oberer Ohre und reichte südlich etwa bis auf Höhe der Linie Schönwörde - Boitzenhagen - Radenbeck. An einer Stelle wurde die Ise nach Westen überschritten (Emmen), an einer Stelle die Ohre in Richtung Osten (Gladdenstedt). Zu ergänzen wären westlich der Ise möglicherweise noch der befestigte Hof Alt-Isenhagen und das zugehörige wendische Dorf, welches Wasmod I. und Paridam I. 1265 an das Kloster (Alt-)Isenhagen verkauft hatten.⁵⁵⁸

Zwei Orte lagen weiter südlich: Voitze und Croya. Croya wird bereits 1310 in der Teilungsurkunde der Brüder der Adlerklauenlinie erwähnt,⁵⁵⁹ während zu Voitze nur die von dem Knesebeckschen Regesten zum Jahr 1337 eine Belehnung Arnolds von Bodenstede durch Huner I. melden.⁵⁶⁰ Es könnte sich hier allerdings um Besitz gehandelt haben, der nicht mit dem Land Knesebeck zu tun hatte. Am 3. Februar 1382 ist nämlich in einer Urkunde der Lüneburgischen Herzöge für das Kloster Isenhagen die Rede davon, daß die Herren von Mahrenholz zwei Höfe in Voitze gegen einen Hof in Emmen, *"de ichteswanne hord hadde to dem Solte to knesbeke"* eingetauscht hätten. Nunmehr gehörten die beiden Höfe in Voitze zum Schloß Knesebeck.⁵⁶¹ Das Gut in Voitze war also ursprünglich Gut in Emmen gewesen. Die Tatsache, daß in der Verkaufsurkunde der Brüder

⁵⁵⁵ SUD UB II, S. 203; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 22, S. 11 f.

⁵⁵⁶ SUD UB II, S. 204; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 23, S. 12 f.

⁵⁵⁷ In den Jahren 1346 und 1349 wird Wasmod IV. als in Brome wohnend genannt: Am 15. August 1346: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 138; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 197, S. 95; im Jahre 1349: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 220, S. 108, ebenso am 11. November 1351: GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 198; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 5, S. 7 f.

⁵⁵⁸ UB ISENHAGEN, Nr.35, S. 15 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 114 a, S. 5 f.

⁵⁵⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 330; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 26, S. 14 f.

⁵⁶⁰ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 128, S. 55.

⁵⁶¹ UB ISENHAGEN, Nr. 338, S. 149.

Paridam VIII. und Iwan I. von 1343 lediglich von einem halben Hof in Voitze die Rede ist, wird darauf zurückzuführen sein, daß die Brüder nur über ein Viertel des Anteils der Linie Langenapel verfügten.

Vor allen Dingen an den Rändern des Landes Knesebeck waren neben den Herren von dem Knesebeck auch andere niederadlige Geschlechter begütert, so die Herren von Bollensen⁵⁶² und von Mahrenholz⁵⁶³ in Stöcken und die Herren von Bollensen in Emmen.⁵⁶⁴ Vor allem aber gelang es dem Kloster Isenhagen schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, durch den Erwerb von Besitz- aber auch Zehntrechten, seine Position im Lande Knesebeck auszubauen.⁵⁶⁵

Der Raum wenige Kilometer nordöstlich Wittingens gehörte dagegen eindeutig nicht mehr zum Land Knesebeck: Am 14. Februar 1337 wurde von der Linie Langenapel ein Anteil in Jübar südöstlich Diesdorf sowie⁵⁶⁶ in den Jahren 1347/50 die Dörfer Haselhorst, Bergmoor und Höddelsen zwischen Wittingen und Diesdorf mit Bede und Vogtei an das Kloster Diesdorf übergeben.⁵⁶⁷ Die Tatsache, daß die Brüder Paridam VIII. und Iwan VI. noch 1347/50 über die drei Dörfer verfügen konnten, zeigt daß sie nicht zu den Pertinenzen der Burg Knesebeck oder der Stadt Wittingen gehört haben können.

Zum Land Knesebeck dürften jedoch die Dörfer Knesebeck, Vorhop, Erpensen, Ohrdorf, Zasenbeck, Kakerbeck und Schönewörde gehört haben, da sich in diesen die Pertinentien eines Burglehens auf der Burg Knesebeck befanden, mit dem Ludolf II. aus der Linie Langenapel-Knesebeck im August 1371 durch Herzog Magnus II. belehnt wurde.⁵⁶⁸

Auskunft über die Größe des Amtes Knesebeck im 15. Jahrhundert gibt ein Schatzregister des Fürstentums Lüneburg aus den Jahren 1450/51.⁵⁶⁹ Zur "vogedie tome Knesebecke" gehörten zu diesem Zeitpunkt die Orte Knesebeck, Glüsing, Darrigsdorf, Wollerstorf, Gannerwinkel, Stöcken, Rumstorf, Erpensen, Ohrdorf, Suderwittingen, Kakerbeck, Eutzen, *Wunnesbüttel (*Winnebüttel*), Zasenbeck, Radenbeck, Schneeflingen, Küstorf, Taschendorf, Vorhop und Radenbeck. Mit Gannerwinkel gehörte auch ein nördlich der Ise gelegenes Dorf dazu. Die Herren von dem Knesebeck haben niemals Rechte an Gannerwinkel besessen; wahrscheinlich ist es erst unter den Lüneburger Herzögen zur Vogtei Knesebeck gekommen.

Wittingen dagegen war auch um die Mitte des 15. Jahrhunderts noch administrativ vom Amt Knesebeck getrennt. Erst 1561 wird es als Teil des Amtes Knesebeck erwähnt.⁵⁷⁰ 1670 gehörten dann auch das Dorf Lüben nördlich der Ise und das Gericht Brome zum Land Knesebeck.⁵⁷¹ Vermindert um das Gericht Brome entsprach das Amt Knesebeck zu diesem Zeitpunkt im wesentlichen dem Gebiet der heutigen Stadt Wittingen.⁵⁷²

3.6 Die Knesebecksche Position in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts

Die von dem Knesebeckschen Regesten sprechen zum Jahre 1361 vom Kauf des Dorfes "*tho dem lubene*", Lüben, durch die Linien Tylsen und Colborn von den Herren von Alvensleben.⁵⁷³ Vorausgesetzt, es handelte sich hier tatsächlich um Lüben bei Wittingen, so beweist der Kauf, daß Lüben eindeutig nicht zum Land Knesebeck gehört hat; denn es hatte sich ja im Besitz der Herren von Alvensleben befunden.

⁵⁶² UB ISENHAGEN, Nr. 59, S. 26.

⁵⁶³ UB ISENHAGEN, Nr. 157, S. 68, UB ISENHAGEN, Nr. 160, S. 70.

⁵⁶⁴ UB ISENHAGEN, Nr. 127, S. 57; UB ISENHAGEN, Nr. 258, S. 111.

⁵⁶⁵ Siehe KAPITEL 5.) Das Zisterzienser(innen)kloster Isenhagen.

⁵⁶⁶ RJEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 131; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 125, S. 53.

⁵⁶⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 143; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 3, S. 6 f.

⁵⁶⁸ SUD UB IV, S. 146; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 172 b, S. 98 f.

⁵⁶⁹ GRIESER, Rudolf: Schatz- und Zinsverzeichnisse des 15. Jahrhunderts aus dem Fürstentum Lüneburg. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Band 50. Hildesheim / Leipzig 1942. Vgl. RODE, S. 54-59.

⁵⁷⁰ KRÜGER, Wittingen, S. 15.

⁵⁷¹ RODE, S. 82.

⁵⁷² MANECKE, U. F. C.: Beschreibungen der Städte, Ämter und adelichen Gerichte im Fürstenthum Lüneburg, Bd. II, Celle 1858, S. 203 ff. differenziert zwischen dem "Amt an sich", das die heutige Stadt Wittingen umfaßt, und dem Amt im weiteren Sinne, das zusätzlich das "Gericht Brome" und das "Gericht Fahrhorst" beinhaltet. Vgl. KRIEG, S. 50 f.

⁵⁷³ PFEFFINGER, Bd. I, S. 689; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 91, S. 47 f.

Die nunmehr lüneburgische Burg Knesebeck mit ihren von den Herren von dem Knesebeck erworbenen Pertinentien wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts immer wieder an Angehörige verschiedener Adelsgeschlechter verpfändet:

Am 18. April 1354 erhielten Günther von Bartensleben und Heinrich von Wrestedt die Burg mit Wirkung vom 30. April 1354 auf ein Jahr zum Pfand.⁵⁷⁴

Die Brüder Heinrich und Harneid von Wrestedt befanden sich am 25. Mai 1362 offenbar bereits seit einiger Zeit im Pfandbesitz der Burgen Bodenteich und Knesebeck,⁵⁷⁵ denn Herzog Wilhelm versprach, ihnen die Kosten für Baumaßnahmen und hinzuerworbene Güter zu ersetzen.

Ritter Konrad von Saldern und seine Söhne hatten seit dem 12. Februar 1364 die Burg Knesebeck zum Pfand und mußten dem Herzog versprechen, frühestens nach vier Jahren von ihrem Kündigungsrecht Gebrauch zu machen.⁵⁷⁶ Der Herzog dagegen konnte den Pfandvertrag nach seinem Ermessen kündigen.

Am 7. März 1367 befand sich die Burg bereits im Pfandbesitz der Knappen Günzel von Bartensleben und Konrad von Steinberg.⁵⁷⁷ Die Laufzeit des Pfandvertrages sollte neun Jahre betragen.

Bereits am 16. April wird jedoch mit Günzel von Bartensleben ein neuer Pfandvertrag vereinbart, der diesem den Pfandbesitz auf Lebenszeit zusicherte.⁵⁷⁸

Im August 1371 wurde schließlich Ritter Ludolf II. von dem Knesebeck, der bereits seit dem Dezember des Vorjahres einer der Pfandinhaber der Burg Knesebeck war,⁵⁷⁹ von Herzog Magnus II. mit einem Burglehen auf der Burg Knesebeck belehnt, zu dem Güter in Knesebeck, Vorthop, Erpensen, Ohrdorf, Zassenbeck, Kakerbeck und Schönewörde gehörten.⁵⁸⁰ Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts wurde das Pfand der Burg Knesebeck nicht wieder ausgelöst.

Allodien der Brüder Johann II. und Hempo III. sowie ihres Neffen Bodo V. aus der Linie Tylsen in Darrigsdorf, Glüsing, Kakerbeck, Suderwittingen, Ohrdorf, Plastau und Croya wurden nach einer in den von dem Knesebeckschen Regesten abgedruckten Nachricht am 11. Februar 1368 an Elisabeth, die Witwe Wasmod's IV., ihren Sohn Paridam XIII. und den Wittinger Bürger Jansmann verpfändet.⁵⁸¹

Wenige Wochen darauf erwarb, ebenfalls nach den von dem Knesebeckschen Regesten, Jansmann Gut in Erpensen und Eutzen von Johann IV. aus der Linie Wittingen.⁵⁸²

Es gibt im übrigen schon für das Jahr 1350 zwei Hinweise auf Besitz der Linie Wittingen im Lando Knesebeck, wobei es sich aber im ersten Fall mit Sicherheit, im zweiten Fall wahrscheinlich um Allodialgut gehandelt hat: Am 11. November 1350 verkauften die Brüder das Dorf Rustenbeck an das Kloster Diesdorf.⁵⁸³ Im gleichen Jahr belehnten die Brüder nach den von dem Knesebeckschen Regesten die Brüder Hennecke mit der Mühle Queckenstedt, der heutigen Friedrichsmühle bei Knesebeck.⁵⁸⁴

Güter der Linie Wittingen erscheinen auch im um 1360 angefertigten Lehnregister Herzog Wilhelms von Lüneburg: Eine Kote in Knesebeck und "*der feste del an witinge, myt allerleye rechte unde ene Hove sunderliken to witynge*" waren demnach ein Lehen Georgs I., dessen Name hier wohl stellvertretend für alle Brüder der Linie Wittingen steht.⁵⁸⁵ Möglicherweise hatten sie es seit 1354 inne.⁵⁸⁶

⁵⁷⁴ SUD UB II, S. 233; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 46, S. 26 f.

⁵⁷⁵ SUD UB III, S. 100; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 94, S. 48 f.

⁵⁷⁶ SUD UB III, S. 140; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 100, S. 51 ff.

⁵⁷⁷ SUD UB III, S. 207; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 128, S. 68 ff.

⁵⁷⁸ SUD UB III, S. 236; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 137, S. 76 ff.

⁵⁷⁹ SUD UB IV, S. 53; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck III, Nr. 165 b, S. 96 f. Auffälligerweise gehörte nach der Pfandurkunde anders als bei den früheren Verpfändungen auch das Patronat und das Mannlehen zum Pfandumfang. Die Pfandsumme war vergleichsweise aber auch sehr hoch: 1230 lötlige Mark. Zwei bzw. drei Jahre zuvor hatte, allerdings bei veränderten Rückzahlungsbedingungen, die Pfandsumme bei der Verpfändung an Günzel von Bartensleben und Konrad von Steinberg, bzw. an Günzel von Bartensleben allein nur 500 bzw. 700 lötlige Mark betragen: SUD UB III, S. 207; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 128, S. 68 ff. bzw. SUD UB III, S. 236; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 137, S. 76 ff.

⁵⁸⁰ SUD UB IV, S. 146; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 172 b, S. 98 f.

⁵⁸¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 133, S. 74 f.

⁵⁸² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 134, S. 75.

⁵⁸³ GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 198; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 5, S. 7 f.

⁵⁸⁴ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 10, S. 9.

⁵⁸⁵ LR, Nr. 648, S. 56; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

Jedenfalls muß Wittingen bereits 1363 wieder eine so wichtige Rolle für die Brüder gespielt haben, daß sie nach den von dem Knesebeckschen Regesten gemeinsam mit ihrem Vetter Paridam XIII., dem Sohn Wasmod's IV., aus Einkünften in Wittingen, Erpsen, Riestedt und Stöcken einen Altar in der Wittinger Kirche dotierten, über den sie zukünftig das Patronatsrecht auszuüben gedachten.⁵²⁷ Diese Einkünfte werden im Lehnregister Herzog Wilhelms nicht erwähnt, waren also kein lüneburgisches Lehen.

Die Herren von dem Knesebeck waren in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts also zum Teil weiterhin, zum Teil erneut im Raum Knesebeck und speziell in Wittingen begütert. Zumindest die Linie Wittingen dürfte hier auch gelebt haben. Die Herren von dem Knesebeck waren nun aber eine begüterte Familie neben anderen. Besonders die Familie Jansmann begann ihr in Wittingen den Rang abzulaufen.⁵²⁸

⁵²⁶ PFEFFINGER, Bd. I, S. 818; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 49, S. 28.

⁵²⁷ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 96, S. 50.

⁵²⁸ Siehe hierzu KAPITEL 4.2 Die Familie Jansmann - Ministerialen der Herren von dem Knesebeck ? und KRÜGER, E. C. Hermann: Vom Klosterhof in Wittingen vor 1515, in: Kreiskalender für Gifhorn Isenhagen. Ein Heimatbuch auf das Jahr 1956, Wittingen 1955, S. 38-40.

4 Die Herren von dem Knesebeck und ihre Umwelt

Wir wollen in diesem Teil der Arbeit prüfen, wie sich das Verhältnis der Herren von dem Knesebeck zu ihrer Umwelt gestaltete.

Unter anderem aus Platzgründen konnte dabei dezidiert nur die Beziehung zu den Lehns- und Landesherren berücksichtigt werden. Zusätzlich wurde ein Kapitel zu der aus Wittingen stammenden Familie Jansmann angefügt, von der vermutet wurde, daß sie ein Seitenzweig der Herren von dem Knesebeck war, die aber möglicherweise ein Ministerialengeschlecht darstellte, welches - auch - im Dienste der Herren von dem Knesebeck tätig wurde.

4.1 Landesherren

In diesem Kapitel soll die Beziehung zu den landesherrlichen Gewalten, allen voran den welfischen Herzögen und den brandenburgischen Markgrafen, untersucht werden. Als Landesgewalten im eigentlichen Sinne verstehen wir in diesem Kapitel außerdem die Herzöge von Sachsen-Lauenburg und Mecklenburg sowie die Grafen von Lüchow, Darnenberg und Schwerin. Diese Beziehungen wurden zum Teil, aber keineswegs vollständig durch Lehnbeziehungen geprägt. Auch befristete Dienstverträge und Pfandgeschäfte spielten eine Rolle, ebenso die Niederlassung der Herren von dem Knesebeck auf einer bestimmten Burg oder einem befestigten Hof, die sicherlich einen Schritt auf dem Wege zum landsässigen Adel darstellte.

4.1.1 Die Markgrafen von Brandenburg

Die Beziehungen der Herren von dem Knesebeck zu den Markgrafen von Brandenburg haben sich in der Regierungszeit der askanischen Markgrafen (1170 bis 1319/20), während der welfischen Regentschaft in Teilen der Mark (1320 bis 1343) und unter der wittelsbachischen (1323 bis 1373) sowie der luxemburgischen (1373 bis 1416) Dynastie in der Mark sehr unterschiedlich gestaltet.

4.1.1.1 Die Herren von dem Knesebeck und die Askanier (1244 bis 1319)

Das Verhältnis zum Geschlecht der Askanier in der Mark Brandenburg mußte für die aus der askanischen Ministerialität des Salzwedeler Bürgernannerverband hervorgehende Adlerklauenlinie von Anfang an ein sehr enges sein. Bis zum Tod Markgraf Waldemars im Sommer 1319 sind insgesamt 35 urkundliche Erwähnungen von Angehörigen der Adlerklauenlinie überliefert. Ziehen wir die neunzehn Schriftstücke ab, die von Angehörigen der Familie von dem Knesebeck selbst ausgestellt wurden, so bleiben sechzehn Urkunden.

Elf dieser sechzehn Urkunden, also 68,75 %, stammen von askanischen Ausstellern; im Vergleich dazu erscheint Boldewin I. einmal in einer Urkunde des Heinrich Mirabilis⁵⁸⁹ und einmal in einer Urkunde Ottos des Strengen.⁵⁹⁰ Außerdem existiert der Eintrag Boldewins III. als Lehnsmann auf Burg Knesebeck im Lehnbuch Ottos des Milden von 1318.⁵⁹¹

Bodo I. zeugte 1244 noch in einer Urkunde, die die Markgrafen Johann und Otto III. gemeinsam ausstellten,⁵⁹² die späteren Nennungen der Herren von dem Knesebeck in askanischen Urkunden betreffen bis zu deren Aussterben ausschließlich die ottonische oder "salzwedelsche" Linie der Askanier in der Mark Brandenburg. Erst nach deren Aussterben tritt Boldewin III. noch einmal in einer Urkunde Markgraf Waldemars aus der johanneischen Linie auf.⁵⁹³

⁵⁸⁷ Am 30. Mai 1291: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 99; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 137, S. 62.

⁵⁸⁸ Am 9. Oktober 1300: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. I, S. 230; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 3, S. 6.

⁵⁸⁹ SUD UB I, S. 270; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 48, S. 22.

⁵⁹⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VIII, S. 156 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 109, S. 52.

⁵⁹¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 59; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 50, S. 22.

Lehnsbeziehungen zu den Markgrafen lassen sich konkret für die askanische Zeit nur in zwei Fällen nachweisen:

1. Auf Bitten der Brüder Boldewin I. und Paridam II. übergaben die Markgrafen Otto V., Albrecht III. und Otto VI. am 3. Mai 1281 die Mühle in Bierstedt an das Kloster Diesdorf.⁵⁹⁴

2. Der Burgmannenhof Bodos II. vor der Burg Salzwedel wurde am 6. Mai 1301 anlässlich der Bedehebung Markgraf Hennmanns von der Bede befreit.⁵⁹⁵ Ein zweiter Burgmannenhof in Salzwedel hatte früher (*"frierat"*)⁵⁹⁶ Kunigunde von dem Knesebeck gehört. Vielleicht war sie 1329 genannte⁵⁹⁷ Schwester Boldewins I. und Paridams II., oder es handelte um sich eine *"vidua militaris"*, wie es in der Urkunde heißt, angesichts der Bedebefreiung also um eine Burgmannenwitwe.⁵⁹⁸

Eigentliche Aufgabe der Burgmannen war der Schutz und die Verteidigung derjenigen Burg, der sie zugeordnet waren.⁵⁹⁹ Anders als das Tätigkeitsfeld der Lokatoren beschränkte sie sich also auf das rein militärische Gebiet. Der Wohnort des Burgmannen mußte sich notgedrungen in der Nähe der betreffenden Burg befinden.

Boldewin I. ist von Markgraf Otto V. aber auch zu darüber hinausgehenden Aufgaben herangezogen worden. Anlässlich eines in Diesdorf geschlossenen Bündnisses des Markgrafen mit Herzog Otto dem Strengen von Lüneburg vom 12. März 1295 verpflichtete sich der Markgraf, sollte eine Versöhnung nicht gelingen, dem Herzog nach vier Wochen mit zehn ritterbürtigen Begleitern in Lüchow einzureiten und dort gegebenenfalls vier Wochen lang auszuharren. Unter diesen Begleitern wird auch Boldewin I. genannt. Außerdem war Boldewin I. neben Heinrich von Darnenberg auch einer der beiden Beauftragten des Markgrafen in einem Kollegium, das eventuelle Streitfälle der Bündnispartnern schlichten sollte.⁶⁰⁰

Zur Verteidigung der Burg Salzwedel hätte Boldewin I. für diesen Zeitraum nicht zur Verfügung gestanden. Es müssen daher Zweifel aufkommen, ob seine Aufgabe wirklich die eines Burgmannes auf Salzwedel gewesen ist. Mit Sicherheit ist er einer der engsten Ratsmänner der ottonischen Linie der askanischen Markgrafen in der nördlichen Altmark gewesen. Schon Spangenberg hat ihn unter die *consiliarii* der Markgrafen Otto V., Albrecht III. und Otto VI. eingereiht.⁶⁰¹

Hierzu paßt, daß sich offenbar bereits zu Boldewins I. Lebzeiten, er wird letztmalig am 25. März 1302 erwähnt,⁶⁰² der Salzwedeler Burgmannenhof im Besitz Bodos II. befand. Demnach war es vermutlich Bodos II. Vater Paridam II., der den Dienst auf der Burg Salzwedel versehen hatte.⁶⁰³

Bodo II. wurde ebenfalls weit außerhalb von Salzwedel für die Markgrafen tätig. Am 7. Dezember 1312 war er beim Friedensschluß Heinrichs von Mecklenburgs mit der Stadt Rostock zugegen.⁶⁰⁴ Der Burgmannendienst auf Salzwedel entband offenbar nicht von über die Verteidigung der landesherrlichen Burg hinausgehenden Pflichten.

⁵⁹⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 407; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 131, S. 60.

⁵⁹⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 307; vgl. ebd. A, Bd. XIV, S. 45; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 5, S. 7.

⁵⁹⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXV, S. 200.

⁵⁹⁷ Vgl. KAPITEL 2.2.2 Die zweite Generation (Nr. 5 - 17).

⁵⁹⁸ PODEHL, S. 116.

⁵⁹⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. I, S. 212 f.; SUD UB I, Nr. 132, S. 81 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 142, S. 63 ff.

⁶⁰⁰ SPANGENBERG, Hof- und Zentralverwaltung, S. 72: "B. von dem Knesebeck". Es kann nur Boldewin I. gemeint sein, da in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sonst nur noch Paridam II. in Urkunden der Markgrafen vorkommt.

⁶⁰¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 305; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 7, S. 5.

⁶⁰² Trotzdem führte auch Boldewin I. das Adlerklauensiegel, das somit nicht, wie v. MÜLVERSTEDT und PODEHL vermuten, allein Angehörigen des Salzwedeler Burgmannenverbandes vorbehalten blieb: v. MÜLVERSTEDT, Heraldik, S. 104 ff.; PODEHL, S. 116 ff.

⁶⁰³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. C, Bd. III, Nr. 18, S. 18 f.; MEKLENBURGISCHES UB, Bd. V, Nr. 3576, S. 679 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 33, S. 17. Die Markgrafen hatten den Mecklenburger, der bald darauf ihr Gegner wurde, in den Auseinandersetzungen mit der Stadt Rostock unterstützt: HAMANN, Manfred: Mecklenburgische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Landständischen Union von 1523, Köln / Graz 1968, S. 164 f.

Was die Lehenssituation im Land Knesebeck und in Wittingen anbetrifft, so befanden sich, wie oben dargestellt,⁶⁰⁴ spätestens seit dem 13. Jahrhundert die Reste des askanischen Villikationsverbandes mit dem Hauptort Wittingen in Gemengelage mit den von der Lokatorenfamilie von dem Knesebeck gegründeten slawischen Siedlungen des Landes Knesebeck, die lehnsrechtlich den weifischen Herzögen unterstanden. Zu Schwierigkeiten mußte es kommen, sobald Uneinigkeit zwischen den im 13. Jahrhunderten eng verschwägerten Geschlechtern der Weifen und Askanier aufkam.

Schwierigkeiten ergaben sich, wohl im Jahre 1300, auf Grund wiederholter Übergriffe Herzog Heinrichs Mirabilis von Braunschweig-Grubenhagen auf den Besitz seines Veters, Ottos des Strengen von Lüneburg. Gegenstand dieser Auseinandersetzung war der Raum südlich und südöstlich des Landes Knesebeck um Vorsfelde, Wolfsburg und Brome. Auch die Markgrafen Johann V., Waldemar und offenbar auch noch Otto IV. und Hermann,⁶⁰⁵ die ebenfalls von dem Grubenhagener angegriffen worden waren, nahmen an diesen Kämpfen teil.

Bei der Aufteilung der Beute nach der Niederlage des Heinrich Mirabilis gelangten am 18. Dezember 1309 an den Lüneburgischen Herzog das Land Stellfelde und weitere Dörfer westlich des Häßelbaches (heute Stadtgebiet Wolfsburg) und der kleinen Ailer, während an die Markgrafen Stadt und Land Brome sowie der Vorsfelder Werder kamen.⁶⁰⁶

Zeugen dieser Urkunde waren unter anderem die Brüder Ritter Wasmod II. und Ritter Paridam III. von dem Knesebeck aus der Einhornlinie - und weiterhin Berthold Schenk, der zwölf Jahre später in diesem Zusammenhang noch eine Rolle spielen sollte. Die Brüder hatten demnach während der Auseinandersetzungen auf der Seite der Markgrafen und der Lüneburgischen Herzöge gegen Heinrich Mirabilis gestanden, dem Lehnsherrn der Herren von dem Knesebeck.⁶⁰⁷ Über eine Befehlung der Einhornlinie in dem eroberten Gebiet ist nichts bekannt.⁶⁰⁸

Nach dem Tod Markgraf Waldemars und dem Aussterben der Askanier in den Jahren 1319/20 gelang es dem jungen Herzog von Braunschweig(-Göttingen), Otto dem Milde, durch die Eheschließung mit Agnes, der Witwe des Markgrafen Waldemar, die tatsächliche Macht über den Agnes als Wittum zuerkannten größten Teil der Altmark an sich zu bringen. Andere Machthaber, die sich zeitweilig in Teilgebieten der Mark Brandenburg durchsetzen konnten, blieben für die nordwestliche Altmark ohne Bedeutung.

Im Jahre 1321 gab Otto der Milde die Burg Vorsfelde und das Land Brome als kombiniertes Dienst- und Pfandlehen an Berthold Schenk, Bodo II. von dem Knesebeck und dessen Söhne Berthold I. und Paridam VII.⁶⁰⁹ Sie waren 1309 an die Askanier gekommen⁶¹⁰ und sind als Bestandteil zu diesem Zeitpunkt noch brandenburgisches Gut im Lehnbuch Ottos des Milde von 1318 nicht aufgeführt.

⁶⁰⁴ KAPITEL 3 Die Herren von dem Knesebeck im Land Knesebeck und in Wittingen.

⁶⁰⁵ KRABBO, Nr. 2145, S. 586. ZIMMERMANN, S. 2 sowie BÖRKER, Wilhelm: Vorsfelde, in: Görge-Spehr, Vaterländische Geschichten und Denkwürdigkeiten der Lande Braunschweig und Hannover, Bd. I, Braunschweig, S. 271 - 274, hier: S. 271.

⁶⁰⁶ SUD UB I, Nr. 210, S. 129 f.; RIEDEL Cod. dipl. Brand, B, Bd. I, S. 285 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 24, S. 14.

⁶⁰⁷ Siehe KAPITEL 3.3 Das Land Knesebeck: Ein Lehen von den Welfen.

⁶⁰⁸ Ein Mann in Croya, der 1343 den Brüdern Iwan I. und Paridam VIII. von seinem Hof acht Schillinge Abgaben zu entrichten hatte (SUD UB II, Nr. 54, S. 28; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 174, S. 77 ff.) ist offenbar erst später durch Tausch an die von dem Knesebeck gelangt, so daß Gut in Croya als Pertinenz der Burg Knesebeck zum Land Knesebeck gerechnet wurde. Die Adlerklauenlinie war schon vorher in Croya begütert gewesen: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 330; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 26, S. 14 f. Siehe hierzu KAPITEL 3.5 Der Erwerb der Lehnherrschaft durch die Lüneburgischen Herzöge.

⁶⁰⁹ Siehe die Urkunde in Anhang A. Vgl. auch GRESKY, S. 114 und HAHN, S. 61. Zu der Belohnung der Söhne Bodos II. mit den Ländern Brome und Vorsfelde siehe KAPITEL 4.1.5 Das Fürstentum Braunschweig-Grubenhagen.

⁶¹⁰ Die Markgrafen von Brandenburg hatten gemeinsam mit Herzog Otto dem Strengen von Lüneburg im Jahre 1300 Herzog Heinrich dem Wunderlichen von Braunschweig-Grubenhagen die "Länder" Brome, Vorsfelde, Stellfelde und den sogenannten Hasenwinkel abgenommen (ZIMMERMANN, S. 2), die heute etwa dem Südosten des Landkreises Gifhorn sowie dem Stadtkreis Wolfsburg entsprechen. Der Süden und Osten der eroberten Gebiete ging nach dem Teilungsvertrag vom 18.12.1309 (KRABBO, Regesten, Nr. 2145, S. 586; SUD UB I, S. 130; RIEDEL Cod. dipl. Brand. C, Bd. I, S. 285; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 24, S. 14) an Brandenburg, der Nordwesten an Lüneburg. (PODEHL, S. 167 f.; ZILLMANN, S. 311 ff.: Letzterer behauptet fälscherweise (S. 313, Anm. 2682): "Offenbar gelang es Herzog Otto dem Strengen in der Folgezeit jedoch, die beiden wichtigen Grenzplätze wiederzugewinnen, denn im Jahre 1321 verlehnte er Vorsfelde und

Möglicherweise war Bodo II., den Askanern als Burgmann auf Salzwedel eng verbunden, bereits 1309 oder kurz danach von Markgraf Johann V. und seinem Vormund, Markgraf Waldemar, mit Brome belehnt worden, so daß Otto der Milde das Lehen lediglich erneuert hätte, doch erscheint er anders als Berthold Schenk nicht in der Teilungsurkunde der Sieger von 1309.

4.1.1.2 Die Situation nach dem Aussterben der askanischen Markgrafen (1319 bis 1349)

Soweit erkennbar haben alle Linien der Herren von dem Knesebeck die Ansprüche Ottos des Mildens auf die Altmark zunächst unterstützt - bis in die 1330er Jahre hinein dürfte ihnen kaum ein Spielraum für eine andere Politik verblieben sein. Schon 1323/24 hatte zwar König Ludwig der Bayer seinen minderjährigen Sohn Ludwig (den Älteren) mit der Mark belehnt, doch betraf dies vorerst nicht die altnmärkischen Wittumsgüter der Herzogin. Gegen den Verzicht auf bestimmte mittelmärkische Güter hatten der König und sein Sohn Otto dem Mildem - auch nach dem etwaigen Tode der Agnes, die auch tatsächlich elf Jahre vor Otto im November 1333 starb⁶¹¹ - den lebenslänglichen Genuß des Wittums zugesichert.⁶¹²

Huner I. aus der Linie Langenapel-Salzwedel wurde bereits am 15. Juni 1320 als Vasall der Markgräfin/Herzogin Agnes genannt.⁶¹³ Boldewin III. aus der Adlerklauenlinie schloß am 23. Februar in Gegenwart des Herzogspaares einen Sühnevertrag mit der Stadt Salzwedel ab. Seine Mitbürgen waren sein Bruder Bodo II. und wiederum Huner I.⁶¹⁴ Der dritte Bruder aus der Adlerklauenlinie, Hempo I., stand noch 1331 dem Herzogspaar nahe.⁶¹⁵

Eine vereinzelt Nachricht in den von dem Knesebeckischen Regesten vermittelt auf den ersten Blick den Anschein, als sei bereits 1335 eine Umlagerung in der Politik zumindest Hempos I. und der Linie Tylsen eingetreten:

Dort findet sich zum 4. Oktober 1335 die Nachricht, Hempo I. und seine Söhne Paridam IX. und Boldewin IV. hätten den Hof Osterwoldke (nördlich Tylsen) mit Zubehör für 70 Silbermark wiederverkäuflich von Herzog Otto dem Mildem erworben. Eine Kopie des Kaufbriefes sei am gleichen Tag an Markgraf Ludwig den Älteren gerichtet worden.⁶¹⁶

Ludwig hat jedoch erst ein Jahr später Anspruch auf die altnmärkischen Güter erhoben, die er bisher als herzogliches Gut nicht angetastet hatte. Sollte die Nachricht in den von dem Knesebeckischen Regesten so zutreffen, wäre Markgraf Ludwig die Kopie des Kaufbriefes wohl nicht als amtierendem Lehnsherrn von Osterwoldke zugegangen, sondern als zukünftigem Nachfolger Ottos des Mildens in der Altmark gemäß der wittelbachiſch-welfiſchen Absprachen von 1323.

Erst am 2. Juni 1336 ließ sich Ludwig der Ältere vom Magdeburger Erzbischof mit den von diesem zu Lehen gehenden Teilen der Altmark belehnen und ging damit auf Konfrontationskurs gegenüber Otto dem Mildem.⁶¹⁷

Brome an die Herren von Schenk und die von Knesebeck." Brome und Vorsfelde waren aber kein lüneburgisches, sondern ein braunschweig(-göttingisches) Lehen. Herzog Otto in der im Anhang abgedruckten Urkunde war nicht Otto der Stränge von Lüneburg, sondern der junge Herzog Otto der Milde von Braunschweig (weswegen sich die Urkunde auch im Niedersächsischen Staatsarchiv in Wolfenbüttel befindet und im Sudendorfschen Urkundenbuch fehlt), der durch seine Ehefrau, die Markgrafenwitwe Agnes, die Lehensherrschaft über die Länder Brome und Vorsfelde ausübte. Die Gebiete waren durch Ottos des Mildens Heirat neunzehn Jahre nach ihrem Verlust durch Heinrich Mirabilis von Braunschweig-Grubenhagen somit wieder an die Braunschweiger Welfenlinie gekommen, allerdings an die Linie Braunschweig(-Göttingen).

⁶¹¹ PODEHL, S. 216, Anm. 1460.

⁶¹² Zu den Vorgängen in der Mark: SCHULTZE, Brandenburg, Bd. II, S. 9-24.

⁶¹³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 61; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 54, S. 24.

⁶¹⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 331; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 61, S. 26 f.

⁶¹⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 332; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 98, S. 44 f.

⁶¹⁶ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 114, S. 50.

⁶¹⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. II, S. 106 ff. Vgl. PODEHL, S. 217 f. Eine Einigung über die halberstädtischen Lehen war bereits 1323 zustande gekommen. Die Regelung sollte jedoch erst nach dem Tode Ottos des Mildens greifen, der im Jahr zuvor vom Bischof belehnt worden war; RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. II, S. 6, Nr. 604, vgl. PODEHL, S. 220.

Am 14. Februar 1337 resignierte Huner I. aus der Linie Langenapel-Salzwedel Markgraf Ludwig Gut in Jübar, das er dem Kloster Isenhagen geschenkt hatte.⁶¹⁸ Damit erkannte er die Rechtmäßigkeit der wittelsbachischen Ansprüche an.

Dieser Wechsel manifestierte sich für die Gesamtfamilie in einem Dienstvertrag, den die Ritter Paridam VIII. und Berthold I. sowie die Knappen Ludolf I. und Boldewin III. im Namen der Gesamtfamilie am 7. März 1338 mit Markgraf Ludwig abschlossen.⁶¹⁹ Die Vertragspartner verständigten sich darauf, daß die von dem Knesebeck dem Markgrafen ihre Schlösser und Festungen (*"Sloten und Vesten"*) offenhalten wollten, und daß man gemeinsam zur Belagerung einer ungenannten Burg ausziehen wolle. Zu dieser Belagerung sollte der Markgraf zehn Mann mit Helmen und vierzig Gleven entsenden. Die von dem Knesebeck sollten die Hälfte der Belagerungskosten tragen, aber auch die Hälfte der eingenommenen Burg und der Beute erhalten.

Um welche Burg es sich dabei handelte, wurde in den Urkunden über den Dienstvertrag nicht festgehalten, doch versprach Markgraf Ludwig am 23. November 1343 Hempo II. aus der Linie Tylsen Schadloshaltung für eventuelle in den Kämpfen mit Herzog Otto von Braunschweig erlittene Schäden an den Burgen Knesebeck und Rohrbeck.⁶²⁰ Wo die Burg Rohrbeck zu lokalisieren ist, scheint unklar.⁶²¹ Am ehesten kommt aber wohl das Dorf Rohrberg in Frage, welches der Markgraf Hempo II. und seinen Brüdern allerdings erst einige Wochen zuvor als Dienstlehen überlassen hatte. Von einer Burg war dabei nicht die Rede gewesen.⁶²²

Die von dem Knesebeckschen Burgen und Festungen dürften 1338 die Burg Knesebeck und das Festungswerk in Wittingen gewesen sein. Möglicherweise gehörte auch die Burg Brome zu ihnen. Das Bündnis war gegen alle mit Ausnahme der Lüneburgischen Herzöge gerichtet. Der hauptsächliche Gegner muß angesichts der Gesamtsituation wohl in Otto dem Mildem erblickt werden.

Die Herren von dem Knesebeck waren keineswegs das einzige Geschlecht, dessen Dienste sich Markgraf Ludwig im Vorfeld der endgültigen Auseinandersetzung mit dem Braunschweiger Herzog zu sichern wußte. Mit den Burgen Burgstall, Klötze, Beetzendorf, Buch, Erleben und - vermutlich - Kalbe und den dort sitzenden von Lüdenitz, von Alvensleben, von der Schulenburg und von Buch traten sogar in der Altmark begüterte Vasallen Ottos des Milden in die Dienste des Markgrafen.⁶²³ Auf der Seite Ottos des Milden harrten in der Auseinandersetzung von 1343 von allen altmärkischen Adelsburgen offenbar nur die Burg Linder und das im Besitz der von Bartensleben befindliche Wallstawe aus.⁶²⁴

Als die Kämpfe tatsächlich ausbrachen, hatte sich die Bedeutung der von dem Knesebeckschen Rechte an ihrer namengebenden Burg und an der Festung Wittingen auf Grund der Verkäufe an die Lüneburgischen Herzöge bereits reduziert. Hempo II. und seine Brüder hatten ihren Burganteil bereits am 9. März 1343 an die Herzöge verkauft⁶²⁵ und am selben Tag den Verkauf des ehemaligen Anteils ihres Onkels Boldewin III. (Nr. 31) mit Wirkung vom 2. Februar 1344 besiegelt.⁶²⁶

Der Einsatz im Kampf um die Altmark blieb gleichwohl möglich. Am 12. März 1343 mußten die Brüder der Linie Tylsen lediglich versprechen, von der Burg aus den Lüneburgischen Herzögen und den ihrigen - mit Ausnahme der Herren von Bartensleben - keinen Schaden zuzufügen.⁶²⁷

Die Vorbereitung auf die Auseinandersetzungen um die Altmark zeigt sich vor allem in der Tatsache, daß gerade die von Bartensleben als braunschweigische Parteigänger von dem Verzicht auf Schadensnahme ausgenommen wurden.

Heimat- und Familienforschung haben aus den Auseinandersetzungen zwischen den von dem Knesebeck und den von Bartensleben quasi eine Privatfehde zweier verfeindeter Geschlechter gemacht. Die ältesten Söhne Hempos I., Paridam IX. und Boldewin IV., seien im Jahre 1343 in der Nähe von Wolfsburg von den von Bartensleben "ermordet" worden.⁶²⁸ Letztmalig urkundlich genannt werden die beiden Brüder im März 1343,⁶²⁹

⁶¹⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 131; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 123, S. 53.

⁶¹⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 333; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 131, S. 56 f.

⁶²⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. II, Nr. 790, S. 169; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 176, S. 80 f.

⁶²¹ Vgl. PODEHL, S. 235 und ebd. Anm. 1580.

⁶²² Am 10. Oktober 1343: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 334; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 173, S. 76 f.

⁶²³ PODEHL, S. 234.

⁶²⁴ PODEHL, S. 168 ff.; ders., S. 237.

⁶²⁵ SUD UB II, Nr. 28, S. 16; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 163, S. 70 f.

⁶²⁶ SUD UB II, Nr. 30, S. 17; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 166, S. 72 f.

⁶²⁷ SUD UB II, Nr. 31, S. 17; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 167, S. 73.

⁶²⁸ Siehe KAPITEL 4.1.3 Die Herzöge von Braunschweig(-Göttingen).

am 2. August desselben Jahres waren sie augenscheinlich bereits tot.⁶¹⁰ Offenbar wurden sie im Verlauf der braunschweigisch-wittelsbachischen Auseinandersetzungen um die Altmark durch die von Bartenleben getötet.

Allerdings wurde die Fehde zwischen den überlebenden Brüdern der Linie Tylsen und den von Bartenleben erst im Dezember 1344 beigelegt, als sich die von Bartenleben verpflichteten, in der Nähe der Wolfzburg, an dem Ort, an dem die Brüder erschlagen worden waren, eine Kapelle mit zwei Altären zu errichten und dort die Ausstattung zweier Priester zu übernehmen.⁶¹¹ Am 10. August 1357 wurden diese Altäre in die Marienkirche in der Altstadt Salzwedel verlegt.⁶¹²

Problematisch muß während der Auseinandersetzungen die Situation für die Angehörigen der Adlerklauenlinie auch gewesen sein, da sich Otto der Milde noch zu Beginn der Kämpfe im Besitz der Burg Salzwedel befand,⁶¹³ der die Adlerklauenlinie als Burgmannengeschlecht zugeordnet war.

Den Linien Tylsen und Colborn vergalt Markgraf Ludwig ihren Einsatz während der Feindseligkeiten mit der Verleihung von Rohrberg und dem Pfandlehen der Burg Wallstawe.⁶¹⁴ Auch die lehnsrechtliche Verleihung von Wallstawe an die Linie Tylsen am 1. August 1352, die mit der Erlaubnis verbunden war, eine Burg nach eigenen Größenvorstellungen zu bauen, ein Vorgang, auf den wir weiter unten eingehen werden, wurde mit der Unterstützung in einer Notlage begründet.⁶¹⁵ Hier wurde indes eher auf die Unterstützung durch die Linie Tylsen während der Kämpfe mit dem "falschen Waldemar" in den Jahren 1348 bis 1351 angespielt.⁶¹⁶ Die Burgmannschaft der Burg Salzwedel hat - offenbar im Gegensatz zu der Besetzung der übrigen landesherrlichen Burgen - den Anhängern des "falschen Waldemar" Widerstand geleistet.⁶¹⁷

Der Dienstvertrag mit Markgraf Ludwig hatte 1338 eine zeitliche Begrenzung nicht genannt. Galt er 1343 überhaupt noch? Die Aufnahme in das Gesinde des Markgrafen bedeutete für gewöhnlich ein besonders enges Dienstverhältnis gegenüber dem Landesfürsten,⁶¹⁸ doch gerade im Dienstvertrag mit den Herren von dem Knesebeck hat Markgraf Ludwig in den einzelnen Bestimmungen über die Ausrüstung und Verpflegung der Belagerungsmannschaften quasi ein beiderseitiges Bündnis abschließen müssen.⁶¹⁹ Der in den Urkunden über den Dienstvertrag mit Markgraf Ludwig angewandte Terminus "Gesinde" (althochdeutsch: "gisindi") läßt etymologisch aber auch zu einer anderen Interpretation ein.⁶²⁰ Die Aufnahme in das Gesinde hätte demnach nur die Teilnahme als "Weggenossen" an einem singulären militärischen Unternehmen des Markgrafen bedeutet.

Die Vermutung liegt nahe, daß das Hauptziel des Vertrages die Eroberung der namentlich nicht genannten Burg war und sich beide Seiten nach Erreichen dieses Zieles nicht mehr an den Vertrag gebunden fühlten.

Ritter Berthold I. aus der Linie Vorsfelde, 1321 auf Brome einer der Inhaber des Pfand- bzw. Dienstlehens von Otto dem Milde und seit 1338 einziger Angehöriger der Adlerklauenlinie, der den Rittersiegel trug, erscheint außerhalb der von dem Knesebeckischen Regesten nach 1343⁶²¹ nicht mehr. Auch dort erscheint er nur noch zweimal, in Nachrichten zu den Jahren 1349⁶²² und 1366.⁶²³ Für ihn kann eine Teilnahme an den Auseinandersetzungen des Jahres 1343 auf wittelsbachischer Seite nicht festgestellt werden.

⁶⁰⁹ SUD UB II, Nr. 33, S. 16; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 168, S. 73 f.

⁶¹⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. II, S. 169; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 171, S. 75 f.

⁶¹¹ LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 957 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 188, S. 89 f.

⁶¹² LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 965; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 60, S. 32 ff.

⁶¹³ PODEHL, S. 238.

⁶¹⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 335; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 177, S. 81 f.

⁶¹⁵ LENZ, Brandenb. UB, Bd. I, S. 311; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 37, S. 19 f.

⁶¹⁶ Zu den Vorgängen um den "falschen Waldemar": SCHULTZE, Brandenburg, S. 74-114; PODEHL, S. 254 ff.

⁶¹⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 98 f.

⁶¹⁸ PODEHL, S. 239.

⁶¹⁹ PODEHL, S. 241.

⁶²⁰ SCHULZE, Hans K.: Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter, Band I, 3. überarb. Auflage, Stuttgart 1995, S. 40 f. mit Literaturhinweisen.

⁶²¹ SUD UB II, Nr. 55, S. 29; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 175, S. 79 f.

⁶²² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 216, S. 108.

⁶²³ Zum Jahr 1366 noch einmal ein Ritter Barthold (*sic!*) von dem Knesebeck, der möglicherweise mit Bertholds I. Sohn Berthold II. zu identifizieren ist, welcher aber sonst nirgendwo den Rittersiegel trägt: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 123, S. 65.

Das Verhalten der Angehörigen der Einhornlinie, als Nachfolger der Linie Vorsfelde Pfandherren auf der braunschweigischen Burg Brome,⁶⁴⁴ während der Auseinandersetzungen von 1343 ist ebenfalls ungeklärt.

Für die Auseinandersetzungen des Jahres 1343 kann eine Teilnahme der Einhornlinie und der Linie Vorsfelde weder auf markgräflicher Seite, noch eine Unterstützung Ottos des Milken, noch Neutralität nachgewiesen werden. Es ist auffällig, daß Markgraf Ludwig der Ältere nachdem er sich in der Altmark durchgesetzt hatte, diejenigen Linien der Herren von dem Knesebeck nicht belohnte, die seit 1321 auf der braunschweigischen Burg Brome nachgewiesen sind.

4.1.1.3 Unter den wittelsbachischen Markgrafen - Überlegungen zur Schloßgessenheit der Linie Tylsen (1349 bis 1436)

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts begann sich in der Altmark eine gesonderte Schicht innerhalb des niederen Adels herauszubilden, die erstmals in den 1370er Jahren unter der Bezeichnung "nobiles vasalli" oder "Schloßgessene" zusammengefaßt wurde.⁶⁴⁵ Wolfgang PODEHL hat aufgezeigt, daß der Anschluß kleiner Adelsfamilien an die Markgrafen häufig den Aufstieg dieser Familien und den Erwerb von Burgen nach sich gezogen hat,⁶⁴⁶ für die Herren von dem Knesebeck habe dies indessen nur in sehr geringem Umfang gegolten, da diese sich verstärkt an die Herzöge von Braunschweig und an die Herzöge von Lüneburg angeschlossen hätten.⁶⁴⁷

Die Beispiele und Beweise, die PODEHL für die Annäherung der von dem Knesebeck an die verschiedenen Linien der welfischen Herzöge aufzählt, betreffen allerdings fast ausschließlich Angehörige der Einhornlinie, und einzig im Falle der Verpfändung des Schnackeburger Elbzolls von Seiten der Lüneburgischen Herzöge Otto III. und Wilhelm an Hempo II. und seine Brüder von der Linie Tylsen am 2. Juli 1351 einen Zweig der Einhornlinie.⁶⁴⁸

Die Herzöge waren hier selbst nur Pfandbesitzer, während das Eigentum beim Markgrafen lag. Der Schnackeburger Elbzoll war bereits 1344, bevor er infolge finanzieller Schwierigkeiten des Markgrafen als Pfandbesitz an die Herzöge ging, von wittelsbachischer Seite an Hempo II. verpfändet gewesen,⁶⁴⁹ wie dieser Zoll überhaupt ein beliebtes Pfandobjekt seines jeweiligen Inhabers darstellte,⁶⁵⁰ mit dem relativ kurzfristig temporäre finanzielle Engpässe überwunden werden konnten. Ein besonders enges Verhältnis der Linie Tylsen zu den welfischen Herzögen läßt sich hieraus nicht konstruieren.

Vielmehr haben sich Hempo II. und seine Brüder nach dem Verkauf ihrer Anteile an der namengebenden Burg des Geschlechtes ziemlich konsequent an die Markgrafen gehalten. PODEHLs Bemerkung trifft für die Linie Tylsen nicht zu.

Als für das Verhältnis der Linie Tylsen zu den Markgrafen nach der Durchsetzung der Wittelsbacher und generell für ihre Stellung im westelbischen Teil der Mark von zentraler Bedeutung sollte sich der Besitz der Burgen Wallstawe und Tylsen erweisen und soll deswegen an dieser Stelle besonders eingehend diskutiert werden.

Die 1251 erstmals erwähnte⁶⁵¹ Burg Wallstawe wurde von der gleichnamigen, aus dem Salzwedeler Burgmannenverband hervorgegangenen Familie am 28. Juli 1341 an die Herren von Bartensleben verkauft.⁶⁵² Die von Bartensleben waren eines der wenigen altnmärkischen Adelsgeschlechter, die während der entscheidenden

⁶⁴⁴ Siehe KAPITEL 4.1.3 Die Herzöge von Braunschweig(-Göttingen).

⁶⁴⁵ PODEHL, S. 200 ff.: Die erste Erwähnung der Schloßgessenen der Altmark ist in den "nobiles vasalli" der dem Landbuch Karls IV. vorangestellten Beschreibung der Mark von 1373.

⁶⁴⁶ PODEHL, S. 199 f.

⁶⁴⁷ PODEHL, S. 193 f.

⁶⁴⁸ SUD UB II, Nr. 397, S. 207; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 29, S. 15 f.

⁶⁴⁹ Zum 7. Januar 1344: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. II, S. 170; zum 4. Februar 1344: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. II, S. 171; zum 15. März 1344: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. II, S. 172.

⁶⁵⁰ PODEHL, S. 243 f.; ebd. S. 252 f.

⁶⁵¹ In einer Urkunde vom 22. Januar 1251: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXV, Nr. 8, S. 172 wird ein Bodo von Wallstawe in der Zeugenliste genannt. Die Burg als solche wird erst in einer Urkunde der Herren von Kröcher für das Kloster St. Spiritus in Salzwedel vom 3. Februar 1323 erwähnt: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, Nr. 32, S. 57.

⁶⁵² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, Nr. 22, S. 240 f.

Auseinandersetzungen zwischen Herzog Otto von Braunschweig und Markgraf Ludwig dem Älteren im Sommer des Jahres 1343 auf der Seite des dann unterlegenen Braunschweigers verharren.⁵⁵³

Schon am 23. November des gleichen Jahres konnte Markgraf Ludwig als Sieger über die Burg verfügen und gab sie als Pfand an Hempo II. von dem Knesebeck aus der Linie Tylsen und Friedrich von der Gartow, die während der Auseinandersetzungen auf seiner Seite gestanden hatten.⁵⁵⁴

Finanzielle Gründe könnten ein Anlaß gewesen sein, der den Markgrafen zu diesem Schritt getrieben hat, wobei die geringe Pfandsomme von nur 200 Mark eher gegen dieses Argument sprechen dürfte. Sicherlich spielte der Wunsch Markgraf Ludwigs, sich seinen verdienstvollen Bundesgenossen erkenntlich zu zeigen, eine nicht geringe Rolle, und auch das am gleichen Tage abgegebene Versprechen, Hempo II. für etwaige Schäden an den Burgen Knesebeck und Rohrberg zu entschädigen, war möglicherweise von Bedeutung.⁵⁵⁵

Deutlich ausgesprochen wurde dies in einer Urkunde vom 1. August 1352, in der Markgraf Ludwig der Römer mit Zustimmung seines Bruders Otto Hempo II. und seinen Brüdern Wallstawe mit allen Rechten überließ,⁵⁵⁶ verbunden mit der Erlaubnis und Maßgabe, dort eine Burg (*ein Hus und Feste, also si allerbeste mugen*) zu bauen, die ihm und seinen Erben gegen Jedermann offen zu halten sei. Die nur neun Jahre zuvor als Pfand erhaltene Burg existierte ganz offensichtlich nicht mehr. Wahrscheinlich war das 1343 als Pfand erhaltene Wallstawe infolge der Kriegseinwirkungen bereits eine Ruine gewesen - schließlich hatten die von Bartensleben mit der Burg auf der dann unterlegenen Seite ausgeharrt. Die niedrige Pfandsomme ist ein Argument auch hierfür.

Die nach der Urkunde von 1352 neu zu bauende Burg Wallstawe wird niemals als vorhanden erwähnt. Die Frage, ob Wallstawe gebaut wurde und was aus der Burg geworden ist, gewinnt besondere Bedeutung, da Wallstawe nach der Mitte des 14. Jahrhunderts - einmal abgesehen von der zum Fürstentum Braunschweig gehörigen Burg Brome, die zeitweise zur Mark gerechnet wird - bis in das Jahr 1370 die einzige Burg im Besitz der Herren von dem Knesebeck gewesen wäre.

PODEHL verweist zu Recht auf die eminenten Unterschiede zwischen "ritterburggessenem" und "schloßgessenem" Adel in der Altmark:⁵⁵⁷ Das Wallstawe von 1343 mag eine dörfliche Ritterburg gewesen sein, "deren Funktionsbereich kaum über das jeweilige Dorf hinausreichte"⁵⁵⁸, die Verfügungen über das projektierte Wallstawe von 1352 dagegen gaben den Brüdern der Linie Tylsen das Recht, die neue Burg ganz nach ihren Wünschen und Möglichkeiten zu gestalten. Die Herren von dem Knesebeck aus der Linie Tylsen wären mit einem nach diesen Privilegien ausgeführten Wallstawe zu einem schloßgessenen Geschlecht aufgestiegen, werden in der dem Landbuch Karls IV. von 1375 vorangestellten topographischen Beschreibung der Mark⁵⁵⁹ von 1373 aber nicht als ein solches genannt.

Über die Gründe aus denen das Projekt - wie wir sehen werden vielleicht nur vorläufig - nicht zustande kam, läßt sich spekulieren. Möglicherweise spielte zunächst die im Dezember 1352, wenige Monate nach der Belehnung, sich verschärfende Fehde um die Burg Bierstedt, in die auch Jordan I. aus der Linie Langenapel verwickelt war, eine Rolle. Denkbar ist auch, daß die beiden Städte Salzwedel sich gegen den Bau der Burg zur Wehr setzten, wie es später beim Wiederaufbau der Burg Langenapel geschah. Vielleicht haben auch finanzielle Engpässe eine Rolle gespielt. Das Schweigen der Urkunden ist jedenfalls erstaunlich.

Im Nachbarort von Wallstawe, dem für die Linie der Nachkommen Hempos I. namensgebenden Dorf Tylsen, ist bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts keine Linie der Herren von dem Knesebeck nachzuweisen. Alfred von dem Knesebeck, der Verfasser der Tylsener Gutschronik, vermutet indes, die Brüder der Linie Tylsen hätten bereits während der Feindseligkeiten von 1343 eine Burg Tylsen den Herren von Kröcher abgenommen. Dabei stützt er sich hauptsächlich auf ein altes Tylsener Hausbuch von 1580.⁵⁶⁰ Die Herren von Kröcher, Verbündete der Erzbischöfe von Magdeburg, hatten sich jedoch bereits in den 1320er Jahren völlig aus der Altmark

⁵⁵³ PODEHL, S. 237 f.

⁵⁵⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 335 (Nachlese der von dem Knesebeck'schen Urkunden, Nr. 10); Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 177, S. 81 f.

⁵⁵⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. II, S. 169; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 176, S. 80 f.

⁵⁵⁶ Eine in Riedels Codex diplomaticus Brandenburgensis nicht genannte Urkunde: LENZ, Brandenb. UB, Bd. I, S. 311; GERCKEN, Fragm. March., Bd. II, S. 61; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 37, S. 19 f. Siehe auch SUD II, Einführung, S. LXXIX.

⁵⁵⁷ PODEHL, S. 104 ff.

⁵⁵⁸ PODEHL, S. 104.

⁵⁵⁹ SCHULTZE, Johannes: Das Landbuch der Mark Brandenburg von 1375, Berlin 1940, S. 3.

⁵⁶⁰ von dem KNESEBECK, Tylsen, S. 18 ff.

zurückgezogen.⁶⁵¹ In den einschlägigen Quellenwerken ist kein Hinweis auf eine Verbindung zu Tylsen zu ersehen.⁶⁵²

Erst vom 7. Mai 1354 datiert eine Urkunde, in der - vermutlich⁶⁵³ - Paridam XII. aus der Linie Tylsen, der Sohn des von den von Bartsleben getöteten Paridam IX. und Nette Hempos II. und seiner Brüder, das Gut Gewerds von Alvensleben und seiner Söhne in Tylsen kaufte. Um welche Art von Gut es sich handelte, wird in der Urkunde nicht gesagt, doch werden die Lehnsleute der von Alvensleben an Paridam XII. verwiesen. Es ist auffällig, daß Paridam XII. das Gut in Tylsen kaufte, kurz nachdem seine Onkel Hempo II., Bodo III., Johann II. und Hempo III. das Anrecht erhalten hatten, im nahegelegenen Wallstawe wieder eine Burg zu bauen.

Das Landbuch Karls IV. nennt weder eine Burg in Wallstawe noch in Tylsen. Einzig die Burgen Brothe und Knesebeck, die Pfandbesitzungen der Einhornlinie am Rande der Mark, finden Erwähnung in der topographischen Beschreibung der Mark von 1373.⁶⁵⁴ Im Jahre 1375, anlässlich des eigentlichen Landbuchs, wird Besitz der Linie Tylsen in Tylsen erwähnt: Jetzt verfügten Johann II. und Hempo III. nicht nur über Besitz in Wallstawe, sondern auch über die Grundherrschaft in Tylsen.⁶⁵⁵ Außerdem hatten sie dort ein Rittergut mit zwei Freihufen und eine Reihe anderer Einkünfte. Tylsen war als Wohnhof und Eigenwirtschaft Johanns II. von dem Knesebeck - mit oder ohne Burg - schon zu diesem Zeitpunkt die Residenz des Hauses Tylsen. Paridam XII. - oder ein anderer Paridam - wird im Zusammenhang mit Tylsen nicht mehr erwähnt. Das ehemalige von Alvenslebenschche Gut muß zwischenzeitlich durch Verkauf oder Tausch an seine Onkel gelangt sein.

Zum Zeitpunkt des Landbuchs der Mark Brandenburg waren nicht nur die Brüder Johann II. und Hempo III., sondern auch die von Bartsleben und die von Wallstawe nach wie vor in Wallstawe begütert, bzw. erhielten Einkünfte aus dem Dorf.⁶⁵⁶ Eine Beziehung zwischen dem Ritterhof, der nach dem Landbuch der Familie Krateke gehörte, und der Burg erscheint unwahrscheinlich.⁶⁵⁷

Die Monographie Ferdinands von dem Knesebeck aus dem Jahre 1811 verrät indes in bezug auf Wallstawe, daß zur Zeit der Abfassung "der wüste Burgplatz und mehrere Unterthanen des Dorfes (...) noch jetzt nach Tilsen (*sic!*)" gehörten.⁶⁵⁸

Auch hat Alfred von dem Knesebeck, der Verfasser der Tylsener Schloßchronik⁶⁵⁹, noch im Jahre 1875 feststellen können, "daß die alte Grenze der Feldmark Tylsen bis unmittelbar an die Dorflage von Wallstawe und namentlich an die hart an der Beeke belegenen von dem Knesebeck'schen (*sic!*) Burgstelle von Wallstawe

⁶⁵¹ PODEHL, S. 230 f.

⁶⁵² ZAHN, W.: Die Wüstungen der Altmark. Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete. Herausgegeben von der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt, Bd. 43. Halle 1909, S. 427.

⁶⁵³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 68; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 47, S. 27 f. Es soll hier unterstellt werden, daß es sich bei dem nicht näher bezeichneten *Pardamo de Knesebecke* in der Urkunde von 1354 tatsächlich um Paridam XII., den Sohn des 1343 von den von Bartsleben getöteten Paridam IX. handelt. Er ist der einzige Träger des Namens Paridam aus der Adlerklauenlinie, der außer dem in einer zweifelhaften Nachricht zum Jahr 1340 Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 151, S. 66 einmalig erwähnten Sohn Boldewins III., der zudem zum Zeitpunkt seiner Erwähnung wohl schon verstorben war, in Frage kommt. Davon, daß vorrangig die Adlerklauenlinie Besitzinteressen in diesem Raum hatte, ist angesichts unserer in diesem Kapitel dargelegten Erkenntnisse sicherlich auszugehen.

⁶⁵⁴ SCHULTZE, Landbuch, S. 63. Verschiedene Interpreten haben bereits darauf hingewiesen, daß die Aufzählung der schloßgessessenen Geschlechter der Mark und ihrer Schlösser unvollständig ist. In den sogenannten Handschriften B und C der Beschreibung von 1373 ist ein "*cum allis nobilibus et castris eorum*" eingefügt: ENGEL, Evamaña: Lehnbürger, Bauern und Feudalherren in der Altmark um 1375, in: Feudalstruktur, Lehnbürgertum und Fernhandel im spätmittelalterlichen Brandenburg. Abhandlungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. VII, Weimar 1967, S. 220, hier: S. 112, Anm. 3; PODEHL, S. 202.

⁶⁵⁵ SCHULTZE, Landbuch, S. 408; Reg. und Urk. v. d. Knesebeck III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁶⁵⁶ SCHULTZE, Landbuch, S. 383; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁶⁵⁷ PODEHL, S. 95 f.; S. 98 schließt ihn aus. Allerdings befindet sich die Hälfte der Mühle im Besitz Hempos III. Wenn wir davon ausgehen, daß die Mühle besonders eng mit dem grundherrlichen Hof verbunden war, dürfte dies als eine vage Reminiszenz an die ehemals umfangreicheren von dem Knesebeck'schen Besitzrechte aufzufassen sein. Von der Dorfherrschaft Johanns II., Hempos III. und ihrer Brüder im Sinne der Urkunde von 1352 kann nicht mehr die Rede sein, was aber auch auf den unvollständigen Text des Landbuches zurückzuführen sein mag.

⁶⁵⁸ von dem KNESEBECK, Familie, S. 34 f.

⁶⁵⁹ von dem KNESEBECK, Tylsen, passim.

herantritt".⁶⁷⁰ Er kommt zu dem Schluß, daß wohl schon 1352 die Erlaubnis, die Burg Wallstawe neu zu bauen, sich auf eine Burgstelle bezog, die sich in Wahrheit auf Tylsener Grund und Boden befand, jedoch auf Grund der Nähe zum Dorf Wallstawe nach diesem benannt wurde.

Die Existenz eines Schloßes in Tylsen wird von PODEHL erst für die Jahre 1405/06 angenommen,⁶⁷¹ doch kennt er offenbar die in Riedels Codex diplomaticus Brandenburgensis nicht aufgenommene Urkunde Ludwigs des Römers über die Verleihung der zumindest potentiellen Burg Wallstawe an Hempo II. und seine Brüder nicht.⁶⁷² Über die Verhältnisse in Tylsen vor 1375 und die etwaige Existenz einer Burg vermag er keine Angaben zu machen.

Für die Einordnung der Linie Tylsen der Herren von dem Knesebeck ist die Existenz oder Nicht-Existenz der Burg Tylsen/Wallstawe aber nicht das eigentliche Problem, zumal gerade PODEHL fragt "ob der Burgenbesitz die Grundlage für die ständische Gehobenheit dieser Adelsgruppe (*der nobiles vasalli des Landbuches, die mit dem schloßgesessenen Adel identifiziert werden - sr*) bildet, oder ob umgekehrt der ständische Aufstieg diesen Familien erst die markgräfliche Genehmigung zum Bau bzw. Erwerb von Burgen verschafft hat."⁶⁷³ Diese Genehmigung war bereits 1352 erteilt worden.

1373 wurden mehrere Familien als schloßgesessen genannt, ohne daß bestimmte Schlösser als Wohnsitze angegeben wurden. Der Burgenbesitz dieser Familien - der v. Bartenleben, Schenk v. Arneburg, v. Wederde, v. Oberg und v. Bodenteich - lag, sei es Lehen oder Pfand, beide Fälle kommen vor, außerhalb der Mark und war kein markgräfliches Lehen.⁶⁷⁴ Genauso verhielt es sich aber 1373 zumindest mit der Einhornlinie der von dem Knesebeck mit ihrem Pfandbesitz an den Burgen Knesebeck, Klötze und Brome. Die Herren von dem Knesebeck aber werden nicht namentlich genannt.

Sind die von dem Knesebecks mit ihren Burgen demnach unter den *aliis nobilibus et castris eorum* zu vermuten, die die Handschriften B und C der dem Landbuch vorangestellten topographischen Beschreibung der Altmark erwähnt?

In der unmittelbar ins Landbuch eingebundenen topographischen Beschreibung der Mark sind zwei Jahre später die Burgen Knesebeck und Brome mit ihren Pfandbesitzern, den Herren von dem Knesebeck aus der Einhornlinie, genannt. PODEHL relativiert dies nun mit der Feststellung, daß diese Burgen "faktisch nicht zum markgräflichen Herrschaftsbereich in der Altmark gehört (...) haben."⁶⁷⁵ Nicht anders verhielt es sich aber gerade mit dem Burgenbesitz der oben genannten v. Bartenleben, v. Schenk v. Arneburg, v. Wederde, v. Oberg und v. Bodenteich, die aber 1373 ausdrücklich unter den *nobiles vasalli* aufgezählt werden. Selbst die Erwähnung der Pfandherren der Burgen Knesebeck und Brome, der Herren von dem Knesebeck aus den Linien Wittingen und Langenapel, sagte indessen nichts über die Existenz oder Nicht-Existenz der Burg Tylsen aus.

Peter-Michael HAHN wertet die Erwähnung bestimmter Grenzburgen und Parteigänger im eigentlichen Landbuch geradezu als programmatisch.⁶⁷⁶ Falls dem wirklich so ist, können wir nur schlußfolgern, daß die Pfandnehmer von Knesebeck und Brome die Luxemburger unterstützt haben, die Herren von dem Knesebeck aus der Linie Tylsen aber auf Grund ihrer Loyalität zu den wittelsbachischen Markgrafen nicht erwähnt wurden. Vielleicht war es gerade diese Loyalität, die ihre Aufnahme in die Reihen der "nobiles vasalli" von 1373 verhinderte. Die Voraussetzung hierzu - sie verfügten über das Recht, eine Burg nach eigenen Wünschen zu erbauen - hatten sie jedenfalls erfüllt.

E. MÜLLER-MERTENS hat 1951/52 die These aufgestellt, die schloßgesessenen Familien der Altmark hätten sich in bezug auf ihre Besitzausstattung vor den hofgesessenen - und wir dürfen hier, PODEHL folgend,

⁶⁷⁰ von dem KNESEBECK, Tylsen, S. 19 f.: Die weitere Deutung, die für die Mitte des 14. Jahrhunderts auf eine Vertreibung der von Kröcher aus einer bereits bestehenden Burg Tylsen und deren Ablösung durch das "Haus Tylsen" der von dem Knesebeck ist allerdings - primär auf Grund der unzureichenden Quellenbasis - nicht zu folgen.

⁶⁷¹ PODEHL, S. 194 f.

⁶⁷² PODEHL, S. 96: "(1343) überließ Markgraf Ludwig d. Ä. seinen Getreuen Hempo v. d. Knesebeck und Friedrich v. d. Gartow das *castrum* Wallstawe mit Zubehör pfandweise. Es ist die letzte urkundliche Nachricht von dem Burg Wallstawe." Nach dem Quellenverzeichnis am Ende des Bandes hat PODEHL weder LENZ' Brandenburgisches Urkundenbuch noch die von dem Knesebeck'schen Regesten, noch die Tylsener Schloßchronik, welche alle drei einen Druck der Urkunde enthalten, für seine Arbeit herangezogen.

⁶⁷³ PODEHL, S. 201.

⁶⁷⁴ PODEHL, S. 204 f.

⁶⁷⁵ PODEHL, S. 206.

⁶⁷⁶ HAHN, S. 89 f.

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHEFREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

ergänzen 'und ritterburggesessenen' - Familien durch ihre Führungsrolle bei der Kolonisation der Altmark ausgezeichnet.⁵⁷⁷

Die Herren von dem Knesebeck waren an der Kolonisation der Altmark nur am Rande beteiligt gewesen. Zwar hatten sie im Raum Wittingen und Knesebeck die Aufgaben von Lokatoren versehen, doch dieser Bereich gehörte nicht eigentlich zur Altmark,⁵⁷⁸ jedenfalls nicht mehr in den Jahren 1373/75. Das einst askanische Weichbild, bzw. die Stadt Wittingen war der Überrest eines karolingischen Villikationsverbandes, der dann zeitweise zum Bestandteil eines Lokatorenbezirks wurde. Eigentlicher Mittelpunkt der Lokatorenherrschaft war die welfische Burg Knesebeck.

In der Altmark selbst waren die Herren von dem Knesebeck, wie wir gesehen haben, vor allen Dingen als Mitglieder des Salzwedler Burgmannenverbandes tätig geworden. Im Raum Tylsen und in der eigentlichen Altmark kann eine Massierung von Besitzrechten daher eigentlich gar nicht erwartet werden, da die von dem Knesebeck ihr dortiges Gut erst im Verlauf des 14. Jahrhunderts durch Kauf erwarben. Das Fehlen eines zusammenhängenden Herrschaftskomplexes der Linie Tylsen fällt noch im 16. Jahrhundert auf.⁵⁷⁹

In jedem Fall erlaubt das Nichterscheinen der Familie von dem Knesebeck unter den *nobiles vasalli* der Altmark im Jahre 1373 nicht den Schluß, die Burg Tylsen/Wallstawe habe zu diesem Zeitpunkt nicht existiert.

Urkundlich im eigentlichen Sinne wird die Existenz des Schloßes Tylsen erst in den Jahren 1435/36.⁵⁸⁰ Am 15. Juli 1436 befreite Markgraf Johann von Brandenburg acht schloßgesessene Geschlechter vom Hofgericht. Darunter waren auch die von dem Knesebeck zu Tylsen genannt.⁵⁸¹ Auch 1444 sind nochmals als beschloß in der Altmark verzeichnet: *Allen van Knyesebeke to Tilsen*.⁵⁸²

Ein Renaissancebau ersetzte seit dem 16. Jahrhundert den spätmittelalterlichen Wehrbau, der, zu einem Wohnhaus umgebaut, noch heute besteht.⁵⁸³ Selbst nach dem Aussterben der Linie Tylsen im 19. Jahrhundert blieb das Schloß Tylsen weiterhin im Besitz der Familie von dem Knesebeck. Im Jahre 1945 wurde das "Neue Schloß" von der sowjetischen Besatzungsmacht niedergeissen und ist seitdem eine Ruine, deren Zukunft unklar ist.⁵⁸⁴

Die Verpfändung der Burg Wallstawe vom November 1343 mag der Dankbarkeit des Markgrafen für die im Krieg gegen Otto den Mildten gewährte Unterstützung entsprungen sein, die Belehnung mit dem potentiellen Schloß Wallstawe/Tylsen im August 1352 ist sicherlich vor dem Hintergrund der Ereignisse der Jahre zwischen 1348 und 1351 zu erklären:

Die Ankunft des "falschen Waldemar" hatte 1348 fast augenblicklich zum Zusammenbruch der wittelsbachischen Herrschaft in der Altmark geführt. Einzig in der markgräflichen Landesburg Salzwedel, der die Angehörigen der Linie Tylsen als Burgmannen zugeordnet waren, hatte sich Widerstand geregt, der aber rasch durch die auf Seiten Waldemars stehende Stadtbevölkerung gebrochen wurde.⁵⁸⁵

Hempo II. ist schon 1344 in der Kostenrechnung für die Hofhaltung Markgraf Ludwigs erwähnt worden⁵⁸⁶ und erscheint in den weniger als zwei Jahren zwischen dem 21. November 1350 und der Belehnung mit Wallstawe am 1. August 1352 in insgesamt zwanzig Urkunden Markgraf Ludwigs des Römers.⁵⁸⁷ Auf Grund dieser

⁵⁷⁷ MÜLLER-MERTENS, E.: Hufenbauern und Herrschaftsverhältnisse in brandenburgischen Dörfern nach dem Landbuch Karls IV. von 1375, in: WZ. Berlin, 1. Jahrgang, 1951/55, S. 35 ff., hier bes. S. 71.

⁵⁷⁸ Eine Auseinandersetzung mit dem Begriff Altmark bei SCHULZE, Adels Herrschaft, S. 202-205.

⁵⁷⁹ PODEHL, S. 211.

⁵⁸⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 399, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 132, S. 60 f.

⁵⁸¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 486, Reg. und Urk. v.d. Knesebeck IV, Nr. 138, S. 62 f.

⁵⁸² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXV, S. 328, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 164, S. 74 f.

⁵⁸³ PODEHL, S. 94 f.; S. 647.

⁵⁸⁴ Siehe Artikel: "Vor der Schloßruine steht jetzt ein Schild", in: Isenhagener Kreisblatt, Ausgabe vom 7. März 1996, S. 11: "Aber auch die Schloßbrücke und die Schloßruine selbst sind eine Gefahr vor allem für spielende Kinder. Bürgermeister Fritz Kulig ließ bereits ein Schild an der Brücke aufstellen, daß (*sic!*) auf die Einsturzgefahr hinweisen soll. Aber das Schild reiche nicht aus, es müsse mehr getan werden."

⁵⁸⁵ PODEHL, S. 253 f.

⁵⁸⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. C, Bd. I, S. 19; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 190, S. 91.

⁵⁸⁷ 21. November 1350: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A; Bd. XIV, S. 97; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 6, S. 8; 2. Februar 1351: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 98; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 12, S. 10; nochmals 2. Februar 1352: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 99; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 11, S. 9; 14. Februar 1351: GERCKEN, Cod. dipl. Brand., Bd. V, S. 342; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 13, S. 10; zwei weitere Urkunden vom 14. Februar 1352: GERCKEN, Cod. dipl. Brand., Bd. V, S. 344 u. S. 346; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 14, S. 10; 25. Februar 1351:

deutlichen Präsenz im Gefolge des Markgrafen halten wir eine Nachricht in den von dem Knesebeckischen Regesten zum 27. Dezember 1349 für wahrscheinlich zutreffend, nach der an diesem Tage die Markgrafen Ludwig der Ältere und Ludwig der Römer Hempo II. zum Hauptmann der Altmark bestellt haben,⁶²⁶ auch wenn diese **Ernennung** sonst nirgendwo bezeugt ist. Im Dezember 1352 jedenfalls waren bereits die Brüder Günther und Günzel von Alvensleben markgräfliche Hauptleute in der Altmark.⁶²⁷

Jedenfalls hatte Hempo II. in einer für die wittelsbachische Landesherrschaft außerordentlichen prekären Situation wiederum Loyalität bewiesen, wenn auch die Reihe seiner Erwähnungen in markgräflichen Urkunden erst zu einem Zeitpunkt beginnt, zu dem die Karriere des falschen Waldemar ihren Zenit längst überschritten hatte und Karl IV. bereits die Wittelsbacher mit der Mark belehnt hatte.

Auch nach dem Tode Hempos II. im Jahr 1355 oder 1356 bestand eine enge Bindung der Herren von dem Knesebeck an die wittelsbachische Landesgewalt in der Altmark fort.

Paridam VIII. von dem Knesebeck aus der Linie Wittingen wurde am 8. September 1364 durch Graf Günther von Mühligen mit dem Amt des Marschalls der Mark Brandenburg belehnt, welches der Graf seinerseits von Ludwig dem Römer zu Lehen hatte.⁶²⁸ Sollte der Markgraf den Dienst des Grafen unmittelbar einfordern, so solle Paridam VIII. sein Untermarschall sein. In einer Urkunde Ludwigs des Römers selbst wird Paridam VIII. jedoch bereits am 1. Oktober 1364 schlicht als "unser marschalk" bezeichnet.⁶²⁹ SPANGENBERG hat ihn außerdem in das Ratskollegium Markgraf Ludwigs des Römers eingereiht.⁶³⁰

Es sei an dieser Stelle betont, daß der altnmärkische Marschall Paridam nicht, wie es die von dem Knesebeckischen Stammtafeln⁶³¹ annehmen, Paridam XII. war, der Sohn jenes Paridam IX. aus der Linie Tylsen, der 1343 gemeinsam mit seinem Bruder Boldewin IV. im Kriege gegen Otto den Milde und die von Bartensleben ums Leben gekommen war. Der Vater Paridams VIII. war ebenso wie Paridam XII. der Sohn eines Knappen Paridam, nämlich Paridams V. aus der Linie Wittingen, so daß die wiederholte Verwechslung leicht erklärbar wird. Identifizierbar wird Paridam VIII. durch seinen Beinamen "der Lange", den der Marschall Paridam in der Urkunde Ludwigs des Römers trägt.

4.1.1.4 Die Rechte der Herren von dem Knesebeck nach dem Landbuch Karls IV. (1373/75)

RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VII, S. 417; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 15, S. 10; 27. Februar 1351: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VII, S. 418; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 17, S. 10; nochmals vom 27. Februar 1351: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VII, S. 419; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 16, S. 10; 14. März 1351: LENZ, Brandenb. UB, Bd. I, S. 291; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 18, S. 10; 20. März 1351: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. II, S. 328; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 19, S. 11; 5. Mai 1351: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 101; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 24, S. 13; 25. Mai 1351: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 101; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 25, S. 13; Pfingsten 1351: LENZ, Brandenb. UB., Bd. I, S. 299; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 28, S. 15; 2. September 1351: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XV, S. 27; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nachträge zu Lieferung III, Nr. 30 a, S. 51; 13. November 1351: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 141; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 31, S. 16; nochmals 13. November 1351: GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. I, S. 101; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 32, S. 17; 25. November 1351: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 103; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 33, S. 17; 27. Januar 1352: GERCKEN, Cod. dipl. Brand., Bd. V, S. 5; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 34, S. 17; 1. August 1352: LENZ, Brandenb. UB, Bd. I, S. 311; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 37, S. 19 f. Nach der Belehnung mit Wallstawe wird Hempo II. nur noch einmal, am 7. Juli 1353, als Zeuge in einer Urkunde des Markgrafen genannt: RIEDEL Cod. dipl. Brand. C, Bd. III, S. 35; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 45, S. 25.

⁶²⁶ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 215, S. 108.

⁶²⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXV, S. 221 f.; SUD UB II, S. 218; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 41, S. 22 ff.

⁶²⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 338; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 104, S. 56.

⁶²⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXV, S. 27; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nachträge, Nr. 105 a, S. 51.

⁶³⁰ SPANGENBERG, S. 77.

⁶³¹ KNESEBECK, Stammtafeln II, Tafel 13 b.

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Nach der Machtübernahme durch die Luxemburger näherten sich schließlich auch die Herren von dem Knesebeck aus der Linie Tylsen an die neuen Landesherren an. Der auf Tylsen residierende Johann II., der Bruder des verstorbenen Hempo II., erscheint am 1. Mai 1376 in den Zeugenlisten zweier in Tangermünde ausgestellter Urkunden Kaiser Karls IV. für Herzog Albrecht II. von Mecklenburg.⁶⁹⁴

In sehr hohem Alter - er ist zu diesem Zeitpunkt bereits sechsfünfzig Jahre urkundlich faßbar - wurde Johann II. 1393 oder kurz zuvor zum Vogt von Salzwedel bestellt.⁶⁹⁵ In den Jahren 1402,⁶⁹⁶ 1405⁶⁹⁷ und 1406⁶⁹⁸ erscheinen Angehörige der Linie Tylsen in die Altmark betreffenden Verträgen mit Landesfürsten in derart hervorgehobener Position, daß keine Frage mehr besteht, daß die Linie Tylsen zu diesem Zeitpunkt zur Spitzengruppe des märkischen Adels gehört hat.⁶⁹⁹

Die Position der verschiedenen Linien der Herren von dem Knesebeck in der Altmark zum Zeitpunkt des Wechsels von der wittelsbachischen zur askanischen Landesherrschaft zwingt das Landbuch, das in seiner neuen, progressiven Zielsetzung sehr systematisch den Zweck verfolgte, eine Übersicht über die gesamten Besitzverhältnisse in der Altmark zu erstellen.⁷⁰⁰

Für die Eintragungen des Landbuchs, die für den größten Teil des Landkreises Salzwedel in den Grenzen von 1989 erhalten sind, dienten die einzelnen Dörfer als Aufnahmebasis, gleich welche Grundherren in ihnen jeweils Rechte besaßen.⁷⁰¹ Bereits mit der dem Landbuch vorangestellten topographischen Beschreibung der Mark Brandenburg hatten Karl IV. und seine Beauftragten klar und eindeutig definiert, welchen Raum in ihren Augen die Landesherrschaft über die Mark umfaßte.⁷⁰²

Für diesen Raum läßt sich daher eine offenbar vollständige Übersicht über die Güter und Herrschaftsrechte der Herren von dem Knesebeck aufstellen. Es darf dabei aber nicht vergessen werden, daß Güter und Herrschaftsrechte der verschiedenen Linien der Familie, die 1375 etwa im ehemaligen Landkreis Klötze in den Grenzen von 1989 existierten, im Landbuch kaum oder überhaupt nicht Berücksichtigung fanden.

Die Herrschaftsrechte der Herren von dem Knesebeck in der nördlichen Altmark waren 1375 sehr stark zersplittert, ein Zustand, der im 14. Jahrhundert aber häufig begegnet. Zumindes zum Teil ist das Absinken der Zahl ganzer Dörfer im Besitz von Edelherrengeschlechtern auf die familieninternen Teilungen zurückzuführen,⁷⁰³ wie sie für die Adlerklauenlinie, die sich im Besitz des größeren Teil der altmärkischen Rechte, Einkünfte und Besitzungen befand, erstmals 1310 überliefert ist.⁷⁰⁴ Zudem steht das 14. Jahrhundert bekanntlich quasi überall in

⁶⁹⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXI, S. 463; MEKLENBURGISCHES UB, Bd. XIX, Nr. 10875, S. 67 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 187, S. 112; sowie MEKLENBURGISCHES UB, Bd. XIX, Nr. 10876, S. 75 ff.

⁶⁹⁵ Nennungen Johanns II. als Vogt von Salzwedel: Am 28. Dezember 1393: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXV, S. 280; am 3. August 1398: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VI, S. 410, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 275, S. 157; am 13. Januar 1400: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 203; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 1, S. 5 f.; am 13. Dezember 1402: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. III, S. 159 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 15, S. 13 f. Zur Rolle der Linie Tylsen in der Vogtei Salzwedel um 1400 vgl. PODEHL, S. 257 und S. 268.

⁶⁹⁶ Am 13. Dezember 1402 Hempo IV. und Aschwin I., die Söhne Hempos III.: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. III, S. 159 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 15, S. 13 f.

⁶⁹⁷ Am 12. August 1405 Boldewin VI. und Ludolf IV., die Söhne Johanns II.: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXV, S. 293 f.

⁶⁹⁸ Am 14. Juni 1406 nochmals Boldewin VII. und Ludolf IV.: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 374 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 33, S. 20 ff.

⁶⁹⁹ Vgl. PODEHL, S. 194.

⁷⁰⁰ Siehe die Würdigung bei PATZE, Hans: Neue Typen des Geschäftsschriftgutes im 14. Jahrhundert, in: ders. (Hrsg.): Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert, Teil I (Vorträge und Forschungen, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Band XIII), Sigmaringen 1970, S. 9-64, hier: S. 29 ff.

⁷⁰¹ PATZE, Geschäftsschriftgut, S. 31.

⁷⁰² PODEHL, S. 258 ff.

⁷⁰³ VOGTHERR, S. 33.

⁷⁰⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 330; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 26, S. 14 f.

Deutschland ein Zeichen der Zersplitterung der grundherrlichen Rechte.⁷⁰⁵ Für die Zeit des Landbuches hat Evamaria ENGEL besonders die Rolle des Lehnbürgertums hervorgehoben.⁷⁰⁶

Herrschaften von Angehörigen der Familie von dem Knesebeck über ganze Dörfer sind so im gesamten Landbuch nur siebenmal anzutreffen: Baars südlich von Salzwedel,⁷⁰⁷ Tylsen, wo die Brüder Hempo III. und Johann II. die Grundherrschaft ausübten,⁷⁰⁸ Wistedt, das Hempo III. gehörte,⁷⁰⁹ die Dörfer Prilop (mit Hochgerichtsbarkeit)⁷¹⁰ und Püggen, die Johann II.,⁷¹¹ Dähre, das Ludolf III. und Pandam VIII.,⁷¹² und das wüste Dorf Mollingen, das bereits zum Havelland zählte und Huner (II., III. oder IV.) gehörte.⁷¹³ Die Hochgerichtsbarkeit wurde von den Herren von dem Knesebeck außer in Prilop nur noch von Ludolf III. und Pandam XIII. in Dähre⁷¹⁴ und von Johann II. in der Hälfte von Niephagen⁷¹⁵ ausgeübt.⁷¹⁶

Wie im Falle von Baars, wo als Grundherren "illis de Kniesebeke" verzeichnet sind,⁷¹⁷ ist auch bei einem großen Teil der übrigen Angaben unsicher, und es kann nicht genau geklärt werden welche Linien und Angehörigen der Familie jeweils begütert gewesen sind.

Umfangreiche Einkünfte und Besitzrechte in der Region Salzwedel hatte um ihre Zentren Tylsen und Wallstawe 1375 die im Landbuch durch die Brüder Johann II. und Hempo III. vertretene Linie Tylsen. Gemeinsam oder nebeneinander waren die Brüder begütert oder hatten Einkünfte in den Dörfern Tylsen,⁷¹⁸ Wallstawe,⁷¹⁹ Wistedt,⁷²⁰ Niephagen (?),⁷²¹ Tuchow (?),⁷²² Klein Wieblitz,⁷²³ Osterwohle,⁷²⁴ Bornbeck⁷²⁵ sowie etwas südlich, bzw. südwestlich abgelegenen Püggen⁷²⁶ und Peckensen.⁷²⁷ Auffälligerweise wird ihr Neffe Bodo V.,

⁷⁰⁵ Untersuchungen zu verschiedenen Regionen: PATZE, Hans (Hrsg.): Die Grundherrschaft im späten Mittelalter. Vorträge und Forschungen, Band XXVII/II, 2 Bände, Sigmaringen 1983.

⁷⁰⁶ ENGEL, passim, besonders S. 147-187.

⁷⁰⁷ SCHULTZE, Landbuch, S. 384; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷⁰⁸ SCHULTZE, Landbuch, S. 408; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷⁰⁹ SCHULTZE, Landbuch, S. 409; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷¹⁰ SCHULTZE, Landbuch, S. 409; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷¹¹ SCHULTZE, Landbuch, S. 409; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷¹² SCHULTZE, Landbuch, S. 411; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷¹³ SCHULTZE, Landbuch, S. 374; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷¹⁴ SCHULTZE, Landbuch, S. 410; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷¹⁵ SCHULTZE, Landbuch, S. 384; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷¹⁶ ENGEL, Tabelle VII, S. 210 ff.

⁷¹⁷ Für Mahlsdorf südl. Salzwedel wird präzisiert: "*illis de Kniesebeke, s/cilicet) u Johanne*". Zitiert nach: SCHULTZE, Landbuch, S. 384 f. Dagegen nennt Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff. Johann nicht.

⁷¹⁸ Hempo III. und Johann II.: Grundherrschaft; Johann II.: Freihof mit zwei Hufen; "*illis de Kniesebeke*": Naturaleinkünfte verlehnt: SCHULTZE, Landbuch, S. 408; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷¹⁹ Hempo III.: Mühlenanteil; Johann II.: Einkünfte aus Getreide: SCHULTZE, S. 383 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷²⁰ Hempo III.: Grundherrschaft: SCHULTZE, Landbuch, S. 409; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷²¹ Johann II. (?): Einkünfte aus Getreide (teilweise verliehen): SCHULTZE, Landbuch, S. 384; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷²² Johann II. (?): Einkünfte: SCHULTZE, Landbuch, S. 409; SCHULTZE, Landbuch, S. 408; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷²³ Hempo III.: Einkünfte aus vier Hufen und die Hälfte der Bede: SCHULTZE, Landbuch, S. 408; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷²⁴ Johann II. (?): Ein Freihof: SCHULTZE, Landbuch, S. 410 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷²⁵ Hempo III.: Grundherrschaft und (umstritten) Bedeeinkünfte als markgräfliches Lehen "*ut dixit, et de tota villa 16 denarios pro pecaria a domino marchione in pheodum*": SCHULTZE, Landbuch, S. 410; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷²⁶ Johann II. (?): Grundherrschaft als markgräfliches Lehen, Bedeeinkünfte: SCHULTZE, Landbuch, S. 409; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

der seit 1362 gemeinsam mit ihnen eine Vielzahl von Urkunden ausgestellt hat, im Landbuch überhaupt nicht erwähnt.

Nicht in allen diesen Fällen ist es von vornherein sicher, daß in den Eintragungen des Landbuches wirklich ein Angehöriger der Linie Tylsen verzeichnet wurde. Werden die Namen Johann und Hempo von dem Knesebeck nebeneinander genannt, können wir wohl mit Fug und Recht davon ausgehen, daß hier die Brüder Johann II. und Hempo III. gemeint waren. Steht dagegen in Niephagen, Tuchow, Osterwohle und Bombeck der Name Johann von dem Knesebeck allein, besteht immer die Möglichkeit, daß nicht Johann II. sondern sein Verwandter Johann VI. aus der Linie Langenapel gemeint ist, der 1374 erstmals urkundlich genannt wird.⁷²⁸ Zumindest für Osterwohle ist dies wohl auszuschließen, da der dortige Freihof nach den von dem Knesebeck'schen Regesten bereits 1335 durch Hempo I. für die Linie Tylsen erworben worden war.⁷²⁹ Die anderen Dörfer sind in unserem Zeitraum sonst nicht im Zusammenhang mit den Herren von dem Knesebeck bezeugt; die Linie Langenapel, der Johann VI. entstammte, war nach Aussage des Landbuches im Gebiet Tylsen/Wallstawe nicht begütert. Die oben aufgezählten Güter und Rechte sollen daher hier als der Linie Tylsen zugehörig angesprochen werden. Noch in den 1870er Jahren nennt Alfred von dem Knesebeck die Einkünfte aus den Mühlen an der Dumme in Wieblitz, Gerstedt und Böddenstedt sowie vor den Toren Salzwedels, und weiterhin die ehemaligen Dörfer Niephagen, *Tüchow und *Prilop sowie die Feldmarken Woetz und Hainholz als zu seiner Zeit zum Gut Tylsen gehörig.⁷³¹

Es fällt auf, daß die Rechte im näheren Umkreis um Tylsen im Landbuch nicht als markgräfliche Lehen aufgeführt wurden. Nur in den weiter entfernt gelegenen Dörfern Peckensen und Püggen und möglicherweise in Bombeck hat demnach 1375 eine Lehnsabhängigkeit von den Markgrafen bestanden. Nach der Belehnungsurkunde von 1352 müßte auch Wallstawe ein Lehen von den Markgrafen gewesen sein, doch ist der Text im Landbuch an der entsprechenden Stelle nicht vollständig.⁷³¹

Der größte Teil der Besitzrechte im Raum Tylsen/Wallstawe dürfte nach und nach durch Kauf erworben worden sein, wobei das Bestreben der Linie Tylsen, nach dem Verkauf der Burg und des Landes Knesebeck im Raum um den Wohnhof / die Wohnburg aufs Neue einen Bereich dicht gelagerter Rechte zu schaffen, unerkennbar wird, auf lange Sicht aber nicht zu einer Herrschaftsbildung innerhalb der Markgrafschaft bzw. des Kurfürstentums Brandenburg führte.⁷³² Abgesehen von den Grundherrschaften über die Dörfer Tylsen und Wistedt war die Besitzstruktur der Linie Tylsen in ihrem altnmärkischen Kernbereich westlich Salzwedel zwar auf acht bis zehn eng beieinander liegende Dörfer ausgedehnt, qualitativ umfaßte der Tylsener Besitz aber zum Teil kleine und kleinste Anteile. Die nur in der Hälfte des Dorfes Niephagen und in *Prilop bestehende hohe Gerichtsbarkeit der Linie Tylsen ist fast nicht erwähnenswert.

Ein großes Problem stellt die Identifizierung der unterschiedlichen Träger des Namens Paridam von dem Knesebeck dar.

Der brandenburgische Marschall Paridam VIII. aus der Linie Wittingen wird wiederholt, so noch in einer Urkunde Markgraf Ludwig des Römers vom 1. Oktober 1364, als *"langhe pardem vamme Knysebecke, unser marschalk"* geführt⁷³³ und dürfte daher in all den Fällen des Landbuches gemeint sein, in denen vom "langen Paridam" oder von "Paridam vir longus" die Rede ist. Seit 1367 wird er in Urkunden als miles bezeichnet und dürfte damit auch mit dem im Landbuch auftretenden Ritter Paridam von dem Knesebeck identisch sein.

Daneben tritt aber noch mindestens ein weiterer Paridam von dem Knesebeck auf, nämlich Paridam parvus. Dieser Paridam von dem Knesebeck kann nicht eindeutig identifiziert werden. Es kann sich um Paridam XII. (Linie Tylsen), Paridam XIII. (Linie Langenapel) oder Paridam XIV. (Linie Wittingen) gehandelt haben. Er war märkischer Lehnsmann und verfügte nach dem Landbuch über verschiedene Einkünfte, unter anderem aus dem Lehnpfund, aus Binde.⁷³⁴

4.1.1.5 Exkurs: Die Stadt Salzwedel

⁷²⁷ Hempo III.: Einkünfte als markgräfliches Lehen: SCHULTZE, Landbuch, S. 407 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷²⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 181, S. 105.

⁷²⁹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 114, S. 50.

⁷³⁰ von dem KNESEBECK, Tylsen, S. 19.

⁷³¹ SCHULTZE, Landbuch, S. 383; ebd., S. 402; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷³² PODEHL, S. 211 und dort Anm. 1432.

⁷³³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXIV, S. 374; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nachträge zu Lieferung III, Nr. 105 a, S. 51.

⁷³⁴ SCHULTZE, Landbuch, S. 396; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

Mit dem Ursprung der Adlerklauenlinie aus der Salzwedeler Burgmannschaft haben wir uns bereits weiter oben beschäftigt. Es befand sich zumindest ein Salzwedeler Burglehen der Herren von dem Knesebeck im Jahre 1301 in der Hand Bodos II.,⁷²⁵ und hinderte ihn später, 1321, daran, selbst mit der Burg Brome in den Dienst Ottos des Milden von Braunschweig zu treten.⁷²⁶ Erst nach dem wohl nach 1366 erfolgten Aussterben dieses Zweiges der Adlerklauenlinie wird das Burglehen an die Linie Tylsen übergegangen sein. Jedenfalls wird Hempo III. (oder sein Sohn Hempo IV.) 1393 in einer Urkunde seines Schwagers Sivert von Cramm als "*wonaflich to Soltwedele*" bezeichnet.⁷²⁷

Ein zweiter Burgmannenhof in Salzwedel wird 1365 mit den Crucemannschen Lehen an die Linie Langenapel-Brome der Herren von dem Knesebeck gelangt sein. Das Dorf Langenapel(dorn), der Standort der späteren Burg der Linien Langenapel-Brome und Langenapel-Knesebeck, hat sich im 15. Jahrhundert jedenfalls in deren Besitz befunden.⁷²⁸ Langenapel war, wie aus einer Ludolf IV. betreffenden Verkaufsurkunde von 1425 hervorgeht, Bestandteil eines Salzwedeler Burglehens.⁷²⁹ Wenn PODEHL aber den von dem Knesebeckischen Besitz dieses Burglehens aus der Tatsache erklärt, daß die Herren von dem Knesebeck einer Salzwedeler Burgmannenfamilie entstammten,⁷³⁰ so ist diese Erklärung unrichtig, denn Ludolf IV. entstammte als Angehöriger der Linie Langenapel nicht der Adlerklauenlinie, sondern der Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck. Das im Jahre 1425 veräußerte Burglehen war nicht das 1301 von Bodo II. aus der Linie Vorsfelde besessene, sondern dasjenige der Herren Crucemann, als deren Lehnserben Ludolf III. und der brandenburgische Marschall Paridam VIII., der Vater Ludolfs IV., nach den von dem Knesebeckischen Regesten 1365 eingesetzt worden waren.⁷³¹ Im Landbuch erscheint Langenapel noch als Besitz der Witwe Crucemann, doch machte damals bereits Paridam VIII. Rechte geltend.⁷³² Bereits der 1393 verstorbene Ludolf III. legte dort eine Befestigung an, die dann aber vor 1443 zerstört und später wieder aufgebaut wurde.⁷³³

Ein drittes Burglehen in Salzwedel hat sich in den Händen der Linie Langenapel-Salzwedel befunden:

Huner I., ein Sohn Wasmod's II. aus der Linie Langenapel, ist bereits am 23. August 1308 neben mehreren Angehörigen von Familien des Salzwedeler Burgmannenverbandes Zeuge in einer Urkunde des altnordischen Ritters Gerhard Wulf für das Kloster Isenhagen⁷³⁴ und tritt kurz vor dem Tode Markgraf Waldemars in einer in Angermünde ausgestellten Urkunde des letzten askanischen Markgrafen auf.⁷³⁵ Burgmann auf Salzwedel war er zu dieser Zeit, beim Aussterben der Askanier, noch nicht, wie eine Urkunde der Herren von Dannenberg vom 6. August 1319 zeigt:⁷³⁶ In der Zeugenliste erscheinen "*bernardus et wernerus, fratres, dicti de sculenborch, milites, bodo de Walstove in castro soltwedel, castellanus, Hunerus de Knesbeke, famuli*".

Die Markgrafenwitwe und Herzogin Agnes, für die Huner I. 1320 in Salzwedel zwei Urkunden bezeugte,⁷³⁷ bezeichnet ihn, eingereiht zwischen Angehörige von Salzwedeler Burgmannenfamilien, in einer dieser Urkunden und noch einmal 1330⁷³⁸ als "*nostri vasalli*".

Am 23. Februar 1321 fungierte Huner I. gemeinsam mit den Salzwedeler Burgmannen Bodo II. von dem Knesebeck und Heinrich von Kröcher als Bürge für seinen Vetter Boldewin III. in dessen Friedensvertrag

⁷²⁵ Die Urkunde über die Bederhebung in Salzwedel: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 45; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 5, S. 7.

⁷²⁶ Siehe hierzu KAPITEL 4.1.3 Fürstentum Braunschweig(-Göttingen). Die Urkunde Bertholds Schenk von Flechtingen, Bodos II., Bertholds I. und Paridams VII. von dem Knesebeck von 1321 in Anhang A.

⁷²⁷ GERCKEN, Dipl. Vet. March, Bd. II, S. 237; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 256, S. 147.

⁷²⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 40, S. 24.

⁷²⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 31; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck IV, Nr. 96, S. 44 ff.

⁷³⁰ PODEHL, S. 121.

⁷³¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 118, S. 60.

⁷³² SCHULTZE, Landbuch, S. 401 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

⁷³³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 342; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 159, S. 70 ff.

⁷³⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 108; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 23, S. 14.

⁷³⁵ Am 8. Juli 1319: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 59; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 50, S. 22.

⁷³⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 114; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 51, S. 22.

⁷³⁷ Am 15. Juni 1320: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 61; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 54, S. 24 sowie im Jahre 1320: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 234; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 55, S. 24.

⁷³⁸ LENZ, Brandenb. UB, Bd. I, S. 258; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 94, S. 42.

gegenüber der Stadt Salzwedel.⁷⁴⁹ Einem Bündnis der altmärkischen Städte mit dem Adel der Altmark vom 22. November 1322 trat auch Huner I. bei.⁷⁵⁰

Hierzu paßt, daß mindestens eine, wahrscheinlich aber zwei Urkunden Huners I. und seiner Söhne Huner II. und Wasmod V. vom 14. Februar 1337 in Salzwedel ausgestellt wurden.⁷⁵¹

Mit der Abstoßung des Besitzes in Knesebeck hat die Linie Langenapel-Salzwedel offenbar als erste begonnen: Bereits zum Jahr 1336 melden die von dem Knesebeckschen Regesten, daß Huner I., seine Söhne Wasmod V. und Huner II. sowie seine Brüder Ludolf I. und Johann I. neben anderen Gütern auch ein Viertel der Mühle in Knesebeck verkauften,⁷⁵² was wohl dem Anteil entsprach, den sie dort besaßen.

Nach Huners I. Tod traten seine Söhne 1341 in zwei Urkunden von Salzwedeler Burgmannengeschlechtern für das Kloster St. Spiritus auf.⁷⁵³ In einer Urkunde der Herren von der Schulenburg vom 21. Dezember 1348 schließlich erscheint Wasmod V. als "habitans in castro Saltwedele",⁷⁵⁴ wobei diese Formulierung nur bedeuten kann, daß er in den Burgmannenverband eingetreten war.⁷⁵⁵

Zwar scheint Wasmod V. bald darauf gestorben zu sein, doch sein Sohn Günzel I. von dem Knesebeck war in den 1350er und 1360er Jahren Pfarrer in der St. Katharinenkirche in der Neustadt Salzwedel.⁷⁵⁶ Ob sein Bruder Huner IV. dem Vater als Burgmann nachfolgte, läßt sich nicht sagen.

Der noch 1375 im Landbuch Karls IV. aufgeführte, in der Altmark begüterte Huner von dem Knesebeck läßt sich nicht identifizieren. Ob es sich aber nun um Huner IV., seinen Onkel Huner II. oder seinen Vetter Huner III. gehandelt hat, in jedem Falle, war er ein Nachkomme Huners I. von dem Knesebeck aus der Linie Langenapel-Salzwedel.

4.1.2 Die welfischen Herzöge

Zu den Welfen, seit 1235 mit dem Herzogtum Braunschweig-Lüneburg belehnt, verhielt sich die Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck zunächst ähnlich wie die Adlerklauenlinie zu den Markgrafen von Brandenburg aus dem Geschlecht der Askanier.

Da das welfische Herzogtum ab 1267 Gegenstand einer Reihe familieninterner Teilungen war,⁷⁵⁷ wollen wir das Verhältnis der Herren von dem Knesebeck zu den einzelnen welfischen Fürstentümern der Reihe nach abhandeln: Zunächst das Fürstentum Lüneburg, welches seine Integrität bis zum Tode Herzog Wilhelms im Jahre 1369 bewahrte, danach die Fürstentümer Braunschweig(-Göttingen) und Braunschweig-Grubenhagen.

Das Verhältnis der Herren von dem Knesebeck zum Fürstentum Lüneburg, seit 1267 regiert von dem Welfen Johann I. und seinen Nachkommen, soll der Gegenstand dieses Kapitels sein. Der Beginn des Lüneburgischen Erbfolgekrieges ragt noch in unseren zeitlichen Rahmen, so daß auch die Ereignisse dieses Krieges und die Aktionen des neuen Herzogs Magnus II. von Braunschweig und seiner Söhne in den Jahren nach dem Aussterben des welfischen Hauses Alt-Lüneburg im Jahre 1369 - soweit sie die Herren von dem Knesebeck betrafen - an dieser Stelle erörtert werden sollen.

⁷⁴⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXVII, S. 331; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 61, S. 26 f.

⁷⁵⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 311, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 68, S. 29 f. "*Hunericus ex parte suorum de Knesebeke*".

⁷⁵¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 130; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 122, S. 52 f. "Datum Soltwedel" sowie RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 131; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 123, S. 53; Das Eschatokoll ist: ohne Ortsangabe; da sie aber am gleichen Tag ausgestellt wurde wie die zuerst genannte, wird der Ort auch Salzwedel gewesen sein.

⁷⁵² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 120, S. 52.

⁷⁵³ Eine Urkunde der Herren von der Schulenburg: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 319; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 153, S. 67 vom 22. März 1341 und eine Urkunde der Herren von Boddendstedt: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 318; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 154, S. 67 vom 25. März 1341.

⁷⁵⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 93; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 207, S. 102.

⁷⁵⁵ PODEHL, S. 119 f.

⁷⁵⁶ Zum 30. Mai 1351: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XI, S. 336; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 26, S. 13 f. zum 21. März 1360: GERCKEN, Cod. dipl. Brand., Bd. III, S. 295; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, 78, S. 42.

⁷⁵⁷ PISCHKE, passim. Die verschiedenen Formen der Teilung: ebd., S. 3 f.

4.1.2.1 Bis zum Verkauf der namengebenden Burg (1248-1340/45)

Die erste zu untersuchende Phase umfaßt die Beziehungen zu den Herzögen in der Zeit von der Ersterwähnung der Herren von dem Knesebeck bis zum Verkauf der von dem Rechte im Land Knesebeck und in Wittingen.

4.1.2.1.1 Die Einhornlinie

Über die Herkunft der Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck aus der welfischen Ministerialität haben wir weiter oben bereits ausführlich gehandelt.⁷⁵⁶

Es muß auffallen, daß die vermutlich mit dieser Familie stammverwandten welfischen Ministerialenfamilien Kind⁷⁵⁹ und von Meding⁷⁶⁰ eher im Lüneburgischen Raum, als im südlichen, auf Braunschweig hin orientierten Teil des welfischen Herzogtums begütert waren.

Wie das Lehnbuch der Herzöge Otto III. und Wilhelm aus den Jahren 1330 bis 1352 zeigt, war besonders der Lehnsbesitz der Brüder Paridam VI., Anno I. und Wasmod IV. aus der Linie Wittingen von den Lüneburgischen Herzögen sehr umfangreich, beschränkte sich aber wie wir gezeigt haben im "Land Knesebeck" auf Gut, das bis zu deren Aussterben von den Grafen von Lüchow⁷⁶¹ und den Grafen von Dannenberg⁷⁶² zu Lehen ging.

Im östlichen Teil des heutigen Landkreises Uelzen und im westlichen Teil des heutigen Landkreises Lüchow-Dannenberg waren die Brüder dagegen mit offenbar schon längere Zeit welfischen Gütern belehnt, zu denen die Dörfer Overstedt (bei Bodenteich) und Niendorf mit allem Recht sowie der Zehnt in Barforde und die Mühle in Tolstefanz und weiterhin unbestimmter oder geringer Besitz in Bergen, "Licene, Malchow, Malbeut, Eldingen, Ostedt und Seedorf, aber auch im Raum Gifhorn-Meinersen, namentlich in Oedesse, Warmsbüttel, Algersbüttel und Leiferde, gehörte.⁷⁶³

Der recht umfangreiche Besitz im östlichen Teil des Fürstentums Lüneburg dürfte zu den ältesten Gütern der Einhornlinie gehören und, eingedenk der vermuteten Verwandtschaft mit den Herren Kind und den Herren von Meding, noch aus der Zeit vor der Belehnung mit der Burg Knesebeck, stammen. Indes sind auch die Herren Kind im Raum Lüneburg erst seit 1268 nachweisbar.⁷⁶⁴ Lüneburgischer Lehnsbesitz der Herren von Meding ist im Lehnregister der herzoglichen Brüder nicht aufgezeichnet und erscheint erst 1360, zudem in eher geringem Umfang, im Register Herzog Wilhelms.⁷⁶⁵

Etliche dieser Güter, primär die im Wendland gelegenen, dürften zum Burglehen Ritter Paridams VI. aus der Linie Wittingen auf der Burg Bleckede gehört haben, welches dieser am 6. Dezember 1348 an die Herzöge verkaufte.⁷⁶⁶ *Z. Colborn*

Eine gewisse Massierung bedeutet der Besitz in Oedesse, Warmsbüttel, Algersbüttel und Leiferde, Orten, die relativ nahe beieinander im Bereich des sogenannten Papenteichs zwischen Gifhorn und Braunschweig lagen, und in denen verschiedene Geschlechter als lüneburgische Lehnsleute begütert waren.⁷⁶⁷ Zumindest in Leiferde hatten vor der Eroberung der Burg Meinersen durch Otto den Strengen die Herren von Meinersen den Zehnten und offenbar auch die Lehnsherrschaft innegehabt, ohne daß die Herren von dem Knesebeck im Lehnverzeichnis der Herren von Meinersen von 1274 erwähnt wurden.⁷⁶⁸ Möglicherweise ist der Erwerb auf eine Verschwägerung mit Lehnsleuten der Herren von Meinersen zurückzuführen.

⁷⁵⁶ KAPITEL 2.1.1 Die welfische Ministerialität.

⁷⁵⁹ Zur Familie Kind: VOGTHERR, S. 108-114.

⁷⁶⁰ Zur Familie von Meding: VOGTHERR, S. 115-130.

⁷⁶¹ LR, Nr. 251, S. 25; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

⁷⁶² LR, Nr. 250, S. 25; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 92, S. 42 ff.

⁷⁶³ LR, Nr. 249, S. 24; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

⁷⁶⁴ VOGTHERR, S. 108 f.

⁷⁶⁵ Vgl. VOGTHERR, S. 119.

⁷⁶⁶ SUD UB II, S. 347; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 148, S. 65.

⁷⁶⁷ HUNDERTMARK, Bd. I, S. 26 (Allerbüttel), ebd., Bd. II, S. 53 (Leiferde).

⁷⁶⁸ Vgl. SUD I, S. 79; Vgl. HUNDERTMARK, Bd. II, S. 53; PATZE, Territorialstaat, S.

Weiterhin führt das Lehnregister der herzoglichen Brüder Besitz der Linie Langenapel auf. Einiger Besitz im Wendland war ein lüneburgisches Afterlehen Ludolfs I. von Jordan von Hitzacker.⁷⁶⁹ Nach L. von dem KNESEBECK war Ludolf I. mit einer Mathilde von Hitzacker verheiratet.⁷⁷⁰ Dies erklärt, warum sich die namentlich nicht genannte Ehefrau Ludolfs I. 1329 im Besitz des von Jordan von Hitzacker zu Lehen gehenden Gutes der Linie Langenapel befand.⁷⁷¹

4.1.2.1.2 Die Adlerklauenlinie

Der Lehnsbesitz der Adlerklauenlinie von den Lüneburgischen Welfen war geringer: Das Lehnregister der Herzöge verzeichnet bald nach 1330 die Dörfer Luthentün, Flinten und *Bolwin* im Lehnsbesitz der Brüder Bodo II. und Boidewin III.⁷⁷²

Die engste Verbindung zu den Herzögen hielt jedoch deren Bruder Hempo I.,⁷⁷³ der als lüneburgischer Lehnsmann aber nicht nachzuweisen ist. Wie Christian von ARNSWALDT ausgeführt hat, ist Hempo I. 1315,⁷⁷⁴ 1318⁷⁷⁵ und 1320⁷⁷⁶ und bei weiteren Gelegenheiten anlässlich wichtiger das Fürstentum Lüneburg und die herzogliche Familie als solche betreffender Ereignisse zugegen gewesen. Wenn auch von herzoglichen Räten im eigentlichen Sinne noch nicht gesprochen werden könne, so kommt v. ARNSWALDT dennoch zu dem Ergebnis, Hempo I. habe gemeinsam mit acht anderen Angehörigen landsässiger lüneburgischer Adelsfamilien unter Herzog Otto dem Strengen eine "ratsähnliche Stellung" eingenommen.⁷⁷⁷

Er war der erste Angehörige der Adlerklauenlinie, der in der Umgebung der welfischen Herzöge eine aktive Rolle gespielt hat: Am 13. März 1317 erlaubte Hempo I. dem jungen Herzog Otto III. von Lüneburg die Einlösung des an ihn, Hempo I., verpfändeten Dorfes Wahrenholz.⁷⁷⁸ 1333 beurkundete er die Wiedereinlösung von Gütern in Schnega und Kölau, die ihm die Herzöge Otto III. und Wilhelm von Lüneburg verpfändet hatten.⁷⁷⁹ Wenige Wochen später erhielt er von den Herzögen 340 Silbermark. Dies dürfte kaum das Pfandgeld gewesen sein. Die Summe erscheint viel zu hoch.⁷⁸⁰ Einen Revers über nicht näher differenzierte und nunmehr abgeleitete Schulden stellten Hempo I. und seine Söhne am 30. März 1337 aus.⁷⁸¹

Hempos I. Rolle in der Umgebung der Lüneburgischen Herzöge ist somit die eines Finanziers. Sein Sohn Hempo II. hat später eine ähnliche Position innegehabt: Am 22. September 1349 versprach dieser gemeinsam mit Angehörigen der Familien Bokmast, von Reden und von dem Berge den herzoglichen Brüdern, das Schloß Warpke, welches diese einigen Angehörigen der Linie Langenapel verpfändet hatten, binnen dreier Jahre wieder einzulösen.⁷⁸² Allerdings fungierte Hempo II. hier lediglich als Geldgeber, nicht als herzoglicher Stellvertreter. Die drei anderen Ritter, die am 22. September 1349 die Wiedereinlösung von Warpke versprochen, hatten sich fünf Tage zuvor im Auftrag der Herzöge von den Angehörigen der Linie Langenapel das Öffnungsrecht an Warpke zusichern lassen.⁷⁸³ Nichtsdestoweniger läßt die Erklärung Hempos II., zur Wiedereinlösung Warpkes beizutragen, auf ein enges Vertrauensverhältnis zu den Lüneburgischen Herzögen schließen.⁷⁸⁴

⁷⁶⁹ LR, Nr. 173, S. 21; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

⁷⁷⁰ L. von dem KNESEBECK: Zwischen zwölf und eins, Einladung zur Feier der Vergangenheit, Lüchow 1988, S. 135.

⁷⁷¹ SUD UB II, S. 242; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 89, S. 40.

⁷⁷² LR, Nr. 116, S. 17; Reg. und Urk. v.d.Knesbeck II, Nr. 97, S. 42 ff.

⁷⁷³ Vgl. v. ARNSWALDT, S. 46 ff.

⁷⁷⁴ v. ARNSWALDT, S. 46 f. nach SCHEIDT, Cod. dipl., Vorr. S. XXXII.

⁷⁷⁵ v. ARNSWALDT, S. 47 nach SCHEIDT, Vom Adel, S. 362 f.

⁷⁷⁶ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 56, S. 24 f.; SUD I, Nr. 339, S. 192 f.

⁷⁷⁷ v. ARNSWALDT, S. 47.

⁷⁷⁸ SUD UB I, S. 158; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 42, S. 19 f.

⁷⁷⁹ SUD UB I, S. 280; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 106, S. 47.

⁷⁸⁰ Vgl. GRESKY, S. 60.

⁷⁸¹ SUD UB I, S. 312; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 124, S. 53 f.

⁷⁸² SUD UB II, Nr. 335, S. 180; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 214, S. 107 f.

⁷⁸³ SUD UB II, Nr. 332, S. 179; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 213, S. 106 f.

⁷⁸⁴ Vgl. GRESKY, S. 57 f.

Das Verhältnis aller Linien der Herren von dem Knesebeck zu den Herzögen war ein so enges, daß diese 1338 als einzige von dem Offensivbündnis mit Markgraf Ludwig ausgenommen wurden,⁷⁸³ so daß der Eindruck entstehen könnte, nicht die Söhne Heinrichs Mirabilis von Grubenhagen sondern die Lüneburgischen Welfen seien die Lehnsherren der Burg Knesebeck gewesen. Die Kaufverträge der 1340er Jahre mit den Vorbehalten bezüglich der Lehnware und die Übergabe des Obereigentums durch die Grubenhagener im Jahre 1351 beweisen jedoch das Gegenteil.

Der stückweise Verkauf der Burg Knesebeck an die Lüneburgischen Herzöge ist weiter oben bereits erläutert worden. Solange es den Brüdern Otto III. und Wilhelm noch nicht gelungen war, die Lehnsherrlichkeit über das Land Knesebeck und die Stadt Wittingen von ihren Grubenhagener Vettern beziehungsweise von den Markgrafen zu erwerben, waren die Herren von dem Knesebeck verpflichtet, ihnen die Lehneinkünfte zugute zu halten.⁷⁸⁴

4.1.2.2 Bis in den Lüneburger Erbfolgekrieg (1345-1375)

Eine der wichtigsten Quellen für das Verhältnis der Herren von dem Knesebeck zum Fürstentum Lüneburg in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ist das Lehnregister Herzog Wilhelms.

Nach dem Tode seines Bruders Otto III. im Jahre 1352 ließ der nunmehr allein regierende Wilhelm ab 1360 ein neues Lehnregister anlegen,⁷⁸⁷ in dem als einziger lüneburgischer Lehnsmann aus der Einhornlinie Georg I. verzeichnet ist, der Sohn Ritter Paridams VI. aus der Linie Wittingen.

Lüneburgische Lehensträger aus der Adleklauenlinie waren unter Herzog Wilhelm die Brüder Boldewin V. und Johann III., die Söhne des einstigen Lehnsmannes Ottos des Milden von Braunschweig auf der Burg Knesebeck, Boldewin III. aus der Linie Colborn.⁷⁸⁴

4.1.2.2.1 Die Linie Langenapel

Die Linie Langenapel blieb den Lüneburgischen Herzögen nach dem Verkauf der Burg Knesebeck zunächst eng verbunden: Die Brüder Ludolf I. und Johann I., ihre Neffen Huner II. und Wasmod V. aus der Linie Langenapel-Salzvedel sowie Ludolfs I. Söhne Jordan I. und Wasmods VI. gehörten 1343 zu den Pfandnehmern der Burg Warpke.⁷⁸⁹ Gegenüber Ludolf I., Johann I., Jordan I. und Wasmod VI. wurde die Verpfändung 1349 wiederholt.⁷⁸⁹

Während aber für diese Zweige der Linie Langenapel nach den von dem Knesebeckschen Regesten eine Lehnbeziehung zu Herzog Wilhelm auch nach dem Tode Ottos III. dennoch bestanden hat,⁷⁹¹ war das Verhältnis zwischen dem durch die Brüder Paridam VIII. und Iwan I. repräsentierten Zweig Langenapel-Brome und den Lüneburgischen Herzögen seit 1343/44 durch wiederholte Fehden geprägt:

Paridam VIII. und Iwan I. hatten am 8. November 1343 ihren Anteil an den Burgen Knesebeck und Wittingen, am Weichbild Wittingen und am Dorf Knesebeck und weiterhin an den Zehntrechten in den zur Villikation Wittingen gehörigen Orten Glüsing, Eutzen und Suderwittingen, weiter Anteile an Rumstorf, Erpensen, Suderwittingen, Kakerbeck, Mahnborg, Schneflingen, Zasenbeck, Gladdenstedt, Croya, Voitze, Schönewörde,

⁷⁸³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 333; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 131, S. 56 f. sowie GERCKEN, Fragm. March., Bd. II, S. 33; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 134, S. 57 f.

⁷⁸⁴ Vgl. KAPITEL 3.5 Der Erwerb der Lehnsherrlichkeit durch die Lüneburgischen Herzöge.

⁷⁸⁷ FLENTJE / HENRICHVARK, S. 11.

⁷⁸⁸ LR, Nr. 648, S. 52; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

⁷⁸⁹ SUD UB II, Nr. 55, S. 29; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 175, S. 79 f.

⁷⁹⁰ SUD UB II, Nr. 332, S. 179; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 312, S. 106 f.

⁷⁹¹ Wie wir oben gezeigt haben, ist es durchaus wahrscheinlich, daß sich dieser Zweig der Linie Langenapel noch eine Weile nach 1345 und beim Erwerb der Lehnsherrlichkeit durch die Lüneburgischen Herzöge im Jahre 1351 Anteile an der Burg Knesebeck besessen hat. Zum fortgesetzten Besitz von Lüneburgischen Lehen: Verkauf dreier Höfe in Nahrendorf durch Ludolf I., Johann I., Jordan I. und Wasmod VI. im Jahre 1357; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 59, S. 32. Vereinbarung über die mögliche Ablösung eines Lehens am Dorfe Trabuhn, welches Huner II. und Wasmod V. innehatten: SUD UB II, Nr. 326, S. 175; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 212, S. 105 f.

Wunderbüttel, Eutzen und ausdrücklich sämtliche Rechte im Lande Knesebeck und in Wittingen an die Herzöge veräußert.⁷⁷² Am 14. März des folgenden Jahres hatten sie den Herzögen den Erhalt der Kaufsumme quittiert.⁷⁷³

Noch im selben Jahr aber kam es zu Auseinandersetzungen mit dem Fürstentum Lüneburg. Iwan I. und Paridam VIII. drangen mit märkischen Verbündeten in das welfische Herzogtum ein und plünderten mehrere dem Kloster Schamebeck unterstehende Dörfer östlich von Lüneburg. Vom September 1344 stammt ein Verzeichnis der dem Kloster entstandenen Schäden, in dem von Plünderungen und Brandschatzungen in Lünighorst und Saßendorf die Rede ist sowie von einem Angriff auf den Meier in Thomasburg, der während der Feindseligkeiten erschlagen wurde, und vom Raub einer Schafherde in Oldendorf.⁷⁷⁴

Paridam VIII. geriet gemeinsam mit dem Knecht Christian von Wittingen in die Gefangenschaft der Herzöge, die den Knecht hinrichten ließen.⁷⁷⁵ Iwan I. und Paridam VIII. wurden wieder freigelassen, mußten den Herzögen aber am 21. September 1344 Urfehde schwören und versprechen, sich nicht für die Tötung Christians von Wittingen zu rächen.

Die als lüneburgische Pfandherren auf der Burg Warpke sitzenden Angehörigen der Linien Langenapel-Salzwedel und Langenapel-Knesebeck schworen am folgenden Tag ebenfalls Urfehde für Iwan I. und Paridam VIII.⁷⁷⁶ Insgesamt achtzehn Vertreter der großen Familien der welfischen Ministerialität erklärten außerdem am selben Tag ihre Bürgschaft für die Einhaltung der Urfehde durch die beiden Brüder.⁷⁷⁷ Diejenigen Herren von dem Knesebeck, die sich 1344 unter den Bürgen für Paridam VIII. und Iwan I. befanden, müssen sich des besonderen Vertrauens der Lüneburgischen Herzöge erfreut haben. Alle vier Hauptlinien der Familie - Langenapel, Wittingen, Tylsen und Colborn - waren vertreten.

Der Vorgang der Bürgschaft war im übrigen alles andere als eine Formalität: Noch zwölf Jahre später, 1356, als Hempo II. von dem Knesebeck aus der Linie Tylsen, einer der Bürgen, starb, bestand Herzog Wilhelm auf einem Ersatzbürgen.⁷⁷⁸

⁷⁷² SUD UB II, Nr. 54, S. 28; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 174, S. 77 ff.

⁷⁷³ SUD UB II, Nr. 68, S. 34; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 182, S. 84 f.

⁷⁷⁴ UB SCHARNEBECK, Nr. 318, S. 206; SUD UB II, Nr. 80, S. 53; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 184, S. 35.

⁷⁷⁵ SUD UB II, Nr. 81, S. 53; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 185, S. 86 f.

⁷⁷⁶ SUD UB II, Nr. 82, S. 54; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 186, S. 87 f.

⁷⁷⁷ SUD UB II, Nr. 83, S. 54; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 187, S. 88 f. sowie Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nachträge, Nr. 187 a, S. 49 f.

Die Bürgen waren:

1. Ritter Hemmann von Saldern
2. Wasmod V. von dem Knesebeck (Linie Langenapel)
3. Aschwin von Campe
4. Boldewin V. von dem Knesebeck (Linie Colborn)
5. Ritter Dietrich von Hitzacker
6. Wasmod IV. von dem Knesebeck (Linie Wittingen)
7. Ludolf I. von dem Knesebeck (Linie Langenapel)
8. Johann I. von dem Knesebeck (Linie Langenapel)
9. Wasmod von Meding
10. Konrad von Mahrenholz
11. Johann von Vreden
12. Johann II. von dem Knesebeck (Linie Tylsen)
13. Werner von Bartensleben
14. Ritter Paridam VI. von dem Knesebeck (Linie Wittingen)
15. Wasmod VI. von dem Knesebeck (Linie Langenapel)
16. Jordan I. von dem Knesebeck (Linie Langenapel)
17. Ritter Matthias von Jagow
18. Hempo II. von dem Knesebeck (Linie Tylsen)

⁷⁷⁸ SUD UB II, S. 295; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 55, S. 31 f.

Er hatte zu dieser Vorsichtsmaßnahme offenbar allen Grund. Jedenfalls trauten die Herzöge den Brüdern aus der Linie Langenapel-Brome so wenig, daß diese am 3. März 1350 den Herzögen schwören mußten, sich für die Zerstörung ihrer Befestigungen in Wittingen weder an den Herzögen, deren Vogt Ludolf von Havekhorst und dessen Gehülfen zu rächen.³⁹⁹ Ähnliches hatten hatten die Brüder - freilich in globalerem Sinne - bereits 1344 beschworen.

Wahrscheinlich war die Vorsicht der Herzöge eine Folge der weltlichen Machtübernahme auch in der Stadt Wittingen. Am 19. Februar 1350, wenige Tage also vor dem Schwurd Iwans I. und Paridams VIII. hatten die Markgrafen Ludwig der Ältere und Ludwig der Römer den Herzögen die Stadt Wittingen überlassen.⁴⁰⁰ Eine Schlußfolgerung hieraus wäre, daß die Brüder 1350 wieder in Wittingen begütert waren und der Verzicht auf Fehde ein Nebeneinander in friedlicher Koexistenz ermöglichen sollte.

Nach dem um 1360 entstandenen Lehnregister Herzog Wilhelms befand sich dann aber stattdessen ein Sechstel von Wittingen in der Hand Georgs I. von dem Knesebeck aus der Linie Wittingen-Lüchow.⁴⁰¹ Die Einhornlinie war demnach auch nach 1350 weiterhin in Wittingen präsent.

Ein regelrechtes Lehen der Herren von dem Knesebeck vom Fürstentum Lüneburg war die Hoppenburg mit dem Dorf Boitzenhagen, mit der Knappe Paridam der Lange von dem Knesebeck am 10. August 1352 belehnt wurde.⁴⁰² Die Identifizierung der Hoppenburg bereitet allerdings Probleme: Anders als die von dem Knesebeckschen Regesten, die die Hoppenburg bei Immekath an der oberen Jetze vermuten,⁴⁰³ möchten wir am ehesten annehmen, daß die Hoppenburg jene Burg darstellte, deren Errichtung Otto dem Strengen in der Urkunde von 1309 über die Teilung der im Kriege gegen Heinrich Mirabilis eroberten Gebiete zugestanden wurde.⁴⁰⁴

Den Beinamen "der Lange", den der lüneburgische Lehnsmann Paridam von dem Knesebeck auf der Hoppenburg trug, führte eben jener Paridam VIII. aus der Linie Langenapel-Brome, der gemeinsam mit seinem Bruder Iwan I. mehrfach mit Herzog Wilhelm in Fehde gelegen hatte und für dessen Wohlverhalten noch vier Jahre nach der Belehnung Paridams des Langen mit der Hoppenburg ein neuer Bürge gesucht wurde. Es ist unklar, warum Herzog Wilhelm diesem unzuverlässigen Gefolgsmann ein Burglehen anvertraut hat. Auffälligerweise wurde Iwan I., der sonst in aller Regel gemeinsam mit seinem Bruder auftrat, in der Belehnungsurkunde überhaupt nicht erwähnt. Wie lange Paridam VIII. im Besitz der Hoppenburg verblieb, kann nicht gesagt werden. Eine Burg dieses Namens wird nie wieder erwähnt.

Bis zum Tode Herzog Wilhelms und dem Aussterben des weltlichen Alten Hauses Lüneburg ist keine weitere Lehnsbeziehung der Linie Langenapel zu den Lüneburgischen Herzögen bezeugt.

Erst 1370 erwarben die Brüder Ritter Ludolf II., Ritter Ludolf III. und Johann V., die Söhne Ludolfs I. sowie ihr Verwandter Paridam XIII. aus der Linie Wittingen die Pfandherrschaft auf der nun lüneburgischen Burg Knesebeck,⁴⁰⁵ welche nun bis in das fünfzehnte Jahrhundert hinein im Pfandbesitz der Linie Langenapel verblieb. Ritter Ludolf II., der Senior dieser Linie, trat im August 1371 mit einem Burglehen auf der Burg Knesebeck in lüneburgische Dienste.⁴⁰⁶

Spätestens damit geriet die Linie Langenapel in die Auseinandersetzungen des Lüneburgischen Erbfolgekrieges zwischen Magnus II. und dem askanischen Prätendenten Albrecht von Sachsen-Wittenberg.

Am 13. Oktober 1371 wurden die Pfandherren auf der Burg Knesebeck auf Grund ihrer fortgesetzten für Herzog Magnus II. durch Kaiser Karl IV. zu Geächteten erklärt.⁴⁰⁷

³⁹⁹ SUD UB II, S. 191; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 2, S. 5 f.

⁴⁰⁰ SUD UB II, S. 188; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 1, S. 5.

⁴⁰¹ LR, Nr. 648, S. 56; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

⁴⁰² SUD UB II, S. 217; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 39, S. 21.

⁴⁰³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Anm. S. 21.

⁴⁰⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. C, Bd. I, S. 285; SUD I, S. 130; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 24, S. 14. Bei der Teilung des eroberten Gebietes waren den Markgrafen Hennarn und Waldemar die Länder Brome und Vorsfelde mit der Burg Brome zugefallen. Das Land Stellfelde, das Otto der Strenge erhalten sollte, verfügte dagegen über keine Burg. Dem Herzog wurde gestattet, eine solche zu erbauen. Die zum Lande Stellfelde gehörigen Besitzungen des Lüneburgers reichten mit dem Dorf Ehra bis nahe an Boitzenhagen heran.

⁴⁰⁵ SUD UB IV, S. 53; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 165 b, S. 96 f.

⁴⁰⁶ SUD UB IV, S. 146; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 172 b, S. 98 f.

⁴⁰⁷ SUD UB IV, S. 149; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 173, S. 99 f.

Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung fiel jedoch Magnus II. am 25. Juli 1373 im Gefecht von Leveste. Auf Betreiben seiner Witwe kam es daraufhin zu einem Ausgleich mit den askanischen Prätendenten.³⁰⁸

Ludolf II. nahm am 11. November 1373 an den Huldigungen für Magnus II., Söhne Friedrich und Bernhard von Braunschweig und Lüneburg sowie für Albrecht und Wenzel von Sachsen und Lüneburg teil.³⁰⁹ Er und insgesamt fünf aus den Familien von Alten, von Freden, von Reden, Knigge und von dem Berge stammende Zeugen der jungen welfischen Herzöge Bernhard und Friedrich waren, wie VOGTHERR bemerkt, "Angehörige solcher Familien, deren welfische Ausrichtung auch in den Jahren vor 1369 in keiner Weise in Zweifel stand."³¹⁰

Zwar starb Ludolf II. offenbar kurz darauf,³¹¹ doch brachte die Belehnung seines Sohnes Werner I. mit dem Amt des Kämmerers am 11. November 1374 eine Steigerung der Bedeutung dieses Zweiges der Familie im Fürstentum Lüneburg.³¹²

Die Anwartschaft auf dieses Hofamt war nach Ausweis der Belehnungsurkunde über Werners I. nun verstorbenen Großvater mütterlicherseits, Werner von dem Berge, welcher offenbar einer jüngeren Linie dieses bedeutenden Lüneburgischen Adelsgeschlechts entstammte,³¹³ an das Haus Langenapel der Herren von dem Knesebeck gelangt.³¹⁴ Indes ist das Hofamt des Kämmerers sonst zu keinem Zeitpunkt in der Familie der Herren von dem Berge nachweisbar. Nach PFEFFINGER befanden sich die Herren von Ödeme in seinem Besitz,³¹⁵ doch hat schon v. ARNSWALDT auf die Unsicherheit von PFEFFINGERS Argumentation verwiesen.³¹⁶ Spätestens 1367 hat das Amt bestanden.³¹⁷

4.1.2.2 Die Linie Wittingen

Wenn im folgenden weiterhin von der Linie Wittingen die Rede ist, so kann sich dies in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts nur noch auf die Linie Wittingen-Lüchow beziehen, da deren nun einziger lebender Vertreter, Harnaid III., nach 1352³¹⁸ lediglich noch einige Male in Zeugenlisten erscheint. Die Linie muß nach 1365 erloschen sein.

Paridam X. und Georg I., die Söhne Ritter Paridams VI., waren nach dem Verkauf des der Linie Wittingen gehörenden Anteils am Lande Knesebeck bzw. der Verpfändung ihres Viertels der namengebenden Burg (1345) gemeinsam mit Paridam Plote ab Februar 1349 für drei Jahre Pfandherren auf Burg Lüchow, wobei allerdings Lehen und die Einnahmen aus der Judensteuer ausgenommen blieben.³¹⁹ Angesichts der Pfandsumme von 300 Mark müssen aber dennoch umfangreiche Pertinenzien mit verpfändet worden sein.

Die Einzelbestimmungen lüneburgischer Burgverpfändungen hat Reinhard GRESKY zusammengefaßt.³²⁰

³⁰⁸ PATZE, Welfische Territorien, S. 73 ff.

³⁰⁹ SUD UB IV, S. 366; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 177, S. 102.

³¹⁰ VOGTHERR, S. 254 f.

³¹¹ Am 23. August 1374 wird seine Frau Mette als Witwe genannt: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 197; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 180, S. 104 f.

³¹² PFEFFINGER, Braunsch. Lüneb. Hist., Bd. I, S. 788; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 182, S. 106.

³¹³ VOGTHERR, S. 12 ff.

³¹⁴ PFEFFINGER, Bd. I, S. 128; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 5, S. 8 f.: Vom 24. Februar 1401 stammt ein Vergleich Werners I. mit dem Kloster St. Michaelis in Lüneburg, in dem Werner I. auf sein Anrecht auf bestimmte Güter verzichtet, die einst Werner von dem Berge, dem Vater seiner Mutter gehört hatten.

³¹⁵ PFEFFINGER, Braunsch. Lüneb. Hist., Bd. I, S. 98.

³¹⁶ ARNSWALDT, S. 23, Anm. 36.

³¹⁷ PATZE, Welfische Territorien, S. 49.

³¹⁸ Am 8. Juni 1352 bestätigt Harnaid III. den Verkauf des Wittorfer Zehnten durch seinen Onkel Paridam III. an Segeband von dem Berge: RIEDEL, Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 336; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 27, S. 14 f.

³¹⁹ SUD UB II, Nr. 302, S. 163; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 209, S. 102 f.

³²⁰ GRESKY, S. 54: "Zunächst behält sich der Herzog das Öffnungsrecht vor, d.h., er konnte bei Bedarf jederzeit die Burg als Stützpunkt für Fehden benutzen und einen eigenen Amtmann mit Besatzung darauf legen. Dieser soll dem Pfandinhaber keinen Schaden zufügen; wenn es dennoch dazu kommt, soll dem

Besonders das Öffnungsrecht gegenüber den Herzögen war von großer Wichtigkeit.

Darüberhinaus existierten jeweils noch Einzelbestimmungen, so im Falle von Lüchow der angesprochene Passus über die Nichtverpfändung der Lehnsherrlichkeit und der Judensteuer. Wir vermuten, daß dies ehemalige Rechte der Grafen von Lüchow waren, welche grundsätzlich weiterhin als Pertinenzien der namengebenden Burg angesehen wurden.

Weiterhin verpflichteten sich Paridam X. und Georg I. aus der Linie Wittingen sowie Paridam Plote in der Pfandurkunde über Lüchow:

*"Jo des Jares scollet hundred lodeghe mark af slan. van dem vorbenomeden ghelde. in wanne desse dre Jar umme komen sin. so scolle wy unde use ertien. dessen vorbenomeden vorsten usen heren in eren ertien un Nacomeltinghen dit vorbenomede slot un dat dar to hort ledich un los wedder antworden."*⁸²¹

Die Herzöge mußten Burg Lüchow also nicht im eigentlichen Sinne wieder einlösen, sondern die Pfandsumme wurde binnen dreier Jahre aus den laufenden Einnahmen beglichen.

Die Linie Wittingen war es vor allem, die auch nach dem Verkauf der Burg Knesebeck engen Kontakt mit den Lüneburgischen Herzögen suchte.

Ritter Paridam VI., der Vater der Lüchower Pfandherren Paridam X. und Georg I., war bereits am 21. Dezember 1348 mit Wirkung vom Februar 1349 (1. Sonntag nach Mittfasten) gemeinsam mit seinem jüngeren Sohn Johann IV. als Vogt auf der Burg Knesebeck für ein Jahr in den Dienst der Herzöge getreten.⁸²² Die Vogteiverwaltung durch Paridams VI. und seinen Sohn darf nicht mit den späteren Verpfändungen der Burg Knesebeck verwechselt werden. Vater und Sohn der Linie Wittingen-Lüchow waren 1349/50 in der Vogtei keine Pfandherren sondern herzogliche Beamte.

Nach dem Ende der dreijährigen Pfandherrschaft auf der Burg Lüchow und dem Tode Ritter Paridams VI.⁸²³ saß sein Sohn Paridam X. gemeinsam mit den damals noch minderjährigen Kindern des verstorbenen Wasmod IV. am 14. Mai 1352 auf der Burg Brome. Paridam X. sicherte den Lüneburgischen Herzögen für das kommende Jahr das Öffnungsrecht an der Burg zu, das, wären diese bereit, ihn gegen Markgraf Ludwig den Römer zu verteidigen, selbst gegenüber jenem gelten sollte.⁸²⁴

Der Rechtscharakter des Besitzes der Linie Wittingen an der Burg Brome ist etwas unsicher: Wäre sie ein Pfandlehen - oder gar ein regelrechtes Lehen - von den Lüneburgischen Welfen gewesen, hätte sich das Öffnungsrecht von selbst verstanden. 1355, nur drei Jahre später war zumindest die Hälfte der Burg Brome braunschweigisch.⁸²⁵ Wahrscheinlich war Brome schon 1352 ein Pfandbesitz von den Braunschweigischen Welfen, die seit dem Aussterben der Askanier Herren der Burg waren und sie auch nach dem Ende ihrer Herrschaft in der Altmark im Jahre 1343 behaupten konnten.⁸²⁶ Es ist dann auf den ersten Blick erstaunlich, daß Herzog Magnus I. in der Urkunde vom 14. Mai 1352 nicht erwähnt und ein Vorgehen gegen ihn von dem Öffnungsrecht Herzog Wilhelms nicht ausgenommen wurde. Wir vermuten jedoch, daß dies angesichts der in den 1350er Jahren immer enger werdenden Beziehungen zwischen den Braunschweigischen und den Lüneburgischen Welfen⁸²⁷ für unnötig erachtet wurde.

Auf der Burg Lüchow besaßen Georg I., Wasmod VII. und Anno II., die jüngeren Brüder Paridams X. - vermutlich nach dessen Tod - nach dem Ende ihrer Pfandherrschaft noch zwei Burgsitze, die sie als Bestandteil

Pfandinhaber in Güte oder nach geltendem Recht Ersatz geleistet werden. Entsteht Streit zwischen dem Pfandnehmer und Dritten, dann erbiethet sich der Herzog, denselben in Güte oder nach Recht zu schlichten. Tut er das nicht innerhalb einer bestimmten Frist - meist werden zwei oder drei Monate genannt - hat der Pfandnehmer das Recht zur Selbstwehr. Für beide Seiten gilt meist eine einjährige Kündigungsfrist. In den meisten Verpfändungsurkunden sind auch Bestimmungen darüber enthalten, was im Falle des Verlustes der Pfandburg zu geschehen habe (...)"

⁸²¹ SUD UB II, Nr. 302, S. 163; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 209, S. 102 f. Zitiert nach den von dem Knesebeckschen Regesten.

⁸²² SUD UB II, Nr. 298, S. 101; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 206, S. 100 ff.

⁸²³ Möglicherweise hat Ritter Paridam VI. schon das Ende seiner Amtszeit auf der Burg Knesebeck nicht mehr erlebt. Seine letzte Erwähnung als Lebender findet sich in den von dem Knesebeckschen Regesten zu einem unbestimmten Zeitpunkt des Jahres 1349; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 217, S. 108. Am 11. November 1350 war er anscheinend bereits verstorben; GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 198; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 4, S. 7 f.

⁸²⁴ SUD UB II, S. 213; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 36, S. 18 f.

⁸²⁵ SUD UB II, S. 267; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 51, S. 28 f.

⁸²⁶ PODEHL, S. 193 f.

⁸²⁷ PATZE, Welfische Territorien, S. 50 f.

eines Burglehens am 11. November 1363 an Herzog Wilhelm veräußerten. Nur die Sitze selbst wurden verkauft, die zugehörigen Güter und Einkünfte blieben im Besitz der Brüder, so daß das Lehnverhältnis - ausdrücklich auch für Ludwig von Braunschweig, den designierten Nachfolger des Herzogs - erhalten blieb.⁵²⁷

Das ab 1360 entstandene Lehnregister Herzog Wilhelms zeigt Georg I., dessen Name hier offenbar stellvertretend für alle drei Brüder steht, denn er wird unter anderem im Besitz beider Burglehen auf Lüchow genannt, als Inhaber umfangreicher lüneburgischer Lehen vor allem im Bereich des Wendlandes.⁵²⁸

Vier Dörfer gehörten alleine schon zum Lüchower Burglehen und blieben somit auch nach dem Vertrag von 1363 bei der Linie Wittingen: Es waren dies die Dörfer Groß und Klein Trebel bei Gartow,⁵²⁹ *rantzeleue* und Liepe. Außerdem war das Dorf Nateln ein Lehen von den Lüneburgischen Herzögen und weiterhin insgesamt 17 1/2 Höfe und eine Kote in den Dörfern Rosche, Pudripp, Tolstefanz, Groß Malchow, Thune, Tangsehl, *stenbeke* (Steinke bei Hankensbüttel?), Köhlen und Knesebeck. Zehntrechte besaßen die Brüder in den Dörfern Langlingen und (zur Hälfte) Flettmar westlich von Gifhorn. Weiterhin besaß Wasmod VII. bis 1361 als lüneburgisches Lehen einen Anteil am Stockfischerhof in Honstedt, welchen seine Ehefrau, die dem Lüneburgischen Adelsgeschlecht der von Ödeme entstammte,⁵³¹ mit in die Ehe gebracht hatte.⁵³² Gut in Pommoisel, Einmorf, *Tangsehl und *lyeeve* hatten die von Ödeme 1353 von der Linie Wittingen erworben,⁵³³ wobei schon VOGTHERR vermutet, daß auch hier eine Heiratsverbindung der Anlaß gewesen sein könnte.⁵³⁴ Eine weitere lüneburgische Adelsfamilie, mit der die Linie Wittingen eine Eheverbindung einging, war die Familie der Herren Thondorf. Wohl erst in den 1370er Jahren erwarb Anno II. von seinem Neffen Werner Thondorf einen Hof in Almorf,⁵³⁵ den er 1382 dem Kloster Oldenstadt überließ.⁵³⁶

Das mit Ausnahme der beiden Burglehen in Lüchow bedeutendste Lehen vom Fürstentum Lüneburg war jedoch *"der seste del an wittinge, myt allerley rechte unde ene Hove sunderliken to witynge"*.⁵³⁷ Den freien Hof, den die Linie Wittingen-Lüchow dort in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts besessen hatte, hatten Paridam VI. und Paridam X. 1345 mit dem übrigen Gut im Lande Knesebeck an die Lüneburgischen Herzöge verkauft.⁵³⁸ Wenn die Brüder der Linie Wittingen-Lüchow wenige Jahre darauf erneut in der Stadt bzw. im Weichbild Wittingen begütert waren, kann das nur auf eine erneute Belehnung durch die Lüneburgischen Herzöge zurückzuführen sein. Möglicherweise ist diese Belehnung 1352⁵³⁹ oder 1358⁶⁴⁰ erfolgt.

⁵²⁷ SUD UB III, S. 131; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 98, S. 50 f.

⁵²⁸ LR, Nr. 648, S. 56; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

⁵²⁹ Klein Trebel wurde 1371 durch Wasmod VII. an die Plote verkauft: MANECKE, Bd. II, S. 178.

⁵³¹ Offenbar die Tochter Gebhards (1300 bis 1365). Die Linie Wittingen war auch anderweitig eng mit den von dem Ödeme verschwägert: Wasmod's VII. Vater, Ritter Paridam VI., war mit Margaretha, einer Schwester Gebhards von dem Ödeme verheiratet gewesen. Wasmod VII. hatte somit seine Cousine ersten Grades geheiratet. Vgl. Stammtafel von dem Ödeme bei VOGTHERR, S. 292. Anzulehnen ist dagegen die Einordnung in v. d. KNESEBECK, Stammtafeln, Tafel 15 a, Nr. 1, nach der Margaretha von Wenden die Ehefrau Paridams X. war. Nach VOGTHERR, S. 292, war sie bereits 1353 Witwe.

⁵³² PFEFFINGER, Bd. I, S. 818; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 89, S. 47. Vgl. GRESKY, S. 76 f.

⁵³³ SUD UB II, S. 452.

⁵³⁴ VOGTHERR, S. 145.

⁵³⁵ VOGTHERR, S. 162 und ebd. Anm. 1314.

⁵³⁶ OSTEN, Oldenstadt, Nr. 1, S. 80; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 212, S. 125 f.

⁵³⁷ LR, Nr. 648, S. 56; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

⁵³⁸ SUD UB II, Nr. 91, S. 58; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 191, S. 91.

⁵³⁹ v. d. KNESEBECK, Stammtafeln, Tafel 15 a, Nr. 1. Zum Jahr 1352 nennen die Stammtafeln eine Belehnung Paridams X. "mit zwei Burglehen zu Lüchow etc., mit einem Hofe zu Knesebeck, dem sechsten Teil von Wittingen, mit allerlei Rechten und einer Hufe daseibst". Vermutlich wurde hier lediglich die Information aus dem Lehnregister Herzog Wilhelms am Beginn seiner Herrschaft als alleiniger Regent eingeordnet.

⁶⁴⁰ Artikel "Der Junkerhof in Wittingen hat in über 400 Jahren viel erlebt", in: Isehagener Kreisblatt vom 23./24. Juli 1983, S. 5: "1358 wurden die Knesebecks von den Lüneburgischen Herzögen wieder mit Wittingen belehnt. In einer Urkunde aus der damaligen Zeit wird gesagt, die Knesebeck besitzen in Wittingen das Castrum (!) Wittingen (Schloß), einen Sattelhof (Gut Wittingen I), einen weiteren Sattelhof (Gut Wittingen II), außerdem acht weitere Höfe und weitere Besitzungen, 'die die Bürger von Wittigen von dem Geschlecht zu Lehn tragen, sowie den 6. Teil des Gerichtes und Zolles von Wittingen und über das Land 'to Wittingen' als Lehn von der Landesherrschaft."

Leider hat der unbekannte Verfasser seine Quelle nicht preisgegeben. Es wäre dies das einzige Mal, daß ein

Mit dem Ausbruch des Lüneburgischen Erbfolgekrieges wurde auch die Linie Wittingen-Lüchow in die Kriegshandlungen gezogen. Wasmod VII. wurde zwar nicht in der Proskriptionsurkunde Karls IV. genannt, in der dieser die Acht über die Anhänger Herzog Magnus II. verhängte, doch befand er sich im Januar 1372 während des Waffenstillstandes mit Herzog Albrecht von Sachsen-Wittenberg in der Begleitung des Herzogs.³⁴¹

Sein Vetter Paridam XIII. war seit Dezember 1370 einer der Pfandherren auf der Burg Knesebeck³⁴² und wurde nach den von dem Knesebeckschen Regesten am 15. März 1372 von Magnus II. mit zwei Höfen in Wittingen belehnt.³⁴³

Arno II. nahm 1376/77, nach der Verständigung der askanischen und braunschweigischen Thronbewerber, auf Seiten Herzog Albrechts von Sachsen und Lüneburg an den Kämpfen gegen Herzog Otto den Quaden von Braunschweig-Göttingen und dessen Vasallen teil, die bis in den Raum Celle in das Fürstentum Lüneburg eindringten.³⁴⁴

4.1.2.2.3 Die Linie Vorsfelde

Nach dem Verkauf der Anteils Bertholds I. an der Burg Knesebeck sind keine weiteren Kontakte der Linie Vorsfelde zu den Lüneburgischen Herzögen nachgewiesen. Das Dorf Lüthantün, welches Bodo II. ebenso wie die Dörfer Flinten und *Bolwin* gemeinsam mit seinem Bruder Boldewin III. aus der Linie Colborn von den Herzögen Otto III. und Wilhelm zu Lehen gehabt hatte, befand sich nach dem Lehnbuch Herzog Wilhelms um 1360 in der Hand seiner Vettern, der Brüder Boldewin V. und Johann III. aus der Linie Colborn.³⁴⁵

4.1.2.2.4 Die Linie Tylsen

Wie wir gezeigt haben, hat sich die Linie Tylsen von allen Zweigen der Herren von dem Knesebeck schon seit den 1330er Jahren am stärksten an die wittelsbachischen Markgrafen angeschlossen. Das Verhältnis zu den Lüneburgischen Herzögen war schon vor 1350 vor allem eine Gläubiger-Schuldner-Beziehung, wobei Hempo II., wie besonders seine Bürgschaft für Paridam VIII. und Iwan I., besonders aber sein Versprechen zur Einlösung der verpfändeten Lüneburgischen Burg Warpke, zeigen, durchaus zu den Vertrauten der herzoglichen Brüder Otto III. und Wilhelm zu zählen war.

Es muß aber auffallen, daß Hempo II. ab 1350 auf Grund seiner Ernennung zum Hauptmann der Altmark immer stärker in den altnmärkischen Angelegenheiten involviert war und sich in den Jahren 1350 bis 1352 quasi permanent in der Umgebung der Markgrafen aufhielt.³⁴⁶

Mit der Burg und dem Zollhof in Schnackenburg verpfändeten die Lüneburgischen Herzöge Hempo II. und seinen überlebenden Brüdern Bodo III., Johann II. und Hempo III. der Linie Tylsen am 2. Juli 1351 ein außerordentlich beliebtes Pfandobjekt.³⁴⁷ Schnackenburg war nicht Teil des Fürstentums Lüneburgs, sondern lediglich am 20. Mai 1351 durch Markgraf Ludwig an die herzoglichen Brüder verpfändet worden.³⁴⁸ Hempo II.

regelrechtes *castrum* in Wittingen urkundlich erwähnt worden wäre. Das Lehnregister Herzog Wilhelms weiß weder vom Zoll noch von den Gerichtsrechten.

³⁴¹ SUD UB IV, S. 176; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 173 a, S. 101.

³⁴² SUD UB IV, S. 55; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 165 b, S. 96 f.

³⁴³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 174, S. 101.

³⁴⁴ SUD UB V, S. 136 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 191 a, S. 114. Zum Eingreifen Ottos des Quaden in den Lüneburgischen Erbfolgekrieg: PATZE, Territorien, S. 76 ff.

³⁴⁵ LR, Nr. 597, S. 52; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

³⁴⁶ Siehe KAPITEL 4.1.1.3 Unter den wittelsbachischen Markgrafen - Überlegungen zur Schloßgesessenheit der Linie Tylsen (1349 bis 1436). Die Nachricht in Scheidt Cod. dipl., S. XXIX ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 8, S. 9, die die Ritter 'Paridam von dem Knesebeck' und 'Hempo von dem Knesebeck' als Urkundenzeugen Ottos von Braunschweig und Lüneburg und seiner Söhne Otto und Wilhelm' zeigt, ist in den Quellen fälschlich auf den 25. November 1350 datiert. Richtig muß es heißen: 25. November 1320. Herzog Otto ist mit Otto dem Strengen von Lüneburg zu identifizieren, die beiden von dem Knesebeck waren Paridam III. aus der Linie Wittingen und Hempo I., der Stammvater der Linie Tylsen.

³⁴⁷ SUD UB II, S. 207; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 29, S. 15 f.

³⁴⁸ SUD UB II, Nr. 396, S. 206.

hatte, wie weiter oben ausgeführt,³⁴⁷ dort schon 1344, als Schnackenburg noch märkisch war, Pfandrechte besessen.³⁴⁸

Wolfgang PODEHL liegt nicht richtig, wenn er behauptet, die Brüder hätten "die Amtsmannschaft auf (...) Schnackenburg bekleidet."³⁴⁹ Die Brüder der Linie Tylsen mußten im Gegenteil ausdrücklich versprechen, daß "we edder Jemend van user weghene" die Einnahme des Zolls verhindern wollten. Der Zoll selbst blieb von der Verpfändung ausgenommen. Ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen den Herzögen und der Linie Tylsen läßt sich aus dieser Verpfändung nicht konstruieren.

Herzog Wilhelm war auch noch in den folgenden Jahren ein Schuldner der Linie Tylsen: 1355 bestätigten Hempo II. und Bodo III. dem Herzog, daß er 58 Mark an ihren Vetter Boldewin V. aus der Linie Colborn bezahlt habe, welche diesem von ihnen zugestanden hätten.³⁵⁰ Am 19. April des folgenden Jahres erhielten die Brüder Bodo III., Johann II. und Hempo III. - Hempo II. war inzwischen verstorben - von Herzog Wilhelm 115 Mark Silber, die er ihnen geschuldet hatte.³⁵¹

Eine Belehnung der Linien Tylsen und Colborn mit dem Dorf Lüben bei Wittingen im Jahre 1361, von der PFEFFINGER und die von dem Knesebeckischen Regesten sprechen,³⁵² muß zweifelhaft bleiben, zumal wie schon das Lehnregister der herzoglichen Brüder aus den Jahren 1330 bis 1352 auch das ab 1360 entstandene Lehnregister Wilhelms keine Lüneburgischen Lehen der Linie Tylsen nennt.

Streugut der Linie Tylsen in Damigsdorf, Glüsing, Kakerbeck, Suderwittingen, Ohrdorf, Plastau und Croya, welches diese nach den von dem Knesebeckischen Regesten am 11. Februar 1368 an Elisabeth, die Witwe Wasmods IV. aus der Linie Wittingen und ihren Sohn Paridam XIII. verpfändete, war offenbar Allod.³⁵³

Auch zur Zeit des Lüneburgischen Erbfolgekrieges besaß die Linie Tylsen offenbar keine Lüneburgischen Lehen. In der Urkunde, die Kaiser Karl IV. am 13. Oktober 1371 gegen Herzog Magnus II. und seine Anhänger erließ, erscheint zwar an der Seite Boldewins V. (Linie Colborn) ein Paridam von dem Knesebeck, doch dürfte es sich hier eher um Ritter Paridam VIII. aus der Linie Langenapel gehandelt haben, der sicher als lüneburgischer Lehnsman bezeugt ist.³⁵⁴

4.1.2.2.5 Die Linie Colborn

Drei Jahre nach der Veräußerung ihrer beiden Burglehen auf der Burg Lüchow verkauften die Brüder Georg I., Wasmod VII. und Anno II. aus der Linie Wittingen am 15. August 1366 ihren von Herzog Wilhelm zu Lehen gehenden Hof in Colborn vor den Toren von Lüchow an die Brüder Boldewin V. und Johann III. aus der Linie Colborn.³⁵⁵ Die Verkaufssumme betrug nach den von dem Knesebeckischen Regesten 150 lüneburgische Mark; es könnte sich der Höhe der Summe nach durchaus um den für die Linie Colborn namengebenden Herrenhof gehandelt haben.

Im Lehnregister Herzog Wilhelms wird jedoch keine der Linien der Herren von dem Knesebeck mit Lehnbesitz in Colborn genannt. Nach einer Urkunde Markgraf Ottos des Faulen von 1370 residierten die Brüder Boldewin V. und Johann III. zu diesem Zeitpunkt in Lüchow.³⁵⁶

Das Lehnregister Herzog Wilhelms zeigt Boldewin V. und seinen Bruder (gemeint ist vermutlich Johann III., der urkundlich meistens gemeinsam mit Boldewin V. auftritt) im Besitz des Dorfes Lüthentin sowie umfangreicher wendländischer Lehnbesitzungen.³⁵⁷ Das dritte Viertel des 14. Jahrhunderts sieht Boldewin V.

³⁴⁷ Siehe KAPITEL 4.1.1.3 Unter den wittelsbachischen Markgrafen - Überlegungen zur Schloßgesessenheit der Linie Tylsen (1349 bis 1436).

³⁴⁸ Am 7. Januar 1344: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. II, S. 169 f.; am 4. Februar 1344: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. II, S. 171; am 15. März 1344: RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. II, S. 172.

³⁴⁹ PODEHL, S. 194.

³⁵⁰ SUD UB II, S. 263; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 50, S. 28.

³⁵¹ SUD UB II, S. 296; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 56, S. 32.

³⁵² PFEFFINGER, Bd. I, S. 689; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 91, S. 47 f.

³⁵³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 133, S. 74 f.

³⁵⁴ SUD UB IV, S. 149; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 173, S. 99 f.

³⁵⁵ WENDLÄND. REGESTEN, Nr. 63, S. 18, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 117, S. 60.

³⁵⁶ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 162, S. 92 f.: "*strenuos viros Boldevinum et Johannem fratres dictos de Knesebeke in Lüchow residentes*".

³⁵⁷ LR, Nr. 597, S. 52; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.: Besitz in Holzhausen, Corvin,

und Johann III. sowie später Boldewin VI., den Sohn des Letzteren, im Besitz umfangreicher, aber stark zersplitterter Einkünfte und Besitztümer im südlichen Wendland, vor allem im Bereich des sogenannten Lemigows östlich von Lüchow, ohne daß sich der Rechtscharakter in jedem einzelnen Falle erschließen läßt:

1360 war das Dorf Trabuhn im Lemigow ein Lehen Boldewins V. von den Lüneburgischen Herzögen, welches er an die Krakow, beziehungsweise an die Plote weiterverlehnt hatte.³⁵⁹ Am 16. Oktober desselben Jahres verkauften Boldewin V. und sein Bruder einen erst kürzlich erworbenen, vor dem Drawehnschen Tore in Lüchow gelegenen Garten an den Propst Heinrich zu Lüchow.³⁶⁰ Luckau südwestlich von Lüchow wurde nach MANECKE 1361 erworben.³⁶¹ Durch einen Vergleich mit den Herren von Hitzacker fielen nach den von dem Knesebeckischen Regesten im Jahre 1369 das Dorf Klientzen und ein Hof zu Maddau an Boldewin V. und Johann III.³⁶² Einkünfte aus Buckfisz erhielten die Brüder 1370 von Markgraf Otto.³⁶³ Umfangreich war das Pfandgut von den Herren von Dannenberg, welches Boldewin V. und Boldewin VI. 1377 in Breustian³⁶⁴ und am 22. April 1380 in *Folzsewitz*, Pretzier, Schmarsau und Jartzow³⁶⁵ innehatten.

Ein seit 1361 vorhandenes Lehen der Linie Colborn in Lüben bei Wittingen, von dem PFEFFINGER und die von dem Knesebeckischen Regesten berichten, ist im Lehnbuch Herzog Wilhelms nicht aufgeführt.³⁶⁷

Der genaue Zeitpunkt, zu dem die Linie Colborn den dann für sie namengebenden Herrenhof nahe Lüchow erwarb, mag nicht genau auszumachen sein, doch zeigen die Eigen-, Pfand- und Lehngüter dieser Linie ab etwa 1360 eine Konzentration auf den Raum zu beiden Seiten der lüneburgisch-brandenburgischen, beziehungsweise wendländisch-altmärkischen Grenze,³⁶⁸ in dem sie sowohl brandenburgische als auch lüneburgische Lehen besaß.

Eine besondere Nähe zu Herzog Wilhelm läßt sich also nicht feststellen, doch gehörte Boldewin V. zu Beginn des Lüneburger Erbfolgekrieges zu den Anhängern Herzog Magnus II. von Braunschweig, die am 13. Oktober 1371 durch Kaiser Karl IV. in die Acht gelegt wurden.³⁶⁹

Nach den von dem Knesebeckischen Regesten fallen Erwerb (für 400 Mark) und **Belehnung** mit dem Herrenhof Colborn mit Pertinentien erst in das Jahr 1396.³⁷⁰ 1410 wird Boldewin VI. als in Colborn wohnend genannt.³⁷¹

4.1.2.3 Zusammenfassung

Die einzelnen Linie der Herren von dem Knesebeck waren dem Lüneburgischen Herzogshaus auf höchst unterschiedliche Weise verbunden. Die Lokatorengüter selbst, die die Herren von dem Knesebeck rund um die namengebende Burg und im Lande Knesebeck begründet hatten, zählten nicht zu den Lüneburgischen Lehen, bis es Otto III. und Wilhelm von Lüneburg am 10. April 1351 gelang, die Lehnsherrlichkeit über die Burg Knesebeck und ihre Pertinentien von der Linie Braunschweig-Grubenhagen zu erwerben.³⁷²

Banzau, *Coddeve*, *Cussebode*, Jeetzel und Flinten sowie Besitz und Zehntrechte in Clenze.

³⁵⁹ SUD UB III, Nr. 108, S. 68; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 80, S. 43.

³⁶⁰ WENDLÄND. REGESTEN, Nr. 41, S. 14.

³⁶¹ Manecke, Bd. II, S. 120; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 92, S. 48.

³⁶² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 152, S. 89.

³⁶³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 162, S. 92 f.

³⁶⁴ PFEFFINGER, Bd. II, S. 373; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 190, S. 112 f.

³⁶⁵ Es handelte sich um Lehngut. WENDLÄND. REGESTEN, Nr. 77, S. 19; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 201, S. 120 (mit falschem Datum - 24.4. - und falschem Verwandtschaftsverhältnis).

³⁶⁶ PFEFFINGER, Bd. I, S. 689; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 91, S. 47 f.

³⁶⁷ Die Grenzziehung und das bereits vorhandene Bewußtsein über eine "Grenze" in diesem Raum wird deutlich in SUD UB I, Nr. 439, S. 239. Zum Begriff "Altmark" siehe: SCHULZE, Adelsherrschaft, S. 202-205.

³⁶⁸ SUD UB IV, S. 149; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 173, S. 99 f.

³⁶⁹ Boldewin VI. und seine Ehefrau Mette von Dannenberg erwerben 1396 den Hof Colborn für 400 Mark; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 268, S. 155; Belehnung durch Herzog Bernhard am 22. November 1396; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 269, S. 155 f.

³⁷⁰ WENDLÄND. REGESTEN, Nr. 100, S. 23.

³⁷¹ SUD UB II, S. 203; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 22, S. 11 f.; sowie SUD UB II, S. 204; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 23, S. 12 f.

Die Linien Wittingen und Colborn standen den Lüneburgischen Welfen noch nach der Jahrhundertmitte nahe, und verblieben auch in der Folgezeit in der Lehnsherrlichkeit der Herzöge.

Die Linie Langenapel-Brome lieferte sich zunächst militärische Auseinandersetzungen mit dem Fürstentum Lüneburg; später war Paridam VIII. jedoch lüneburgischer Lehnsmann mit der Hoppenburg.

Angehörige der Linie Langenapel-Knesebeck traten dagegen später, namentlich nach der Übernahme der Herrschaft im Fürstentum durch Magnus II., seine Söhne und Albrecht von Sachsen-Wittenberg, in den Dienst der Herzöge und konnten schließlich sogar eines der Hofämter erwerben.

Die Linie Tylsen hat offenbar zu keinem Zeitpunkt ein echtes Lehen vom Herzogtum Lüneburg besessen, spielte jedoch bis in die 1350er Jahre eine wichtige Rolle als Finanzier der Herzöge.

4.1.3 Das Fürstentum Braunschweig(-Göttingen)

Die welfische Lehnsherrlichkeit im Land Knesebeck war, wie wir gezeigt haben, anlässlich der Landesteilung der Söhne Albrechts I. von Braunschweig an die Linie Braunschweig-Grubenhagen gegangen.

Seit dem zweiten Jahrzehnt des vierzehnten Jahrhunderts traten aber die Herren von dem Knesebeck, und zwar auffälligerweise zunächst Angehörige der der askanischen Ministerialität entstammenden Adlerklauenlinie, auch in die Dienste Herzog Ottos des Milde(n) von Braunschweig(-Göttingen).

Bodo II., der Stammvater der Linie Vorsfelde, hatte gemeinsam mit seinen Söhnen Berthold I. und Paridam VII. und Berthold Schenk von Flechtingen mit Stadt und Land Brome und Burg und Land Vorsfelde ein kombiniertes Dienst- und Pfandlehen inne, das ihm Otto der Milde - offenbar als Ehemann der Agnes - 1321 verlieh.⁵⁷³ Nach dem Tode des Berthold Schenk sollte der Herzog die Möglichkeit haben, die Brüder Berthold I. und Paridam VII. auszubezahlen. Täte er dies nicht, sollten die Brüder Vorsfelde und Brome als regelrechtes Lehen erhalten. Bodo II. selbst war für Brome und Vorsfelde nicht zum Dienst verpflichtet, vermutlich ließ seine Stellung als Burgmann auf Salzwedel dies nicht zu.

Offenbar haben Bodo II. und Berthold I. Brome und Vorsfelde als Ausgangsbasis für Fehden in den nahegelegenen Hasenwinkel genutzt, wie - neuerdings im Druck erschienen - eine Eintragung im Urkundenbuch der Stadt Braunschweig meldet, die sie wenige Jahre später als wegen Friedensbruchs (*violentia*) in der Altstadt Braunschweig Verfestete nennt.⁵⁷⁴

Als von dem Knesebeck'schen Lehen von Braunschweig(-Göttingen) stand noch 1318 das *castrum* Knesebeck mit dem Dorf Schönewörde, das sich im Lehnsbesitz Boldewins III., des Bruders Bodos II. und Stammvaters der Linie Colborn, befand,⁵⁷⁵ völlig allein, wobei wir, wie oben ausgeführt,⁵⁷⁶ davon ausgehen, daß es sich hier wohl nur um einen Teil der Burg Knesebeck handelte.

Jedenfalls kann die Lehnsherrlichkeit am Anteil Boldewins III. nicht wie die Lehnsherrlichkeit über Brome und Vorsfelde als Bestandteil des Wittums der Markgrafenwitwe Agnes an Otto den Milde(n) gelangt sein, da das Braunschweigische Lehnbuch aus Anlaß der Erbfolge Ottos des Milde(n) im Jahre 1318, also ein Jahr vor dem Tode Markgraf Waldemars angefertigt wurde. Auch aus dieser Perspektive gibt es also keinen Grund, zu irgendeinem Zeitpunkt eine märkische Lehnsherrlichkeit über Burg und Land Knesebeck zu vermuten.

In der Verkaufsurkunde über den ehemals Boldewin III. gehörenden Teil an der Burg Knesebeck vom 9. März 1343⁵⁷⁷ an die Lüneburgischen Herzöge wurde kein Vorbehalt bezüglich der Lehnsherrlichkeit genannt. Es muß daher davon ausgegangen werden, daß die Herzöge sie bereits von Otto dem Milde(n) erworben hatten.

Die Bestimmung in der Urkunde, der Verkauf solle erst am 2. Februar 1344 wirksam werden, dürfte kaum in einer Rücksicht auf braunschweigische Besitzrechte begründet liegen. Eine Rücksicht wurde ganz im Gegenteil gegenüber Markgraf Ludwig dem Älteren von Brandenburg geübt, an dessen Seite Hempo II. und seine Brüder am Krieg gegen Otto den Milde(n) teilnahmen,⁵⁷⁸ denn den mit Otto dem Milde(n) gegen Markgraf Ludwig und die Linie Tylsen verbündeten Herren von Bartensleben durften die Brüder als einzigen Lehnsmännern der Herzöge von Lüneburg Schaden zufügen.⁵⁷⁹ Die Burg Knesebeck, an der Otto der Milde einst Rechte gehabt hatte, wurde

⁵⁷³ Siehe die Urkunde in Anhang A dieser Arbeit, vgl. GRESKY, S. 114. HAHN, S. 61.

⁵⁷⁴ UB STADT BRAUNSCHWEIG, Bd. III, Nr. 68, S. 57 f.

⁵⁷⁵ SUD UB I, S. 170; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 48, S. 22.

⁵⁷⁶ Siehe KAPITEL 3.3 Das Land Knesebeck: Ein Lehen von den Welfen.

⁵⁷⁷ SUD UB II, Nr. 30, S. 17; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 166, S. 72 f.

⁵⁷⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. II, S. 169; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 176, S. 80 f.

⁵⁷⁹ SUD UB III, Nr. 31, S. 17; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 167, S. 73.

durch die Linie Tylsen der Herren von dem Knesebeck in den entscheidenden Auseinandersetzungen um die Altmark im Jahre 1343 gegen ihn eingesetzt.⁴⁸⁰

Boldewin III. war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr an der Burg Knesebeck beteiligt. Wir könnten für seine Person also keine Parteinahme für die Markgrafen während der Auseinandersetzungen von 1343 feststellen, obwohl er noch 1338 an dem kurzfristigen Dienstvertrag mit Ludwig dem Älteren zur Eroberung einer bestimmten Burg beteiligt gewesen war.⁴⁸¹ Es mag sein, daß Boldewin III. Verpflichtungen gegenüber Otto dem Mildeu hatte, die ihn in den folgenden Jahren⁴⁸² zur Aufgabe seines Anteils an der nun in märkischem Dienst stehenden Burg zwangen.

Auch die Linie Tylsen, also die Söhne Hempos I., des Bruders Bodos II. und Boldewins III., die während der Auseinandersetzungen von 1343 entschieden gegen Otto den Mildeu Partei ergriff, befand sich im Besitz braunschweigischer Lehen: Am 5. Mai 1334 verkauften Ritter Otto von Schwerin und sein Sohn Heinrich ihre Güter in den Dörfern **Lagendorf**, Niendorf, Müssingen und **Billerbeck** sowie in Dahrendorf und den *Krug auf dem Rothenwohl an Ritter Hempo I. und seine beiden ältesten Söhne Boldewin IV. und Paridam IX.⁴⁸³ Wie aus dem Lehnbuch Ottos des Mildeu hervorgeht, handelte es sich bei diesen Gütern um braunschweigische Lehen, die Ritter Otto von Schwerin von Arnold von Jagow erworben (*"comparavit"*) hatte.⁴⁸⁴ Die von Schwerin haben sich allerdings später noch immer - oder erneut - im Besitz einzelner Güter in Müssingen und Billerbeck befunden.⁴⁸⁵ Im Lehnregister Herzog Magnus I. von 1360/69 ist die Linie Tylsen jedenfalls nicht mehr erwähnt, obwohl zumindest Müssingen erst 1370 an das Kloster Diesdorf verkauft worden ist.⁴⁸⁶

Jedenfalls hat dieser Lehnsbesitz die Linie Tylsen nicht daran gehindert, als Verbündete Markgraf Ludwigs am Krieg gegen Otto den Mildeu teilzunehmen.

Die Linie Wittingen dagegen hatte Gründe, nicht auf der Seite des Markgrafen in die Auseinandersetzungen einzugreifen:

Die Herren von Bartensleben standen wie erwähnt während des Krieges von 1343 auf der Seite Herzog Ottos.⁴⁸⁷ Paridams VI. und Wasmod IV. namentlich nicht bekannte Schwester war mit Werner, dem Sohn Ritter Werners von Bartensleben, verheiratet.⁴⁸⁸

Dieselbe Urkunde, die Wasmod IV. als Schwager Werners von Bartensleben überliefert, nennt ihn am 15. August 1346 als im braunschweigischen Brome wohnend. Ritter Paridam VI. und sein Sohn Johann IV. traten 1349 gemeinsam mit Huner von Bartensleben als Vögte auf der Burg Knesebeck in den Dienst der Lüneburgischen Herzöge.⁴⁸⁹

Wenn nun auch nicht zu sagen ist, ob sich die Linie Wittingen schon im Vorfeld und während der Kämpfe von 1343 neutral oder pro-braunschweigisch verhalten hat, so hatte jedenfalls der Tod der beiden Brüder Boldewin IV. und Paridam IX. aus der Linie Tylsen in der Auseinandersetzung mit den Herren von Bartensleben keineswegs die Folgen, die ein Gedicht in der Tylseners Schloßchronik imaginiert.⁴⁹⁰

⁴⁸⁰ PODEHL, S. 234 ff.

⁴⁸¹ Urkunde der von dem Knesebeck: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A; Bd. XVII, S. 333; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 131, S. 56 f. Markgräflische Urkunde: GERCKEN, Fragm. March., Bd. II, S. 33; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 134, S. 57 f.

⁴⁸² Jedenfalls vor dem 31. Juli 1340: SUD UB I, S. 343; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 141, S. 60 f.

⁴⁸³ LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 952; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 112, S. 49.

⁴⁸⁴ SUD UB I, Nr. 303, S. 167.

⁴⁸⁵ VOGTHERR, S. 82 und dort Anm. 618.

⁴⁸⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 192; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 165, S. 95 f. zeigt das Kloster Diesdorf im September 1370 Besitz von Müssingen. Jedoch ist der einzige Nachweis für den Verkauf erst im Jahre 1370 eine knappe Nachricht in Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 166, S. 97.

⁴⁸⁷ PODEHL, S. 237.

⁴⁸⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. 22, S. 133; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 197, S. 95. Den Beweis, daß die Bezeichnung *"socerus"*, die Werner von Bartensleben in der Urkunde für Wasmod IV. wählte, die Bedeutung "Schwager" hat und von einer Ehe Werners von Bartensleben mit einer Schwester Wasmod IV. und Paridam VI. zeugt, findet sich zum Jahr 1349 in den von dem Knesebeck'schen Regesten: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 217, S. 108. Dort wird Paridam VI. als Werner von Bartenslebens Schwager bezeichnet.

⁴⁸⁹ SUD UB II, Nr. 302, S. 163; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 209, S. 102 f.

⁴⁹⁰ von dem KNESEBECK, Carl Friedrich: "Die Kreuze bei Ahnebeck", in: v. d. KNESEBECK, Chronik von Tylsen, S. 212 ff.

Die Brüder Paridam VIII. und Iwan I. wandten ihr Interesse nach ihrer Fehde von 1344 gegen die Lüneburgischen Herzöge dem Fürstentum von Herzog Magnus I. von Braunschweig zu, der 1344 im braunschweigischen Landesteil seinem Bruder Otto dem Milde gefolgt war.

Herzog Magnus verpfändete den Brüdern sowie Günzel von Bartensleben und Jakob von Ekendorpe am 6. Januar 1348 die Burg Esbeck, das Weichbild Schöningen, und das dortige Kloster mit zwei Dörfern, dem Hof Wöbeck und weiteren Rechten für 400 Mark.³⁹¹ Eventuelle Erweiterungen der Pertinenz und die Auslösung weiterer Pfänder sollten nach dem Pfandvertrag durch den Herzog vergütet werden.³⁹² 1355 wurden anlässlich einer neuen Verpfändung von Schloß Esbeck Iwan I. und Paridam VIII. nicht mehr unter den Pfandnehmern genannt.³⁹³

Im gleichen Jahr waren die Brüder bereits unter den Pfandnehmern einer Hälfte der Burg Brome.³⁹⁴ Pfandgeber war auch hier wieder Herzog Magnus I. Am 25. Februar 1360 war Iwan I. nicht mehr an Brome beteiligt.³⁹⁵

Die Linie Wittingen hatte schon eine Zeitlang auf Brome residiert. Ob sie der Linie Vorsfelde unmittelbar in der Pfandherrschaft nachgefolgt war, läßt sich nicht sagen, jedenfalls sind zwischen 1321 und 1352 keine anderen Pfandherren bekannt. Schon 1346 lebte Wasmod IV. dort,³⁹⁶ 1350 wurde er erneut als dort lebend erwähnt,³⁹⁷ und zwei Jahre später ist in einer Urkunde seines Neffen Paridam X., der sich nunmehr im Besitz von Brome befindet, von seines "*vedderen kindere wasmodes van Brome*" die Rede.³⁹⁸ Zumal von einem Geschlecht der Herren von Brome sonst nirgendwo die Rede ist, müssen wir davon ausgehen, daß die spätestens seit 1321 bestehende Pfandherrschaft der verschiedenen Linien der Herren von dem Knesebeck an der braunschweigischen Burg eine derartige Festigkeit erreicht hatte, daß eben jener Wasmod IV. von dem Knesebeck auch als "Wasmod von Brome" bezeichnet werden konnte. Es besteht kein Anlaß, anzunehmen, die Rechte der Herren von dem Knesebeck seien jemals anderer Natur gewesen als die der Pfandherrschaft.

1355 waren die Brüder Ludolf I. und Johann I. aus der Linie Langenapel-Knesebeck sowie Paridam VIII. und Iwan I. aus der Linie Langenapel-Brome Pfandherren auf einer Hälfte der Burg Brome.³⁹⁹ Sie rechneten offenbar nicht mit einer nur kurzen Nutzungsdauer, denn sie ließen sich von Magnus I. die Erlaubnis erteilen, auf ihrer

"Die Knesebecks der Wallstaw-Au,
Der Dornburg, Witting, Brohme,
Gleich einem mächtgen Strohme! -
Hoch ihres Wappen Fahnen weh'n
Und so vom alten Sachsen Stamme
Die Wasmad, Hempo, Pandarme,
Ein Lanzenwald von Rittern zeh'n. (...)
Verwundet liegt dort Herr Wasmod -
Herr Boldewin zur Erde todt; (...)
In seiner Burg ist Pandamm,
Die Vettern todt, - doch nicht der Stamm.
Ludolph und Wasmod rufen, blutge Rache
Wird nun sogleich der Knesen Sache."

Von derartigen Rachegeleuten konnte angesichts der höchst unterschiedlichen Positionen, die die einzelnen Zweige der Familie einnahmen naturgemäß nicht die Rede sein.

³⁹¹ SUD UB II, Nr. 239, S. 134; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 203, S. 99 f.

³⁹² Vgl. GRESKY, S. 126.

³⁹³ SUD UB II, S. 510.

³⁹⁴ Eine Urkunde Herzogs Magnus I. vom 22. März 1355 erlaubt Iwan I., Paridam VIII. und ihren Verwandten Ludolf I. und Johann I. die Aufführung hölzerner Gebäude auf der ihnen verpfändeten Hälfte der Burg Brome: SUD UB II, S. 267; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 51, S. 28 f.

³⁹⁵ SUD UB III, Nr. 103, S. 63; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 74, S. 37 f.

³⁹⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 138; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 197, S. 95 f.

³⁹⁷ GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 198; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 5, S. 7 f.

³⁹⁸ SUD UB II, S. 213; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 36, S. 18 f. Unter den Kindern Wasmods IV. muß sich Paridam XIII. befunden haben, der ab 1363 - meist gemeinsam mit seinen Vettern - urkundete.

³⁹⁹ SUD UB II, S. 267; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 51, S. 28 f.; zum Vorgang vgl. von dem KNESEBECK, Familie, S. 27 f.

Burghälfte Gebäude aus Holz zu errichten. Möglicherweise handelte es sich hier um militärische Befestigungen, denn die Pfandnehmer haben sich der Burg Brome in Fehden bedient:

Die von dem Knesebeckschen Regesten führen eine Reihe von Chroniken an, die für das Jahr 1367 von Auseinandersetzungen zwischen erzbischöflich magdeburgischen Vasallen einerseits und den Brüdern Ludolf V. und Erich von dem Knesebeck, Söhne Paridams VIII. aus der Linie Lagenapel, andererseits berichten, in deren Verlauf die von dem Knesebeckschen Brüder einen Warenzug von Magdeburger Kaufleuten überfallen hätten und das geraubte Gut auf die Burg Brome gebracht hätten, im selben Jahr sei Erich von dem Knesebeck auf der Domburg im Hakelwald (im großen Bodeknick)⁹⁰⁰ belagert worden.⁹⁰¹

1377 gelang es Kaiser Karl IV., die Pfandherrschaft der Linie Wittingen auf der Burg Brome zu beenden und Brome beinahe sechzig Jahre nach dem Tode Markgraf Waldemars noch einmal an die Mark Brandenburg zu bringen.⁹⁰² Eine Restauration der braunschweigischen Landesherrschaft über Brome wenige Jahre darauf änderte am Verlust der Pfandherrschaft nichts mehr.⁹⁰³

Nach dem Erlöschen des Alten Hauses Lüneburg unterstützten, wie weiter oben⁹⁰⁴ behandelt, besonders die Linien Langenapel und Colborn Herzog Magnus II. in seinem Versuch, die Herrschaft auch über das Fürstentum Lüneburg zu erlangen.

4.1.4 Exkurs: Die Stadt Braunschweig

Das Verhältnis zwischen der Herren von dem Knesebeck und der Stadt Braunschweig war, wie es sich in der urkundlichen und chornikalischen Überlieferung darstellt, ganz überwiegend durch Fehden und Unfrieden geprägt.

1323 wurden Bodo II. und sein Sohn Berthold I. aus der Einhomlinie wegen vermutlich von ihrem herzoglich braunschweigischen Pfandlehen Brome aus begangenen Übergriffen auf den Hasenwinkel zu Verfesteten der Altstadt Braunschweig erklärt.⁹⁰⁵ Berthold I. befand sich 1355 erneut in einer Fehde mit dem Braunschweiger Rat, die mit einem Waffenstillstand beigelegt wurde.⁹⁰⁶

Die von dem Knesebeckschen Regesten berichten weiter für die Jahre 1381 und 1383 von Übergriffen Bodos V. aus der Linie Tylsen auf Braunschweiger Gut: Am 7. Januar 1381 überfiel einen Braunschweigischen Warentransport auf der Handelsstraße zwischen Sprakensehl und Blickwedel, raubte die Waren und nahm Bürger gefangen.⁹⁰⁷ Zwei Jahre später, am 20. Januar 1383, beteiligte sich Bodo V. gemeinsam mit Busso von Bartsieben an einem von der Wolfsburg ausgehenden Fehdezug in den Papenteich zwischen Githorn und Braunschweig, auf dem insgesamt 67 Pferde geraubt wurden.⁹⁰⁸ Offenbar hatte Bodo V., der urkundlich meistens gemeinsam mit seinen Onkeln Johann II. und Hempo III. erwähnt wird, besonders geringe Anteile am Gut der Linie Tylsen erhalten, oder er hatte dieses Gut schon in jungen Jahren veräußert. Anders als Johann II. und Hempo III., die nach dem Landbuch Karls IV. umfangreiche Besitzungen und Rechte in der Altmark hatten, kommt Bodo V. in diesem Buch überhaupt nicht vor.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gingen besonders die Pfandherren auf der herzoglich braunschweigischen Burg Brome aus der Linie Langenapel-Brome und ihre Vettern aus der Linie Langenapel-Knesebeck gegen Bürger der Stadt Braunschweig vor:

Im Dezember 1358 wurde ein Frieden zwischen dem Braunschweiger Rat und Jordan I. von dem Knesebeck aus der Linie Langenapel ausgehandelt, der Jordan I. verbot, die Stadt zu betreten.⁹⁰⁹ Die Ursache der

⁹⁰⁰ Zu ihrer Lage: GRIMM, Nr. 58, S. xxx.

⁹⁰¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 131, S. 74. Wir halten die Nachricht in dieser Form für unsicher: Ludolf IV., hier zum ersten Mal genannt, und Erich, hier zum einzigen (!) Mal genannt - urkundliche Nachweise fehlen völlig - sind genausowenig wie irgendein anderer Angehöriger des Geschlechts im Zusammenhang mit der Domburg im Hakel urkundlich nachzuweisen.

⁹⁰² SUD UB V, Einleitung, S. LXXVIII; PODEHL, S. 193 u. S. 632.

⁹⁰³ SUD UB VI, Einleitung, S. LXXXIX; PODEHL, S. 265.

⁹⁰⁴ KAPITEL 4.1.1 Das Fürstentum Lüneburg.

⁹⁰⁵ UB STADT BS, Bd. II, Nr. 68, S. 57 f.

⁹⁰⁶ UB v. SALDERN, Bd. I, Nr. 518, S. 250.

⁹⁰⁷ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 206, S. 124.

⁹⁰⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 213, S. 126.

⁹⁰⁹ HELLFAIER, GEDENKBUCH, Bl. 29; § 3, S. 55; UB CAMPE, Bd. II, Nr. 692, S. 128.

Unstimmigkeiten ist unbekannt, jedoch hatten schon 1355 Unstimmigkeiten zwischen Jordan I. und den Stadtvertretern bestanden⁹¹⁰ und bereits 1352 hatten die Übergriffe Jordans I., und anderer von der Burg Bierstedt in der Altmark aus eine Strafexpedition lüneburgischer und märkischer Amtleute ausgelöst.⁹¹¹ Zum Jahre 1374 schließlich berichtet das Gedenkbuch des Braunschweiger Rates von Übergriffen Ritter Paridams VIII., ohne daß Näheres verlautet.⁹¹² Möglicherweise hat auch in diesen Fällen die Burg Brome, an der die Angesprochenen zu diesem Zeitpunkt jeweils ein Pfandrecht besaßen, als Ausgangspunkt gedient. Die von dem Knesebeckschen Regesten berichten noch einmal zum 5. Februar 1381 von Übergriffen des Gesindes Ludolfs III. oder Ludolfs V. auf einen Warentransport von Braunschweiger Bürgern nahe Blickwedel.⁹¹³

Der Begriff "Fehde", den die Herren von dem Knesebeck für diese Übergriffe auf braunschweigisches Gut, ebenso aber etwa auch für die Raubzüge Jordans I. und seiner Genossen von der Burg Bierstedt in Anspruch nahmen, war dabei ganz offensichtlich nicht mehr als ein Vorwand für Raubzüge.⁹¹⁴

Ein Aufenthalt Paridams III. aus der Linie Wittingen in der Stadt Braunschweig verlief im Jahre 1315 offenbar friedlich.⁹¹⁵ Die kleine Burgmühle unterhalb der Burg Dankwarderode gehörte zum Leibgedinge von Margarethe, der Witwe Boldewins III. aus der Adlerklauenlinie.⁹¹⁶ Auf Bitten seines Lehnmannes auf der Burg Knesebeck, Boldewin III., befreite Otto der Milde die Mühle am 26. März 1321 von Streitigkeiten ("*ab omni vexatione, inedio et arrestione disbrigatum esse*"). Worin diese bestanden haben könnten, ist nicht zu sagen.

4.1.5 Das Fürstentum Braunschweig-Grubenhagen

Die Lehnsheheit über den größten Teil der Burg und des Landes Knesebeck, aber auch über Güter der Herren von dem Knesebeck jenseits der Ise, in der Gografschaft Hankensbüttel, lag in den Händen der Linie Braunschweig-Grubenhagen.⁹¹⁷

Konkret ist diese Lehnsheerrlichkeit anlässlich von Schenkungen und Verkäufen an das Kloster Isenhagen für Gut in Dedelstorf (1295),⁹¹⁸ Stöcken (1326),⁹¹⁹ Emmen (1341 ?, 1343) sowie⁹²⁰ nach den von dem Knesebeckschen Regesten für den Burganteil der Linie Tylsen (1343),⁹²¹ darüberhinaus aber auch anlässlich des Vorbehalts zugunsten der Grubenhagener bei der Verpfändung des Burganteils der Linie Wittingen (1345)⁹²² und der Übertragung der Lehnsheerrlichkeit an die welfische Linie Lüneburg für die Burg Knesebeck selbst (1351)⁹²³ bezeugt. Es ist davon auszugehen, daß das Land Knesebeck im Sinne des "*lengudes dat to deme slote knesbeke unde den Riddersen unde knechten de gheheten sin van deme knesbeke (...) to hord und to hord heft*" ein Lehen der Herren von dem Knesebeck von den Herzögen von Braunschweig-Grubenhagen gewesen ist.⁹²⁴

Offenbar war das welfische Gut im Lande Knesebeck und in der Gografschaft Hankensbüttel anlässlich der Teilung der Söhne Albrechts I. von Braunschweig 1290/91 an Heinrich Mirabilis und die Linie Grubenhagen geraten, im Gegensatz zu Brome und Vorsfelde aber auch nach den Kämpfen um den Vorsfelder Werder kurz vor dem Jahre 1309 nunmehr als Exklave bei der Linie Grubenhagen verblieben.

⁹¹⁰ HELLFAIER, GEDENKBUCH, Bl. 155, § 6, S. 192.

⁹¹¹ SUD UB II, S. 218; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 41, S. 22 ff.

⁹¹² HELLFAIER, GEDENKBUCH, Bl. 68, § 2, S. 111.

⁹¹³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 206, S. 124.

⁹¹⁴ RÖSENER, Raubrittertum, S. 471.

⁹¹⁵ GOETTING / KLEINAU, S. 31.

⁹¹⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 331; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, II, Nr. 62, S. 27.

⁹¹⁷ Zum Verkauf der Lehnsheerrlichkeit vgl. ZIMMERMANN, S. 11; ebd., S. 19. Zu der abzulehnenden These von MAX, Bd. I, S. 220, die Burg Knesebeck sei über die Mitgift der Jutta von Landsberg-Brandenburg von der Mark an das Fürstentum Grubenhagen gekommen, siehe KAPITEL 3.3 Das Land Knesebeck: Ein Lehen von den Welfen.

⁹¹⁸ UB ISENHAGEN, Nr. 58, S. 25 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 142 a, S. 7 f.

⁹¹⁹ UB ISENHAGEN, Nr. 118, S. 54 sowie UB ISENHAGEN, Nr. 119, S. 54.

⁹²⁰ Vermutlich 1341 Resignation der Mühle Emmen: UB ISENHAGEN, Nr. 196, S. 85 f.; am 8. August 1343 Resignation einer Kate in Emmen: UB ISENHAGEN, Nr. 204, S. 89.

⁹²¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 164, S. 71.

⁹²² SUD UB II, Nr. 92, S. 58; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nr. 192, S. 92.

⁹²³ SUD UB II, S. 203; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 22, S. 11 f.

⁹²⁴ SUD UB II, S. 204; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 23, S. 12 f.

Auffällig ist, daß nicht eine Nennung der Herren von dem Knesebeck in Urkunden der Herzöge von Braunschweig-Grubenhagen überliefert ist. Die relativ große geographische Entfernung zu ihren Lehnsherrn wird dazu beigetragen haben, den Herren von dem Knesebeck im Lande Knesebeck einen großen politischen Handlungsspielraum zu gewähren.

4.1.6 Die Grafen von Lüchow(-Warpke)

Wahrscheinlich gelang dem Geschlecht der aus dem Raum Paderborn stammenden edelfreien Herren von Warpke⁹²⁵ während des Wendekreuzzuges von 1147 die Begründung eines festen Herrschaftsbereiches mit dem Zentrum Lüchow. Von nun an nannten sich die Herren von Warpke Grafen von Lüchow. Eine welfische Lehenshoheit über die Grafschaft Lüchow wurde zwar besonders durch Heinrich den Löwen postuliert, konnte aber, und dies speziell nach 1180, nicht durchgesetzt werden.⁹²⁶

Bereits nach dem Tode Graf Heinrichs II. von Lüchow im Jahre 1273 geriet die Grafschaft anscheinend unter die Lehnsherrlichkeit der Markgrafen von Brandenburg.⁹²⁷ Bevor Heinrich III. gegen Ende des Jahres 1317 als letzter Angehöriger des Grafenhauses starb, verkaufte er Stadt und Schloß Lüchow an die Markgrafen.⁹²⁸ Der Kaufvertrag ist nicht erhalten.⁹²⁹ Bald darauf verpfändete Markgraf Waldemar die Grafschaft Lüchow zunächst an die von Alvensleben, verlieh sie dann aber an Graf Günther von Käfernburg, der sie 1320, nach dem Aussterben der märkischen Askanier, ohne Rücksicht auf die brandenburgische Lehenshoheit an die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg verkaufte.⁹³⁰

Die urkundliche Überlieferung über Verbindungen des Geschlechtes der Herren zu den Grafen von Lüchow ist ausgesprochen dünn:

Nur einmal wird mit Wasmod II., dem Stammvater der Linie Langenapel, ein Herr von dem Knesebeck in einer Urkunde Graf Heinrichs III. erwähnt. Gemeinsam mit seinem mutmaßlichen Verwandten, Ritter Werner dem Älteren von Medingen, dem Propst Hugo von Schnega sowie dem Knappen Otto von Dannenberg trat er am 3. Mai 1311 in einer Urkunde Graf Heinrichs III. von Lüchow als Zeuge auf. Der Graf bezeichnete die Zeugen dabei als seine Getreuen.⁹³¹ Dieses nur einmalige Auftreten der Herren von dem Knesebeck in einer lüchowschen Urkunde demonstriert, daß das Lehngut der Einhornlinie von den Grafen von Lüchow tatsächlich ein vasallitisches Lehen war und kein Dienstgut, und zeigt, daß die Einhornlinie also nicht, wie etwa die Herren von Wustrow, der lüchowschen Ministerialität entstammten.⁹³²

Über Lüchowsche Lehen der Herren von dem Knesebeck gibt erst das Lüneburgische Lehnregister der welfischen Herzöge Otto III. und Wilhelm Auskunft. Die vormals Lüchowschen Lehen der Brüder Paridam VI., Anno I. und Wasmod IV. aus der Einhornlinie werden separat aufgeführt.⁹³³ Es fällt auf, daß die im Lüneburgischen Lehnregister aufgeführten Inhaber der lüchowschen Lehensgüter nicht die Söhne des Ritters Wasmod II. waren, sondern seine Neffen, die Söhne Paridams III.

Offenbar bestanden für verschiedene Zweige der Einhornlinie Beziehungen zu den Grafen von Lüchow, weswegen wir annehmen können, daß Lehnbeziehungen schon in der Zeit vor der Aufspaltung der Einhornlinie

⁹²⁵ SCHULZE, Adelsherrschaft, S. 74 f.; KRÜGER, E. Die Grafen von Warpke, Lüchow, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, Hannover 1875, S. 261-348, hier: S. 304 ff.

⁹²⁶ SCHULZE, Adelsherrschaft, S. 87 ff.

⁹²⁷ SCHULZE, Adelsherrschaft, S. 88 f.; dagegen ZILLMANN, S. 147: "So hatten die Grafen von Lüchow und Dannenberg, die von Heinrich dem Löwen nicht als Grafen im alten Sinne, sondern als Kolonisationsgrafen eingesetzt worden waren, ihr Lehen 1182 in Ardenburg vom neuen sächsischen Herzog (...) empfangen (...). Aus dieser Tatsache geht hervor, daß die beiden Grafen von Heinrich dem Löwen als Herzog abhängig waren."

⁹²⁸ Käufer war der bald darauf seinerseits verstorbene Markgraf Johann: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. I, Nr. 206; Reg. und Urk. v.d. KNESEBECK II, Nr. 45, S. 21.

⁹²⁹ KRÜGER, Grafen, S. 305.

⁹³⁰ SCHULZE, Adelsherrschaft, S. 89.

⁹³¹ UB EBSTORF, Nr. 108, S. 81; RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VI, S. 452 f.; Reg. und Urk. v.d. KNESEBECK II, Nr. 27, S. 15: "*Testes huius rei sunt dominus prepositus Hugo de Sneghe, Wernerus senior de Medinghe, Wasmodus de Knesebek milites, Otto de Dannenbergh famulus et alii quam plures fide digni.*" (Zitiert nach dem Abdruck im Ebstorfer Urkundenbuch).

⁹³² SCHULZE, Adelsherrschaft, S. 84 f.

⁹³³ Reg. und Urk. v.d. KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

in die Linien Wittingen und Langenape bestanden haben, mithin also in der ersten uns bekannten Generation dieser Linie, die in den 1240er bis 1280er Jahren mit den Brüdern Paridam I. und Wasmod I. sichtbar wird.

Eine gewisse Nähe zum Grafenhaus ist bereits im 13. Jahrhundert in der Vielzahl der von dem Knesebeckischen Urkunden und insbesondere in der Altarstiftung Paridams I. von 1279/80 für das lüchowsche Hauskloster Diesdorf zu erkennen. Die Verbindung des Grafenhauses zu seinem Hauskloster war bis zum Ende eine sehr enge. Die Grafen von Lüchow übten nicht nur die Vogteigewalt über den wachsenden Klosterbesitz aus; bis 1333 scheinen zudem ausschließlich Klosterdamen aus der Familie der Grafen von Lüchow und der ihnen sehr eng verwandten Grafen von Wohldenberg das Amt der Äbtissin versehen zu haben.⁹²⁴

Die Eintragungen zum Lehnbesitz der Brüder Paridam VI., Anno I. und Wasmod IV. aus der Linie Wittingen im Lehnregister der Herzöge Otto III. und Wilhelm von Lüneburg müssen aus den Jahren zwischen 1330 (Herrschaftsantritt der herzoglichen Brüder) und dem 29. September 1339, als Paridam VI. Wasmod IV. einen Teil der Leibzucht des offenbar verstorbenen Anno I. übergab,⁹²⁵ stammen. Das von dem Knesebeckische Lehen aus der Hand der Grafen von Lüchow kann zu diesem Zeitpunkt bereits gemindert sein.

Im einzelnen handelte es sich bei dem ehemals lüchowschen Lehngrund um zwei Dörfer, Hagen und "Deme",⁹²⁶ ein halbes Dorf, Rustenbeck bei Diesdorf, drei Häuser und eine Mühle in Stöcken, den Schulzenhof in Gannerwinkel, vier Wenden in Püggen sowie unbestimmten Lehensbesitz in Corvin, Ostedt und Heuerstorf bei Bodenteich. Das Lehngrund befand sich im wesentlichen an der westlichen Peripherie des Bereiches der Rechte der Grafen von Lüchow, in relativer Entfernung von Lüchow, aber im Umkreis des Ortes Warpeke.

4.1.7 Die Grafen von Dannenberg

Die rechtliche Stellung der Grafschaft⁹²⁷ Dannenberg in den ersten Jahren ihres Bestandes war ähnlich wie die Stellung der Grafschaft Lüchow umstritten. Das Erscheinen Graf Heinrichs I. auf dem Hoftag Herzog Bernhards von Sachsen(-Lauenburg) in Ardenburg bedeutete faktisch eine Anerkennung der herzoglichen Lehenshoheit,⁹²⁸ doch war die Grafschaft Dannenberg des 13. Jahrhunderts faktisch ein reichsunmittelbares Fürstentum, das durchaus Züge eines Territorialstaates aufwies.⁹²⁹

Bereits mit dem Tode Graf Heinrichs II. im Jahre 1273 geriet die Grafschaft Lüchow allerdings in Abhängigkeit von den askanischen Markgrafen, doch erst am 12. März 1317 übertrug Graf Heinrich III. die Grafschaft für den Fall seines kinderlosen Todes, der offenbar noch im gleichen Jahr eintrat, an die Markgrafen. Das freie Verfügen bedeutet aber zugleich auch, daß die Grafschaft zu diesem Zeitpunkt kein Lehen, sondern freier Besitz war.

Die Beziehungen der Herren von dem Knesebeck zu den Grafen von Dannenberg werden fast ausschließlich erst in der Rückschau deutlich.

Wohl im Zusammenhang mit einer Altarstiftung im Kloster Diesdorf zu seinem und seiner Familie Seelenheil, der er 1281 Einkünfte aus Dolsleben zukommen ließ,⁹³⁰ hatte Paridam I. von dem Knesebeck aus der Einhornlinie bereits am 21. Februar 1279 die Grafen von Dannenberg bewegen können, dem Kloster das lehnherrliche Eigentum an Zehntrechten in Dolsleben zu überlassen, die er anscheinend bisher selbst von diesen

⁹²⁴ SCHULZE, Adelsherrschaft, S. 83. Zu den Verbindungen der Grafen von Wohldenberg zum Lüchowschen Grafenhaus und zum Kloster Diesdorf siehe PETKE, Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg, S. 243 ff. u. 245 ff.

⁹²⁵ Die Nachricht ist nur in den von dem Knesebeckischen Regesten überliefert: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 136, S. 59. Anno I. wird zuletzt am 5. Februar 1332 lebend genannt: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 101, S. 46.

⁹²⁶ "darme": HUNDERTMARK, Bd. I, S. 112 f.; 1495 als wüstes Dorf im Besitz der von Bartensleben genannt.

⁹²⁷ SCHULTZE, Adelsherrschaft, S. 88: "Grafschaften im Sinne des Sachsenspiegels sind die Herrschaftsbereiche der Grafen von Lüchow und Dannenberg nicht gewesen. Die Merkmale der altländischen Grafschaftsverfassung, das Grafengericht über eine privilegierte ständische Schicht, die Schöffenbarfreien, fehlte hier ebenso wie der Königsbann. Die Stellung der Grafen von Lüchow und Dannenberg im hannoverschen Wendland wird nicht durch die Ausübung von Grafenrechten, sondern durch den Besitz hochadliger Herrschaftsrechte gekennzeichnet, deren Ursprung im Recht der selbständigen Eroberung zu suchen sein dürfte."

⁹²⁸ ZILLMANN, S. 159.

⁹²⁹ ZILLMANN, S. 172 f.

⁹³⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 407; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 130, S. 59 f.

zu Lehen gehabt hatte.⁹⁴¹ Abgesehen von der Nennung der Brüder Wasmod II. und Paridam III. in einer Urkunde Graf Bernhards vom 23. Juni 1289⁹⁴² existieren bis zum Aussterben der Dannenberger Grafen keine weiteren Nachweise der Herren von dem Knesebeck in gräflichen Urkunden.

Erst das Lehnregister der Herzöge Otto III. und Wilhelm von Lüneburg gibt, indem es neben den ehemals Rühowschen Lehen der Brüder Paridam VI., Anno I. und Wasmod IV., der Enkel Paridams I., auch deren ehemals dannenbergische Lehen aufführt, Aufschluß über die Größenordnung des Lehnsbesitzes der Einhornlinie aus den Händen der Grafen.

Neben Streubesitz in *Wibeke bei Altenmedingen*,⁹⁴³ Rosche, *hundeslaghe*, Lichterfelde nahe Seehausen und in den Wiesen bei Seehausen existierte umfangreiches, zum Teil offenbar zusammenhängendes Lehngut im Südosten des Landes Knesebeck: Die Dörfer Schnoflingen, Plastau und Teschendorf waren komplett an die Brüder verlehnt, hinzu kamen Anteile in Zasenbeck, Gladdenstedt und Boitzenhagen sowie in Jübar, das einige Kilometer östlich der Ohre lag.⁹⁴⁴

Von einem Tätigwerden Wasmod II. im Interesse eines illegitimen Angehörigen des Grafenhauses berichtet eine *Ex Cod. Monasterii Ebstorf* entnommene, um 1300 entstandene Notiz in den von dem Knesebeckschen Regesten: Elawicus, ein Urenkel Graf Voltrads III., war von seinem Onkel Dietrich aus der seinem illegitimen Zweig der Grafenfamilie zustehenden Villikationshof Vestede vertrieben worden. Dieser bat daraufhin gemeinsam mit seiner Mutter Ritter Wasmod II. von dem Knesebeck um Hilfe, der ihn gegen seinen Onkel unterstützte und verteidigte.⁹⁴⁵ Diese Schilderung erweckt den Anschein, als habe Wasmod II. eine Entscheidung in einer Erbauseinandersetzung einer illegitimen Nebenlinie der Dannenberger Grafen getroffen, Möglicherweise war er in einem bestimmten Gebiet, vorstellbar wäre der Raum um Schnoflingen und Zasenbeck, wo sich mit den Lehen der Einhornlinie massierter Besitz befand, der dannenbergischer Lehns Herrlichkeit unterstand, mit der Friedenswahrung beauftragt worden.

Ob auch die Adlerklauenlinie in einer Lehnbeziehung zu den Grafen von Dannenberg gestanden hat, ist unklar. Boldewin I. erscheint in einer Urkunde Graf Bernhards unter den Zeugen.⁹⁴⁶ Sollten dannenbergische Lehen der Adlerklauenlinie existiert haben, waren diese zur Zeit des Lehnregisters Ottos des Mildern nicht mehr vorhanden.

4.1.8 Die Grafen von Schwerin und die Herren und Herzöge von Mecklenburg

Formalrechtlich waren die Grafen von Schwerin Lehnsleute der askanischen Herzöge von Sachsen-Lauenburg.⁹⁴⁷ Ihr Einfluß und ihre Besitzungen dehnten sich von Schwerin aus in den Raum westlich der Elbe bis in den Bereich des heutigen Landkreises Uelzen aus.⁹⁴⁸

Wasmod I., einer der Stammväter der Einhornlinie, nahm 1269 an der Seite Herzog Johanns I. von Lüneburg an einer Fehde gegen Graf Günzelin von Schwerin und seinen Sohn Helmold um den Besitz der Stadt Uelzen teil, in dessen Verlauf Helmold gefangengenommen wurde. Ein im Juni desselben Jahres geschlossener Vergleich verpflichtete die Grafen nicht nur zur Erstattung der Kriegskosten an den Herzog, sondern auch zur Freilassung und Entschädigung der gefangengenommenen Männer Wasmods I.⁹⁴⁹ Der Stammvater der Einhornlinie hatte demnach an der Spitze eines eigenen Kontingentes an den Auseinandersetzungen teilgenommen. Im November 1269 gelang Herzog Johann mit dem Erwerb der Schwerinschen Rechte an den beiden Städten Uelzen (Oldenstadt und Leowenwalde/(Neu-)Uelzen) die Durchsetzung ihrer Hegemonie im an

⁹⁴¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 406, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 126, S. 57 f.

⁹⁴² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 98; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 135, S. 61 f.

⁹⁴³ *wibeze*, urkundlich bezeugt 1340 *dat holt, den wibeke*, zitiert nach KÜHNEL, S. 407. Dagegen vermutet Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 22 f. Wobs in der Altmark.

⁹⁴⁴ LR, Nr. 250, S. 25; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

⁹⁴⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 144, S. 65 f.

⁹⁴⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 98; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 135, S. 61 f.

⁹⁴⁷ ZILLMANN, S. 148.

⁹⁴⁸ von HAMMERSTEIN(-LOXTEN), W.C.C.: Die Besitzungen der Schweriner Grafen am linken Elbufer, in: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1857, S. 1 ff.

⁹⁴⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. I, S. 102 ff.; Mecklenburgisches UB, Bd. II, Nr. 1166, S. 360 ff.

das Land Knesebeck nördlich angrenzenden Raum, wobei die Brüder Wasmod I. und Paridam I. als Vertragspartner beteiligt waren.⁹⁵³

Die Beziehung zu den Grafen gestaltete sich jedoch nicht durchweg kriegerisch. Angehörige der Einhornlinie sind im 13. Jahrhundert als schwerinsche Lehnsleute bezeugt.

Schon am 16. März 1265, vier Jahre vor den kriegerischen Auseinandersetzungen, hatten die herzoglichen Brüder Albrecht und Johann auf Bitten Graf Günzels dem des befestigten Hofes Isenhagen mit einem zugehörigen wendischen Dorfe an das Kloster Isenhagen durch Wasmod I. und Paridam I. von dem Knesebeck zugestimmt und diesem die Lehns Herrlichkeit geschenkt.⁹⁵⁴ Das Gut war also ein Afterlehen der Herren von dem Knesebeck von den Grafen, welche es von den Welfen zu Lehen hatten.

Im Lehnverzeichnis Graf Helnolds, das in seiner im Mecklenburger Urkundenbuch überlieferten Fassung eine gegen 1295/96 erweiterte Kopie eines 1274 anzusetzenden Verzeichnisses darstellt, werden Paridam III. und Wasmod II. von dem Knesebeck als mit dem Zehnten in Wittorf (bei Bardowick), dem Dorf Dallahn (Wendland) und drei Männern in Tolstefanz (Wendland) belehnt bezeichnet.⁹⁵⁵ Am Wittorfer Zehnten waren noch 1341, anlässlich seines Verkaufes an die von dem Berge, sämtliche Zweige der Einhornlinie beteiligt.⁹⁵⁶

Wann die Herren von dem Knesebeck in eine Lehnbeziehung zu den Schweriner Grafen getreten sind, kann nicht eindeutig geklärt werden. So wäre es denkbar, daß bereits Graf Günzelin I. von Schwerin im 12. Jahrhundert durch die Heirat mit Oca, vermutlich der Tochter des Grafen Hermann von Lüchow, die entsprechenden Rechte erworben hatte,⁹⁵⁷ sie können aber auch Lehen vom Bistum Verden gewesen sein oder zu den welfischen Gütern gehört haben, die Heinrich der Löwe an Graf Günzelin I. verliehen hatte und deren Besitz Otto das Kind nach der Schlacht von Bornhöved Graf Günzelin III. hatte bestätigen müssen.⁹⁵⁸ Sigurd ZILLMANN hat eine für von den Grafen von Schwerin zu Lehen gehende Zehntrechte 'typische' "Lehnskette" aufgestellt, nach der der jeweilige Lehnsmann die Zehnten von den Schwerinern, diese von den Lüneburgischen Herzögen und jene wiederum vom Bistum Verden zu Lehen hatten.⁹⁵⁹ Mit Ausnahme der obersten Stufe, des Bistums Verden, hat es sich so jedenfalls bei dem Gut in Isenhagen verhalten.⁹⁶⁰

Als Zeugen in gräflichen Urkunden lassen sich die Herren von dem Knesebeck überhaupt nicht nachweisen. Bedeutend ist der Lehnbesitz der Einhornlinie aus den Händen der Schweriner Grafen wohl niemals gewesen. Die Lehns Herrlichkeit muß bald an die Welfen übergegangen sein, als den Lüneburgischen Herzögen nach und nach der Erwerb der meisten Schwerinischen Güter westlich der Elbe gelang.⁹⁶¹

In den 1340er Jahren kam es zu Auseinandersetzungen der Linien Tylsen und Colborn sowie Angehörigen der Linie Langenapel mit Graf Heinrich von Schwerin, die am 30. Mai 1342 an ein Schiedsgericht überwiesen wurden.⁹⁶²

Zum ersten Kontakt der Herren von dem Knesebeck zu den Herren und späteren Herzögen von Mecklenburg kam es bereits 1312. Bodo II. aus der Adlerklauenlinie kämpfte an der Seite des zu dieser Zeit mit den Markgrafen verbündeten Heinrich II. von Mecklenburg gegen die Stadt Rostock. In der Unterwerfungsurkunde der Stadt erscheint er unter den Zeugen.⁹⁶³ Nach dieser Episode waren die Herren von dem Knesebeck jedoch für fast ein halbes Jahrhundert nicht in den Mecklenburgischen Verhältnissen involviert.

⁹⁵⁰ SUD UB I, Nr. 68, S. 44 f; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 116, S. 54; vgl. ZILLMANN, S. 205.

⁹⁵¹ UB ISENHAGEN, Nr. 35, S. 15 f.; MEKLENBURGISCHES UB, Bd. X, Nr. 7182, S. 481 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 114 a, S. 5 f.

⁹⁵² MEKLENBURGISCHES UB, Bd. II, Nr. 2421, S. 652 ff.; Reg. und Urk. Knesebeck I, Nr. 122, S. 56 (Letzteres mit wohl falscher Einordnung auf 1274. Zur Datierung siehe MEKLENBURGISCHES UB, Bd. II, S. 657 ff.)

⁹⁵³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 334; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 152, S. 67.

⁹⁵⁴ ZILLMANN, S. 196, Ann. 1688.

⁹⁵⁵ MEKLENBURGISCHES UB, Bd. I, Nr. 864, S. 349.

⁹⁵⁶ ZILLMANN, S. 200.

⁹⁵⁷ UB ISENHAGEN, Nr. 35, S. 15 f.; MEKLENBURGISCHES UB, Bd. X, Nr. 7182, S. 481 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 114 a, S. 5 f.

⁹⁵⁸ ZILLMANN, S. 193 f.

⁹⁵⁹ MEKLENBURGISCHES UB, Bd. IX, Nr. 6214, S. 389 ff.

⁹⁶⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. C, Bd. III, Nr. 18, S. 18 f.; MEKLENBURGISCHES UB, Bd. V, Nr. 3576, S. 679 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 33, S. 17.

1358 erwarben die Herzöge von Mecklenburg die Grafschaft Schwerin.⁷⁶¹ Eben um diese Zeit begab sich ein Zweig der Linie Langenapel in den Dienst der Mecklenburger Herzöge. Ritter Ludolf II., Jordan I. und Wasmod VI. bestätigten Herzog Albrecht II. am 19. August 1357 ihre Pflicht zum Dienst für ein Burglehen in Bleckede, welches sich jedoch zu diesem Zeitpunkt als Leibgedinge im Besitz von Wasmod VI. Ehefrau Drude befand.⁷⁶² Am folgenden Tag finden sich Jordan I. und Wasmod VI. in einer Urkunde, in der Angehörige der Familien von Plentz und Wenckstern gegenüber Herzog Albrecht dessen Lehnsherrlichkeit über das Schloß Redefin anerkannten.⁷⁶³

Indes war das Verhältnis der Linie Langenapel zu Albrecht II. nicht allein durch diese Dienstverpflichtung geprägt: Die von dem Knesebeckschen Regesten melden zum Jahre 1358 die Verpfändung der Vogtei Dömitz an die Brüder Ludolf II., Wasmod VI., Johann V. und Ludolf III. Die Pfandsumme von 828 Lüneburgischen Mark war erheblich und dürfte zur Deckung der Kaufsumme für die Grafschaft Schwerin beigetragen haben.⁷⁶⁴ Jordan I., der am Pfandbesitz der Vogtei Dömitz nicht beteiligte Bruder der Linie Langenapel erhielt nach den von dem Knesebeckschen Regesten im selben Jahr "für etlichen in seinem Diensten erlittenen Schaden" das Versprechen auf 50 Mark.⁷⁶⁵ Herzog Albrecht hat die Dienstpflicht offenbar sehr rasch eingefordert.

Der Herzog stand 1369 noch immer in der Schuld der Brüder Ludolf II., Ludolf III. und Johann V. Nach den von dem Knesebeckschen Regesten verglichen sich beide Parteien in diesem Jahr wegen einer Schuld von 1000 Mark auf bestimmte Termine.⁷⁶⁶

1388 wurde die Vogtei Dömitz ein zweites Mal verpfändet. Die Pfandsumme betrug 825 Mark. Pfandnehmer war diesmal Ritter Ludolf III. aus der Linie Langenapel.⁷⁶⁷

4.1.9 Andere Lehnsherren

Abgesehen von den oben behandelten Landesherrn haben die Herren von dem Knesebeck noch zu einer Reihe anderer geistlicher und weltlicher Gewalten in Lehnbeziehung gestanden. Der Umfang der jeweiligen Lehen war jedoch so gering, daß wir diese hier nur summarisch behandeln wollen.

Im Kerngebiet des Landes Wittingen existierte ein Lehen vom Bistum Halberstadt. Der neue Zehnt in Eutzen war nach dem bischöflichen Lehnregister von 1311 unmittelbar an Paridam III. aus der Einhornlinie und seine Neffen Huner I. und Ludolf I. aus der Linie Langenapel verlehnt.⁷⁶⁸ Darüberhinaus war das askanische Wittingen mit seinen Perinientien nominell ein Lehen von den Halberstädter Bischöfen, welches die Herren von dem Knesebeck als Afterlehen besaßen.⁷⁶⁹ Diese Lehen gingen zum größten Teil in den Jahren 1340 bis 1345 an die Lüneburgischen Herzöge, zum Teil aber auch an das Kloster Isenhagen.⁷⁷⁰

Vom Kloster Marienrode haben bereits im 13. Jahrhundert Mitglieder der Familie von dem Knesebeck mit dem Zehnten in Emmen ein Lehen besessen. Dieses veräußerten sie 1296 an das Zisterzienserinnenkloster (Alt-)Isenhagen, während verschiedene Einkünfte und Güter in Emmen ihnen weiterhin gehörten.⁷⁷¹ Nachdem die Transaktion des Zehnten an (Alt-)Isenhagen für 69 Goldmark bereits am 13. Oktober 1296 vor sich gegangen war, resignierten Wasmodus und Paridam von dem Knesebeck am 3. November den Zehnten in Emmen "*quam ab ecclesia Noualts Sancte Marie habuimus in phredo*" der Ecclesia Noualis Sancte Maria im Kloster

⁷⁶¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 65, S. 35. Zu den Vorgängen in Mecklenburg im 14. Jahrhundert: HAMANN, Mecklenburgische Geschichte, S. 159-202.

⁷⁶² MEKLENBURGISCHES UB, Bd. XIV, Nr. 8381, S. 183 f.

⁷⁶³ MEKLENBURGISCHES UB, Bd. XIV, Nr. 8382, S. 184 f.

⁷⁶⁴ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 70, S. 36.

⁷⁶⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 69, S. 36.

⁷⁶⁶ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 154, S. 89.

⁷⁶⁷ PFEFFINGER, Bd. I, S. 826; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 230, S. 134; von dem KNESEBECK, Familie, S. 27. Möglicherweise handelt es sich in Wahrheit 1358 und 1388 um ein und denselben Vorgang, der - wohl von PFEFFINGER, auf den sich die späteren Nachrichten offenbar beziehen - falsch notiert wurde.

⁷⁶⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 472; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 29, S. 16.

⁷⁶⁹ Vgl. KAPITEL 3.2 Die Villikation Wittingen: Ein Lehen von den Markgrafen.

⁷⁷⁰ UB ISENHAGEN, Nr. 139, S. 62.

⁷⁷¹ Im Kaufvertrag UB ISENHAGEN, Nr. 60, S. 26 f.; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck, Nachträge zu I, Nr. 143 a, S. 7 f. ist die Rede vom "*decimam ville nostre in Emene*".

Marienrode, dem Mutterkloster der Zisterze (Alt-)Isenhagen mit der Bitte, das Lehnseigentum des Zehnten an das Kloster (Alt-)Isenhagen zu übergeben.⁷⁷² Noch im gleichen Jahr 1296 entsprachen Abt Johannes von Marienrode und sein Konvent dieser Bitte.⁷⁷³ Es ist möglich, daß ein Teil der umfangreichen Emmener Güter der unterschiedlichen Linien der Herren von dem Knesebeck in Emmen ebenfalls Lehnsgut vom Kloster Marienrode war.⁷⁷⁴

Andere Lehnsgüter der Herren von dem Knesebeck befanden sich weit außerhalb des eigenen Bereiches.

Ritter Hempo I., der Stammvater der Linie Tylsen, und Boldewin III., der Stammvater der Linie Colborn, waren Lehnsleute der **Grafen von Hoya** und besaßen das halbe Dorf Seehausen bei Bramen sowie das Gericht und sechs Höfe in Osterbinde bei Bassum.⁷⁷⁵

Einen Hof mit vier Hufen besaßen die Brüder Huner I., Paridam V., Ludolf I. und Johann I. aus der Linie Langenapel von den **Grafen von Hallermunt** in Nordgoltern im Calenberger Land zu Lehen. Das Lehnsgut wurde 1320 an das Kloster Barsinghausen verkauft.⁷⁷⁶ Einen Hof, ein Haus und sechs Hufen in Herbergen, die ebenfalls von den Grafen zu Lehen gingen, schenkten die Brüder Ludolf I. und Johann I. am 25. Juli 1345 dem Kloster Wülfingerode.⁷⁷⁷

Im Jahre 1363 wurde Bodo III. oder aber sein Sohn Bodo V. aus der Linie Tylsen nach den von dem Knesebeck'schen Regesten durch Hermann von Warberg, den Deutschmeister des **Johanniterordens**, mit zwei Höfen in Lüdelsen und zehn Hufen Land belehnt.⁷⁷⁸ Die Johanniter hatten sich kurz zuvor 1360 mit dem Erwerb der **Burg Gartow** und umfangreichen Pertinentien eine einflußreiche Stellung im Norden des brandenburgisch-Lüneburgischen Grenzgebietes geschaffen.⁷⁷⁹ Ferdinand von dem KNESEBECK bezeichnet den Lehnsmann Bodo von dem Knesebeck als Johanniter.⁷⁸⁰ Bodo III. hatte jedenfalls mindestens zwei Kinder.

Vier Höfe in Grußendorf südlich Knesebeck waren ein Lehen der Brüder Paridam VI., Anno I. und Wasmod IV. aus der Linie Wittingen von den **Herren von Bartenleben**. 1322 verkauften sie wiederverkäuflich vier Höfe

⁷⁷² Reg. und Urk. Knesebeck I, Nachträge, Nr. 143 c, S. 9 f.; UB Kloster Isenhagen, Nr. 62, S. 27 f.

⁷⁷³ UB ISENHAGEN, Nr. 63, S. 28.

⁷⁷⁴ Am 3. Februar 1346 verkauften die Brüder Iwan I. und Paridam VIII. aus der Linie Langenapel-Brome die das lehns herrliche Obereigentum an der "curie in extremitate ville Emene versus aquilonem site", zu der offenbar noch zwei Koten gehörten (UB ISENHAGEN, Nr. 240, S. 104 f) ebenfalls an das Kloster (UB ISENHAGEN, Nr. 217, S. 94). Die Mühle in Emmen war ein Lehen der Linie Vorsfelde aus der Hand der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, (UB ISENHAGEN, Nr. 196, S. 85 f) ebenso ein Hof (UB ISENHAGEN, Nr. 205, S. 89). Die Mühle wurde am 24. August 1341 von Ritter Berthold I. und seinen Söhnen Berthold II. und Bodo IV. ebenfalls an das Kloster Isenhagen verkauft (UB ISENHAGEN, Nr. 194, S. 83). Das Eigentum der Mühle könnte im übrigen darauf hindeuten, daß das Dorf Emmen bereits seit der Lokatorenzeit zum Gut der Herren von dem Knesebeck gehört hat, denn an Mühlen pflegten sich die grundherrlichen Rechte besonders lange zu halten: SCHUBERT, Einführung, S. 91. Im Juli/August 1343 folgte der Verkauf eines weiteren Hofes durch Berthold I. und Berthold II., wobei Bodo IV. nicht mehr beteiligt war. (UB ISENHAGEN, Nr. 203, S. 88 f.; Nr. 204, S. 89; Nr. 205, S. 89). Die Brüder Wasmod V. und Huner I. aus der Linie Wittingen verzichteten ein Vierteljahr später gegen Zahlung von sechs Mark auf ihre Ansprüche auf die Mühle (UB ISENHAGEN, Nr. 195, S. 85). Am 4. April 1359 verkauften insgesamt neun Mitglieder der Einhornlinie das Lehensrecht an dem Hof in Emmen, in dem Johann Flettmar wohnte, an das Kloster und versprechen, das Oberlehnsrecht für das Kloster zu erwerben: "... so loue we alle met samender hand en truwen, dat we de leenware willen to glude holden. dem Prouveste. der Ebdischen unde deme Conuente also langhe went we se on können erwerten van useme leenherren." (UB ISENHAGEN, Nr. 258, S. 111.)

⁷⁷⁵ HOYER UB, Bd. I, Heft IV, Lehnregister C, S. 29: Das halbe Dorf Seehausen, das Gericht und ein Hof in Binde an Boldewin III.; HOYER UB, Bd. I, Heft IV, Lehnregister B, S. 47: Sechs Höfe in Osterbinde an beide Brüder. Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 51, S. 22 f.

⁷⁷⁶ CALENBERGISCHES UB, Bd. IV, Abt. I, S. 87 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 58 ff., S. 25 f.

⁷⁷⁷ CALENBERGISCHES UB, Bd. IV, Abt. 8, S. 69 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 194 f., S. 93 ff.

⁷⁷⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 99, S. 51. von dem Knesebeck, Familie, S. 31 f. setzt den Vorgang nach BRATRING, Beschreibung der Mark Brandenburg, 1804, Teil 1, Seite 380 auf 1362 an und bezeichnet Bodo III. als Johanniter. 1439 soll die Linie Tylsen die Höfe wieder abgestoßen haben.

⁷⁷⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VI, S. 34 f. Lehns- und Landesherrlichkeit an Gartow waren zu dieser Zeit zwischen den Lüneburgischen Herzögen und den Markgrafen umstritten: PODEHL, S. 140, Anm. 965.

⁷⁸⁰ von dem KNESEBECK, Familie, S. 1 f.

in Großendorf an ihren Lehnsherren Burkhard von Bartensleben.⁹⁵¹ Es handelte sich hier augenscheinlich um einen der wenigen greifbaren Fällen, in denen die Herren von dem Knesebeck Lehnsleute ihrer Standesgenossen wurden und damit eine Minderung ihres Heeresschildes erfuhren.

Ein anderes Rittergeschlecht, von dem die Herren von dem Knesebeck Lehen empfangen haben, waren die mit ihnen verschwägerten **Herren von Hitzacker**. Ludolf I. aus der Linie Langenapel hatte nach dem Lehenregister der Lüneburgischen Herzöge Otto III. und Wilhelm das halbe Dorf Altenkarmitz, zwei Mann und die Hälfte zweier Mühlen in Neuenkarmitz und zwei Mann in Breetze von Jordan von Hitzacker zu **Lehen**. Jordan von Hitzacker selbst war dort Lehnsmann der Herzöge, so daß die Güter ein Aferlehen darstellten.⁹⁵² Bereits 1329 hatten Ludolf I. und sein Bruder Johann I. den Herzögen versprochen, daß diese das Gut nach dem Tode Jordans von Hitzacker für 100 Mark erwerben dürften.⁹⁵³

Einkünfte in Mechow und Radegast sowie zwei Wälder (sunder) jenseits der Elbe verkauften Paridam VI., Anno I. und Wasmod IV. aus der Linie Wittingen sowie Huner I., Ludolf I., Johann J. und Iwan I. aus der Linie Langenapel gemeinsam mit ihren **mutmaßlichen** Verwandten Gerhard, Wasmod und Heinrich Kind am 24. August 1336 an das **Kloster St. Michaelis in Lüneburg**,⁹⁵⁴ die teilweise Lehen von diesem Kloster, zu dem ansonsten erst im fünfzehnten Jahrhundert Verbindungen der Herren von dem Knesebeck nachgewiesen werden können, waren. Harnaid III. bestätigte diesen Verkauf am 8. Juni 1351.⁹⁵⁵

Unklar ist, ob Gut in Sanne ein Lehen Boldewins III. aus Linie Colborn von Siegfried dem Jüngeren aus dem Geschlecht der **Herren von Wallstawe**, die wie die Adlerklauenlinie der Herren von dem Knesebeck aus der Salzwedeler Burgmannschaft hervorgegangen waren, darstellte.⁹⁵⁶

Ein 1375 im Landbuch Karls IV. aufgeführter Ritterhof mit 2 1/2 Hufen in Peertz eines *vasallus* Hempo⁹⁵⁷ ist nach Vermutung PODEHLs als ein Aferlehen Hempos von dem Knesebeck aus der Hand der **Herren von der Schulenburg** anzusehen.⁹⁵⁸ Warum er den *vasallus* Hempo mit Hempo (III.) von dem Knesebeck identifiziert, wird nicht erklärt. Da Hempo III. sonst im Landbuch grundsätzlich als "Hempo von Kniesbek" oder ähnlich bezeichnet wird und ein Lehen der Herren von dem Knesebeck von den Herren von der Schulenburg sonst nirgendwo überliefert ist, erscheint uns diese Identifizierung unwahrscheinlich.

4.2 Die Herren Jansmann und andere - Ministerialen der Herren von dem Knesebeck ?

Die Herren von dem Knesebeck haben ihrerseits Lehen vergeben. Zum großen Teil hat es sich, wie besonders das Landbuch zeigt, dabei offenbar um Bauernlehen gehandelt. Zum Teil sind aber auch echte Lehen vergeben worden, wobei einige Lehnsleute der Herren von dem Knesebeck aus den Reihen des Adels stammten:

Als etwa Beate und Gheza, die Töchter des Ritters Henning Trutemann, am 2. April 1368 Konventualinnen in Arendsee wurden, übergab dieser dem Kloster Gut in Groß Bierstedt, in welchem er bisher **Lehnsmann**

⁹⁵¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 332 (unvollständig); Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 72, S. 32. In den von dem Knesebeck'schen Regesten ist die Formulierung eindeutig: "*ad manus ejusdem Burchardi militis domini nostris, quibus in pfeudati sumus*", bei RIEDEL fehlt der Passus.

⁹⁵² LR, Nr. 173, S. 21; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 97, S. 42 ff.

⁹⁵³ SUD UB I, S. 242; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 89, S. 40. Die Urkunde nennt allerdings vier Männer in Altenkarmitz, zwei Männer und eine Kote in Breetze, einen Mann und den **Krug in Krummasel** sowie zwei Männer und die Hälfte zweier Mühlen in Neuenkarmitz. Zudem befand sich die Ehefrau Ludolfs J., Margarethe, im Besitz des Gutes, das, wenn sie dem Geschlecht der Herren von Hitzacker entstammte, offenbar ihre Aussteuer darstellte.

⁹⁵⁴ UB ST. MICHAELIS, Nr. 322, S. 214 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 82, S. 36 f. (falsche Jahreszahl 1326). Vgl. VOGTHERR, S. 111 und dort Anm. 869.

⁹⁵⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 336; UB ST. MICHAELIS, Nr. 503, S. 317; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 27, S. 14 f.

⁹⁵⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 45; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 130, S. 55 f.

⁹⁵⁷ Schulze, Landbuch, S. 408: "Pertz habet 7 mansus censuales minus uno quartali. De quolibet manso 1 choras illis de Schulenburg, et tota villa pertinet eis (...) Hempo, vasallus habet ibi 1 curiam cum 2 1/2 mansis liberis, quos per se colit."

⁹⁵⁸ PODEHL, S. 97.; vgl. auch ENGEL, S. 119.

Paridams VIII., Ritter Ludolfs II. und Johanns IV. aus der Linie Langenapel gewesen war.⁹⁸⁹ Am 6. Mai 1400 versicherte Gerd Verdemann, die Mark nicht mehr zu belehnen.⁹⁹⁰ Als einzige Ausnahme wollte er den Fall geltend machen, daß seine Herren, die Herren von dem Knesebeck aus der Linie Langenapel-Knesebeck, sich mit der Mark verfeindeten. Die ritterbürtigen Herren Verdemann gehörten im 15. Jahrhundert zu den einflußreichsten Geschlechtern an nordwestlichen Grenzen der Altmark. Sie stellten zwischen 1401 und 1498 insgesamt vier Pröpste des Klosters Diesdorf.⁹⁹¹ Angehörige der ritterbürtigen Familie Spörke schließlich waren bis 1382 Vasallen der Herren von dem Knesebeck mit dem Dorf Oerrel inklusive der beiden Zehnten.⁹⁹² Die Brüder Johann und Ernst Spörke erscheinen 1365 als herzogliche Vögte auf Burg Bodenteich.⁹⁹³

In der Wittinger Familie Jansmann, die sicherlich schon im 14. Jahrhundert auf dem Hof des Klosters Isenhagen in Wittingen saß,⁹⁹⁴ anscheinend jenem ehemals welfischen Allodialbesitz in Wittingen, welchen Herzog Albrecht I. am 4. November 1267 dem Kloster verkauft hatte,⁹⁹⁵ ist sowohl von v. MÜLVERSTEDT⁹⁹⁶ als auch von KRÜGER⁹⁹⁷ ein Seitenzweig der Herren von dem Knesebeck vermutet worden, wobei Krüger in den Jansmanns Verwandte der Einhornlinie vermutet hat.

Eines seiner Argumente ist dabei das Einhornsiegel, welches auch die Jansmanns geführt haben.⁹⁹⁸ Er nennt keine konkrete Quelle, doch findet sich zu einer Urkunde vom 18. Juni 1393 im Isenhagener Urkundenbuch die Bemerkung, an dem Schriftstück sei ein Siegel mit dem Bild des Einhorns und der Umschrift "*+ s jansman van wittingen*" angehängt gewesen. Einen Hinweis auf eine ritterbürtige Herkunft enthält das Siegel nicht, doch würde der erste urkundlich faßbare Jansmann - es heißt zunächst nur "*Jansmann*", der Vorname "*Hans*" ist nur einmal in den von dem Knesebesekschen Regesten angegeben⁹⁹⁹ - am 1. Februar 1379 in einer Urkunde aus dem Isenhagener Urkundenbuch als "*famulus*" bezeichnet.¹⁰⁰⁰

Auch aus dem Namen "*Jansmann*" = "*Jans Mann*" läßt sich aber wohl auf eine ministeriale Herkunft schließen.

Krügers zweites Argument für eine Verwandtschaft mit den Herren von dem Knesebeck ist die Bezeichnung der Adelheid, einer Schwester des Jansmann, als "*fründinne*" der Ritter Ludolf II. und Ludolf III. sowie ihres Bruders Johann V. in einer Urkunde vom 6. Dezember 1366, welche zugleich die erste Erwähnung der Familie Jansmann kennzeichnet.¹⁰⁰¹ Krüger bemerkt zwar richtig, daß "*fründinne*" eine Verwandte bezeichnen kann,¹⁰⁰² doch ist diese Übersetzung keineswegs zwingend: Eher wäre es denkbar, daß die Jansmanns in Wittingen ansässige Lehnsmänner und / oder Verwalter nicht nur des Klosters Isenhagen, sondern auch der Herren von dem Knesebeck gewesen sind. Als Zeichen dieses Dienstverhältnisses hätten sie das Einhornsiegel von den Herren von dem Knesebeck übernommen. Die Ausstattung der Schwester des Jansmann ließe sich dann als Fürsorge für die Angehörige eines wichtigen Lehnsmannes interpretieren. Es findet sich keine Erwähnung der Jansmanns als "*vettern*" oder "*consanguines*", die eine andere Deutung herausforderte. Nicht einmal die Annahme einer Verschwägerung erscheint uns nach Lage dieser Fakten zunächst geboten.

Stattdessen müssen die Jansmanns als wichtige Geschäftspartner der Herren von dem Knesebeck gelten: Am 6. Januar 1367 verpflichtete sich Jansmann gemeinsam mit Elisabeth, der Witwe Wasmod's IV., die Urkunde

⁹⁸⁹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 136, S. 76.

⁹⁹⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 338, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 2, S. 6 ff.

⁹⁹¹ HINTZE, Gottlieb Heinrich Friedrich: Kloster und Kirche Diesdorf. Festschrift zum 10. Dezember 1911, Diesdorf 1911, S. 17.

⁹⁹² UB ISENHAGEN, Nr. 339, S. 150; ebd. Nr. 340, S. 150.

⁹⁹³ KRIEG, S. 50.

⁹⁹⁴ KRÜGER, Wittingen, S. 14. Nach UB ISENHAGEN Nr. 461, S. 199 vom 25. Januar 1448 wurde dieser Hof von den Jansmanns und deren Vorfahren seit "*vortijden*" bewohnt.

⁹⁹⁵ UB ISENHAGEN, Nr. 37, S. 17.

⁹⁹⁶ v. MÜLVERSTEDT, Sigmund: Ueber das Adelsgeschlecht Valie un d einige andere ritterliche Geschlechter in der Umgegend von Stendal, in: 18. Jahresbericht des Vereins für Altmarkische Geschichte, Magdeburg 1875., S. 58-74, hier: S. 61.

⁹⁹⁷ KRÜGER, Klosterhof, S. 38.

⁹⁹⁸ UB ISENHAGEN Nr. 371, S. 164.

⁹⁹⁹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 143, S. 83.

¹⁰⁰⁰ UB ISENHAGEN, Nr. 319, S. 140 ff.

¹⁰⁰¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S: 173; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 121, S. 63 f.

¹⁰⁰² KRÜGER, Klosterhof, S. 38.

über die Prägung der Adelheid durch die Brüder der Linie Langenapel besiegeln zu lassen.¹⁰⁰³ Insbesondere der Elisabeth scheint Jansmann nach dem Tode ihres Ehemanns sehr nahe gestanden zu haben: Am 11. Februar 1368 nahm er gemeinsam mit ihr und ihrem Sohn Paridam XIII. Pfandgut der Linie Tylsen gegen eine Summe von 60 Silbermark in Empfang.¹⁰⁰⁴ Vielleicht war er mit einer Art Vormundschaft für den jungen Paridam XIII. betraut worden.

Am 24. Februar 1368 erwarb Jansmann nach den von dem Knesebeckischen Regesten von Johann V. aus der Linie Langenapel Güter unter anderem in Eutzen und Erpensen.¹⁰⁰⁵ Im selben Jahr, melden wiederum die von dem Knesebeckischen Regesten, verkaufte Johann V. gemeinsam mit seinen Brüdern Ludolf II. und Ludolf III. dem Jansmann, seiner Frau Elisabeth sowie Sander von Westerholt zwei Höfe in Darrigsdorf und weiteres Gut.¹⁰⁰⁶ Elisabeth, der Name von Jansmanns hier erstmals erwähnter Ehefrau, läßt es möglich erscheinen, daß dieser die Witwe Paridams XIII. schließlich geheiratet hat. Einen bedeutenden Teil der von dem Knesebeckischen Rechte erhielt Jansmann jedoch nur pfandweise: Im Jahre 1369 verpfändete, auch diese Nachricht nach den von dem Knesebeckischen Regesten, Johann V. ihm ein Achtel des Wittinger Zehnten und den Glütsinger Zehnten.¹⁰⁰⁷

Die Herren von dem Knesebeck entstammten somit der oberen Schicht niederadliger Geschlechter, die sich dadurch auszeichnete, daß sie ihrerseits Lehen an kleinere, ebenfalls ritterbürtige Geschlechter ausgeben konnte.¹⁰⁰⁸ Indes gilt es zu beachten, daß diese ritterbürtigen Lehnsleute erst recht spät erwähnt werden, so daß der Begriff der "ritterlichen Eigenleute",¹⁰⁰⁹ wie ihn Lutz FENSKE verwendet, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts sicherlich nicht mehr opportun erscheinen kann. Noch 1320 waren die Herren von dem Knesebeck aus der Linie Langenapel als Lehnsleute der Herren von Bartensleben Lehnsleute ihrer Standesgenossen gewesen.¹⁰¹⁰

¹⁰⁰³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 175; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 124, S. 66.

¹⁰⁰⁴ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 133, S. 74 f.

¹⁰⁰⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 134, S. 75.

¹⁰⁰⁶ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 143, S. 83.

¹⁰⁰⁷ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 1369, S. 156.

¹⁰⁰⁸ FENSKE, Soziale Genese, S. 697 f.

¹⁰⁰⁹ Zum Begriff siehe FENSKE, Soziale Genese, S. 724.

¹⁰¹⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 332; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 72, S. 32. Vgl. oben KAPITEL 4.1.9 Andere Lehns Herren.

5 Die Herren von dem Knesebeck und die Kirche

Nachdem wir das Verhältnis der Herren von dem Knesebeck zu ihrem weltlichen Umfeld betrachtet haben, wollen wir nun ihre Beziehungen zur Kirche analysieren. Dabei sollen zunächst in drei Schritten die Kirchen betrachtet werden, an denen die Herren von dem Knesebeck Patronatsrechte besaßen.

Anschließend wollen wir die Klöster und Stifte behandeln, in deren Gemeinschaften Angehörige des Geschlechtes eingetreten sind oder die von Angehörigen der Familie von dem Knesebeck mit Stiftungen bedacht worden sind.

5.1 Die Kirchen im Land Knesebeck und in Wittingen

Als die Herren von dem Knesebeck in den 1340er Jahren die Burg und das Land Knesebeck sowie die Stadt Wittingen an die Lüneburgischen Herzöge verkauften, waren in diesen Verkäufen, vom ehemaligen Anteil Boldewins III. einmal abgesehen, jeweils auch "Kirchenlehen" bzw. "geistliche Lehen" enthalten. Worin aber bestanden diese in Einzelnen?

5.1.1 Die St. Stephanuskirche in Wittingen

Auf die Zehntrechte in Wittingen, Glüsing, Suderwittingen und Eutzen sind wir bereits im Zusammenhang mit der Stadt Wittingen eingegangen. Sie waren - mit Ausnahme des Eutzener Zehnten, welcher ein unmittelbares Lehen vom Bistum Halberstadt darstellte - offenbar Pertinenzien des Aftlerlehen von den Markgrafen.

Die Linie Tylsen hat den Herzögen keine Rechte in Wittingen verkauft. Die Verkaufsurkunde Bertholds I. aus der Linie Vorsfelde ist offenbar verloren, lediglich seine Bestätigung, den Kaufpreis von 100 Silbermark "vor Wythinge" erhalten zu haben, ist erhalten.¹⁰¹¹ Paridam VI. aus der Linie Wittingen und sein Sohn Paridam X. traten zwar ihren Freihof und zugehörigen Besitz in Wittingen an die Herzöge ab, doch Patronatsrechte werden nicht erwähnt.¹⁰¹² Ein Viertel der Burg Knesebeck wurde mitsamt der Patronatsrechte in einem gesonderten Rechtsgeschäft an die Herzöge verpfändet.¹⁰¹³ Es gibt angesichts der sonst so sorgfältigen Trennung der aus halberstädtischen, bzw. brandenburgischen Händen stammenden Rechte an Wittingen von den aus weltlichen Händen stammenden Rechten in Knesebeck keinen Grund zu der Annahme, das dortige Patronat sei eine Pertinenz der Knesebecker Burg gewesen.

Somit bleibt einzig die Verkaufsurkunde der Brüder Iwan I. und Paridam VIII. aus der Linie Wittingen-Brome, in welcher diese in der Tat von ihrer "Ierware in allen gestliken lenen de wi hadden un hebbet in deme suluen lande to deme knesebeke unde to wittinghe in welker wis dat si" sprechen.¹⁰¹⁴

Es ist dies allerdings für die Zeit bis in die 1360er Jahre hinein der einzige Beweis für Patronatsrechte der Herren von dem Knesebeck in Wittingen. Sie müssen sich wohl auf die nach Ansicht KRÜGERS im 9. Jahrhundert, also lange vor der Lokatorenzeit, begründete¹⁰¹⁵ Pfarrkirche St. Stephanus bezogen haben. Wittingen wird zudem erstmals 1235 als Sitz eines Archidiakons genannt.¹⁰¹⁶ Erster nachgewiesener Inhaber der Pfründe war ein Kuno, der sie in Personalunion mit derselben Würde in Schöppenstedt innehatte.¹⁰¹⁷

Wie oben dargestellt verfügte die Linie Langenapel-Brome zum Zeitpunkt des Verkaufs offenbar nur über ein Achtel des Gesamtanteils der Einhornlinie. Andere Zweige der Linie Langenapel mögen ihre Anteile noch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts besessen haben. In diesem Zusammenhang muß Günzel II. von dem Knesebeck in unser Blickfeld rücken. Er, als Enkel Huners I. ein Angehöriger des in Salzwedel angesessenen

¹⁰¹¹ SUD UB I, S. 346; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 146, S. 64.

¹⁰¹² SUD UB II, Nr. 91, S. 58; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 191, S. 91.

¹⁰¹³ SUD UB II, Nr. 92, S. 58; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 192, S. 92.

¹⁰¹⁴ SUD UB II, Nr. 54, S. 28; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 174, S. 77 f.

¹⁰¹⁵ KRÜGER, Wittingen, S. 11.

¹⁰¹⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 400; BÖHMER, Regesta Imperii V. Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard, 1198-1272, 2. Bd., Nr. 11163, S. 1652; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 89, S. 43 f.

¹⁰¹⁷ UB ISENHAGEN, Nr. 17, S. 9. Vgl. KRÜGER, Wittingen, S. 11.

Zweiges der Linie Langenapel, ist im Jahre 1369 Pfarrer in Wittingen gewesen.¹⁰¹⁸ Augenscheinlich haben hier die Herren von dem Knesebeck von ihrem Präsentationsrecht Gebrauch gemacht, um einen ihrer Angehörigen mit einer Pfründe zu versorgen.¹⁰¹⁹ Allerdings wird die Linie Langenapel im Lehnbuch Herzog Wilhelms, der die Lehnsherrschaft an Wittingen gemeinsam mit seinem Bruder Otto III. 1350 erworben hatte,¹⁰²⁰ überhaupt nicht mehr genannt.

Georg I., Wasmod VII. und Anno II. sowie ihr Vetter Paridam XIII. aus der Linie Wittingen stifteten am 2. Februar 1363 mit Einkünften aus Wittingen, Erpensen, Stöcken und Riestedt einen neuen Altar in der Wittinger Pfarrkirche.¹⁰²¹ Sie verfügte dort ohnehin über ein Sechstel der Patronatsrechte, wenn wir davon ausgehen, daß diese in dem Sechstel an Wittingen, mit welchem Georg I. nach dem Lehnregister Herzog Wilhelms belehnt war,¹⁰²² enthalten waren.

Im Jahre 1410 war nach den von dem Knesebeckischen Regesten mit Geverd von dem Knesebeck noch einmal ein Angehöriger des Geschlechts Pfarrer (*"Kerkdierr"*) in Wittingen.¹⁰²³

5.1.2 Die St. Katharinenkirche in Knesebeck

Anders sahen die Verhältnisse in der St. Katharinen Kirche in Knesebeck aus: Dort kam den Herren von dem Knesebeck als Lokatoren und doch wohl auch Kirchenstiftern - anderes zu vermuten gibt es keinen Grund - von jeher das Patronat zu. 1296 wird erstmals ein Pfarrer in Knesebeck genannt. Sein Name war Lutger.¹⁰²⁴

Zwei Nachrichten in den von dem Knesebeckischen Regesten berichten von Schenkungen der Herren von dem Knesebeck an die St. Katharinen Kirche. In beiden Fällen werden keinerlei Bestimmungen über Seelenmessen getroffen, so daß wir vermuten müssen, daß ihr Zweck im Wunsch der Patronatsherrn lag, die Ausstattung der Kirche zu verbessern: Am 24. Juli 1312 überschrieb Wasmod II. aus der Linie Langenapel der Kirche Einkünfte aus drei Höfen in Kakerbeck.¹⁰²⁵ Am 13. Dezember 1336 überließen die Brüder Paridam VI. und Wasmod IV. aus der Linie Wittingen dem Kloster einen Hof im Knesebeck benachbarten Dorf Hagen.¹⁰²⁶

Aus den Händen der Adlerklauenlinie sind keine Schenkungen überliefert, doch ist dies vermutlich dem Zufall der Überlieferung zuzuschreiben. Berthold I. aus der Linie Vorsfelde jedenfalls verkaufte gemeinsam mit seinem Anteil am Schloß Knesebeck am 1. August 1340 auch dessen geistliches Zubehör¹⁰²⁷ und auch in der Verkaufsmasse der Brüder der Linie Tylsen war ausdrücklich das Kirchenlehen enthalten.¹⁰²⁸ Immerhin besteht die Möglichkeit, daß es sich nicht um Anteile am Patronat der Katharinenkirche gehandelt hat, sondern um das Patronat einer Burgkapelle. Dies zu entscheiden, sehen wir jedoch keine Möglichkeit.

Noch zum 2. April 1364 melden indes die von dem Knesebeckischen Regesten, daß Ludolf II. aus der Linie Langenapel sein Einverständnis zu einer Schenkung an die St. Katharinenkirche erklärt habe.¹⁰²⁹ Auch in Knesebeck verfügte also möglicherweise ein Zweig der Linie Langenapel auch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch über Anteile am Patronat.

Mit der Verpfändung des Schloßes Knesebeck *"myd allir tobehornge und gulde de dar to behoret"* an Ludolf II., Ludolf III. und Paridam XIII. im Jahre 1370 dürfte auch das Patronatsrecht an diese gelangt sein.¹⁰³⁰

5.1.3 Die St. Georgskirche in Eutzen

¹⁰¹⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 184; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 149, S. 87.

¹⁰¹⁹ Vgl. v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 126, Anm. **), der die relativ geringe Dotierung der Pfründe betont.

¹⁰²⁰ SUD UB II, S. 188; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 1, S. 5.

¹⁰²¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 96, S. 50.

¹⁰²² LR, Nr. 648, S. 56; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 97, S. 42 ff.

¹⁰²³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 57, S. 30 f.

¹⁰²⁴ UB ISENHAGEN, Nr. 60, S. 26 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 143 a, S. 8 f.

¹⁰²⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 32, S. 17.

¹⁰²⁶ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 119, S. 51 f.

¹⁰²⁷ SUD UB I, S. 343; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 142, S. 61 f.

¹⁰²⁸ SUD UB II, Nr. 28, S. 16; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 163, S. 70 f.

¹⁰²⁹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 101, S. 54.

¹⁰³⁰ SUD UB IV, S. 53; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 165 b, S. 96 f.

In Eutzen war nach dem Lehnregister der Halberstädter Bischöfe von 1311 der Neue Zehnt an die Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck verlehnt,¹⁰³¹ doch läßt eine in den von dem Knesebeckschen Regesten überlieferte Schenkung von Einnahmen aus Kakerbeck, zusätzlich zu einem Hof in Zasenbeck, mit dem *„de kerke Sancti Gregorii im dorpe Eutzen zeit erst irer sunderinge begiffet ist gewest“*, mit denen Ludolf I. aus der Linie Langenapel die Ausstattung der Kirche und ihres Pfarrers verbesserte,¹⁰³² vermuten, daß auch hier Patronatsrechte der Herren von dem Knesebeck bestanden haben. Weitere Schenkungen sind nicht überliefert, lediglich ein Verkauf von Einkünften aus Düseberg durch Ritter Wasmod II. am 19. Januar 1313.¹⁰³³

Mit dem Verkauf des Landes Knesebeck mitsamt der Kirchenlehen an die Lüneburgischen Herzöge sind - so sie bestanden haben - auch die Patronatsrechte an St. Georg in Eutzen veräußert worden.

5.1.4 Überlegungen zu anderen Kirchen

Bischof Friedrich von Halberstadt hatte dem Kloster Diesdorf am 2. Juni 1235 die Erlaubnis erteilt, in einem der Dörfer Küstorf, Hagen und Mahnburg eine neue Pfarrkirche zu errichten, die eine eigene Synode unter dem Wittinger Archidiakon bilden sollte.¹⁰³⁴ Ob diese Kirche je erbaut wurde, muß, gerade auf Grund der mehrfachen Bestätigung und Erneuerung der Erlaubnis, fraglich erscheinen. Angeblich soll sie in Ohrdorf erbaut worden sein, doch gehörte Ohrdorf nicht zu den von Bischof Friedrich genannten Orten und die dortige Wehrkirche ist wohl auch älter.¹⁰³⁵ Die Herren von dem Knesebeck dürften an dieser Kirche jedenfalls keine Rechte gehabt haben.

In Stöcken hat offenbar im 14. Jahrhundert eine Kirche bestanden. Eine Urkunde im Isenhagener Urkundenbuch erwähnt 1309 ein *„cimiterium“*.¹⁰³⁶ Über Rechte der Herren von dem Knesebeck an dieser Kirche ist nichts bekannt. Am unmittelbar an der Ise gelegenen Dorf Stöcken hatten jedenfalls auch die Herren von Wrestedt, von Boldensen und von Mahrenholz Rechte.¹⁰³⁷

5.2 Geistliche Institutionen in Altstadt und Neustadt Salzwedel

Die altmärkische Stadt Salzwedel, auf deren landesherrlicher Burg die Herren von dem Knesebeck Dienst als Burgmannen taten, setzte sich seit der Mitte des 13. Jahrhunderts aus zwei Städten zusammen, der Altstadt und der Neustadt Salzwedel. In Salzwedel bestanden daher im 13. und 14. Jahrhundert neben der Propstei, zu der die Marienkirche gehörte, mehrere weitere Pfarrkirchen sowie ein Franziskanerkloster und im Vorort Perver das Kloster und Hospital St. Spiritus der Augustinereremiten.

5.2.1 Hospital St. Spiritus bei Salzwedel

Die ersten Verbindungen der Herren von dem Knesebeck zum Kloster und Hospital St. Spiritus sind Urkunden Markgraf Ottos V. vom 21. Juni 1289,¹⁰³⁸ vom 25. März 1292,¹⁰³⁹ und vom 15. August 1295¹⁰⁴⁰ in deren Zeugenlisten der askanische Ministeriale Boldewin I. aus der Adlerklauenlinie gemeinsam mit anderen

¹⁰³¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 472; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 29, S. 16.

¹⁰³² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 64, S. 28.

¹⁰³³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 35, S. 18.

¹⁰³⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 400; BÖHMER, Regesta Imperii V. Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard. 1198-1272, 2. Bd., Nr. 11163, S. 1652; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 89, S. 43 f.

¹⁰³⁵ HUNDERTMARK, Bd. II, S. 562.

¹⁰³⁶ UB ISENHAGEN, Nr. 83, S. 40.

¹⁰³⁷ Siehe KAPITEL 3.5 Der Erwerb der Lehnsherrlichkeit durch die Lüneburgischen Herzöge

¹⁰³⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 35; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 134, S. 61.

¹⁰³⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 35; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 139, S. 63.

¹⁰⁴⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 40; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 143, S. 65.

Angehörigen des Salzwedeler Burgmannenverbandes erscheint. Im Jahre 1290 erscheint Boldewin I. zudem in einer Urkunde Albrechts, des Propstes von St. Spiritus.¹⁰⁴¹

Den Verkauf der Vogtei über eine Hufe in Könrigstede durch Bodo II. melden zum Jahr 1327 die von dem Knesebeckischen Regesten.¹⁰⁴²

Zwischen der Linie Colborn und dem Kloster kam es offenbar in den 1330er Jahren zum offenen Konflikt. Jedenfalls berichten die von dem Knesebeckischen Regesten zum Jahre 1340: Paridam XI., ein frühverstorbenen Sohn Boldewins III., hatte sich widerrechtlich in den Besitz des Dorfes Banzau gesetzt, welches dem Kloster zustand. Nunmehr, 1340, erhielt das Kloster das Dorf mit Wiedergutmachung zurück.¹⁰⁴³

Im März 1341 besiegelten Wasmod V. und Hune II. aus der Linie Langenapel-Salzwedel zwei Urkunden der Herren von der Schulenburg und der Herren von Böödenstedt für das Kloster St. Spiritus.¹⁰⁴⁴ Hempo II. trat am 25. Mai 1351 in einer markgräflichen Urkunde für das Kloster als Zeuge auf.¹⁰⁴⁵

Das Verhältnis der Adlerklauenlinie zum Kloster St. Spiritus war damit nicht enger als dasjenige anderer aus dem Salzwedeler Burgmannenverband hervorgegangener Geschlechter. Von den zweigen der Einhornlinie scheint nur die in Salzwedel angesessene und schließlich in die Burgmannschaft eingetretene Linie Langenapel-Salzwedel Kontakte zu St. Spiritus unterhalten zu haben.

5.2.2 Propstei Salzwedel und Pfarrkirche St. Marien

Als Pfarrkirche war die Kirche St. Marien, deren erster Bau bereits um 1150 errichtet wurde, für die Altstadt Salzwedel zuständig. Der erste Pfarrer von St. Marien war zugleich auch der Propst des im östlichen Zipfel der Diözese Verden Archidiaconats Salzwedel.¹⁰⁴⁶ Dieser Propst der Stadt Salzwedel darf nicht mit dem Propst des Klosters und Hospitals St. Spiritus verwechselt werden.

Das einflußreiche Amt des Propstes von Salzwedel bekleidete im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts ein näher Verwandter der Adlerklauenlinie.

Propst Rudolf von Salzwedel entstammte einer ritterbürtigen Familie.¹⁰⁴⁷ Sein Vater, ein miles namens Rudolf, hatte Oda geheiratet, eine Schwester Boldewins I. und Paridams II.¹⁰⁴⁸ Propst Rudolf war also ein Neffe der Brüder Boldewin I. und Paridam II., bzw. ein Vetter ersten Grades der Brüder Bodo II., Hempo I., Boldewin III. und Paridam IV.

Nach einer ersten Urkunde, die Rudolf bereits als Propst am 22. November 1304 ausstellte,¹⁰⁴⁹ wird er zum zweiten Mal mit den Worten "*validis Reuerendo Domino Rudolpho Preposito in Soltwedel (...)*" an der Spitze der Zeugenliste in der Teilungsurkunde der Brüder Bodo II., Hempo I. und Boldewin III. über die Hälfte der Burg Knesebeck und deren Pertinentien genannt.¹⁰⁵⁰ 1315,¹⁰⁵¹ 1318¹⁰⁵² und 1329¹⁰⁵³ wird Propst Rudolf noch dreimal erwähnt, davon 1315 als Verfasser eines Briefes an den Papst.

¹⁰⁴¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 35; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 136, S. 62.

¹⁰⁴² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 84, S. 37.

¹⁰⁴³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 151, S. 66.

¹⁰⁴⁴ Urkunde der Herren von der Schulenburg vom 22. März 1341: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 319; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 153, S. 67. Urkunde der Herren von Böödenstedt vom 25. März 1341: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 318; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 154, S. 67.

¹⁰⁴⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 101; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 25, S. 13.

¹⁰⁴⁶ FRIEDRICH, Verena: Salzwedel, St. Marien, Pedau-Kunstführer Nr. 139, Passau 1994, S. 3 ff.

¹⁰⁴⁷ Für den Vater des Propstes Rudolf ist in der Urkunde von 1329 nur der Vorname Rudolf überliefert. Wir vermuten, daß er möglicherweise ein Nachkomme eines askanischen Ministerialen "*Rodoifus pincerna*" war, der 1208 in der Zeugenliste einer Urkunde Markgraf Albrechts I. für das Klosters Arendsee erscheint: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 2 f.

¹⁰⁴⁸ Am 20. Januar 1329: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXV, S. 200.

¹⁰⁴⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 47 f.

¹⁰⁵⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 330; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 26, S. 14 f.

¹⁰⁵¹ Am 2. April 1315: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XIV, S. 53 f.

¹⁰⁵² Am 8. September 1318: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 112 f.

¹⁰⁵³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXV, S. 200.

Die für das Verhältnis zu den Herren von dem Knesebeck wichtigste dieser Urkunden ist diejenige von 1329, da Propst Rudolf hier sein Seelgerät bestellte und dabei auch seine Vorfahren (*"progenttores"*) bedachte. Neben Ritter Rudolf wird noch seine Mutter Oda genannt sowie Propst Rudolfs *avunculus*, also Odas Bruder Ritter Boldewin I. von dem Knesebeck und dessen Schwester Kunigunde von dem Knesebeck. Propst Rudolf scheint die Verwandtschaft mit der Adlerklauenlinie der Herren von dem Knesebeck sehr wichtig genommen zu haben.

Verbindungen der Herren von dem Knesebeck zu Propstei und St. Marienkirche Salzwedel bestanden auch nach Propst Rudolfs Tod. Propst Ludolf von Salzwedel entschied am 29. März 1351 einen Streit um die Präsentation im Dorf Packebusch, der zwischen der Linie Tylsen und der Linie Colborn einerseits und den Herren von Alvensleben auf Calbe ausgebrochen war, zugunsten der Herren von dem Knesebeck und ihres Kandidaten Arnold Hacken.¹⁰⁵⁴

In der Marienkirche wurde 1357 von den von Bartsenleben über dem Armarium zwei Altäre eingerichtet, die sich zuvor in einer Kapelle in der Nähe von Wolfsburg befunden hatten. Sie sollten an die Brüder Boldewin IV. und Paridam IX. erinnern, die in der Fehde um die Altmark im Jahre 1343 von den von Bartsenleben erschlagen worden waren.¹⁰⁵⁵ Die Altäre sollten dem Apostel Thomas, der Heiligen Katharina und den Zehntausend Märtyrern sowie dem Apostel Bartholomäus, den Heiligen Drei Königen und den Heiligen Simon und Juda geweiht werden. Das Patronat über diese Altäre fiel den Brüdern der Linie Tylsen zu, wie es schon in dem Sühnevertrag mit den von Bartsenleben im Dezember 1344 bestimmt worden war.¹⁰⁵⁶ Es scheint uns wahrscheinlich, daß die Altäre in derselben Kirche errichtet wurden, in der sich auch die Gräber der Getöteten befanden, möglicherweise sogar die Grablege der gesamten Linie Tylsen.

Die überlebenden Brüder zeigten sich im folgenden auch selbst bekümmert um die Ausstattung der Altäre. Am 11. November 1368 übertrug Markgraf Otto der Faule auf Bitten Johannes II. und Hempos III. dem Altar St. Thomas des Apostels Einkünfte aus dem Dorf Hagenau, die bisher zum Teil ein Lehen der Brüder von den Markgrafen gewesen waren.¹⁰⁵⁷ Im selben Jahr erhöhten die Brüder nach den von dem Knesebeckschen Regesten auch die Einkünfte des Geistlichen am Altar St. Bartholomäus des Apostels.¹⁰⁵⁸

Einem anderen Altar in der Marienkirche, dem Paulialtar, verkauften Bodo III., Johann II. und Hempo III. am 18. Oktober 1362 einen Hof in Gartz für vierzehn Stendaler Silbermark. Es war dies offenbar kein reiner Verkauf, denn die Brüder trafen Verfügungen über Fürbittengebete für sich, ihre Vorfahren und Nachkommen.¹⁰⁵⁹

Eine bedeutend frühere Altarstiftung in der Marienkirche melden die von dem Knesebeckschen Regesten in einer Fußnote. Zu seinem und seiner Ehefrau Adelheid Seelenheil überließ Hempo I. am 12. März 1334 der Elendengilde in Salzwedel gewisse Rechte in Pretzier.¹⁰⁶⁰ Nach der Fußnote, die sich nur in den von dem Knesebeckschen Regesten findet, sei die Schenkung Hempos I. an die Elendengilde *"Zum Besten des von ihm in der Marienkirche gestifteten Altars Marie et XI millium virginum"* geschehen.

Die St. Marienkirche muß für die Linie Tylsen, die noch immer über ein Burgmannenlehen in der Altstadt Salzwedel verfügte, eine besonders wichtige geistliche Institution gewesen sein. Allerdings waren die beiden Altäre über dem Armarium nur zwei unter der *"stolze(n) Anzahl von insgesamt 28 Nebenaltären"*¹⁰⁶¹ in dieser größten Kirche der Stadt Salzwedel.

5.2.3 Andere Salzwedeler Kirchen

Unter den übrigen Salzwedeler Pfarrkirchen war für die Herren von dem Knesebeck vor allem die St. Katharinenkirche, die Pfarrkirche der Salzwedler Neustadt, von Bedeutung.

¹⁰⁵⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 335; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 20, S. 11.

¹⁰⁵⁵ LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 965; RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 337 (Regest); Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 60, S. 32 ff. Auftragung der Dörfer an Markgraf Ludwig durch die von Bartsenleben; RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 337; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 62, S. 34.

¹⁰⁵⁶ LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 957 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 188, S. 89 f.

¹⁰⁵⁷ LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 968; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 139, S. 81 f.

¹⁰⁵⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 140, S. 82.

¹⁰⁵⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 337 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 95, S. 49 f.

¹⁰⁶⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 333; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 111, S. 48 f.

¹⁰⁶¹ FRIEDRICH, S. 8.

Hempo II. und Bodo III. aus der Linie Tylsen waren am Dienstag vor Pfingsten 1347 Zeugen eines Verkaufs Gebhards von Alvenslebens an St. Katharinen.¹⁰⁹²

Günzel I. von dem Knesebeck, ein Sohn Huners II. aus der Linie Langenapel-Salzwedel, versah in den 1350er und 1360er Jahren das Amt eines Pfarrers in St. Katharinen. Am 30. Mai 1351 wurde er unläßlich der auf seine Bitte hin veranlaßten Aufhebung des Interdikts über einen Altar in St. Katharinen als "vicerektor" der Kirche genannt.¹⁰⁹³ Am 21. März 1360 bezeichnete er sich selbst als Pfarrer ("perner") in St. Katharinen.¹⁰⁹⁴

Nach den von dem Knesebeckschen Regesten geben die Brüder Jahn, Johann III. und Boldewin V. 1364 Einkünfte aus Gartz und Baars an die Altäre St. Andreae und St. Petri Pauli et Bartholomaei in der St. Nikolaikirche in Salzwedel.¹⁰⁹⁵

5.3 Weitere Patronatsrechte der Herren von dem Knesebeck

Darüberhinaus haben die Herren von dem Knesebeck im 14. Jahrhundert in einer Reihe von altmärkischen Dörfern über das Patronat oder Patronatsanteile verfügt:

Dem Pfarrer in Lockstädt bei Salzwedel schenkten die Brüder Hempo I. und Boldewin III. nach einer Nachricht bei Wohlbück im Jahre 1317 ein Grundstück bei Zienau, um die Pfarrwohnung dorthin zu verlegen.¹⁰⁹⁶

Um die Besetzung der Pfarrstelle in Packebusch gab es Streit zwischen Hempo II., Bodo III., Johann II. und Hempo III. aus der Linie Tylsen sowie Boldewin V. und Johann III. aus der Linie Colborn einerseits sowie Albrecht von Alvensleben auf Calbe und dem Salzwedeler Bürger Betekin Perwer andererseits. Propst Ludolf von Salzwedel entschied den Streit am 29. März 1351 zugunsten der Herren von dem Knesebeck und ihres Kandidaten Arnold Haeken und erlegte dem Gegenkandidaten, dem Fleischersohn Albrecht Sabelli aus Gardelegen ewiges Stillschweigen auf.¹⁰⁹⁷

Das Dorf Gartz inklusive Patronat erwarben die Brüder Bodo III., Johann II. und Hempo III. sowie ihr Neffe Pandam XIII. nach den von den Knesebeckschen Regesten im Jahre 1358.¹⁰⁹⁸ Nach dem Landbuch hatten die Zweige der Adlerklauenlinie im Jahre 1375 zwar noch Einkünfte aus Gartz, doch das Patronat wird nicht erwähnt.¹⁰⁹⁹

Im Dorf Stappenbeck wurde nach den von dem Knesebeckschen Regesten das Patronat im Jahre 1372 in der Weise zwischen der Linie Tylsen der Herren von dem Knesebeck und den Herren von der Schulenburg aufgeteilt, daß künftig auf fünf Belehnungen durch die Herren von der Schulenburg eine sechste durch die Linie Tylsen folgen sollte.¹⁰⁷⁰

5.4 Das Augustinerchorfrauenstift Diesdorf

Das Kloster Diesdorf war eine Gründung des Grafenhauses von Lüchow-Warpke. Seine Einrichtung stellte offenbar eine Art Abschluß der gräflichen Expansions- und Etablierungsbemühungen im Raum um die Schwerpunkte Lüchow und Warpke dar.

Das Kloster Diesdorf, oder Marienwerder, wie es in der Gründungsurkunde genannt wird,¹⁰⁷¹ war ursprünglich ein Augustinerchorherrenstift, wurde aber bereits gegen 1200 in ein Augustinerchorfrauenstift umgewandelt. Bis zu ihrem Aussterben am Beginn des 14. Jahrhunderts übten die Grafen von Lüchow-Warpke nicht nur die Vogtei über die Klosterdörfer rund um Diesdorf aus, sondern auch die hohen Ämter innerhalb des Konventes

¹⁰⁹² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 66; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 204, S. 98 f.

¹⁰⁹³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 336; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 26, S. 13 (mit falschem Verweis auf RIEDEL).

¹⁰⁹⁴ GERCKEN, Cod. dipl. Brand. III, S. 295; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 78, S. 42.

¹⁰⁹⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 110, S. 58.

¹⁰⁹⁶ WOHLBRÜCK, S. 281; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 44, S. 21.

¹⁰⁹⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 335; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 20, S. 11.

¹⁰⁹⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 66, S. 35.

¹⁰⁹⁹ SCHULTZE, Landbuch, S. 392; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 186, S. 107 ff.

¹⁰⁷⁰ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 175, S. 101 f.

¹⁰⁷¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 394.

wurden, soweit die Zunamen der Amtsträgerinnen überliefert sind, ausschließlich mit Angehörigen der Grafenfamilie oder der ihr eng verwandten Grafen von Wohldenberg besetzt.¹⁰⁷²

5.4.1 Besitzabtretungen an das Kloster Diesdorf

Die Herren von dem Knesebeck sind bereits im 13. Jahrhundert als Stifter und Gönner des Klosters Diesdorf hervorgetreten.

Den Anfang machte 1281 eine Altarstiftung Paridams I. aus der Einhornlinie *"in claustro Distorpe in honorem S. Spiritus"*¹⁰⁷³, also anscheinend im umfriedeten Innern des Klosters. Zur Ausstattung des Altars bestimmte Paridam I. gewisse Sülzenkünfte sowie Einkünfte aus seinem dannenbergischen Lehngut in Dolsleben.¹⁰⁷⁴ Über die Patronatsrechte wurden keine Verfügungen getroffen.

Zwei Jahre später, 1283, ist die erste Stiftung von Angehörigen der Adlerklauenlinie zu verzeichnen: Boldewin I. und Paridam II. schenkten 1283 das Dorf Maxdorf mit Pertinentien an das Kloster.¹⁰⁷⁵ Boldewins I. Witwe Margarethe erwarb am 25. Januar 1304 zwei Wispel Roggen vom Kloster, um davon Boldewins und ihr Jahresgedächtnis feiern zu lassen.¹⁰⁷⁶ Einige Monate später, am 27. August, schenkte sie dem Kloster laut HINTZE zwei Wenden in Sterle für Besitzungen in Lewize, eine Schenkung gegen Entgelt, faktisch also ein Tausch.¹⁰⁷⁷

Im 14. Jahrhundert sind dann, geordnet nach den einzelnen Linien des Geschlechtes, die folgenden Verkäufe und Schenkungen an das Kloster Diesdorf bezeugt, wobei der Aufnahmezeitraum mit dem Jahr 1375 endet.

5.4.1.1 Linie Langenapel

Paridam VIII. überließ dem Kloster 1347 Bede und Gericht in den Dörfern Bergmoor, Höddelsen und Haselhorst.¹⁰⁷⁸ Nach einer anderen Urkunde hat das Kloster die Dörfer mitsamt Gericht erst am 25. Mai 1350 von Paridam VIII. und seinem Bruder Iwan I. erhalten.¹⁰⁷⁹ Mit den Einkünften sollten Seelenmessen für ihren Großvater Wasmod II., ihren Vater Paridam V. und ihren Onkel Huner I. gelesen werden, wofür Zeit ihres Lebens ihre Schwester, die Konventualin Irmgard von dem Knesebeck, Sorge zu tragen hatte. Das Dorf Wendisch-Böddenstedt, ein Lehen Paridams VIII. von den Markgrafen, verkaufte Paridam nach einer bei Gereken und in den von dem Knesebeckschen Regesten aufgenommenen Urkunde am 24. Februar 1368 dem Kloster Diesdorf.¹⁰⁸⁰ Bereits am 15. August 1355 hatte Markgraf Ludwig der Rörner dem Kloster das Lehneigentum geschenkt,¹⁰⁸¹ so daß Paridam VIII. zwischen 1355 und 1368 in Wendisch-Böddenstedt Lehnsmann des Klosters war.

Huner III., Günzel I., Pfarrer Günzel II. und Huner IV. aus der Linie Langenapel-Salzwedel verkauften dem Kloster am 21. März 1360 Einkünfte aus Höddelsen, Eickhorst, Bergmoor und "Wunresbüttel bei Ohrdorf."¹⁰⁸²

¹⁰⁷² Zur Geschichte des Klosters Diesdorf im Mittelalter: HINTZE, Friedrich: Kloster und Kirche Diesdorf. Festschrift zum 10. Dezember 1911, Diesdorf 1911, zur Besitzausstattung auch WOHLBRÜCK, S. 197 ff.

¹⁰⁷³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 130, S. 59f.

¹⁰⁷⁴ *"Quo fundato et extracto ipsum redditibus confirmari legitime permansuris, videlicet dimidio choralis ad quodlibet flumen et sex quadrantibus siliginis de decima Dolsleue"* (Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 130, S. 59 f. Die Lehnsherrlichkeit über das Gut in Dolsleben hatten die Grafen von Dannenberg bereits zwei Jahre zuvor, 1279, an das Kloster übergeben: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 126, S. 57 f.

¹⁰⁷⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 27; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 133, S. 60 f.

¹⁰⁷⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 104; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 14, S. 10 f.

¹⁰⁷⁷ HINTZE, S. 36.

¹⁰⁷⁸ Erhalten ist nur die Urkunde Markgraf Ludwig, in der dieser seine lehnsherrlichen Rechte zugunsten des Klosters aufgibt: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 139; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 202, S. 97 f.

¹⁰⁷⁹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 143; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 3, S. 6 f.

¹⁰⁸⁰ GERCKEN, Cod. dipl. Brand., Bd. III, S. 297; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 135, S. 75 f.

¹⁰⁸¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 151; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 54, S. 30 f.

¹⁰⁸² GERCKEN, Cod. dipl. Brand., Bd. III, S. 295; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 78, S. 42.

Der Vater der beiden Ersteren, Huner II., verkaufte dem Kloster am 15. Juni 1367 Einkünfte aus Fahrendorf und die Hälfte des zwischen Dähre und Fahrendorf gelegenen Waldes Ziegenbruch.¹⁰⁸³ Am 4. Juli 1369 stimmte er zudem dem Verkauf der anderen Hälfte des Ziegenbruchs und der Hälfte von Fahrendorf durch seine Neffen, den Wittinger Pfarrer Günzel II. und den Knappen Huner IV., zu.¹⁰⁸⁴ Die Verkaufsurkunde dieser beiden Brüder stammt allerdings erst vom 8. Juli 1369.¹⁰⁸⁵ Ein Jahr später gehörten Huner II. und sein Sohn Huner III. nach den von dem Knesebeckischen Regesten zu den Verkäufern des Dorfes Müssingen an das Kloster.¹⁰⁸⁶ Einkünfte aus Haselhorst, die Huner II. dem Kloster am 3. März 1370 verschrieb, sollten der Tilgung von Schulden in Höhe von sieben Mark lüneburgischer Pfennige dienen.¹⁰⁸⁷

Die Brüder Ludolf I. und Johann I. schenkten dem Kloster am 5. Juni 1331 einen Hof in Dolleben für "*uses vader und user moder jartid unde user*" also zu ihrem und ihrer Eltern Jahresgedächtnis,¹⁰⁸⁸ was Ludolfs I. Söhne am 31. Juli 1365 bezeugten.¹⁰⁸⁹ Margarethe, die Witwe Johans I., stiftete dem Kloster am 24. Juni 1360 Einkünfte aus Wendisch Grabenstedt "*in remedium anime viri sui jam dicti et anime sue ac omnium amicorum suorum*", wobei ausdrücklich ihr und Ludolfs I. Jahresgedächtnisse "*cum vigiliis et missarum solemniis*" gefeiert werden sollten.¹⁰⁹⁰ Von einer Stiftung des zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbenen Ludolf I., für die dieser Einkünfte aus Dähre aufgewandt hatte, gibt die Bestätigungsurkunde seiner Söhne Ludolf II., Johann V. und Ludolf III. vom 14. November 1364 Auskunft.¹⁰⁹¹ Am 20. Januar des folgenden Jahres verkauften die Brüder selbst Einkünfte aus Dähre an das Kloster.¹⁰⁹²

Einkünfte aus Lagendorf schenkten die Brüder am 6. Dezember 1366 dem Kloster als Prébende für Adelheid, die Schwester Jansmanns,¹⁰⁹³ der in Wittigen lebte und in den 1360er und 1370er Jahren Angehörigen der Linien Wittigen und Langenapel sehr nahe stand.¹⁰⁹⁴

Noch im gleichen Monat, am 31. Dezember 1366, traten zwei Damen der Linie Langenapel-Knesebeck in den Konvent ein. Die Brüder verschrieben dem Kloster Einkünfte aus Dähre für die Aufnahme Margarethes, der Tochter des - wohl verstorbenen - Wasmed VI., und Elisabeths, der Tochter Ritter Ludolfs II.¹⁰⁹⁵ Wenige Tage darauf, am 11. Januar 1367 wandelten sie Einkünfte aus Dähre, die ebenfalls zur Prébende der beiden

¹⁰⁸³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 176; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 129, S. 71 f.

¹⁰⁸⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 184; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 149, S. 87.

¹⁰⁸⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 185; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 150, S. 87 f.

¹⁰⁸⁶ Ebenfalls an diesem Verkauf beteiligt waren Johann II. und Hempo III. aus der Linie Tylsen, die das Dorf von den Herren von Schwerin erworben hatten: LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 952; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 112, S. 49.

¹⁰⁸⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 190; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 160, S. 90 f. Die Unfähigkeit, diese vergleichsweise geringe Summe aufzubringen, läßt eine trotz des soeben geschehenen Verkaufs der Anteile in Müssingen desolante finanzielle Situation der Linie Langenapel-Salzwedel vermuten, die, mit Ausnahme des Landbuches, in dieser Urkunde letztmals erwähnt wird.

¹⁰⁸⁸ GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 188; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 99, S. 45.

¹⁰⁸⁹ GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 232; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 113, S. 59.

¹⁰⁹⁰ GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 223; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 82, S. 43 f., am selben Tage für ein Jahresgedächtnis der Margarethe und des Johann I.: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 164; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 85, S. 45 f.

¹⁰⁹¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 170; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 107, S. 57.

¹⁰⁹² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 171; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 111, S. 58 f.

¹⁰⁹³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 173; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 121, S. 63 f.

¹⁰⁹⁴ Am 8. Januar 1367 verpflichteten sich Jansmann und die Witwe Wasmeds IV. aus der Linie Wittigen, eine Urkunde über die Schenkung von Gut in Lagendorf mit den Siegeln Ludolfs III. und Johans V. besiegeln zu lassen: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 175; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 124, S. 66. Die Jansmanns führten ebenfalls ein Einhornwappen. KRÜGER, E. C. Hermann: Der Klosterhof in Wittigen vor 1515, in: Kreiskalender für Githorn-Isenhagen, Ein Heimatbuch auf das Jahr 1956, Wittigen 1955, S. 38-40, hier: S. 38, vermutet deswegen und auf Grund der Bezeichnung der Adelheid Jansmann als "*wuindinne*" in RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 173; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 121, S. 63 f. eine Verwandtschaft mit der Einhornlinie, ebenso v. MÜLVERSTEDT: Über das Adelsgeschlecht Valie und einige andere nitterliche Geschlechter in der Umgegend von Stendal, in: Achtzehnter Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel, Abtheilung für Geschichte, Magdeburg 1875., S. 58-74, hier: S. 61. Zu diesem Komplex siehe KAPITEL 4.2 Die Familie Jansmann - Ministerialen der Herren von dem Knesebeck ?

¹⁰⁹⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXI, S. 173; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 122, S. 64 f.

Konventualinnen gehörten, in Einkünfte aus Lagendorf um.¹⁰⁹⁶ Weitere Einkünfte aus demselben Dorf verkaufte Ludolf II. dem Kloster am 23. April 1369.¹⁰⁹⁷ Am 24. März 1370 erhöhte er die Präbende seiner Nichte und seiner Tochter noch einmal um zwei Höfe in Stöckheim und deren Einkünfte.¹⁰⁹⁸

Als Paridam VIII.¹⁰⁹⁹ dem Kloster am 7. September 1366 Einkünfte aus den Dörfern Horst und *Steinlage "vor myne olderen ssele, van den ik gekhamen sy, und vor myne ssele na disseme vorgheuliken leverde unde vor de leven ssele de dess von rechte loen hebben schollen, und vor alle christen sselen und to eyneme ewighen lave" stiftete,¹¹⁰⁰ traf er Verfügungen bezüglich der Gelder: "Den sulften wispel roggen schollen de van knesebeke Junefrouwen upnemen, de van her parumme slechte synt unde noch kamen moghen". Er unterschied also die einzelnen Linien der Herren von dem Knesebeck. Sein Gebot muß so interpretiert werden, daß es, wenn wir unterstellen, daß er nicht an dieser Stelle von sich selbst in der dritten Person sprach, für alle diejenigen Damen der Familie von dem Knesebeck im Kloster Diesdorf galt, die von Paridams VIII. Urgroßvater, dem Ritter Paridam I., abstammten; es galt somit nur für die Damen der Einhornlinie. Diese sollten aus den Einkünften Ewige Lichter für Paridam VIII., seine Vorfahren und die genannten übrigen Christen unterhalten.

Schließlich verzichteten Paridam VIII. und sein Sohn Gürzel III. am 29. September 1375 auf Ansprüche auf das Gut, welches das Kloster in Deutsch Bierstedt von den Herren Crucemann erworben hatte.¹¹⁰¹

5.4.1.2 Linie Wittingen

Harned II. veräußerte dem Kloster am 16. März 1322 die Hälfte dreier Höfe in Dülseberg.¹¹⁰² Nur einen Monat später verkaufte Anno I. mit Zustimmung seiner Brüder und seiner Mutter die Hälfte zweier Höfe in Dülseberg an das Kloster.¹¹⁰³

Einen Hof in Dähre erhielt das Kloster am 8. Dezember 1343 von Paridam VI., um damit sein Gedächtnis zu feiern.¹¹⁰⁴ "Dar schollen sse myne dechnisse vor beghan laten unde van holden laten myt vigilien und missen in dem daghe unser leven froven der bodeschop. Ock schollen sse de sammelinghe dar van gheven und van delen, wat sse dar vor to der tyd tughen konen." Paridam VI. verband also Jenseits- und Armenfürsorge. Die Ausführung seiner Anweisungen überließ er Adelheid von dem Knesebeck - offenbar seine 1350 als Konventualin genannte Tochter - "unde wen sse vort to closter nymmet van unsem slechte." Allerdings verrät die Urkunde nicht, ob Paridam VI. alle Zweige und Linien der Herren von dem Knesebeck zu seinem Geschlecht zählte oder ob er, wie es sein Vetter Paridam VIII. 1366 tat, Unterschiede machte. Letzteres ist zu vermuten, denn nach der Urkunde gehörten dem Konvent offenbar zu diesem Zeitpunkt neben Adelheid keine weiteren Damen aus diesem Geschlecht an, obwohl weniger als drei Monate zuvor, am 11. September 1343, auch die vermutlich aus der Linie Tylsen stammende Kunigunde von dem Knesebeck als Konventualin genannt wird.¹¹⁰⁵ Paridams VI. Söhne Paridam X., Georg I., Wasmod VII., Johann IV. und Anno II. verkauften dem Kloster am 11. November 1350 das slawische Dorf Rustenbeck,¹¹⁰⁶ wobei ihre Schwestern Irmgard (wie die im selben Jahr im Konvent nachgewiesene gleichnamige Tochter Paridams V. aus der Linie Langenapel-Brome) und Adelheid - wie auch eine Reihe anderer Konventualinnen - dem Kloster einen Teil des Kaufpreises zur Verfügung stellten.¹¹⁰⁷

¹⁰⁹⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 176; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 125, S. 66.

¹⁰⁹⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 182; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 146, S. 84 f.

¹⁰⁹⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 190; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 161, S. 91 f.

¹⁰⁹⁹ Der Aussteller bezeichnet sich an einer Stelle als "her parumme".

¹¹⁰⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 172; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 120, S. 62 f.

¹¹⁰¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 199; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 185, S. 106 f.

¹¹⁰² GERCKEN, Fragm. March., Bd. II, S. 47; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 69, S. 30.

¹¹⁰³ Zustimmung der Mutter und ihres Ehemannes Boldewin von Wenden: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 119; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 70, S. 31; Verkaufsurkunde: GERCKEN, Fragm. March., Bd. IV, S. 107; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 71, S. 31 f.

¹¹⁰⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 137; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 178, S. 82 f.

¹¹⁰⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 422; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 172, S. 76.

¹¹⁰⁶ GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 198; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 5, S. 7 f.

¹¹⁰⁷ GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 205; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 7, S. 8 f.

Möglicherweise war Irmgard aus der Linie Wittingen jene Irmgard von dem Knesebeck junior, zu deren Andenken am 24. Juni 1360 im Kloster ein ewiges Licht gestiftet wurde,¹¹⁰⁸ oder aber es handelte sich um jene andere Irmgard von dem Knesebeck, die Tochter Paridams V. aus der Linie Langenapel.

Bei der 1387 verstorbenen Mutter Paridams von dem Knesebeck, für die im Kloster eine Seelenmesse gestiftet wurde, könnte es sich um die Mutter Paridams XIV. und Ehefrau Georgs I. gehandelt haben.¹¹⁰⁹

5.4.1.3 Linie Vorsfelde

Kontakte zwischen der Linie Vorsfelde und dem Kloster Diesdorf sind nicht bezeugt.

5.4.1.4 Linie Tylsen

Hempo I., der Stammvater der Linie Tylsen, verpfändete dem Kloster am 18. Oktober 1332 Einkünfte aus der Mühle in Wiebelitz.¹¹¹⁰ Einkünfte aus Molmke haben die Brüder Hempo II., Bodo III., Johann II. und Hempo III. 1352 oder zuvor dem Kloster beim Eintritt ihrer Nichte Adelheid, der Tochter Paridams IX., vermacht.¹¹¹¹ Nach den von dem Knesebeckschen Regesten übertrug Hempo II. dem Kloster zudem 1352 seine Einkünfte aus Soltendieck.¹¹¹²

Besitz in Dähre verkauften Johann II., Hempo III. und ihre Neffen Paridam XII. und Bodo V. dem Kloster am 11. August 1364.¹¹¹³ Johann II. und Hempo III. waren nach den von dem Knesebeckschen Regesten am 24. Februar 1370 unter den Verkäufern des Dorfes Müssingen.¹¹¹⁴ Dieselbe Quelle meldet für das Jahr 1370 die Übergabe von Einkünften Johanns II., Hempos III. und Bodos V. aus Ellenberg und Müssingen an das Kloster.¹¹¹⁵ Außerhalb der von dem Knesebeckschen Regesten ist lediglich in einer auf den 18. Juni des Jahres 1370 datierten Urkunde bei RIEDEL von Einkünften aus Ellenberg die Rede, welche die Angehörigen der Linie Tylsen dem Kloster anlässlich der Aufnahme einer Schwester Bodos V. übertragen hätten,¹¹¹⁶ das Dorf Müssingen habe das Kloster von Johann II. und Hempo III. gekauft.¹¹¹⁷

5.4.1.5 Linie Colborn

Boldewin III., der Stammvater der Linie Colborn, verkaufte dem Kloster am 22. Juli 1337 vier Höfe in Molmke.¹¹¹⁸ Schenkungen sind von dieser Linie nicht bezeugt.

5.4.1.6 Resumee

¹¹⁰⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 159; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 83, S. 44. Irmgard die jüngere hatte ihre Mitschwester Irmgard von Lüneburg zum Erwerb von Einkünften aus dem Dorf Molmke angewiesen und Geld dafür hinterlegt.

¹¹⁰⁹ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 128.

¹¹¹⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 126; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 102, S. 46.

¹¹¹¹ Dies geht aus einer Urkunde vom 3. August 1352 hervor: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 147; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 38, S. 20 f. Ob Adelheid zu diesem Zeitpunkt noch am Leben war, wird in der Urkunde nicht gesagt, nach den von dem Knesebeckschen Regesten fand die Übergabe aber 1352 statt: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 42, S. 24. Da aber Adelheids Onkel und nicht ihr 1345 getöteter Vater aktiv wurden, wird der Eintritt jedenfalls nach 1343 erfolgt sein.

¹¹¹² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 43, S. 84 (Diese Nachricht wurde in der Tabelle nicht angerechnet).

¹¹¹³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 169; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 102, S. 55.

¹¹¹⁴ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 159, S. 90.

¹¹¹⁵ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 166, S. 97.

¹¹¹⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 191; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 163, S. 93 f.

¹¹¹⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 192; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 165, S. 95 f.

¹¹¹⁸ GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II, S. 190; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 123, S. 54 f.

STEPHAN ROTH: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Die Verbindung zwischen den einzelnen Linien der Herren von dem Knesebeck und dem Kloster Diesdorf war von sehr unterschiedlicher Intensität.

Friedrich HINTZE kommt in seiner Festschrift zum 750jährigen Jubiläum von Kloster/Kirche Diesdorf auf bis zur Reformation insgesamt 47 Stiftungen, Schenkungen, Vermächtnisse und Verkäufe aus den Reihen der Herren von dem Knesebeck.¹¹¹⁹

Insgesamt listet Hintze bis zur Reformation 140 Stiftungen aus den Reihen des niederen Adels auf, so daß die 47 Abtretungen von Seiten der Herren von dem Knesebeck bis zur Reformation 33,6 Prozent, in den Jahren 1300 bis 1375 aber sogar 45,6 Prozent aller niederadligen Stiftungen und Verkäufe ausmachen, so daß man insofern vom Kloster Diesdorf wahrhaftig als von einem Hauskloster der Herren von dem Knesebeck sprechen kann. Kann dies aber für alle Linien der Familie gleichermaßen gelten?

Wir haben nach den beiden Übertragungen des 13. Jahrhunderts - eine Schenkung aus der Einhornlinie, ein Verkauf aus der Adlerklauenlinie in den Jahren von 1300 bis 1375 insgesamt 29 Schenkungen und Verkäufe aus den Reihen der Herren von dem Knesebeck gezählt.¹¹²⁰ Diese verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Linien:

TABELLE: BESITZ- UND RECHTSABTRETUNGEN
DER HERREN VON DEM KNESEBECK AN DAS KLOSTER DIESDORF

Name der Linie	Überlassungen absolut	Überlassungen prozentual
Linie Langenapel	17	58,62 %
Linie Wittingen	6	20,69 %
Einhornlinie gesamt	23	79,31 %
Linie Vorsfelde	0	0 %
Linie Tylsen	5	17,24 %
Linie Colborn	1	3,45 %
Adlerklauenlinie gesamt	6	20,69 %
Herren von dem Knesebeck gesamt	29	100 %

Der ganz überwiegende Teil, nämlich fast 80 Prozent der Abtretungen der Herren von dem Knesebeck an das Kloster Diesdorf geschah in den ersten 75 Jahren des 14. Jahrhunderts durch Angehörige der Zweige der Einhornlinie. Insgesamt mehr als die Hälfte der Abtretungen wurde dabei durch die Linie Langenapel vorgenommen. Einschränkend muß jedoch bedacht werden, daß die Linie Langenapel auch 31 von von insgesamt 78 Angehörigen des Geschlechts, die wir in der dritten bis fünften Generation in die Genealogie einordnen können, das sind 39,7 Prozent, umfaßt.

Beide großen Linien der Herren von dem Knesebeck standen aber dem Kloster nahe:

Am 9. Januar 1340 erscheinen Vertreter beider Linien der Herren von dem Knesebeck, Paridam VI. aus der Einhornlinie und Paridam IX. aus der Adlerklauenlinie, als Treuhänder des Klosters.¹¹²¹ Fntz von Verderden und die von Weferlingen verpflichteten sich an diesem Tag, dem Propst und dem Kloster "*unde iho erer hant Her Paridame, riddere und Paridame, knapen, Hern Hempen sone, gheheten van dhem knesebek*" für von den ihnen zugefügten Schaden gewisse Zahlen an Vieh zurückzugeben.

V. MÜLVERSTEDTs dankenswerter Edition einiger Ausschnitte aus frühen Rechnungsbüchern des Klosters Diesdorf¹¹²² ist es zu verdanken, daß wir recht gut über eher alltägliche Kontakte der Herren von dem Knesebeck zu ihrem Hauskloster unterrichtet sind. Allerdings stammen die durch v. MÜLVERSTEDT bearbeiteten Bücher,

¹¹¹⁹ HINTZE, S. 34 ff.

¹¹²⁰ Nicht eingerechnet wurden die beiden Schenkungen der Margarethe von Hitzacker, der Witwe Boldewins I., von 1304, weil sie den Linien Vorsfelde, Tylsen und Colborn gleichermaßen zugeordnet werden müßten.

¹¹²¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 134; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 137, S. 59.

¹¹²² v. MÜLVERSTEDT: Mitteilungen aus den ältesten Rechnungen des ehemaligen Augustiner-Jungfrauen-Klosters Diesdorf bei Salzwedel, die Jahre 1379 bis 1394 betreffend, in: Achtzehnter Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie, Abteilung für Geschichte, Magdeburg 1875.

es handelt sich um die ältesten erhaltenen Stücke, erst aus den Jahre 1379 bis 1394. Auf Grund ihrer großen Relevanz für das Alltagsleben haben wir sie dennoch berücksichtigt.

Ein großer Teil der Nachrichten betreffen wiederum die Linie Langenapel. So wurde Ludolf III. am 14. August 1379 durch Propst Walther von Oddershausen im Kloster mit einem Stübchen Wein bewirtet.¹¹²¹ Ein Jahr später erwarb er für zehn Silbermark ein Pferd aus der Zucht des Klosters.¹¹²² Im Jahre 1387 ist Ludolf III. insgesamt viermal als Gast im Kloster vermerkt, zweimal davon gemeinsam mit seinen Söhnen Werner II. und Johann VII., einmal gemeinsam mit Paridam (vielleicht Paridam XIV. aus der Linie Wittingen) und einmal allein.¹¹²³ Ein 1392 zweimal auf Besuch im Kloster waidender Ludolf von dem Knesebeck dürfte auf Grund des fehlenden dominus-Titels vielleicht eher mit Ludolf IV. aus der Linie Tylsen zu identifizieren sein.¹¹²⁴

Am 27. Mai 1380 wurde Paridam XIV. aus der Linie Wittingen, dem späteren Bischof von Ratzeburg, im Kloster Wein gereicht.¹¹²⁵ Vielleicht war er auch jener Paridam von dem Knesebeck, der 1385 für 21 Schillinge¹¹²⁶ Bier aus der Klosterbrauerei erwarb,¹¹²⁷ und 1387 zweimal, einmal davon gemeinsam mit Ludolf III. aus der Linie Langenapel, das Kloster besuchte.¹¹²⁸

Nicht einzuordnen sind ein Thomas von dem Knesebeck, der 1392 vom Kloster ein Pferd erwarb¹¹²⁹ und ein Jakob von dem Knesebeck, in dem v. MÜLVERSTEDT einen Angehörigen der Linie Langenapel vermutet und der am 14. November 1393 - sicherlich im Kloster - bestattet wurde.¹¹³⁰ Für den Lüneburgischen Kämmerer Werner I. aus der Linie Langenapel-Knesebeck sind im Rechnungsbuch zum 3. Februar 1393 Begräbniskosten verzeichnet.¹¹³¹

Die Grablege der Herren von dem Knesebeck dürfte sich entweder, wie v. MÜLVERSTEDT vermutet, in der Klosterkirche selbst,¹¹³² vielleicht in der Nähe des von Paridam I. gestifteten St. Spiritus Altares, oder auf dem bis in das 19. Jahrhundert vorhandenen Klosterfriedhof unmittelbar nördlich der Kirche befunden haben,¹¹³³ von dem heute nur noch einige neuzeitliche Grabtafeln vorhanden sind. Die Grabstätten Werners I. aus der Linie Langenapel-Knesebeck und des nicht einzuordnenden Jacob von dem Knesebeck im Kloster Diesdorf sind der einzige uns für das 13. und 14. Jahrhundert bekannte Hinweis auf Begräbnisstätten der Herren von dem Knesebeck. Zwei von mehr als 100 Angehörigen des Geschlecht, einer der beiden noch dazu nicht einzuordnen, stellen sicherlich ein sehr dünnes Fundament dar, dennoch ist auf Grund des immensen Aufwandes, den die Herren von dem Knesebeck auch sonst im Kloster Diesdorf für ihre Jenseitsvorsorge betrieben haben, sicherlich zu vermuten, daß sehr viele Angehörige des Geschlechts in Diesdorf zur letzten Ruhe gebettet wurden.¹¹³⁴ Sicher ist jedenfalls, wie v. MÜLVERSTEDT es ausdrückt: "Sicherlich tönten oft im Jahre fromme feierliche Gesänge

¹¹²¹ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 119 f.

¹¹²² v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 123.

¹¹²³ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 128 f.

¹¹²⁴ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 135 f.

¹¹²⁵ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 122.

¹¹²⁶ "XXI solidos".

¹¹²⁷ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 124 f.

¹¹²⁸ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 128 f.

¹¹²⁹ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 136. Der Name Thomas ist in unserem Untersuchungszeitraum im Geschlecht der Herren von dem Knesebeck nicht nachgewiesen. Viel später - im 17. Jahrhundert - war der Name in der Linie Tylsen recht häufig. Möglicherweise war Thomas von dem Knesebeck der vor dem 21. August 1391 getötete Sohn Johanns II. aus der Linie Tylsen: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 240, S. 158.

¹¹³⁰ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 135 f., vermutet in ihm einen Angehörigen der Linie Langenapel, was angesichts der engen Beziehungen dieser Linie der Herren von dem Knesebeck zum Kloster Diesdorf in der Tat als wahrscheinlich gelten muß.

¹¹³¹ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 136 f.

¹¹³² v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 128.

¹¹³³ HINTZE, S. 15.

¹¹³⁴ Bemerkenswert ist sicherlich, daß mit dem Lüneburgischen Marschall Werner I. einer der Pfandherren der Burg Knesebeck in Diesdorf bestattet wurde. Selbst der bei Werners I. Tod in der Linie Langenapel-Knesebeck seit 22 Jahren anhaltende Besitz der "Stammburg" des Geschlechts hat die Herren von dem Knesebeck nicht dazu bewogen, den Verstorbenen in einer der Kirchen des Landes Knesebeck-Wittingen beizusetzen.

beim Begehen der Anniversarien der Wohltäter aus Knesebeck'schem Stamme durch die geweihten Hallen der Klosterkirche.¹¹²⁷

Mögen die kurzen Notizen des Rechnungsbuches, da sie nur für Diesdorf vorhanden sind, auch einen Vergleich mit anderen Klöstern auf Grund fehlenden Vergleichsmaterials nicht ermöglichen, so zeigt die Zusammenstellung doch, daß wiederum die Einhornlinie und besonders die Linie Langenapel das engste Verhältnis zum Kloster hatte. Insbesondere das Gestüt des Klosters scheint als wichtiger Lieferant nicht nur der Herren von dem Knesebeck, sondern insgesamt des niederen Adels der Umgebung von großer Bedeutung gewesen zu sein.¹¹²⁸

5.4.2 Geistliche Karrieren im Kloster Diesdorf

Auch bei den Konventualinnen aus dem Geschlecht der Herren von dem Knesebeck läßt sich ein gewisses Übergewicht der Einhornlinie erkennen. Allerdings läßt sich der genaue genealogische Zusammenhang oft nicht mehr eindeutig feststellen.

Adelheid und Irmgard, die Töchter Ritter Paridams VI. aus der Linie Wittingen waren in den 1340er Jahren in das Kloster eingetreten.¹¹²⁹ Aus der Linie Langenapel-Brome entstammte eine zweite Irmgard von dem Knesebeck, die sich zur gleichen Zeit im Konvent aufhielt. Sie war eine Tochter Paridams V. und eine Schwester Paridams VIII. und Iwans I.¹¹³⁰ So ist es in einigen Fällen nicht zu entscheiden, um welche Irmgard von dem Knesebeck es sich in den Urkunden der Jahre 1349 bis 1360 handelt, die Irmgard von dem Knesebeck 1360 als Vorsteherin des Caritätenamtes nennen.¹¹³¹ Die Linie Langenapel-Knesebeck gab im Jahre 1366 zwei Damen in das Kloster: Elisabeth, die Tochter Ritter Ludolfs II. und Margarethe, die Tochter seines Bruders Wasmod VI.¹¹³²

Aus der Adlerklauenlinie sind dagegen ins unserem Zeitraum nur zwei Konventualinnen zu identifizieren: Kunigunde von dem Knesebeck, die vermutlich der Linie Tylsen angehörte, ist in den Jahre 1333 bis 1343, seit 1340 als Vorsteherin des Caritätenamtes, im Kloster bezeugt.¹¹³³ Eine Tochter Bodos V. wird 1370 als Konventualin genannt.¹¹³⁴ Angehörige der Linien Vorsfelde und Coiborn sind in unserem Untersuchungszeitraum nicht im Kloster Diesdorf bezeugt.¹¹³⁵ So ist sicherlich zum Teil zu erklären, daß von diesen Linien keinerlei Stiftungen an das Kloster überliefert sind.

¹¹²⁷ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 128.

¹¹²⁸ v. MÜLVERSTEDT, Mitteilungen, S. 123.

¹¹²⁹ Erwähnung Adelheids von dem Knesebeck zum 8. Dezember 1343: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 137; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 178, S. 82 f.; Erwähnung Adelheids und ihrer Schwester Irmgard zum 25. November 1350: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 426 f., Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 7, S. 8 f.

¹¹³⁰ Urkundliche Erwähnung zum 27. Mai 1350: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 143, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 3, S. 6.

¹¹³¹ Urkundliche Erwähnungen: Zum 24. Juni 1349: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 140; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 211, S. 105; zum 11. Juni 1360: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 434 (als Irmgard die Jüngere, Vorsteherin des Caritätenamtes); zum 24. Juni 1360: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 83, S. 44 und Nr. 84, S. 44 f. (als Irmgard die Jüngere).

¹¹³² Urkundliche Erwähnungen von Elisabeth und Margarethe im Kloster Diesdorf: Zum 31. Dezember 1366: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 173, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 122, S. 64 f.; zum 11. Januar 1367: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 176, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 125, S. 66 f.; zum 24. März 1370: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 190, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 161, S. 91 f.

¹¹³³ Urkundliche Erwähnungen: Zum 4. April 1333: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 127, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 108, S. 43; v. MÜLVERSTEDT, Frauenklöster, S. 115 nennt das Jahr 1332; zum 1. April 1340: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 136, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 156, S. 68; zum 11. September 1343: GERCKEN, Dipl. Vet. March. II, S. 195, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 172, S. 76. Da diese Kunigunde 1340 eine Gedächtnisfeier für Hempo I. stiftete, ist sie wohl der Linie Tylsen zuzuordnen. Vielleicht war sie seine Tochter. Seit 1340 war sie Vorsteherin des Caritätenamtes.

¹¹³⁴ In einer von der Klosterleitung ausgestellten Urkunde vom 18. Juni 1370: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 191, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 163, S. 93 f.

¹¹³⁵ Allerdings wird diese Beobachtung durch den Umstand relativiert, daß im 14. Jahrhundert überhaupt keine

Auf den ersten Blick müssen die relativ wenigen Verbindungen der der märkischen Ministerialität entstammenden Adlerklauenlinie zum märkischen Kloster Diesdorf überraschen. Berücksichtigen wir jedoch, daß Diesdorf eine Gründung des Lüchower Grafenhauses war und nur Verbindungen der Einhornlinie zu den Lüchower Grafen nachgewiesen sind, so erscheint die engere Bindung der Einhornlinie an das Kloster geradezu als eine Reminiszenz an ihre Herkunft. Anders als die Damen der Einhornlinie, die nicht nur in Diesdorf, sondern auch in Isenhagen und Ebstorf Aufnahme fanden, sind die Damen der Adlerklauenlinie, denen eine geistliche Karriere zugeordnet war, ausschließlich in das Kloster Diesdorf eingetreten.

Am Ende des vierzehnten und zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts, eigentlich außerhalb unseres Untersuchungszeitraums, waren drei Damen aus dem Geschlecht der Herren von dem Knesebeck Priorinnen des Klosters: Kunigunde (1392 bis 1401),¹¹⁴⁶ Adelheid (1401 bis 1416)¹¹⁴⁷ und Mette (1433 bis 1441).¹¹⁴⁸ Im Jahre

weiblichen Angehörigen der zahlenmäßig sehr schwachen - ihr Anteil an dem Gesamtgeschlecht beträgt in dritten bis sechsten Generation quantitativ nur 7,69 % - Linie Colborn bezeugt sind.

¹¹⁴⁶ Urkundliche Erwähnungen als Priorin: Zum 13.12.1392: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 219, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 248, S. 144 ff. (Nachname nicht genannt), zum 21. Januar 1393: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 220, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 251, S. 146; zum 3. Februar 1393: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 252, S. 146; zum 3. März 1393: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 459 f.; zum 23. Juni 1393: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 221 (*Coneke von dem Knesebeck*); zum 2. November 1393: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 222, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 257, S. 148; ebenfalls zum 2. November 1393: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 223; zum 27. August 1394: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 223, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 259, S. 151 (*Coneke van dem Knesebeke*); zum 29. Oktober 1394: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 224, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 260, S. 151 f.; zum Jahr 1396: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 270, S. 156; zum Jahr 1398 RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 464.

¹¹⁴⁷ Urkundliche Nennungen als Priorin: Zum 20. Januar 1401: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 465; zum 15. Juni 1401: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 227, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 6, S. 9 f.; zum 12. Juli 1401: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 228, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 7, S. 10; zum 25. Mai 1402 RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 229, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 13, S. 12; zum 27. September 1404: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 229, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 19, S. 16; zum 2. Januar 1406: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 32, S. 19 f. (Alheidis ohne Nachname); zum 24. Juni 1410: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 233, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 54, S. 29 f. (Alheidis ohne Nachname); zum 25. Juli 1410: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 234, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 55, S. 50; zum 4. März 1415: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 236; zum 23. April 1415: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 379, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 72, S. 37; zum 12. März 1416: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 237, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 74, S. 38; zum Jahr 1416: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 380, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 76, S. 38.

¹¹⁴⁸ Urkundliche Nennungen als Priorin: Zum 31. Mai 1433: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 257, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 120, S. 55; zum 6. Januar 1436: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 258, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 136, S. 62; zum selben Datum RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 259, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 136, S. 62; Zum 29. September 1436: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 260, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 139, S. 63 f.; zum selben Datum: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 261, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 139, S. 63 f.; zum 29. September 1437: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 261, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 143, S. 64; zum Jahr 1437: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, S. 64, Nr. 145; zum 13. Juli 1439: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 263, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 147, S. 65 f.; zum 8. Dezember 1439: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 263, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 148, S. 66; zum 27. Mai 1440: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 265 f., Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 152, S. 66; zum 22. September 1440: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 266, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 154, S. 67 f. (Mette von dem Knesebeck wird in einer Stiftung ihres zu Lüchow wohnenden Bruders Johann aus der Linie Colborn an das Kloster zur Vollstreckerin eingesetzt, aber nicht konkret als Priorin bezeichnet. Möglicherweise handelt es sich auch um die 1425, 1433 und 1434 erwähnte Vorsteherin des Seelenamtes: Zum 2. Juli 1425: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 54, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 105, S. 48 f.; zum Jahr 1433: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 125, S. 57; zum 5. Dezember 1434: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 278, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 127, S. 75.) Noch einmal die Priorin Mette zum 24. Juni 1441: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 267, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 156, S. 68;

1451 wird, nachdem das Amt zwischenzeitlich anderweitig besetzt war, noch einmal kurzzeitig eine Priorin Mette von dem Knesebeck genannt.¹¹⁴⁹

Keine der Priorinnen läßt sich sicher einem bestimmten Zweig der Herren von dem Knesebeck zuordnen. Der Name Kunigunde kam in der Adlerklauenlinie mehrfach vor,¹¹⁵⁰ während er in der Einhornlinie in unserem Zeitraum nicht bezeugt ist. Am ehesten könnte es sich um die 1370 als Konventualin genannte Tochter Bodos III. gehandelt haben, deren Name nicht bekannt ist.¹¹⁵¹ Die 1433 bis 1441 als Priorin erwähnte Mette könnte eine Tochter Boldewins VI. aus der Linie Colborn gewesen sein.¹¹⁵²

Adelheid war nach den von dem Knesebeckschen Stammtafeln eine Tochter Georgs I. aus der Linie Wittingen,¹¹⁵³ gleichzeitig werden sie und ihre Nachfolgerin Mette dort aber auch als Töchter Paridams IX. aus der Linie Tylsen genannt.¹¹⁵⁴ Zwar hat sich eine Tochter Paridams IX. namens Adelheid 1352 im Diesdorfer Konvent befunden,¹¹⁵⁵ doch könnte es sich ebenso wahrscheinlich - oder unwahrscheinlich, denn zwischen den Erwähnungen liegt ein halbes Jahrhundert - um die 1343 und 1350 genannte Tochter Paridams VI. gehandelt haben.¹¹⁵⁶

Auffälligerweise haben die Herren von dem Knesebeck bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts niemals den Propst gestellt - erst 1480/81 amtierte kurzzeitig Matthias von dem Knesebeck aus der Linie Tylsen.¹¹⁵⁷ Im Kloster und späteren evangelischen Damenstift Diesdorf haben jedoch Damen aus der Familie der Edelherren von dem Knesebeck bis zu dessen Aufhebung im Jahre 1810 eine bedeutende Rolle gespielt. Ohne daß wir diese

¹¹⁴⁹ Zum 25. Januar 1451: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. V, S. 431, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK V, Nr. 2, S. 5;

¹¹⁵⁰ Kunigunde hieß in der zweiten Generation der Adlerklauenlinie die Schwester Boldewins I. und Paridams II.: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 200. Weiterhin hieß eine Konventualin und seit 1340 Vorsteherin des Caritatenamtes in den 1330er und 1340er Jahren Kunigunde von dem Knesebeck. Zum 4. April 1333: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 127, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 108, S. 43. v. MÜLVERSTEDT, Frauenklöster, S. 115 nennt das Jahr 1332; zum 1. April 1340: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 136, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 156, S. 68; zum 11. September 1343: GERCKEN, Dipl. Vet. March. II, S. 195; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 172, S. 76. Da diese Kunigunde 1340 eine Gedächtnisfeier für Hempo I. stiftete, ist sie wohl der Linie Tylsen zuzuordnen. Vielleicht war sie seine Tochter. Mit der 1392 erstmals genannten Priorin Kunigunde von dem Knesebeck ist sie auf Grund der großen zeitlichen Differenz höchstwahrscheinlich nicht gleichzusetzen, wobei allerdings ihre Brüder - vorausgesetzt sie war tatsächlich eine Tochter Hempos I. - Johann II. und Hempo III. zu diesem Zeitpunkt auch noch am Leben waren. Vielleicht war Kunigunde von dem Knesebeck jene nicht namentlich genannte Tochter Bodos III., zu deren Ausstattung Johann II., Hempo III. und Bodo V. dem Kloster nach einer Urkunde vom 18. Juni 1370 Einkünfte aus Ellenberg überlassen hatten: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 191, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 163, S. 93 f.

¹¹⁵¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 191, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 163, S. 93 f.

¹¹⁵² Am 22. September 1440 bestimmte Johann VIII. von dem Knesebeck, ein Sohn Boldewins VI., seine Schwester Mette im Kloster Diesdorf zur Bevollmächtigten über eine Stiftung. Sie wird in der Urkunde jedoch nicht als Priorin bezeichnet. RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 266, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 154, S. 67 f.

¹¹⁵³ von dem KNESEBECK, Stammtafeln, Bd. II, Tafel 15 b.

¹¹⁵⁴ von dem KNESEBECK, Stammtafeln, Bd. II, Tafel 13 b.

¹¹⁵⁵ Zum 3. August 1352: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 147; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 38, S. 20 f.; zum 14. September 1352: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 147; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 40, S. 21 f. Es ist nicht ganz klar, ob Adelheid von dem Knesebeck damals noch lebte; die von dem Knesebeckschen Regesten setzen den Verkauf der Güter in Moimke durch die Söhne Hempos I., an dem nach den obigen Urkunden Adelheid teilgenommen hat, auf das Jahr 1352 an: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 49, S. 24, doch fehlt jeder Verweis auf die Herkunft der Nachricht. Selbst sollte der Verkauf erst 1352 stattgefunden haben, könnte Adelheid natürlich noch vor dem 3. August bzw. 14. September verstorben sein, obwohl freilich eine auf sie bezügliche Notiz im Sinne von *pie memorie* fehlt. Adelheid wird in den obigen Nachrichten nicht konkret als Konventualin bezeichnet.

¹¹⁵⁶ Zum 8. 12. 1343: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 137; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 178, S. 82 f. Zum 25. Januar 1350: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 426 f., Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 7, S. 8 f.

¹¹⁵⁷ v. MÜLVERSTEDT, Frauenklöster, S. 113.

näher einordnen können, erscheinen als Konventualinnen Anneke (1392),¹¹⁵⁸ Beate (1392-1402),¹¹⁵⁹ Coneke (1401),¹¹⁶⁰ Sophie (1410)¹¹⁶¹ und viele weitere. Als Dominae des evangelischen Damenstiftes spielten Angehörige des Geschlechtes der Herren von dem Knesebeck noch im 18. Jahrhundert eine große Rolle, so Margaretha von dem Knesebeck (1723), Ilse von dem Knesebeck (1751), Dorothea Elisabeth von dem Knesebeck (gest. 2. Februar 1765).¹¹⁶² Konventualinnen aus der Familie von dem Knesebeck scheinen bis zur Auflösung des Damenstiftes quasi permanent in Diesdorf gelebt zu haben.¹¹⁶³

5.5 Das Benediktinerinnenkloster Ebstorf

Das Kloster Ebstorf,¹¹⁶⁴ 1160 als Choherrenstift - vermutlich der Prämonstratenser - einige Kilometer nordwestlich Uelzen gestiftet, war als Gegenstück zu Diesdorf das erste Hauskloster der Grafen von Dannenberg.¹¹⁶⁵ Nach einem Brand wurde es zu Beginn des 13. Jahrhunderts durch Graf Heinrich von Dannenberg¹¹⁶⁶ als Benediktinerinnenkloster neu begründet. Wahrscheinlich gelangten die Lüneburgischen Herzöge mit dem Erwerb der Grafschaft Dannenberg auch in den Besitz der Vogtei über Ebstorf.¹¹⁶⁷ Die Herzöge nahmen verstärkt seit der Mitte des 14. Jahrhunderts auch Einfluß auf die Wahl der Pröpste, so 1393 Wasmod Kind, also ein Verwandter der Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck,¹¹⁶⁸ 1464 bis 1493 bekleidete dieses Amt Matthias von dem Knesebeck aus der Linie Tylsen, der das Kloster im Sinne der Bursfelder Kongregation reformierte und der wohl bedeutendste Propst der Ebstorfer Geschichte wurde.¹¹⁶⁹

Die Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck ist recht früh in Verbindung mit dem Kloster nachzuweisen, jedoch zunächst nur in Form von Erwähnungen in Zeugenlisten: Paridam I. trat in einer Urkunde Bischof Konrads von Verden für das Kloster vom 29. November 1272 als Zeuge auf,¹¹⁷⁰ sein Sohn Wasmod II. findet sich in der Zeugenliste einer Urkunde Graf Heinrichs III. von Lüchow vom 3. Mai 1311 in der dieser dem Kloster einen Hof in Barnstedt verlieh,¹¹⁷¹ den Gerhard von Oedeme dem Kloster verkauft hatte.¹¹⁷² Wasmod II. und sein Bruder Paridam III. waren ebenfalls zugegen, als Johann von Meltzing und seine Verwandten am 13. Juli 1313 dem Kloster ihr Gut in Meltzingen verkauften¹¹⁷³ und Herzog Otto der Strenge diesen Verkauf bestätigte.¹¹⁷⁴ Wasmod II. von dem Knesebeck und sein Neffe Herrmann Balch, der mit den von Meltzing verschwägert

¹¹⁵⁸ v. MÜLVERSTEDT, Mittheilungen, S. 133.

¹¹⁵⁹ Zum 2. November 1392: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 222; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 257, S. 148; zum 6. April 1399: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 226, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 277, S. 158; zum 25. Mai 1402: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 229, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 13, S. 12.

¹¹⁶⁰ Zum 12. Juli 1401: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 228, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 7, S. 10.

¹¹⁶¹ Zum 24. Juni 1410: RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. 22, S. 233, Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 54, S. 29 f.

¹¹⁶² v. MÜLVERSTEDT, Frauenklöster, S. 114.

¹¹⁶³ v. MÜLVERSTEDT, Frauenklöster, S. 117 ff.

¹¹⁶⁴ Literatur zum Kloster Ebstorf: APPUHN, Horst: Kloster Ebstorf, (Große Baudenkmalser, Heft 176), München / Berlin 1995; JAITNER, Klaus: Kloster Ebstorf, Salzburg 1984; ders.: Urkundenbuch des Klosters Ebstorf, Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter, Bd. 7, Hildesheim 1985, darin: Einleitung, S. 1 - 6.

¹¹⁶⁵ JAITNER, Kloster, S. 165.

¹¹⁶⁶ JAITNER, Kloster, S. 166.

¹¹⁶⁷ JAITNER, Kloster, S. 167 f.; UB EBSTORF, Einleitung, S. 3.

¹¹⁶⁸ JAITNER, Kloster, S. 169.

¹¹⁶⁹ JAITNER, Kloster, S. 171 ff.

¹¹⁷⁰ UB EBSTORF, Nr. 37, S. 35.

¹¹⁷¹ UB EBSTORF, Nr. 108, S. 81; RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. VI, S. 452 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 27, S. 15.

¹¹⁷² UB EBSTORF, Nr. 107, S. 80 f.

¹¹⁷³ UB EBSTORF, Nr. 117, S. 86.

¹¹⁷⁴ UB EBSTORF, Nr. 118, S. 87; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 36, S. 18.

war,¹¹⁷⁵ verbürgten sich in einer weiteren Urkunde vom selben Datum für diesen Verkauf.¹¹⁷⁶ Paridam III. erscheint noch einmal am 6. Dezember 1317 in einer Verkaufsurkunde der Brüder Anno und Boldewin von Bodendike für das Kloster.¹¹⁷⁷ Sein Sohn Paridam VI. war am 4. Juli 1324 Zeuge anlässlich des Verkaufs von Gut in Barnsen durch die Herren von Meltzing¹¹⁷⁸ und erscheint auch in der Bestätigungsurkunde Herzog Ottos des Strengen.¹¹⁷⁹

Wasmod II. hat zudem eine namentlich nicht genannte Tochter in das Kloster Ebstorf gegeben und mit fünf Mark ausgestattet. Wann genau dies geschah, ist nicht feststellbar. Die Nachricht überliefert eine Urkunde des Kanonikers in Verden und Erzdiakons in Schaeßel, Albert, vom 9. Dezember 1315. Wasmod II. war zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben.¹¹⁸⁰

Harneid II. von dem Knesebeck gab neun Jahre später gleich zwei seiner Töchter in das Kloster: Am 12. Februar 1324 übertrug er einen Hof in Rätzlingen beim Eintritt Elisabeths in den Konvent,¹¹⁸¹ seine Neffen (*patruelis*) Paridam VI. und Anno I. aus der Linie Wittingen stimmten zu, zwei Monate später, am 4. April 1324, gab er einen weiteren Hof in Rätzlingen als Präbende Margarethes an das Kloster.¹¹⁸²

Weitere Konventualinnen aus dem Geschlecht der Herren von dem Knesebeck scheint es nicht gegeben zu haben. Nach 1324 brechen die Verbindungen der Einhornlinie - die Adlerklauenlinie ist im Zusammenhang mit dem Kloster überhaupt nicht bezeugt - zu Ebstorf plötzlich ab.

Erst seit den 1360er Jahren scheinen wieder Kontakte bestanden zu haben. Die Brüder Ludolf II., Ludolf III. und Johann V. aus der Linie Langenapel verzichteten am 1. Juni 1362 auf alle Ansprüche auf eine Reihe von Leibeigenen, die sie dem Kloster verkauft hatten.¹¹⁸³ Unter den Zeugen findet sich Boldewin V. aus der Linie Colborn. Ludolf II. und Werner von dem Berge - sein Schwiegervater¹¹⁸⁴ - verzichteten am 11. März 1367 auf eine Präbende, die ihnen das Kloster auf Bitte Bischof Gerhards von Verden zugesagt hatte.¹¹⁸⁵

Abgesehen von der letztgenannten Urkunde, deren Tatbestand sich nicht recht einordnen läßt - vielleicht hatten die beiden Männer Ludolfs II. dann nach Diesdorf gegebene¹¹⁸⁶ Tochter Elisabeth ursprünglich nach Ebstorf senden wollen - scheint das Verhältnis der Einhornlinie zum Kloster Ebstorf in dem Maße abgekühlt zu sein, in dem sich die Familie seit dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts aus dem Raum um Lüneburg und Uelzen zurückzuziehen begann und Diesdorf zunehmend die Rolle eines Hausklosters spielte.

Vielleicht war die im Verlaufe des 14. Jahrhunderts ausgestorbene Linie Harneids I., deren Verbindung zum Kloster Ebstorf die engste war, am stärksten im Raum Ebstorf begütert gewesen. Der Name Harneid legt, wie wir gezeigt haben, eine Verwandtschaft oder eher Verschwägerung mit den unweit Ebstorfs beheimateten Herren von Böddenstedt / von Wrestedt besonders nahe.¹¹⁸⁷ Auch die Ersterwähnung Harneids I. in einer Urkunde seines Bruders Paridam III. für das nahe Uelzen gelegene Kloster Oldenstadt im Jahre 1304 ist ein Hinweis auf die Verwurzelung dieses Zweiges der Einhornlinie im Raum Ebstorf.¹¹⁸⁸

Gegenwärtig unterzieht Frau Barbara von der Lühe, Stiftsdame in Ebstorf, das Klosterarchiv einer sorgfältigen Prüfung. Neue Erkenntnisse zum Verhältnis zwischen den Herren von dem Knesebeck und dem Kloster Ebstorf sind hiervon zu erhoffen. Inwieweit sie jedoch den von uns bearbeiteten Zeitraum betreffen werden, steht noch nicht fest.

¹¹⁷⁵ UB EBSTORF, Nr. 181, S. 125 f.

¹¹⁷⁶ UB EBSTORF, Nr. 119, S. 88.

¹¹⁷⁷ UB EBSTORF, Nr. 133, S. 96 f.

¹¹⁷⁸ UB EBSTORF, Nr. 180, S. 124 f.

¹¹⁷⁹ UB EBSTORF, Nr. 182, S. 126 f.

¹¹⁸⁰ UB EBSTORF, Nr. 129, S. 94; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 41, S. 19.

¹¹⁸¹ UB EBSTORF, Nr. 178, S. 122 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 76, S. 33 f. (mit falschem Datum: 8. Februar 1324).

¹¹⁸² UB EBSTORF, Nr. 179, S. 123 f.

¹¹⁸³ UB EBSTORF, Nr. 277, S. 192 f.

¹¹⁸⁴ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 182, S. 105.

¹¹⁸⁵ UB EBSTORF, Nr. 186, S. 200 f.

¹¹⁸⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXI, S. 173; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 122, S. 164.

¹¹⁸⁷ Zur Verwandtschaft der Einhornlinie mit den Herren von Böddenstedt / von Wrestedt siehe KAPITEL 2.1.1 Die welfische Ministerialität und vgl. KRÜGER, Herkunft, S. 38.

¹¹⁸⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 15, S. 11 f.; angeblich nach HODENBERG, Oldenstadt, wo die Urkunde aber nicht zu finden ist.

5.6 Das Benediktinerinnenkloster Dambeck

Die Überlieferungslage für Dambeck, das Hauskloster der aus den Herren von Salzwedel hervorgegangenen Grafen von Dannenberg, ist bedeutend ungünstiger als für die anderen altnmärkischen Klöster. So hat RIEDEL aus dem gesamten 13. und 14. Jahrhundert ganze fünf Urkunden aufnehmen können.¹¹⁸⁷ Zwei dieser fünf Urkunden überliefern Abtretungen von Seiten der Adlerklauenlinie der Herren von dem Knesebeck.

Im Jahre 1283 verkauften die Brüder Boldewin I. und Pandam II. dem Kloster das Dorf Maeksdorf bei Salzwedel. Es ist dies die erste Nachricht zum Kloster Dambeck überhaupt.¹¹⁸⁸

Boldewin III., der Stammvater der Linie Colborn, und sein Sohn Jahn verkauften dem Kloster am 3. Februar 1326 Einkünfte aus Valfitz.¹¹⁸⁹

Hempo I. aus der Linie Tylsen überließ (*resignamus*) dem Kloster am 15. Januar 1329 Einkünfte aus Valfitz bei Salzwedel, wobei in der Urkunde nicht eindeutig gesagt wird, ob es sich um eine Schenkung oder einen Verkauf handelte.¹¹⁹⁰ Jedenfalls ist kein Kaufpreis angegeben. Weiterhin veräußerten nach einer in den von dem Knesebeckschen Regesten abgedruckten Urkunde am 28. Februar 1361 Boldewin V. und Johann III. aus der Linie Colborn sowie Bodo III., Johann II. und Hempo III. aus der Linie Tylsen Einkünfte aus Brunau an das Kloster.¹¹⁹¹ Ebenfalls nach den von dem Knesebeckschen Regesten verkauften Boldewin V. und Johann III. dem Kloster am 3. Februar 1367 Einkünfte aus Königstedt.¹¹⁹²

Pandam VIII., Ludolf II. und Johann V. verzichteten am 2. April 1368 auf Einkünfte aus gewissen Gütern in Wendisch Bierstedt, die Henning Trutemann als Ausstattung seiner Töchter dem Kloster geschenkt hatte.¹¹⁹³

Über Konventualinnen aus dem Geschlecht der Herren von dem Knesebeck - oder aus anderen Geschlechtern - ist im 13. und 14. Jahrhundert nichts bekannt.

Im 15. Jahrhundert hielt der enge Kontakt der Herren von dem Knesebeck zum Kloster Dambeck an. Von 1457 bis zum 6. Januar 1467 ist Ilse, eine Tochter Boldewins (VII. ?) von dem Knesebeck aus der Linie Tylsen, als Äbtissin in Dambeck bezeugt.¹¹⁹⁴

Die urkundliche Grundlage ist sicherlich zu dünn für eine Wertung, doch kann es nicht überraschen, daß die aus dem Salzwedeler Burgmannenverband hervorgegangene Adlerklauenlinie sich besonders um das nahegelegene Kloster Dambeck bemüht hat.

Für die Einhornlinie ist nur eine Transaktion, ein Verkauf, nachgewiesen: Am 22. Mai 1369 verkauften die Brüder Ludolf II., Ludolf III. und Johann V. aus der Linie Langenapel den Klöstern Dambeck und Arendsee das von den Markgrafen zu Lehen gehende Dorf Heiligenfelde.¹¹⁹⁵

5.7 Das Benediktinerinnenkloster Arendsee

Anders als die beiden anderen altnmärkischen Klöster, die für die Herren von dem Knesebeck im 13. und 14. Jahrhundert eine große Rolle spielen sollten, war das Kloster Arendsee eine Gründung der askanischen Markgrafen.¹¹⁹⁶ Im Jahre 1184 überließ Markgraf Otto I. dem neugegründeten Kloster das deutsche Dorf Kaulitz und eine Reihe wendischer, am See gelegener Dörfer.¹¹⁹⁷ Unter den Urkundenzeugen befand sich ein markgräflicher Ministerialer namens Bodo. Möglicherweise war er ein Vorfahr der Herren von dem Knesebeck.

Verbindungen zu den Herren von dem Knesebeck ergeben sich erst recht spät:

¹¹⁸⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVI, S. 27 ff.

¹¹⁸⁸ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 27; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 133, S. 60 f.

¹¹⁸⁹ LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 943; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 81, S. 35.

¹¹⁹⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 28; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 90, S. 40 f.

¹¹⁹¹ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 88, S. 46 f.

¹¹⁹² Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 126, S. 67 f.

¹¹⁹³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 136, S. 76.

¹¹⁹⁴ Zum Jahr 1457: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK V, Nr. 13, S. 8; zum Jahr 1458: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK V, Nr. 19, S. 10; zum 6. Januar 1467: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK V, Nr. 37, S. 17 f.;

¹¹⁹⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 7 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 147, S. 85 f.

¹¹⁹⁶ MÜLLER, Helmut: Die Klosterkirche Arendsee, (Große Baudenkmäler, Heft 460), München / Berlin 1993, S. 3 f.

¹¹⁹⁷ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 1 f.

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Am 4. März 1338 versprach Boldewin III., das Lehngut, das er in Sarne von Siegfried dem Jüngeren von Wallstawe hatte, dem Kloster Dambeck zu überlassen.¹²⁰⁰

Ludolf II., Ludolf III. und Johann V. aus der Linie Langenapel verkauften den Klöstern Arendsee und Dambeck am 22. Mai 1369 das von den Markgrafen zu Lehen gehende Dorf Heiligenfelde.¹²⁰¹

Gemeinsam mit Segeband von Dannenberg und seinem Bruder Otto, Propst in Lüchow, überließen Boldewin V. und Boldewin VI. dem Kloster am 23. November 1378 Einkünfte aus Thielbeer.¹²⁰²

Erst am 30. August 1481 ist mit Margaretha von dem Knesebeck eine Angehörige des Geschlechts als Konventualin in Arendsee nachgewiesen.¹²⁰³ Arendsee scheint für die Herren von dem Knesebeck eine weniger bedeutende Rolle als Diesdorf, Isehagen und vermutlich Dambeck gespielt zu haben.

5.8 Das Benediktinerkloster Oldenstadt

Das Kloster Oldenstadt war in seiner ursprünglichen Anlage bedeutend älter als Diesdorf, Isehagen und die meisten anderen Klöster, zu denen die Herren von dem Knesebeck Beziehungen unterhielten. Gegründet hatte es um 970 Bischof Bruno von Verden, ein Verwandter Hermann Billungs als Nonnenkloster. Etwa um 1140 wurde es jedoch in ein Mönchskloster umgewandelt, das nach der Regel des Heiligen Benedikt lebte und sich fortan besonders der Slawenmission widmen sollte.¹²⁰⁴

Am 10. Februar 1289 gelang es Herzog Otto dem Strengen von Lüneburg, das Gut des Klosters in insgesamt zweiundzwanzig slawischen Ortschaften im Tausch gegen Salinenanteile in Lüneburg zu erhalten.¹²⁰⁵ Den Herzögen glückte auf diese Art und Weise ein entscheidender Ausbau ihrer Position im Südwesten des heutigen Landkreises Lüchow-Dannenberg und im Südosten des heutigen Landkreises Uelzen, dem damaligen Grenzgebiet mit den Markgrafen und den Grafen von Lüchow und Dannenberg, obwohl es zeitweise auch den Grafen von Schwerin gelang, in diesem Raum Fuß zu fassen.¹²⁰⁶

Der erste nachweisbare Kontakt¹²⁰⁷ der Herren von dem Knesebeck zum Kloster Oldenstadt war am 1. März 1304 eine Stiftung Paridams I. aus der Einhornlinie über in ihrer Herkunft nicht näher bestimmte Einkünfte, die in Form von Messen und Vigilien für sein und seiner Ehefrau Mechthild, seiner Eltern Paridam I. und Mechthild und seiner Geschwister Mechthild, Harnaid I., Gerhard und Harnaid II. Seelenheil aufgewandt werden sollten.¹²⁰⁸

¹²⁰⁰ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 45; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 130, S. 55 f.

¹²⁰¹ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 7 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 147, S. 85 f.

¹²⁰² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 72; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 195, S. 115 f.

¹²⁰³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 19; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK V, Nr. 75, S. 40.

¹²⁰⁴ Zum Kloster Oldenstadt im 13. und 14. Jahrhundert siehe OSTEN, Gerhard: Das Benediktinerkloster Oldenstadt, in: Siebenhundert Jahre Stadtrecht in Uelzen, Festschrift zum Jubiläum der Stadtrechtsverleihung am 13. Dezember 1270, Uelzen 1970, S. 31-100, hier: S. 31-67, HODENBERG, Wilhelm v. (Ed.): Geschichte des Klosters und Amtes Oldenstadt, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1852, S. 24-64 und ZILLMANN, S. 189 ff.

¹²⁰⁵ SUD UB I, Nr. 113, S. 70.

¹²⁰⁶ ZILLMANN, S. 192.

¹²⁰⁷ Im Zusammenhang mit dem Kloster Oldenstadt besteht ein Problem mit der uns zugänglichen urkundlichen Überlieferung: Die von dem Knesebeck'schen Regesten drucken eine Reihe des Kloster Oldenstadt betreffender Urkunden im Volltext ab und verweisen dabei ohne nähere Bestimmung auf die "Hodenberg'schen Urkunden des Klosters Oldenstadt". Ein Teil dieser Urkunden ist im angegebenen Werk als Regest, keine einzige jedoch im Volltext aufzufinden. Einige Nachrichten fehlen ganz. Da eine andere Edition von Klosterurkunden durch Hodenberg als HODENBERG, Wilhelm v. (Ed.): Geschichte des Klosters und Amtes Oldenstadt, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1852, S. 24-64 weder uns, noch HAMANN, Übersicht, S. 71, noch OSTEN, Oldenstadt, S. 31 f. oder STREICH, Gerhard: Klöster, Stifte und Kommenden in Niedersachsen vor der Reformation. Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas für Niedersachsen, Heft 30, Hildesheim 1986, S. 105 bekannt ist, bleibt die Herkunft einiger Nachrichten ungeklärt.

¹²⁰⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 15, S. 11 f. Angeblich nach HODENBERG, Oldenstadt, wo sich die Urkunde aber nicht findet. Den Vorgang nennt auch SCHOLZ, Michael: Das soziale Umfeld des Klosters Ebstorf bis 1350, in: Der Heidewanderer, Heimatbeilage zur Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide, Uelzen, Jg. 1989, S. 163-170, hier: S. 166.

Ludolf I. und Johann I. aus der Linie Langenapel und Ludolfs I. Söhne Wasmod VI. und Jordan I. verkauften dem Kloster am 4. März 1347 Einkünfte aus dem Dorf Riestedt.¹²⁰⁹ Dieselben Angehörigen der Linie Langenapel, nur Jordan I. ersetzt durch Ludolf II., verkauften dem Kloster am 1. April 1352 einen Hof in Hanstedt II.¹²¹⁰ Wiederum die Linie Langenapel veräußerte am 27. Mai 1368 den großen Meierhof in Stöcken an das Kloster.¹²¹¹ Die Verkäufer waren diesmal Ludolf II., Ludolf III. und Johann V. Schließlich verkaufte Ludolf II. am 25. Juli 1370 noch einen Hof in Hagen bei Knesebeck an das Kloster.¹²¹²

Ein Gütertausch zwischen Anno II. aus der Linie Wittingen und dem Kloster am 8. September 1382, der Besitz in Almstorf und die Hälfte des Zehnten im Dorf Marwedel betraf, liegt bereits außerhalb unseres Untersuchungszeitraums.¹²¹³

Die Kontakte mit dem Kloster Oldenstadt beschränkten sich auf die Angehörigen der der welfischen Ministerialität entstammenden Einhornlinie, speziell auf die Linie Langenapel; das Kloster befand sich vermutlich zu weit außerhalb des für die Zweige der Adlerklauenlinie interessanten Raumes. Auch die Einhornlinie kam primär durch Verkäufe mit dem Kloster in Berührung.

Die alleinstehende frühe Stiftung durch Ritter Paridam II. ist vielleicht auf noch recht umfangreiche Güter dieses vermutlich den Herren Kind und den Herren von Wrestedt verwandten Zweiges der Einhornlinie zurückzuführen. Es ist sicher kein Zufall, daß der in der Urkunde Paridams II. für das Kloster Oldenstadt von 1304 erstmals genannte Harned II. später besonders enge Kontakte zum nahe Uelzen gelegenen Kloster Ebstorf unterhielt und zwei seiner Töchter dort in den Konvent eintraten.

5.9 Das Zisterienser(innen)kloster Isenhagen

Das Kloster Isenhagen¹²¹⁴ war, wie schon 1233 das Kloster Wienhausen bei Celle, durch Agnes von Landsberg, die Witwe des Pfalzgrafen Heinrich, gegründet worden und stand als solches der welfischen Landesgewalt von Anfang an sehr nahe.

Die Pfalzgräfin hatte Isenhagen 1243, ein Jahr vor der Ersterwähnung der Herren von dem Knesebeck, an der Stelle des heutigen Dorfes Alt-Isenhagen am Oberlauf der Ise gegründet und in den folgenden Jahren mit Gütern und Einkünften aus der Region ausgestattet, welche sie von ihrem Neffen, Herzog Otto dem Kind, erworben hatte. Zu dieser Erstaussstattung gehörten unter anderem auch eine Reihe von Dörfern im Land Knesebeck und westlich der Ise, in denen die Herren von dem Knesebeck später Rechte hatten: (Alt-)Isenhagen, Glüsing, *Isebeck mit der Mühle, Kakerbeck mit Mühle, Eutzen, *Rickenhagen (bei Glüsing), *Dannhorst (bei Glüsing)¹²¹⁵ mit Mühle, Wunderbüttel und Wentorf.¹²¹⁶ Der erste Konvent wurde von Mönchen aus Riddagshausen gebildet.

Zu den Gönnern des Mönchsklosters gehörten in den 1230er und 1240er Jahren neben den Herzögen von Braunschweig und Lüneburg auch die Grafen von Lüchow und von Dannenberg sowie die Edelherrn von Boldensen und die vermutlich mit den Herren von dem Knesebeck verwandten Herren von Wrestedt.¹²¹⁷

¹²⁰⁹ HODENBERG, Oldenstadt, S. 50; OSTEN, Oldenstadt, Nr. 100, S. 91; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 203, S. 98.

¹²¹⁰ HODENBERG, Oldenstadt, S. 50; OSTEN, Oldenstadt, Nr. 39, S. 83; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 35, S. 17 f.

¹²¹¹ HODENBERG, Oldenstadt, S. 50; OSTEN, Oldenstadt, Nr. 112, S. 93 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 138, S. 80 f.

¹²¹² HODENBERG, Oldenstadt, S. 50; OSTEN, Oldenstadt, Nr. 34, S. 83; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 164, S. 94.

¹²¹³ OSTEN, Oldenstadt, Nr. 73, S. 87; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 212, S. 125 f.

¹²¹⁴ Zum Kloster Isenhagen: APPUHN, Horst: Kloster Isenhagen: Kunst und Kult im Mittelalter, Lüneburg 1966; UB ISENHAGEN, Vorwort, S. III-X; BURGHARD, Heinz (Hrsg.): 900 Jahre Hankensbüttel. Ein Festbuch zur 900-Jahrfeier, Wittingen 1953, S. 44-47.

¹²¹⁵ *Rickenhagen wird im Regest der Urkunde im Isenhagener Urkundenbuch in der Nähe von Celle lokalisiert, befand sich möglicherweise aber nach HUNDERTMARK, Kreisbeschreibung, Bd. I, S. 286 südwestlich des Dorfes Glüsing. Angesichts der Lage der übrigen in der Urkunde genannten Güter und vor allen Dingen da die Pfalzgräfin wenige Jahre zuvor nahe Celle das Kloster Wienhausen begründet hatte, scheint uns eine Lokalisierung nahe Celle höchst unwahrscheinlich.

¹²¹⁶ UB ISENHAGEN, Nr. 2, S. 1 f.

¹²¹⁷ So kam das Kloster an die Dörfer Wollerstorf, Mehmkte und Gladdenstedt sowie an die Zehnten in Wentorf,

Jedoch brannten die Klostergebäude 1259 oder 1260 nieder und der Konvent begab sich daraufhin nach Marienrode und resignierte dem Bistum Hildesheim den größten Teil der bisher erhaltenen Güter im Raum Isenhagen.¹²¹⁴

In (Alt-)Isenhagen wurde daraufhin ein Zisterzienserinnenkloster gegründet, das am 16. März 1265 in der schon verschiedentlich angeführten Urkunde, in der die Herzöge Albrecht I. und Johann I. auf Bitten Graf Günzels von Schwerin den Verkauf des befestigten Hofes und des slawischen Dorfes (Alt-)Isenhagen durch die Brüder Wasmod I. und Paridam I. aus der Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck gestatteten, erstmals erwähnt wurde.¹²¹⁵

Hier muß auffallen, daß das Dorf Isenhagen bereits zur Gründungsausstattung des Mönchsklosters gehört hatte. Es muß nach dem Fortzug des Konventes an die Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck gelangt sein.

In einer Urkunde vom 4. November 1267, in der Herzog Albrecht I. von Braunschweig dem Kloster sein Eigengut in Wittungen mitsamt der Neusiedlung Aschhorst und Dienstverpflichtungen in Teschendorf und Küstorf überließ, treten die Brüder Wasmod I. und Paridam I. als Zeugen auf.¹²¹⁶ Paridam III. und Wasmod II., die als Zeugen in der Urkunde der aus dem Salzwedler Burgmannenverband hervorgegangenen Herren Crucemann für das Kloster vom 17. Juni 1267 erschienen, gehörten bereits der nächsten Generation der Einhornlinie an, doch wird hier mit Boldewin I. auch erstmals ein Angehöriger der Adlerklauenlinie in einer für das Kloster Isenhagen bestimmten Urkunde genannt.¹²¹⁷

Paridam III. schenkte dem Kloster am 12. März 1295 drei Höfe in Dedelstorf, die er von Herzog Heinrich Mirabilis von Braunschweig(-Grubenhagen) zu Lehen trug.¹²¹⁸ Gemeinsam mit seinem Bruder Wasmod II. verkaufte er dem Kloster am 13. Oktober des folgenden Jahres den Zehnten in Emmen,¹²¹⁹ welchen ebenfalls bereits das Mönchskloster (Alt-)Isenhagen besessen hatte.¹²²⁰ Dieser Zehnt war nach dem Fortzug der Mönche aus (Alt-)Isenhagen an deren neues Kloster Marienrode gelangt, das die Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck damit belehnt hatte.¹²²¹

Hiernach wäre zu vermuten, daß das Kloster Marienrode vielleicht mit allen im Raum Isenhagen vorhandenen Rechten des Mönchskonventes so verfahren wäre. Doch war das der Einhornlinie gehörende und zuvor ebenfalls dem Mönchskonvent gehörende (Alt-)Isenhagen nach Auskunft der Urkunde der herzoglichen Brüder Albrecht I. und Johann von 1265 wohl ein Lehen der Einhornlinie von den Grafen von Schwerin, die es wiederum von den Herzögen zu Lehen hatten.¹²²²

Jedenfalls befand sich die Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck nach 1260 im Besitz einer Reihe von Dörfern, Gütern und Zehntrechten, die einmal dem Kloster gehört hatten:

Das Sülzgut, welches Elisabeth, die mittlerweile mit Geverhard von Alvensleben verheiratete Witwe Paridams II., dem Kloster am 16. April 1302 schenkte,¹²²³ was ihre Söhne Bodo II., Hempo I., Boldewin III. und Paridam IV. aus der Adlerklauenlinie im Februar des Folgejahres¹²²⁴ und Hempo I. und Boldewin III. noch einmal am 3. August 1328¹²²⁵ bestätigten, dürfte aus dem Gut der Einhornlinie gestammt haben, welcher sie als Schwester

*Dannhorst, Schweimke, Bokel, Hagen (bei Sprakensehl), Emmen, Allersehl, Sprakensehl, Stöcken (in diesem Dorf von den Brüdern Heinrich und Harnold von Wrestedt UB ISENHAGEN, Nr. 16, S. 8 f.), Bottendorf und Rade.

¹²¹⁴ UB ISENHAGEN, Vorwort, S. IV.

¹²¹⁵ UB ISENHAGEN, Nr. 35, S. 15 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 114 a, S. 5 f.

¹²¹⁶ UB ISENHAGEN, Nr. 37, S. 17.

¹²¹⁷ UB ISENHAGEN, Nr. 51, S. 22 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 137 a, S. 6 f.

¹²¹⁸ Die Urkunde Heinrich Mirabilis über das Lehneigentum: UB ISENHAGEN, Nr. 58, S. 25 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 142 a, S. 7 f. Die Schenkung geschah zweifellos zu seinem Seelenheil. In der herzoglichen Urkunde heißt es: *"intuitu pietatis"*.

¹²¹⁹ UB ISENHAGEN, Nr. 60, S. 26 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, Nr. 143 a, S. 8 f.

¹²²⁰ UB ISENHAGEN, Nr. 12, S. 7.

¹²²¹ UB ISENHAGEN, Nr. 62, S. 27 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge, N. 143 c, S. 9 f.

¹²²² Zu dieser Lehenssituation siehe KAPITEL 4.1.8 Die Grafen von Schwerin und die Herren und Herzöge von Mecklenburg.

¹²²³ UB Scharnebeck, Nr. 108, S. 88; UB ISENHAGEN, Nr. 68, S. 33.

¹²²⁴ UB SCHARNEBECK, Nr. 109, S. 89; UB ISENHAGEN, Nr. 70, S. 34; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 9, S. 8.

¹²²⁵ UB ISENHAGEN, Nr. 131, S. 58 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 87, S. 39.

Wasmod II. entstammte. Der Rat der Stadt Lüneburg betonte 1302¹²²⁰ und die Söhne 1303¹²²¹ und 1328¹²²² ausdrücklich, Elisabeth habe die Stiftung zum Seelenheil ihrer, der Elisabeth, Verwandten getätigt.

Wasmod II. Söhne Ludolf I. und Johann I. gaben am 14. September 1324 mit Erlaubnis ihres Bruders Huner I. zwei Höfe in Stöcken als Ausstattung für ihre Schwester Beatrix an das Kloster.¹²²³ Eine Urkunde vom folgenden Jahr zeigt, daß sich neben Beatrix auch ihre Schwester Hilleburg als Konventualin in Isenhagen befand: Die Brüder Huner I., Ludolf I. und Johann I. schenkten dem Kloster mit Erlaubnis ihres Neffen Iwan I. vier Höfe und eine Kote in Stöcken sowie einen Hof in Emmen zur Vergrößerung der Präbende der beiden Schwestern.¹²²⁴

Gut in Emmen gelangte auch in der Folgezeit an das Kloster Isenhagen, doch beschränken sich die Kontakte des Geschlechts zum Kloster seit der zweiten Hälfte der 1320er Jahre ausschließlich auf Verkäufe:

1326 etwa verkauften Paridam VI. und Wasmod IV. aus der Linie Wittingen mit Einwilligung ihres Bruders Anno I. dem Kloster die Hälfte einer Wiese bei Emmen.¹²²⁵ Berthold I., der im Jahr zuvor offenbar sein gesamtes Gut im Land Knesebeck an die Lüneburgischen Herzöge verkauft hatte, veräußerte gemeinsam mit seinen Söhnen Bodo IV. und Berthold II. am 24. August 1341 die Mühle in Emmen an das Kloster Isenhagen¹²²⁶ und trug sie Herzog Ernst von Grubenhagen auf, damit dieser sie dem Kloster übertrüge.¹²²⁷ Gegen sechs Mark verzichteten die Brüder Wasmod V. und Huner I. aus der Linie Langenapel auf ihre Ansprüche.¹²²⁸ Am 27. Juli 1343 folgte ein Hof in Emmen,¹²²⁹ den Berthold I. und Berthold II. am 8. August 1343 ebenfalls dem Herzog auftrugen.¹²⁴⁰ Die Verkäufe Bertholds I. und seiner Söhne in Emmen sind, von bloßen Zeugennennungen abgesehen, die einzigen Kontakte der Adlerklauenlinie zum Kloster Isenhagen. Weder die Linie Tylsen noch die Linie Colborn haben sich in unserem Zeitraum um das Kloster bemüht.

Am 2. Februar 1346 überwiesen (*"assignavimus"*) die Brüder Paridam VIII. und Iwan I. die Lehnsherrlichkeit an einem am äußersten westlichen Ende des Dorfes Emmen gelegenen Hof, den der Gograf Johann Flettmar von ihnen zu Lehen hatte, an das Kloster,¹²⁴¹ wobei es sich, wie eine Urkunde des Propstes vom 30. September 1353 zeigt,¹²⁴² um einen Verkauf handelte. Die Lehnsherrlichkeit über einen weiteren Hof, mit dem Flettmar belehnt war, erhielt das Kloster am 4. April 1359 von Ludolf I. und seinen Söhnen Ludolf II., Wasmod VI., Paridam XVI., Johann V. und Ludolf III. sowie der Brüder Paridam VIII. und Iwan I. und Huners II., mithin von sämtlichen Zweigen der Linie Langenapel.¹²⁴³

1326 begann auch der schrittweise und zum Teil nur schwer nachvollziehbare Verkauf des Knesebeckischen Gutes in Stöcken: Im diesem Jahr traten nicht näher bestimmte Angehörige des Geschlechts nach einer knappen Nachricht im Urkundenbuch des Klosters Isenhagen für 10 Mark *"den ersten Hoff"* - gemeint ist wohl der Meierhof - in Stöcken an das Kloster ab.¹²⁴⁴ Ebenso kurz ist zum Jahre 1328 vom Verkauf der Mühle und einer Kote in Stöcken durch Anno I. und Harneid II. die Rede.¹²⁴⁵ 1331 ist von von einem Verkauf auf Wiederkauf von

¹²²⁰ UB SCHARNEBECK, Nr. 108, S. 88: *"in anime sue et omnium progenitorum suorum"*

¹²²¹ UB ISENHAGEN, Nr. 70, S. 34: *"pro remedio anime sue suorumque omnium amicorum"*; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 8, S. 9, unter Verweis auf LENZ, Brandenb. UB, Bd. II, S. 913: *"pro remedio anime sue suorumque omnium consanguineorum"*.

¹²²² UB ISENHAGEN, Nr. 131, S. 58 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 87, S. 39: *"in remedium anime sue atque omnium consanguineorum"*

¹²²³ UB ISENHAGEN, Nr. 98, S. 45 f.

¹²²⁴ UB ISENHAGEN, Nr. 112, S. 51.

¹²²⁵ UB ISENHAGEN, Nr. 120, S. 54.

¹²²⁶ UB ISENHAGEN, Nr. 194, S. 85.

¹²²⁷ UB ISENHAGEN, Nr. 196, S. 85 f.

¹²²⁸ UB ISENHAGEN, Nr. 195, S. 85.

¹²²⁹ UB ISENHAGEN, Nr. 203, S. 88 f.

¹²⁴⁰ UB ISENHAGEN, Nr. 205, S. 89.

¹²⁴¹ UB ISENHAGEN, Nr. 217, S. 93 f.

¹²⁴² UB ISENHAGEN, Nr. 240, S. 104 f.

¹²⁴³ UB ISENHAGEN, Nr. 258, S. 111.

¹²⁴⁴ UB ISENHAGEN, Nr. 118, S. 54.

¹²⁴⁵ UB ISENHAGEN, Nr. 134, S. 60.

Einkünften aus der Stöckener Mühle durch "Die von Kneßbeck" die Rede.¹²⁴⁶ Zum Jahr 1336 ist vom nochnaligen (!) Verkauf der Mühle die Rede.¹²⁴⁷

Am 19. November 1329 verkauften die Brüder Paridam VI., Anno I. und Wasmod IV. aus der Linie Wittingen dem Kloster umfangreiche Güter und die Hälfte der beiden Zehnten in Glüsing. ¹²⁴⁸ Weniger als zwei Monate später, am 8. Januar 1330 erhielt das Kloster weitere vier Höfe von Harneid II. ¹²⁴⁹ Am 9. Dezember 1340 gelang dem Kloster der Kauf eines weiteren Hofes von Wasmod IV. aus der Linie Wittingen. ¹²⁵⁰ Auch Glüsing hatte bereits im 13. Jahrhundert zur Ausstattung des Mönchskonventes gehört. ¹²⁵¹

Einen Hof in Westendorf nördlich Hankensbüttel verkauften die Brüder Ludolf I. und Johann I. dem Kloster am 11. März 1331. ¹²⁵²

Am 1. April 1340 überließen die beiden Brüder Wasmod IV. und Paridam VI. dem Kloster eine halbe Kote und die Hälfte zweier dabei liegender Wiesen in Wierstorf. ¹²⁵³

Huner I. aus der Linie Langenapel verkaufte gemeinsam mit seinen Söhnen Wasmod V. und Huner II. am 14. Februar 1337 Gut in Jübar an das Kloster. ¹²⁵⁴ Einen weiteren Hof in Jübar erwarb das Kloster am 7. Juni 1338 von Ludolf I., Johann I. und Wasmod VI., ebenfalls Linie Langenapel. ¹²⁵⁵ Einen dritten Hof trat Wasmod IV. aus der Linie Wittingen dem Kloster am 9. Dezember 1340 ab. ¹²⁵⁶ Diese Verkäufe im östlich der Ohre gelegenen Jübar sind insofern bemerkenswert, als am Erwerb der Rechte dieses Raumes das Kloster Diesdorf mehr interessiert sein mußte.

Einen Hof in Rade kaufte das Kloster am 30. März 1344 von Paridam VI. und Paridam X. auf Wiederkauf. ¹²⁵⁷ Paridams VI. Söhne Georg I., Wasmod VII. und Anno II. sowie Georgs I. Sohn Paridam XIV. bestätigten dies gegen eine Entschädigung am 7. Februar 1367. ¹²⁵⁸

In den 1360er Jahren kam es zwischen einem Zweig der Linien Langenapel und dem Kloster jedoch zu einem regelrechten Konflikt, dessen Hintergründe jedoch dunkel bleiben: Zwischen Ludolf II. und Johann V. von dem Knesebeck sowie Pandam Plote einerseits und dem Kloster Isenhagen andererseits kam es in den 1350er Jahren zu Streitigkeiten ("*super quibusdam pecuniarum summis et rebus aliis iniuriantur*"), die so gravierend waren, daß sich am 11. Mai 1358 Papst Innozenz VI. von Avignon aus einschaltete. ¹²⁵⁹ Der Abt des Klosters St. Michaelis in Lüneburg wurde mit der Untersuchung betraut und zum Schiedsrichter bestimmt.

Zusammenfassend lassen sich zum Kloster Isenhagen und den Herren von dem Knesebeck folgende Aussagen treffen:

1. Im Zusammenhang mit dem Mönchskloster (Alt-)Isenhagen sind die Herren von dem Knesebeck nicht nachgewiesen.
2. Nach dem Fortzug der Mönche und dem Verzicht des Konvents auf Teile seiner bisherigen Ausstattung gelangten manche dieser ehemaligen Güter in den Besitz der Herren von dem Knesebeck.
3. Im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts hielten sich Konventualinnen, die der Linie Langenapel der Herren von dem Knesebeck entstammten, im Kloster Isenhagen auf. Nur in dieser Zeit gab es auch Stiftungen von Angehörigen der Einhornlinie an das Kloster, die aber nicht über die Zuwendungen an Ebstorf, wo sich drei Damen der Einhornlinie aufhielten, hinausgingen.

¹²⁴⁶ UB ISENHAGEN, Nr. 146, S. 64.

¹²⁴⁷ UB ISENHAGEN, Nr. 165, S. 72.

¹²⁴⁸ UB ISENHAGEN, Nr. 139, S. 62.

¹²⁴⁹ UB ISENHAGEN, Nr. 140, S. 62.

¹²⁵⁰ UB ISENHAGEN, Nr. 190, S. 83.

¹²⁵¹ UB ISENHAGEN, Nr. 2, S. 1 f.

¹²⁵² UB ISENHAGEN, Nr. 144, S. 63 f.

¹²⁵³ UB ISENHAGEN, Nr. 187, S. 82.

¹²⁵⁴ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 130; UB ISENHAGEN, Nr. 166, S. 72 f.

¹²⁵⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 132; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 132, S. 57.

¹²⁵⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 138; UB ISENHAGEN, Nr. 191, S. 83 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 149, S. 65 f.

¹²⁵⁷ UB ISENHAGEN, Nr. 209, S. 91.

¹²⁵⁸ UB ISENHAGEN, Nr. 284, S. 126.

¹²⁵⁹ SCHWARZ, Regesten, Nr. 916, S. 224; UB ISENHAGEN, Nr. 290, S. 129. Letzteres unter falschem Datum 11. Mai 1368.

4. Vor allem im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts kauft das Kloster umfangreiche Güter, die zum großen Teil zur Ausstattung des Mönchsklosters gehört hatten, von den verschiedenen Zweigen der Einhornlinie (zurück).¹²⁶⁰ Das Kloster ist bei aller täuschenden Fülle von urkundlichen Nachweisen nur noch ein Geschäftspartner der Herren von dem Knesebeck. Offenbar hat wie die anderen Lüneburgischen Klöster auch Isenhagen die in geistlichen Dingen einseitige Ausrichtung der Herren von dem Knesebeck auf das Hauskloster Diesdorf zu spüren bekommen.

5. Im dritten Viertel des 14. Jahrhunderts vererbten auch diese Kontakte. In den 1360er Jahren kam es sogar zu Auseinandersetzungen zwischen dem Kloster und der Linie Lagenapel.

5.10 Das Zisterzienserkloster Scharnebeck

Das Zisterzienserkloster Scharnebeck,¹²⁶¹ 1243 von Bischof Luder von Verden in Steinbeck nahe Bispingen begründet und zehn Jahre später nach Scharnebeck bei Lüneburg verlegt, befand sich weit außerhalb des Landes Knesebeck, befand sich nach seiner Verlegung aber dennoch in einem Raum, in dem offenbar seit länger Zeit Rechte der Einhornlinie existierten.¹²⁶²

Die erste überlieferte Berührung der Herren von dem Knesebeck mit dem Kloster Scharnebeck ist das Erscheinen Wasmod's II. und Paridams III. in den Zeugenlisten zweier Urkunden Herzog Ottos des Strengen aus dem Jahre 1294, in denen dieser Entscheidungen in bezug auf einen von einem Mönch des Klosters begangenen Todschatz fällt.¹²⁶³

Eine Schenkung von Sülzgut im Haus Buthsinge der Saline in Lüneburg durch die aus der Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck stammende Elisabeth, nun verheiratet mit Ghevehard von Alvensleben, markiert am 16. April 1302 den ersten unmittelbaren Kontakt.¹²⁶⁴ Elisabeth war die Schwester Wasmod's II., Witwe Paridams II. und Mutter Bodos II., Hempos I., Boldewin III. und Paridams IV. Anlaß der Schenkung war die Sorge um ihrer und ihrer Verwandten und Vorfahren Seelenheil. Die Brüder bestätigten diese Schenkung sowie eine Gabe gleichen Ausmaßes an das Kloster Isenhagen im Februar 1303¹²⁶⁵ und noch einmal am 3. August 1328 (Hempo I. und Boldewin III.),¹²⁶⁶ bzw. am 25. Juli 1329 (Bodo II. und seine Söhne Berthold I. und Paridam VII.).¹²⁶⁷

Die aus der Einhornlinie stammende Elisabeth beauftragte mit der Jenseitsfürsorge für sich und ihre Vorfahren also ein Kloster in ihrer alten Heimat - dem Raum um Lüneburg - und eines in der neuen Heimat - dem Raum um Knesebeck - ihres Geschlechtes. Der Gedanke an die Herkunft des Geschlechtes war demnach noch sehr lebendig und mithin das Bedürfnis, den Vorfahren in dem Raum in dem sie gelebt hatten (und begraben worden waren ?) eine Gedächtnisstiftung zukommen zu lassen.

¹²⁶⁰ Der Verkauf der Mühle und eines Hofes in Emmen durch Berthold I. und seine Söhne steht wie gesagt allein. Vermutlich war der Emmener Besitz durch die aus der Einhornlinie stammende Elisabeth, die Großmutter Bertholds I., ererbt worden.

¹²⁶¹ Zum Kloster Scharnebeck: BROSIUS, Dieter: Zur Geschichte des Klosters Scharnebeck, in: Lüneburger Blätter, Heft 23, 1977, S. 13-40.

¹²⁶² Zu denken ist hier etwa an die Güter in Radegast, Mentschow und beiderseits der Elbe, die Angehörige der Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck am 24. August 1336 gemeinsam mit ihren Verwandten, den Herren Kind - schon dies ein Hinweis auf das große Alter dieser Besitzungen - an das Kloster St. Michaelis in Lüneburg verkauften (UB ST. MICHAELIS, S. 214 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 82, S. 36 f.), an das Burglehen, das Ritter Paridam VI. bis 1340 in Bleckede besaß (SUD UB I, S. 347; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 148, S. 65), oder an die Zehntrechte in Wittorf, Horburg und Oldershausen, die die Einhornlinie am 24. Februar 1341 an die Herren von dem Berge veräußerte (RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 334; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 152, S. 67).

¹²⁶³ UB SCHARNEBECK, Nr. 81, S. 72 f.; sowie UB SCHARNEBECK, Nr. 82, S. 73 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 141, S. 63.

¹²⁶⁴ UB SCHARNEBECK, Nr. 108, S. 88.

¹²⁶⁵ UB SCHARNEBECK, Nr. 109, S. 89; UB ISENHAGEN, Nr. 70, S. 34; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 9, S. 8.

¹²⁶⁶ UB SCHARNEBECK, Nr. 240, S. 161.

¹²⁶⁷ UB SCHARNEBECK, Nr. 243, S. 163; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 86, S. 38 f. (mit falschem Datum: 1328).

Die von dem Knesebeckschen Regesten berichten zudem zum Jahre 1305 von der Stiftung eines Jahresgedächtnisses im Kloster Scharnebeck durch Ritter Paridam II., zu der jener Einkünfte aus Ardenburg aufgewandt habe.¹²⁶⁸

Ritter Paridam VI., Anno I. und Wasmod IV. verkauften dem Kloster am 2. Januar 1321 einen Hof in Große Liedern bei Uelzen.¹²⁶⁹ Dies ist der einzige bekannte Verkauf an das Kloster. Weder Konventualen aus der Familie der Herren von dem Knesebeck noch weitere Stiftungen sind bekannt.

Nachdem es in der Frühzeit des Geschlechts von einiger Bedeutung gewesen sein muß, ist mit der Abnahme des von dem Knesebeckschen Besitzes im Norden des Fürstentums Lüneburg das Kloster Scharnebeck für die Herren von dem Knesebeck uninteressant geworden. Seine Bedeutung für die Herren von dem Knesebeck ging mithin, wie die Ebstorfs und Isenhagens, in dem Maße zurück, in dem sich Diesdorf zum Hauskloster des Geschlechtes entwickelte.

Als Paridam VIII. und Iwan I. aus der Linie Langenapel-Brome im Zuge ihrer Auseinandersetzungen mit den Lüneburgischen Herzögen im Jahre 1344 den Raum um die Residenzstadt mit Fehde überzogen, wurden auch Klostergüter in Mitleidenschaft gezogen.¹²⁷⁰ Unter anderem wurde der Meier in Thomasburg von ihnen erschlagen.¹²⁷¹ Eigentliche Gegner der Herren von dem Knesebeck waren in dieser Fehde die Lüneburgischen Herzöge, doch hat schon Hans PATZE betont, daß für einen Fehdeführenden gerade "eine klösterliche Großgrundherrschaft als eine landwirtschaftliche Produktionsstätte eine geradezu magische Anziehungskraft ausüben mußte. Wer Bedarf an großen Mengen landwirtschaftlicher Produkte hatte, nirgends fand er sie in solchen Mengen wie auf den Meierhöfen."¹²⁷²

5.11 Das St. Blasiusstift in Braunschweig

Das Braunschweiger St. Blasiusstift ist hier nur deshalb zu erwähnen, da sich zu Beginn des 14. Jahrhunderts ein Angehöriger der Einhornlinie unter den Kanonikern des Stiftes befand: Wasmod III. ist in die Genealogie der Herren von dem Knesebeck nicht eindeutig einzuordnen. Zu vermuten ist, daß er ein Bruder Paridams III. und Wasmods II. war.

Für diese Hypothese spricht eine nur in den von dem Knesebeckschen Regesten überlieferte Nachricht, nach der am 19. Juni 1313 Wasmod II. von dem Knesebeck aus der Einhornlinie drei Wispel Roggen aus drei Höfen in Dülseberg an die Kapelle in Eutzen verkaufte. Er erhielt dafür den Konsens des Kanonikers am St. Blasiusstift in Braunschweig, Wasmod III. von dem Knesebeck, der mit dem Einhorn siegelte, seiner - Wasmods II. - Söhne Huner I. und Paridam V. und seines Neffen oder Veters ("patruus") Paridam VI. sowie des Sohnes seiner Schwester, des Ritters Hempo I.¹²⁷³ Der Kanoniker Wasmod III. könnte ein Bruder Wasmods II. gewesen sein und damit ein Sohn Wasmods I. Das doppelte Vorkommen des Vornamens Wasmod unter den Brüdern wäre in der Genealogie der Herren von dem Knesebeck kein Einzelfall. Zwei weitere Nennungen des Kanonikers in St. Blasius Wasmod III. können wir für die Jahre 1308 und 1312 belegen. Unabhängig davon ist er noch einmal 1312 bezeugt.¹²⁷⁴

¹²⁶⁸ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 17, S. 12.

¹²⁶⁹ UB SCHARNEBECK, Nr. 196, S. 134 f.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 53, S. 23 f. (mit falschem Datum: 1320).

¹²⁷⁰ SUD UB II, Nr. 80, S. 53; UB SCHARNEBECK, Nr. 318, S. 206; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck II, Nr. 184, S. 85.

¹²⁷¹ Dem Text der Quelle nach war der Meier ein Lehnsmann der Herzöge und nicht des Klosters, doch war auch das Kloster Scharnebeck seit 1321 in Thomasburg begütert: UB SCHARNEBECK, Nr. 197, S. 135 f.

¹²⁷² PATZE, Fehde, S. 266 f.

¹²⁷³ Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 35, S. 18.

¹²⁷⁴ Zu 1308: DÖLL, Kollegiatstifte, S. 303, nach Staatsarchiv Wolfenbüttel, VII B Hs 129 g 92; zum Jahr 1312: Nds. Staatsarchiv Wolfenbüttel 12 Urk 174, vgl. DÖLL, S. 303; zum 14. Juni 1312: UB STADT BRAUNSCHWEIG, Bd. II, Nr. 715, S. 394; Zeuge in einer Urkunde des Stiftskapitels über den Kauf einer Jahrzeit; zum 19. Juni 1313: Reg. und Urk. Knesebeck II, Nr. 35, S. 18 anlässlich des Verkaufs von zwei Wispeln Roggen aus Dülseberg an den Pleban und die Kapelle zu Eutzen durch einen anderen Wasmodus von dem Knesebeck erwähnt. In dieser Urkunde führte der Kanoniker Wasmodus das Einhornsiegel. Der einzige andere von dem Knesebecksche Kanoniker in St. Blasius war seit 1460 der spätere Ebstorfer Propst Mathias von dem Knesebeck: DÖLL, Kollegiatstifte, S. 311, der wiederum nach ungedruckten Quellen aus dem Staatsarchiv in Wolfenbüttel zitiert.

Das Patronat über das St. Blasiusstift stand von dessen Begründung an den welfischen Herzögen zu. Die Präsentation hatten bereits Albrecht I. und Johann I. zu gleichen Teilen an die Braunschweiger und die Lüneburgische Welfenlinie geteilt, die Söhne Albrechts I. teilten ihre Hälfte noch einmal, so daß nach dem Tode Herzog Wilhelms im Jahre 1293 eine Hälfte der Präsentation der Linie Lüneburg und jeweils ein Viertel den Linien Braunschweig-Grubenhagen und Braunschweig(-Göttingen) zukam.¹²⁷⁵

Es ist daher nicht festzustellen, welcher Welfenlinie der der welfischen Ministerialität entstammenden Einhornlinie angehörende Wasmod III. von dem Knesebeck seine Pfründe zu verdanken hatte. Wir vermuten jedoch, daß Otto der Strenge von Lüneburg, Johanns Sohn die Präsentation vornahm, da die einzigen anderen Kontakte der Herren von dem Knesebeck zum St. Blasiusstift in der Nennung Wasmods II. und Paridams III. in zwei Urkunden Ottos des Strengen für das Stift bestehen.¹²⁷⁶

5.12 Andere Klöster

Dem Kloster St. Michaelis in Lüneburg verkauften Paridam VI., Anno I. und Wasmod IV., Huner I., Ludolf I. und Johann I. sowie Iwan I. gemeinsam mit den Herren Kind Gut zu beiderseits der Elbe.¹²⁷⁷ Ein Teil dieses Gutes ging von St. Michaelis zu Lehen.¹²⁷⁸

Die Kontakte mit den Klöstern Medingen¹²⁷⁹ im Fürstentum Lüneburg und Crevese¹²⁸⁰ in der Altmark beschränkten sich auf Verkäufe von Streugut und sollen aus diesem Grunde hier nicht weiter untersucht werden.

¹²⁷⁵ Zu den in der Folgezeit weiter aufgeteilten welfischen Präsentationsverhältnissen am St. Blasius-Stift siehe: DÖLL, S. 90-98.

¹²⁷⁶ Zweimal, am 2. März 1309 (UB STADT BS, Bd. II, Nr. 636, S. 341 f.) und am 4. Juli 1313 (UB STADT BS, Bd. II, Nr. 736, S. 406) werden Paridam III. und Wasmod II. als Zeugen in Urkunden Ottos des Mildens für das Stift St. Blasius genannt.

¹²⁷⁷ UB ST. MICHAELIS, S. 214 ff.; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 82, S. 36 f.

¹²⁷⁸ Vgl. KAPITEL 4.1.9 Andere Lehnsherren sowie VOGTHERR, S. 111 und ebd. Anm. 869.

¹²⁷⁹ Nach den von dem Knesebeckschen Regesten verkauften Wasmod II. und Paridam III. im Jahre 1306 zwei Höfe in Römstedt an das Kloster Medingen (Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 18, S. 12 f.), woraufhin Herzog Otto der Strenge dem Kloster die Lehnsherrlichkeit über den Zehnten aus diesem Gut übertrug (Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 19, S. 13). Huner I., Paridam V. und Ludolf I. verkauften dem Kloster am 23. Mai 1317 Gut in *Berscampe* und *Podendorpe* (wohl eher Bottendorf bei Hankensbüttel als, wie in den von dem Knesebeckschen Regesten vorgeschlagen, Podendorf bei Tostedt): (Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II, Nr. 43, S. 20 f.)

¹²⁸⁰ Nach den von dem Knesebeckschen Regesten verkauften Paridam VIII. und Iwan I. dem Kloster Crevese im Jahre 1355 Gut in Lichterfelde: Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 53, S. 30.

6 Schlußbetrachtung und Ausblick

Fassen wir nun unsere Erkenntnisse über die Herren von dem Knesebeck zusammen, so müssen wir zuerst feststellen, daß die Bezeichnung "Edelherren von dem Knesebeck" zwar insofern nicht zu rechtfertigen ist, als das Geschlecht, oder richtiger, daß "die Geschlechter" ganz eindeutig nicht dem Stande der Edelfreien entsamten, sondern der Ministerialität der welfischen Herzöge, bzw. der askanischen Markgrafen von Brandenburg.

Die Einhornlinie der Herren von dem Knesebeck war vermutlich eines Stammes mit den Marschällen von Meding, den Herren Kind und möglicherweise auch den Herren von Wrestedt und wurde gemeinsam mit der aus dem Burgmannenverband der märkischen Landesburg Salzwedel hervorgegangenen Adlerklauenlinie wohl in den 1240er Jahren von Herzog Otto dem Kind von Braunschweig und Lüneburg mit dem Land Knesebeck belehnt. Darüberhinaus waren die Herren von dem Knesebeck beider Linien in der Stadt Wittingen Lehnsleute der Markgrafen von Brandenburg, welche die landrechtlich lüneburgische Stadt Wittingen, eine ehemalige Villikationssiedlung, ihrerseits von den Bischöfen von Halberstadt zu Lehen hatten. Im Land Knesebeck waren die Herren von dem Knesebeck Nachfolger der Herren von Isenhagen, die dort in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nachgewesen werden können und wohl als die Lokatoren des Raumes um Wittingen und Knesebeck angesehen werden dürfen.

Bezüglich der Einordnung der Herren von dem Knesebeck als "Edelherrengeschlecht" gelang es nach unseren Erkenntnissen bereits im Verlauf des 14. Jahrhunderts der aus der märkischen Adlerklauenlinie der Herren von dem Knesebeck hervorgegangenen Linie Tylsen der Anschluß an die Schloßgesessenen der Altmark, die "nobiles vasalli" der Markgrafen. Der Umstand, daß die Angehörigen der Linie Tylsen im Landbuch Karls IV. noch nicht namentlich zu der schloßgesessenen Spitzengruppe gezählt werden, ist auf Grund der Formulierung "*cum alibus nobilibus et castris eorum*" am Ende der Aufzählung der "nobiles vasalli", vor allem aber auf Grund des Privilegs zum Bau des Schloßes Tylsen / Wallstowe und der bedeutenden Stellung, die die Herren von dem Knesebeck aus der Linie Tylsen am Ende des 14. Jahrhunderts in der Altmark innehatten, zu denken ist etwa an die Rolle Johanns II. als Vogt von Salzwedel, von untergeordneter Bedeutung. Spätestens in den 1430er Jahren gelang dann auch der aus der Einhornlinie hervorgegangenen Linie Langenapel der Aufstieg in die Spitzengruppe des märkischen Adels.

Insofern ist es korrekt, von den "Edelherren von dem Knesebeck im 13. und 14. Jahrhundert" zu sprechen.

Der genaue Zeitpunkt der Übernahme des Landes Knesebeck ist nicht zu ermitteln. Fest steht jedoch, daß die Rechte der Herren von dem Knesebeck im Lande Knesebeck ausschließlich entweder Allodialgut oder ein Lehen von den Welfen waren. In der Stadt Wittingen dürfen wir dagegen ein Lehen von den Markgrafen sehen. Zumindes zum Teil sind die Herren von dem Knesebeck im Land Knesebeck in die Nachfolge der Herren von Isenhagen eingetreten, was auch die Existenz von Lehngut westlich der Ise erklärt (Dedelstorf, Wierstorf, Emmen, (Alt-)Isenhagen).

Das Aussterben der Askantier in der Mark Brandenburg war sicherlich für die Herren von dem Knesebeck und andere Adelsgeschlechter im Grenzraum zwischen der Altmark und den welfischen Fürstentümern ein großer Glücksfall, da es ein gewisses Machtvakuum hinterließ, welches in der Folgezeit nicht nur landesherrliche Gewalten für sich zu nutzen suchten. Wenn überhaupt in dem von uns untersuchten Zeitraum, dann war es für die Herren von dem Knesebeck in den auf das Jahr 1318 folgenden Jahrzehnten möglich, eine eigene "Politik" zu verfolgen. Diese Politik bestand zunächst in der Unterstützung Ottos des Mildens, die durch den pfandweisen Erwerb der Länder Brome und Vorsfelde durch die Linie Vorsfelde die vorübergehende Erweiterung des vom Knesebeckischen Einflußbereiches bis an die Aller ergab und die Herren von dem Knesebeck ausnahmsweise sogar in den Besitz von Zollrechten setzte.

Dieser quantitative Umfang der Besitzrechte täuscht ansonsten leicht über die wirkliche Natur der Rechte der Herren von dem Knesebeck in- und außerhalb des Landes Knesebeck hinweg: Weder im Lande Knesebeck noch anderswo geboten sie über eine wirkliche Herrschaft im Sinne eines geschlossenen Territoriums. Die Rechte in Wittingen, Knesebeck, und später Brome und wieder Knesebeck, aber auch an den anderen Pfandbesitzungen wie Warpke, Lüchow und Esbeck waren immer nur Pertinentien der jeweiligen Burg. Auch das Landbuch Karls IV. zeigt den zwar weitgestreuten, im Einzelfall aber qualitativ eher unbedeutenden Besitz der Herren von dem Knesebeck in der Altmark des Jahres 1375.

Der schrittweise Verkauf der namensgebenden Burg auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen um die Altmark bedeutet angesichts des Wechsels der Herren von dem Knesebeck auf die Seite der wittelsbachischen Landesherrschaft über die Altmark im Jahre 1338 keine allzu bedeutende Zäsur, besiegelt aber die Auseinanderentwicklung der einzelnen Zweige des Geschlechts.

Bereits während der Auseinandersetzungen von 1343 stehen die Herren von dem Knesebeck zum Teil auf unterschiedlichen Seiten. Während besonders die Linie Tylsen seit der Mitte des 14. Jahrhunderts zu einer bedeutenden Stütze der wittelsbachischen Landesherrschaft in der Altmark wird, lassen sich die Angehörigen der Linie Wittingen zunächst in Lüchow, dann aber vor allen Dingen in der nun lüneburgischen Stadt Wittingen nieder, wo sie Lehnsleute des Fürstentums Lüneburg sind. Auch die Herren von dem Knesebeck aus der ursprünglich aus der brandenburgischen Ministerialität stammenden Linie Colborn gehen schließlich im lüneburgischen Adel auf und nehmen ihren Wohnsitz erst in Lüchow und dann auf dem nahegelegenen Hof Colborn. Die Linie Langenapel stellt zwar seit 1354 den Marschall der Mark Brandenburg, doch sind die Angehörigen der Zweige Langenapel-Brome und Langenapel-Knesebeck bereits seit 1355 als Pfandherren auf der braunschweigischen Burg Brome. Ab 1370 haben die Herren von dem Knesebeck aus der Linie Langenapel-Knesebeck unter der Beteiligung der Linie Wittingen bis in das 15. Jahrhundert hinein die Burg Knesebeck als Pfand inne, bevor sie sich auf der neu erbauten Burg Langenapel in der Altmark niederlassen.

Eine bewußte politische Entscheidung war sicherlich die Unterstützung der wittelsbachischen Landesherrschaft in der Altmark in den Jahren der Auseinandersetzung mit dem "falschen Waldemar", als der größte Teil der Altmark kampflos an den zunächst von Karl IV. unterstützten Prätendenten fiel, die landesherrliche Burg aber Widerstand leistete. Ihrer damaligen Haltung hatte die Linie Tylsen nach dem letztendlichen Sieg der Wittelsbacher ihren Aufstieg zum Schloßgesessenen Geschlecht zu verdanken.

Während des Lüneburger Erbfolgekrieges haben die Herren von dem Knesebeck - soweit sie noch in den Verhältnissen des Fürstentums Lüneburg involviert waren - die welfischen Prätendenten des Hauses Braunschweig unterstützt, was ihnen umso leichter fallen mußte, als sie diesen zum Teil als Pfandnehmer auf der Burg Brome ohnehin sehr nahe standen.

Die Herren von dem Knesebeck haben das Kapital, das ihnen aus dem Verkauf der Stadt Wittingen, der Burg und des Landes Knesebeck zugeflossen war, augenscheinlich wieder in Darlehen investiert, die sie den Herzögen von Braunschweig und von Lüneburg oder auch den Markgrafen gaben, um im Gegenzug Burgen zur pfandweisen Nutzung zu erhalten. Dieses Verfahren muß sich für die Pfandnehmer gelohnt haben, obwohl seine Nachteile auf der Hand liegen: Die relative Beweglichkeit, über die die Herren von dem Knesebeck bis 1340 zwischen den Kontrahenten des "Kalten Krieges" um die Altmark, zwischen Otto dem Milde und den Wittelsbachern mit dem Land Knesebeck und Wittingen verfügt hatten, war angesichts der Vorbehalte der Pfandgeber bezüglich des Öffnungsrechtes nicht länger möglich.

Es fällt auf, daß die Herren von dem Knesebeck erst in dem Augenblick in größerem Maße als Pfandnehmer von - nicht nur lüneburgischen - Burgen in Erscheinung traten, als mit dem Sommer des Jahres 1343 die Streitigkeiten um die Altmark eindeutig zugunsten der Wittelsbacher entschieden waren und ein bündnispolitischer Spielraum großen Stils ohnehin nicht mehr bestand. Die Bedeutung der Burgen mit ihren umfangreichen Pertinentien an den Grenzen der welfischen Fürstentümer zur Altmark ist nun weit mehr als in den Jahren zuvor primär eine wirtschaftliche. Der Unterschied zwischen Lehnsbesitz und Pfandherrschaft mußte damit weniger bedeutend erscheinen.

Die sehr unterschiedliche Herkunft der Herren von dem Knesebeck und ihre Zugehörigkeit zu verschiedenen Geschlechtern wurde von ihnen selbst und von ihrer Umwelt deutlich empfunden:

Noch etwa 1328 hatten Hempo II. und Boldwin III. aus der Adlerklauenlinie Paridam VI., Anno I., Ludolf I. und Harnaid I. als ihre *consanguines* bezeichnet,¹²²¹ verstärkt aber seit der Mitte des 14. Jahrhundert begriffen sich die Herren von dem Knesebeck als nicht zu einem Geschlecht gehörend: Bereits 1338 hatte nicht etwa das Geschlecht der Herren von dem Knesebeck den Dienstvertrag mit Markgraf Ludwig dem Älteren abgeschlossen, sondern der Vertrag hatte neben den Siegelnden - Berthold I. (Linie Vorsfelde), Paridam VI. (Linie Wittingen), Ludolf I. (Linie Langenapel-Knesebeck) und Boldwin III. (Linie Colborn) - alle diejenigen betroffen "*die vortmer alle de de heren sint to dem knesebecke*", also nur die Inhaber von Rechten in Burg und Dorf Knesebeck.¹²²²

Als Paridam VIII. dem Kloster Diesdorf 1343 Gut in Dahre schenkte, gedachte er in der Urkunde einzig seiner Tochter Adelheid "*unde wen sse vort to closter nymmet van unsem slechte*".¹²²³ Die vermutlich der Linie Tylsen entstammende Vorsitzende des Cantaten-Amtes Künigunde von dem Knesebeck, die sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gleichzeitig im Kloster aufhielt,¹²²⁴ erwähnte er überhaupt nicht.

¹²²¹ Harnaid I. war ihr Onkel mütterlicherseits, die anderen ihre echten Vettern mütterlicherseits. LENZ, Brandb. UB, Bd. II, S. 948 f.; Reg. und Urk. v.d. KNESEBECK II, Nr. 87, S. 39.

¹²²² RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XVII, S. 333; Reg. und Urk. v.d. LNESEBECK II, Nr. 131, S. 56 f.

¹²²³ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 137; Reg. und Urk. v.d. KNESEBECK II, Nr. 187, S. 82 f.

¹²²⁴ Siehe KAPITEL 5.4.2 Geistliche Karrieren im Kloster Diesdorf.

Paridam VIII. aus der Linie Langerapel-Brome wurde 1366 noch deutlicher: Sie Stiftung an das Kloster Diesdorf sollten ausschließlich *"de van knesebeke Juriefrouwen upnemen, de van her parumm slechte synt unde noch kamen moghen"*.¹²⁶⁵ Gemeint waren die Damen der Einhornlinie als Nachkommen Paridams I.

In Zeugenlisten wird die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Geschlechtern zum Teil dadurch deutlich, daß Zeugen aus fremden Geschlechtern zwischen die Angehörigen der beiden Hauptlinien der Herren von dem Knesebeck eingeschoben werden, so bereits 1289 in einer Urkunde Graf Bernhards von Dannenberg¹²⁶⁶ und noch 1371 anlässlich der Ächtung der Anhänger Magnus II. durch Kaiser Karl IV.¹²⁶⁷

In bezug auf die Kirche zeigt sich von Anfang an eine Bevorzugung des Klosters Diesdorf. Allerdings sind auch Damen der Herren von dem Knesebeck in die lüneburgischen Klöster Ebstorf und Isenhagen eingetreten und es ist angesichts der Memorialstiftungen Elisabeths, der Schwester Wasmod's I. und Paridams I., an die Klöster Scharnebeck und Isenhagen möglich, daß das Kloster Isenhagen für eine gewisse Zeit die Grablege der Herren von dem Knesebeck aus der Einhornlinie war, wobei allerdings die Stiftung des St. Spiritus Altars in der Diesdorfer Klosterkirche durch ihren Vater Paridam I. eher vermuten läßt, daß er diese zur Grabkirche seines Geschlechtes ausersehen hatte.

Seit den 1330er Jahren sind Konventualinnen aus dem Geschlecht der Herren von dem Knesebeck für unseren Untersuchungszeitraum einzig im Kloster Diesdorf bezeugt. Die Fülle der Urkunden von dem Knesebeck'scher Aussteller im Isenhagener Urkundenbuch verschleiern den Umstand, daß es sich hier nach 1325 ausschließlich um Verkäufe handelte.

In Diesdorf dagegen sind von der Altarstiftung Paridams I. im Jahre 1281 und der Stiftung von Seelenmessen durch Margaretha, die Witwe Paridams II., im Jahre 1304 vor allen Dingen aus den Linien Langenapel und Tylsen immer wieder Stiftungen zu Memorialzwecken und Eintritte von Damen in den Konvent bezeugt.

Für die in Salzwedel angesessenen Linien der Herren von dem Knesebeck spielten weiterhin die Pfarfkirchen der Altstadt und der Neustadt Salzwedel, St. Marien, wo sich möglicherweise die Grablege der Linie Tylsen befand, und St. Katharinen, eine große Rolle. In St. Katharinen war Günzel I. von dem Knesebeck aus der Linie Langenapel-Salzwedel in den 1350er und 1360er Jahren Pfarrer, eine von nur drei geistlichen Karrieren - nicht eingerechnet den Ratzeburger Bischof Paridam XIV. von dem Knesebeck - von männlichen Angehörigen des Geschlechtes, die wir für unseren Untersuchungszeitraum sicher machen konnten. Weiterhin war Günzel I. aus der Linie Langenapel-Salzwedel 1369 Pfarrer in St. Stephanus in Wittingen und Wasmod III. aus der Einhornlinie war in den Jahre 1308 bis 1313 Kanoniker im "Domstift" St. Blasii in Braunschweig.

Übergriffe auf geistliches Gut hatte es bereits 1340 oder zuvor von Seiten der Linie Coiborn gegenüber dem Hospital St. Spiritus vor Salzwedel gegeben. Die Fehde der Brüder Iwan I. und Paridam VIII. gegen das Fürstentum Lüneburg im Jahre 1344 verursachte unter anderem schwere Schäden auf dem Gut des Klosters Scharnebeck im Raum Thomasburg östlich von Lüneburg. Streitigkeiten zwischen Ludolf I. und Johann I. aus der Linie Langenapel einerseits und dem Kloster Isenhagen andererseits führten 1358 bis zur Einmischung Papst Innozenz VI.

Fehden der Herren von dem Knesebeck mit ihren Nachbarn häuften sich im Zuge der allgemeinen Schwächung der landesherrlichen Gewalt in der Altmark seit der Mitte des 14. Jahrhundert und sind zum Teil nur aus größeren Zusammenhängen heraus zu verstehen. Ein Beispiel hierfür ist die in dieser Arbeit mehrfach angesprochenen Auseinandersetzung der Linie Tylsen mit den Herren von Bartensleben, welche eingebettet war in die Klämpfe Ludwigs des Älteren und Ottos des Mildern um den Besitz der Altmark. Nach dem Ende der Auseinandersetzungen "großen Stils" nach dem Sieg Markgraf Ludwigs im Herbst 1343 verstrich noch ein weiteres Jahr, bevor im Dezember 1344 durch einen Sühnevertrag auch die Fehde zwischen der Linie Tylsen und den Herren von Bartensleben mit einem Sühnevertrag beigelegt wurde.

Unterschieden werden muß allerdings zwischen den Überfällen etwa Jordans I. aus der Linie Langenapel-Knesebeck von der Burg Bierstedt aus und den Übergriffen der Pfandnehmer der Burg Brome in den 1360er Jahren einerseits und den Auseinandersetzungen Bodos II. und seines Sohnes Berthold I. mit der Stadt Braunschweig im Hasenwinkel zu Beginn der 1320er Jahre andererseits. In den ersten beiden Fällen scheint die Fehde tatsächlich ein bloßer Vorwand für Raubzüge gewesen zu sein. Bodo II. und sein Sohn jedoch konnten aus der 1321 erfolgten Belehnung mit den Ländern Vorsfelde und Brome durch Otto den Mildern ein recht auf Durchsetzung ihrer Interessen in diesem Raum ableiten. Die exakten Hintergründe der Auseinandersetzungen lassen sich kaum ermitteln, doch möglicherweise handelten die beiden Herren von dem Knesebeck aus der Linie Vorsfelde geradezu in dem Bewußtsein, im Auftrage der legitimen landesherrlichen Gewalt einzuschreiten.

¹²⁶⁵ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 172; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III, Nr. 120, S. 62 f.

¹²⁶⁶ RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. XXII, S. 98; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I, Nr. 135, S. 61 f.

¹²⁶⁷ SUD UB IV, S. 149; Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV, Nr. 173, S. 99 f.

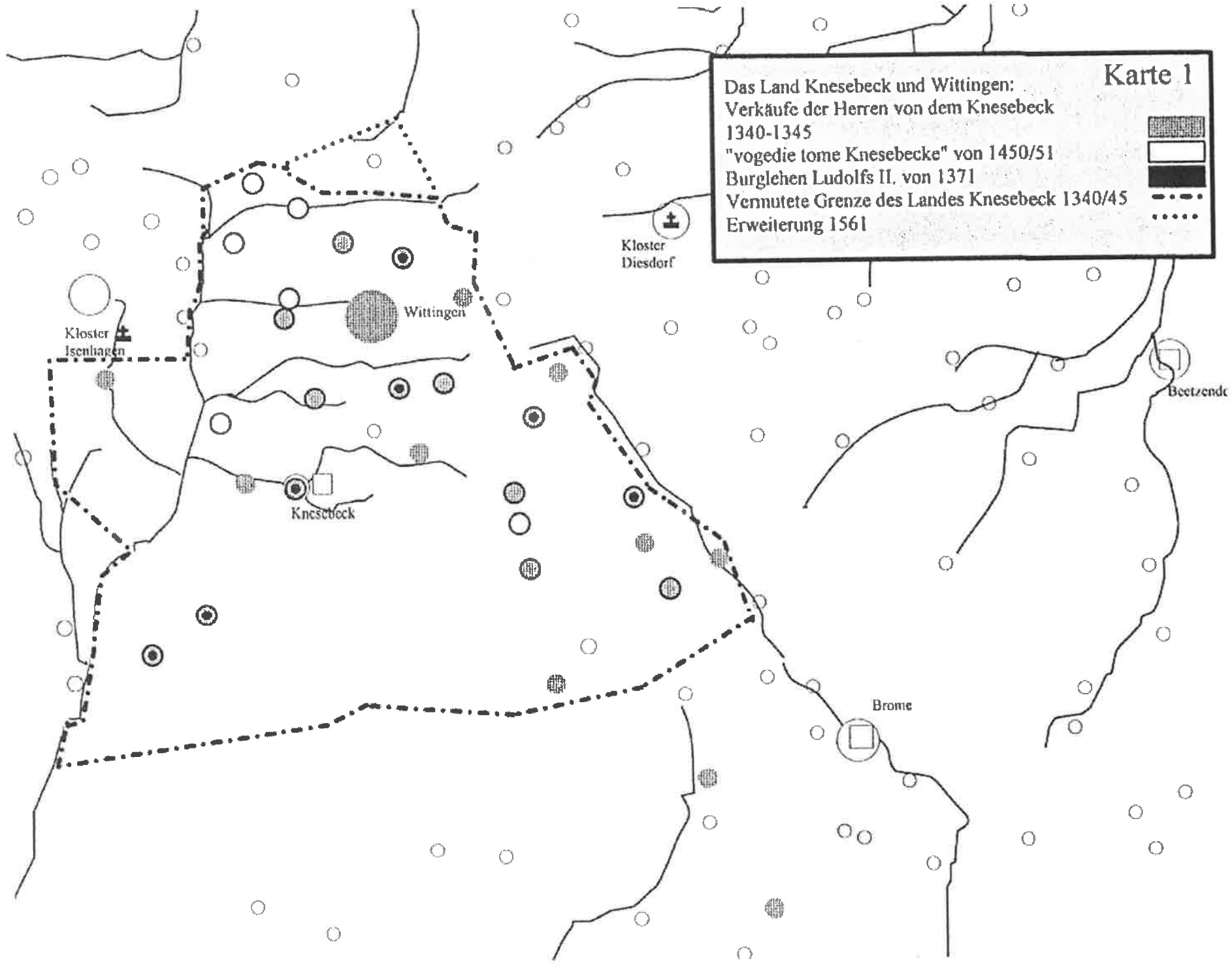
Grundsätzlich dürfte beim größten Teil der Fehden der Gedanke der juristischen Selbsthilfe kaum vom Wunsch nach persönlicher Bereicherung zu trennen sein.¹²⁸⁸

Somit gilt für die Herren von dem Knesebeck und das Fehdewesen dasselbe wie auch für alle anderen Aspekte unserer Untersuchung: Die Herren von dem Knesebeck im 13. und 14. Jahrhundert waren Teil ihrer Epoche und ihrer Umwelt, darauf angewiesen, auf Entwicklungen der "großen Politik" innerhalb des von dieser vorgegebenen Rahmens zu reagieren, doch wie das Gros ihrer Standesgenossen meist unfähig und als Kinder ihrer Zeit wohl auch uninteressiert, in diese Vorgänge gestaltend einzugreifen.

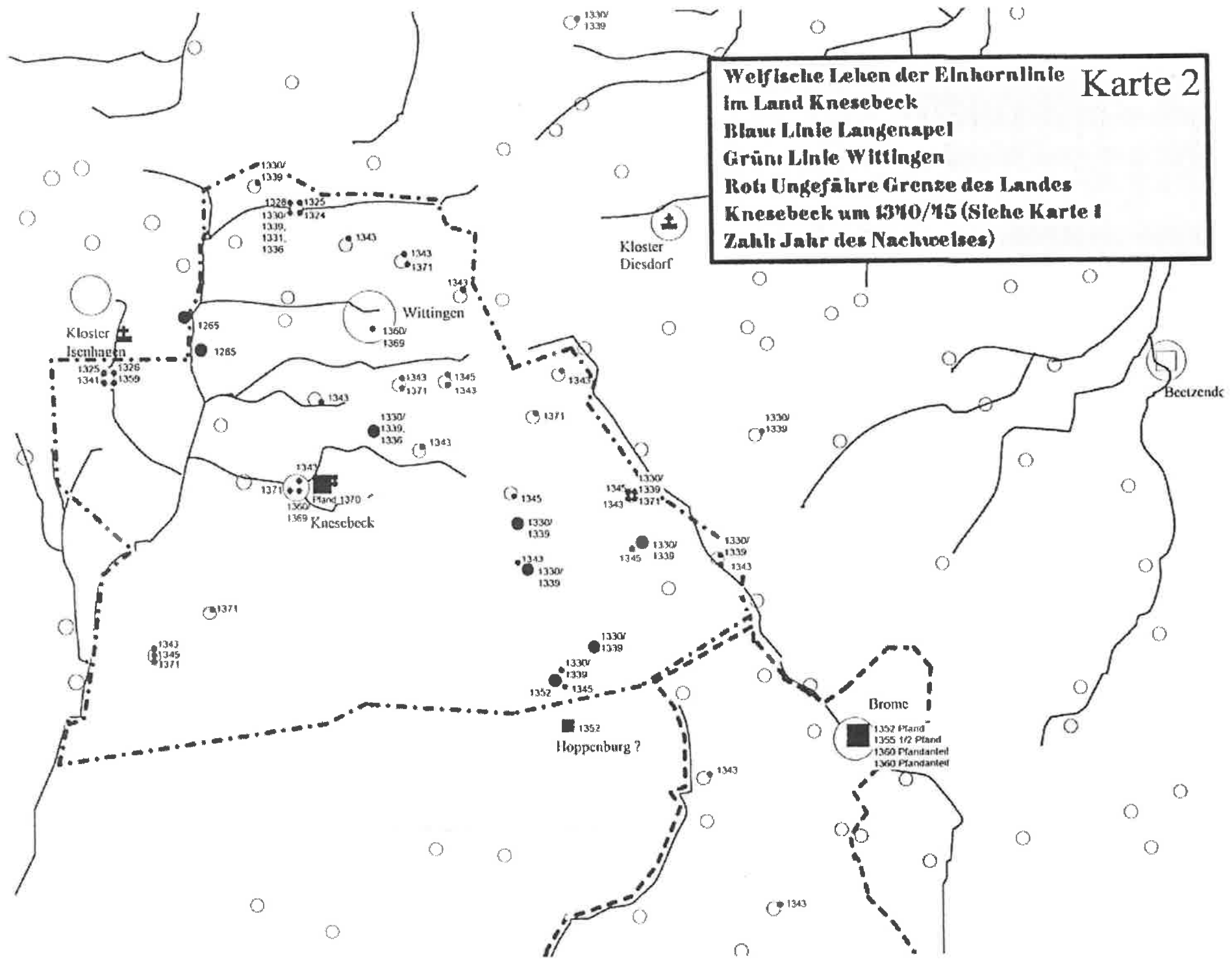
¹²⁸⁸ RÖSENER, S. 471 ff.

B 2 Rechte der Herren von dem Knesebeck im Lande Knesebeck und in Wittingen

Datum / Verkaufender	Name des Dorfes	Besitz / Einkünfte	Zehntrechte	Patronat / Gericht	Urkundlicher Nachweis
Berthold I.	Knesebeck	X		X	SUD UB I, S. 343; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck II, Nr. 142, S. 61.
Berthold I.	Boitzenhagen	X			SUD UB I, S. 343; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck II, Nr. 143, S. 62 f.
	*Vahldieck	X			
	Vorhop	X			
	Radenbeck	X			
	Küstorf	X			
Berthold I.	Schnefflingen	X			SUD UB I, S. 346; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck II, Nr. 147, S. 64 f.
	*Eyghendorp	X			
Berthold I. und Boldewin III.	*Mühle Vahldieck (gesamt)	X			SUD UB I, S. 344; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck II, Nr. 145, S. 63 f.
Berthold I.	Wittingen	unbekannt			SUD UB I, S. 346; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck II, Nr. 146, S. 64.
Linie Tylsen	Knesebeck	X		X	SUD UB II, Nr. 28, S. 16; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck II, Nr. 163, S. 70 f.
	Vorhop	unbekannt			
	Emmen	unbekannt			
	Schönewörde	unbekannt			
	Ohrdorf	unbekannt			
chem. Boldewin III., jetzt Linie Tylsen	Knesebeck	X			SUD UB II, Nr. 30, S. 17; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck II, Nr. 166, S. 72 f.
Paridam VIII. und Iwan I.	Knesebeck	X		X	SUD UB II, Nr. 54, S. 28; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck II, Nr. 174, S. 77 f.
	Wittingen	X	X		
	Glösingen		X		
	Eutzen	X	X		
	Suderwittingen	X	X		
	Rumstorf	X			
	Erpensen	X			
	Rade	X			
	Kakerbeck	X			
	Mahnburg	X			
	Schnefflingen	X			
	Zasenbeck	X			
	Gladdenstedt	X			
	Croya	X			
	Vorte	X			
*Wunresbüttel	X				
Paridam VI. und Paridam X.	Boitzenhagen	X			SUD UB II, Nr. 91, S. 58; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck II, Nr. 191, S. 91.
	Plastau	X			
	Zasenbeck	X			
	Kühstorf	X			
	Suderwittingen	X			
	Schönewörde	X			
	Wittingen	X			
Paridam VI. und Paridam X.	Knesebeck	X		X	SUD UB II, Nr. 92, S. 58; Reg. und Urk. v.d.Knesebeck II, Nr. 192, S. 92 f.



Welfische Lehen der Elnhornlinie **Karte 2**
im Land Knesebeck
Blau Linie Langenapel
Grün Linie Wittingen
Roti Ungefähre Grenze des Landes
Knesebeck um 1310/15 (Siehe Karte 1
Zahl: Jahr des Nachweises)

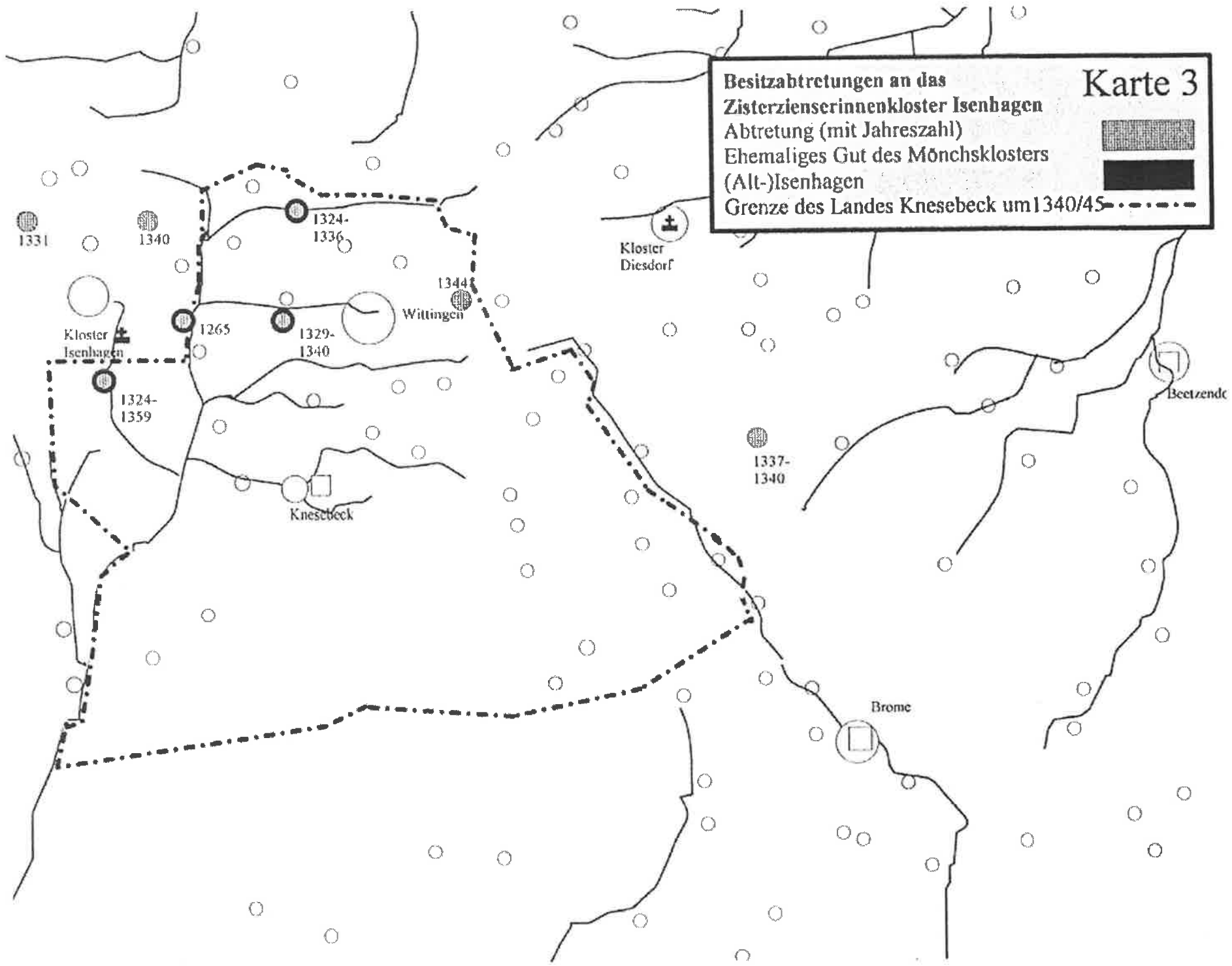


**Besitzabtretungen an das
Zisterzienserinnenkloster Isenhagen
Abtretung (mit Jahreszahl)**

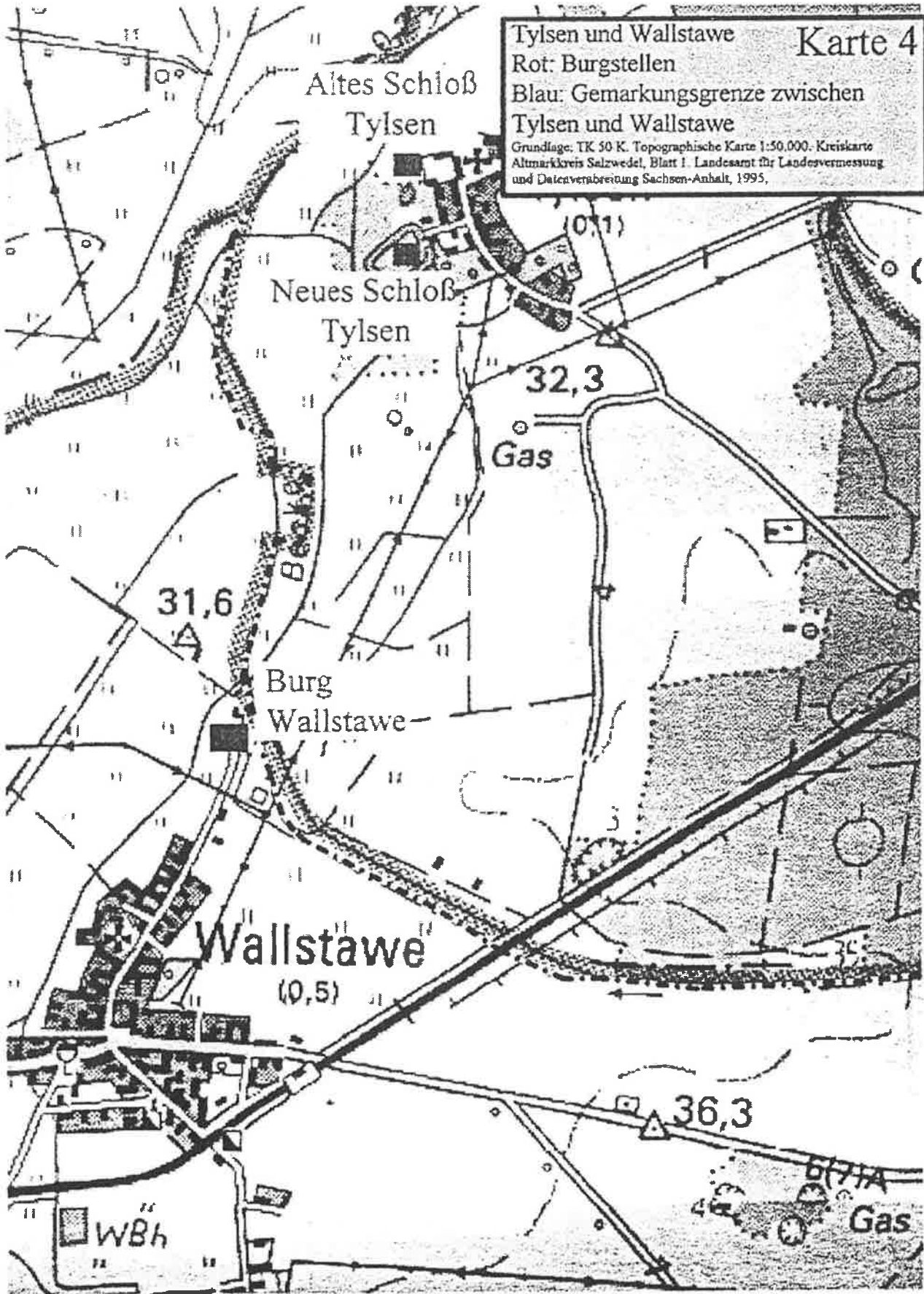
**Ehemaliges Gut des Mönchklosters
(Alt-)Isenhagen**

Grenze des Landes Knesebeck um 1340/45

Karte 3



Tylsen und Wallstawe Karte 4
 Rot: Burgstellen
 Blau: Gemarkungsgrenze zwischen
 Tylsen und Wallstawe
 Grundlage: TK 50 K. Topographische Karte 1:50.000. Kreiskarte
 Altmarkkreis Salzwedel, Blatt 1. Landesamt für Landesvermessung
 und Datenverarbeitung Sachsen-Anhalt, 1995.



Besitzabtretungen an das Kloster Diesdorf

Karte 5

Linie Langenapel

Linie Wittingen

Linie Tylsen

Linie Colborn

Grenze des Landes

Knesebeck 1340/45

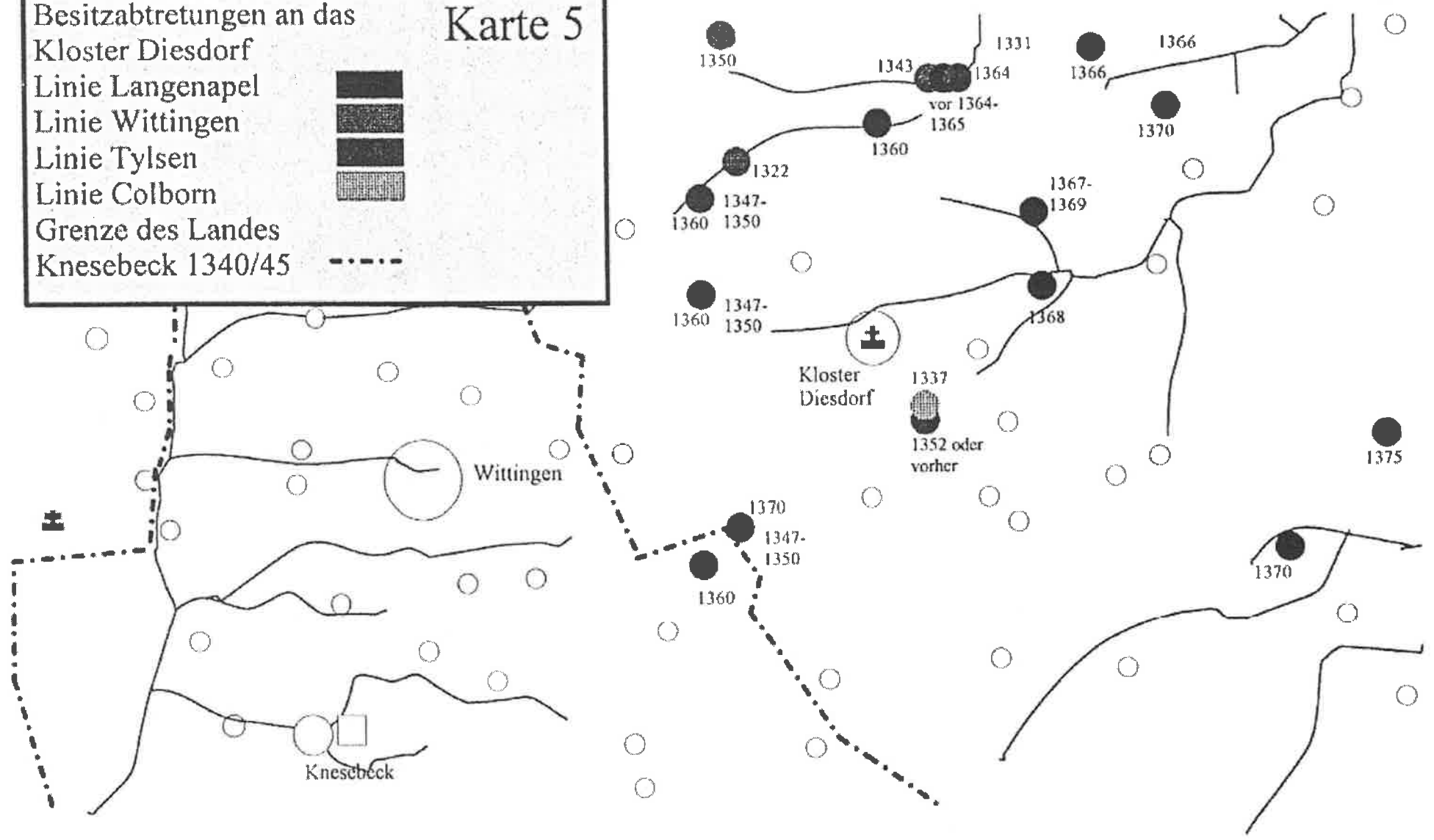




ABBILDUNG D 1:
Das Siegel Bertholds I.
(Linie Vorsfelde)
Urkunde 5 Urk. 4 im
Niedersächsischen Staatsarchiv
Wolfenbüttel



ABBILDUNG D 2
Nachzeichnung eines Siegels
der Einhornlinie
(Wohl Wasmod II.)
Rode, S. 35

ANHANG A

Die Urkunde Berthold Schenks (von Flechtingen), Bodos II., Bertholds I. und Paridams VII. von dem Knesebeck vom 3. Juni 1321.

1321 Juni 3, Vorsfelde

Die Ritter Berthold Schenk und Bodo (II.) von dem Knesebeck sowie des letzteren Söhne Berthold (I.) und Paridam (VII.) treten mit der Burg und dem Land Vorsfelde sowie der Stadt und dem Land Brome in den Dienst Herzog Ottos (des Milden) von Braunschweig. Nach dem Tode des Barthold Schenk bleibt es dem Herzog überlassen, die Güter von Berthold und Paridam von dem Knesebeck für 4.000 Mark zu kaufen, wobei fünfhundert Mark der Kaufsumme an Günzel von Bartensleben gehen sollen. Falls der Herzog nicht kaufen will, sollen Berthold und Paridam mit ihnen in seinen Dienst treten.

Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel 5 Urk. Nr. 4, drei eingehängte Siegel (davon zwei beschädigt).

Wie Bartold Scenke und Bode von dhem Knesbeke, ridde(re), Bartold und paridam, des selven hern boden sone bekennen des opliken in disme sagenwordigen brieve, dat wie dorch hulpen und vordernisse hebben uns ghedan tu denste, zu deme edelen vorsten unsem liben heren h(er)togen otten van brunswich und hebben van eme undfanghen unse vestene varsuelde, hus, stad und land mit aller gulde de dar tu hord, met holte water, met weide, weghe und zoln, und de stad to brome, und dat land mit aller gulde und allet dat dar tu hord, met wat(er) und weyde, met holte, wege, und zoln dat wie scolen to sinem denste mede ziehen de wil we leven. Binnen des scal he uns alle unser node vordegedinghen und unses rechtes, also anders sine man were dat myn Bartoldes scenken warde tu hort, des god nicht ne wille, so mach use vorbenomede here dat hus und die stad, vasuelde, und die lant de dar tu horen, und die stad tu brome, und de lant de dar tu horen, mit alle der vorbenomeden gulde, kopen van bartold und paridam, binnen drey jaren dar na neghest komen, des sint vor verdusent mark lodiges sluers brunswichkesch(er) wute und wichte. Des Geldes scole wie geven Guncelen hern guncelen sone van bertensleben vifhundert mark lodiges siluers bruneswichkescher wichte und siluers, were dat use vorbenomede here nicht kope wolde, *chekoz (?)* scal an eme stan, so scole wie vorbenomeden Bartold und paridam tu sineme denste mede ziehen, met den vorbenomeden vesten, und he scal uns vordegedinghen, aller unser node und unses rechtes, also ander sine man, und de slod scolen sine opene hus wesen tu alle sinen noden. Dat wie vorbenomeden Bartold Scenke, Bartold und paridam, van sinem deneste nicht keren scolen, dar heft vorgelouet her Gunzelen van b(er)tensleue. Dat desse vorbenomede rede, bliuen ganz und stede, des hebben wie antruwen gelouet, und dissen brief ghe gheuen besegelet, met unsen Ingesegele. Desser ding sind thuge her hinrik van wenden, her wedekind van garsnebutle, her conrad van rostow, her hinrich van bouenten, he ludolf van hollege, her borchard her gunther her gunzelen her w(er)ner und her busso van b(er)tensleue, und andere mer papen und leygen, den ,an wol gelouen mach. Disse brief die is ge gheuen tu varsuelde na der jartal godes Dusent Jar Drehundt jar, in dhem anuntvinthigesten jare an sent bonifacius daghe.

ANHANG E Quellen und Literatur

E 1 Quellen

E 1.1 Ungedruckte Quellen

Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel:

Hauptabteilung Urkunden, Abt. 5, Herzogliche Hausangelegenheiten (= 5 Urk ...)

Hauptabteilung Urkunden, Abt. 7, Kollegiatstift St. Blasii (= 7 Urk ...)

E 1.2 Gedruckte Quellen

(UB BARSINGHAUSEN =)

Bonk, Achim (Ed.):

Urkundenbuch des Klosters Barsinghausen. Lüneburgisches Urkundenbuch, 21. Abteilung, Hannover 1996.

(BILDERBECK =)

Bilderbeck, C. L. (Ed.):

Sammlung ungedruckter Urkunden und anderer die Geschichte von Niedersachsen und sonderlich der Braunschweigisch-Lüneburgischen Lande erläuternden Nachrichten. Teil 1 und 2, Göttingen und Hannover 1749-1756.

(BRATRING =)

Bratring, Friedrich Wilhelm August (Ed.):

Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg. Neuausgabe. Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 22, Berlin 1968.

(UB CAMPE =)

Campe, Albert Hans August Freiherr von (Ed.):

Regesten und Urkunden des Geschlechts von Blankenburg-Campe.

Bd. I: Aus der Zeit von 1120-1300, Berlin 1892. (= UB CAMPE, Bd. I).

Bd. II: Aus der Zeit von 1301-1607, Berlin 1893. (= UB CAMPE, Bd. II).

(UB EBSTORF =)

Jaltner, Klaus (Ed.):

Urkundenbuch des Klosters Ebstorf. Lüneburgisches Urkundenbuch, 3. Abteilung, Hildesheim 1975.

(ERATH =)

Erath, Antonius Uldaricus ab (Ed.):

Codex diplomaticus Quedlinburgensis, Frankfurt 1764.

(UB ERZSTIFT MAGDEBURG, Bd. 3 =)

Mülverstedt, George Adalbert v. (Ed.):

Regesta Archiepiscopatus Magdeburgensis. Sammlung von Auszügen aus Urkunden und Annalisten zur Geschichte des Erzstifts und Herzogtums Magdeburg, 3. Teil. Von 1270 bis 1305. Magdeburg 1886.

STEPHAN ROTHBERG: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

(GERCKEN, Cod. dipl. Brand. =)

Gercken, Philipp Wilhelm (Ed.):

Codex diplomaticus Brandenburgensis, Tom. I-VIII, ohne Ort 1769-1785.

(GERCKEN, Dipl. Vet. March. =)

Gercken, Philipp Wilhelm (Ed.):

Diplomataria Veteris Marchiae Brandenburgensis,

Bd. I, Salzwedel 1765. (= GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. I).

Bd. II, Salzwedel 1767. (= GERCKEN, Dipl. Vet. March., Bd. II).

(GERCKEN, Fragm. March. =)

Gercken, Philipp Wilhelm (Ed.):

Fragmenta Marchiae oder Sammlung ungedruckter Urkunden zum Nutzen der Brandenburgischen Historie, Tomus 1-6, Wolfenbüttel 1755-1763.

(GOETTING / KLEINAU =)

Goetting, Hans / Kleinau, Hermann (Edd.):

Die Vizedominatsrechnungen des Domstifts St. Blasii zu Braunschweig 1299-1450. Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, Heft 8, Göttingen 1958.

(GRIESER =)

Grieser, Rudolf (Ed.):

Schatz- und Zinsverzeichnisse des 15. Jahrhunderts aus dem Fürstentum Lüneburg. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Band 50, Hildesheim / Leipzig 1942.

(HELLFAIER, GEDENKBUCH =)

Hellfaier, Dietrich:

Das 1. Gedenkbuch des gemeinen Rates der Stadt Braunschweig 1342-1415 (1422). Braunschweiger Werkstücke, Reihe A. Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv und aus der Stadtbibliothek, Band 26, Braunschweig 1989.

(HODENBERG, Oldenstadt =)

Hodenberg, Wilhelm v. (Ed.):

Geschichte des Klosters und Amts Oldenstadt. Nach den im Königl. Archive in Hannover aufbewahrten Urkunden und den Amts-Akten, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1852, (1855), S. 24-64.

(HOYER UB, Bd. I =)

Hodenberg, Wilhelm v. (Ed.):

Hoyer Urkundenbuch, 1. Abteilung: Hoyer Hausarchiv, Heft I-V, Hannover 1848.

(UB ISENHAGEN =)

Ausschuß des historischen Vereins für Niedersachsen (Ed.):

Urkundenbuch des Klosters der Mutter Maria zu Isenhagen, Lüneburgisches Urkundenbuch, Band 5, Hannover 1870.

(Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK =)

v.d.Knesebeck (Ed.):

Regesten und Urkunden zur Geschichte des uradligen Geschlechts der Herren von dem Knesebeck

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Lieferung 1: 1243-1299, Göttingen 1863. (= Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK I).

Lieferung 2: 1300-1349, Göttingen 1864. (= Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK II).

Lieferung 3: 1350-1399, Göttingen 1864. (= Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK III).

Lieferung 4: 1400-1449, Göttingen 1865. (= Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK IV).

Lieferung 5: 1450-1500, Göttingen 1865. (= Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK V).

Weitere Nachträge aus dem Archiv des Klosters Isenhagen, Göttingen 1866. (= Reg. und Urk. v.d.KNESEBECK, Weitere Nachträge).

(KRABBO =)

Krabbo, Hermann (Ed.):

Regesten der Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Hause. Veröffentlichungen des Vereins für Brandenburgische Geschichte. Leipzig / Berlin 1910-1955.

(LR =)

Hodenberg, Wilhelm v. (Ed.):

Lüneburgisches Lehnregister der Herzöge Otto und Wilhelm und der Herzöge Bernhard und Wilhelm saeculi XIV et XV nebst einem Homburger, einem Hallermünder und einem Wölper Lehnregister, in: (von Lenthes) Archiv für die Geschichte und Verfassung des Fürstenthums Lüneburg 9 (1863) S. 1-102.

(ORIGINES GUELFICAE =)

Leibnitz, Eckhart, Gruber, Chr. L. Scheidt (Edd.):

Origines Guellicae. Bd. 1 - 5. Hannover 1750-1780.

(MEKLENBURGISCHES UB =)

Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, Verein für (Ed.):

Meklenburgisches Urkundenbuch, Band I, 786-1250, Schwerin 1863. (= MEKLENBURGISCHES UB, Bd. I).

Meklenburgisches Urkundenbuch, Band II, 1251-1280, Schwerin 1864. (= MEKLENBURGISCHES UB, Bd. II).

Meklenburgisches Urkundenbuch, Band III, 1281-1296, Schwerin 1865. (= MEKLENBURGISCHES UB, Bd. III).

Meklenburgisches Urkundenbuch, Band IV, 1297-1300, Schwerin 1867. (= MEKLENBURGISCHES UB, Bd. IV).

Meklenburgisches Urkundenbuch, Band V, 1301-1312, Schwerin 1869. (= MEKLENBURGISCHES UB, Bd. V).

Meklenburgisches Urkundenbuch, Band IX, 1337-1345, Schwerin 1875. (= MEKLENBURGISCHES UB, Bd. IX).

Meklenburgisches Urkundenbuch, Band X, 1346-1350, Schwerin 1877. (= MEKLENBURGISCHES UB, Bd. X).

Meklenburgisches Urkundenbuch, Band XIII, 1351-1355, Schwerin 1884. (= MEKLENBURGISCHES UB, Bd. XI).

Meklenburgisches Urkundenbuch, Band XIV, 1356-1360, Schwerin 1886. (= MEKLENBURGISCHES UB, Bd. XIV).

Meklenburgisches Urkundenbuch, Band XVI, 1366-1370, Schwerin 1893. (= MEKLENBURGISCHES UB, Bd. XVI).

Meklenburgisches Urkundenbuch, Band XVII, Register, Schwerin 1897. (= MEKLENBURGISCHES UB, Bd. XVII).

Meklenburgisches Urkundenbuch, Band XIX, 1376-1380, Schwerin 1899. (= MEKLENBURGISCHES UB, Bd. XIX).

(MGH D Lo III =)

Monumenta Germaniae Historica:

Diplomata regum et imperatorum Germaniae. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. VIII. Die Urkunden Lothars III. und der Kaiserin Richenza. **Ottenthal, Emil v. / Hirsch, Hans (Edd.)** Berlin 1927. (= MGH D Lo III).

(PFEFFINGER =)

Pfeffinger, Johann Friedrich (Ed.):

Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses und selbiger Lande, Hamburg 1731 - 1734.

(RIEDEL Cod. dipl. Brand. =)

Riedel, Adolph Friedrich (Ed.):

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Geschichtsquellen für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten

Serie A, Bd. I-XXV. (= RIEDEL Cod. dipl. Brand. A, Bd. ...)

Serie B, Bd. I-VI. (= RIEDEL Cod. dipl. Brand. B, Bd. ...)

Serie C, Bd. I-III. (= RIEDEL Cod. dipl. Brand. C, Bd. ...)

Berlin 1836-1869.

(REGESTA IMPERII =)

Böhmer, Johann Friedrich (Ed.):

Regesta Imperii IV 1. Die Regesten des Kaiserreichs unter Lothar III. und Konrad III. 1. Band: Lothar III. 1125 (1075)-1137, neubearb. von **Petke, Wolfgang**. Köln / Weimar / Wien 1994. (= REGESTA IMPERII IV 1,1).

Regesta Imperii V 1. Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Konrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard. 1. Band: neu herausgegeben und ergänzt von **Ficker, Julius / Winkelmann, Eduard**. Innsbruck 1881-1882. (= REGESTA IMPERII V 1).

(UB v. SALTERN, Bd. I =)

Grottefend, Otto (Ed.):

Urkunden der Familie von Saldern. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen, Bd. XIII. 1. Band 1102-1366, Hildesheim / Leipzig 1932.

(UB SCHARNEBECK =)

Brosius, Dieter (Ed.):

Urkundenbuch des Klosters Scharnebeck. Lüneburgisches Urkundenbuch, 13. Abteilung, Hildesheim 1979.

(SCHEIDT =)

Scheidt, Christian Ludwig (Ed.):

Codex diplomaticus, Göttingen 1754.

(SCHULTZE, Landbuch =)

Schultze, Johannes (Ed.):

Das Landbuch der Mark Brandenburg von 1375. Brandenburgische Landbücher, Band 2. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin. Berlin 1940.

(SCHWARZ =)

Schwarz, Brigide (Ed.):

Regesten der in Niedersachsen und Bremen überlieferten Papsturkunden 1198-1503. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII. Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter, Band 15, Hannover 1993

(UB STADT BS =)

Stadtbuch Braunschweig,

Band I, 1221-1671, Braunschweig 1873. **Hänselmann, Ludwig** (Ed.) (= UB STADT BS, Bd. I)

Band II, 1031-1320, Braunschweig 1900. **Hänselmann, Ludwig** (Ed.) (= UB STADT BS, Bd. II)

Band III, 1321-1340, Berlin 1905. **Hänselmann, Ludwig / Mack, Heinrich** (Ed.) (= UB STADT BS, Bd. III)

Band IV, 1341-1350, Braunschweig 1912. **Mack, Heinrich** (Ed.) (= UB STADT BS, Bd. IV)

Band V, Hannover 1994. **Doile, Josef** (Ed.) (= UB STADT BS, Bd. V)

(UB STADT LÜBECK, Bd. I =)

Asschenfeldt, Friedrich:

Codex diplomaticus Lubecensis. Urkundenbuch der Stadt Lübeck, I. Abt., Bd. I, Lübeck 1843.

(UB STADT UELZEN =)

Vogtherr, Thomas (Ed.):

Urkundenbuch der Stadt Uelzen. Lüneburgisches Urkundenbuch, 14. Abteilung, Hildesheim 1988.

(UB ST. MICHAELIS =)

Hodenberg, Wilhelm v. (Ed.):

Archiv des Klosters St. Michaelis in Lüneburg. Lüneburgisches Urkundenbuch, 7. Abteilung, Celle 1861.

(SUD =)

Sudendorf, H. (Ed.):

Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande,

1. Teil: Bis zum Jahre 1341. Hannover 1859. (= SUD I).

2. Teil: Vom Jahre 1342 bis zum Jahre 1356. Hannover 1860. (= SUD II).

3. Teil: Vom Jahre 1357 bis zum Jahre 1369. Hannover 1863. (= SUD III).

4. Teil: Vom Jahre 1370 bis zum Jahre 1373. Hannover 1864. (= SUD IV).

5. Teil: Vom Jahre 1374 bis zum Jahre 1381. Hannover 1865. (= SUD V).

(WENDLÄND. REGESTEN =)

Brosius, Dieter (Ed.):

Wendländische Regesten 1298-1528, Schriftenreihe des heimatkundliche Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg, Heft 7, Lüchow 1988.

E 2 Literatur

Andermann, Kurt:

Grundherrschaften des spätmittelalterlichen Niederadels in Südwestdeutschland, in: Janssen, Wilhelm / Renger, Christian / Romeyk, Horst (Hrsg.): Blätter für deutsche Landesgeschichte, 127. Jahrgang, Düsseldorf 1991, S. 145-180.

Appuhn, Horst:

Kloster Ebstorf, (Große Baudenkmäler, Heft 176), München / Berlin 1995.

Arnswaldt, Christian von:

Die Lüneburgische Ritterschaft als Landstand im Spätmittelalter. Untersuchungen zur Verfassungsstruktur des Herzogtums Lüneburg zwischen 1300 und 1500. (Göttinger Studien zur Rechtsgeschichte, Bd. 2), Göttingen 1969.

Bombeck, Hermann:

Aus der frühen Geschichte Wrestedts. Beiträge im Heidewanderer, Heimatbeilage der Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide, Uelzen, Jgg. 1988 f.

Börker, Wilhelm:

Vorsfelde, in: Görge-Spehr: Vaterländische Geschichten und Denkwürdigkeiten der Lande Braunschweig und Hannover, Bd. I, Braunschweig, S. 271 - 274.

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Brosius, Dieter:

Zur Geschichte des Klosters Scharnbeck, in: Lüneburger Blätter, Heft 23, 1977, S. 13-40.

Burghard, Heinz (Hrsg.):

900 Jahre Hankensbüttel. Ein Festbuch zur 900-Jahrfeier, Wittlingen 1953.

Diestelkamp, Bernhard:

Lehnrecht und spätmittelalterliche Territorien, in: Patze, Hans (Hrsg.): Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert, Teil I (Vorträge und Forschungen, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Band XIII), Sigmaringen 1970, S. 65-96.

Engel, Evamaria:

Lehnbürger, Bauern und Feudalherren in der Altmark um 1375, in: Feudalstruktur, Lehnbürgertum und Fernhandel im spätmittelalterlichen Brandenburg. Abhandlungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. VII, Weimar 1967, S. 31-220.

Fey, Hans-Joachim:

Reise und Herrschaft der Markgrafen von Brandenburg (1134-1319), Köln / Wien 1981.

Fenske, Lutz:

Ministerialität und Adel im Herrschaftsbereich der Bischöfe von Halberstadt während des 13. Jahrhunderts, in: Fleckenstein, Josef (Hrsg.): Herrschaft und Stand. Untersuchungen zur Sozialgeschichte im 13. Jahrhundert. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Band 51), Göttingen 1977, S. 157-206.

Fenske, Lutz:

Soziale Genese und Aufstiegsformen kleiner niederadliger Geschlechter im südöstlichen Niedersachsen, in: Fenske, Lutz / Rösener, Werner / Zotz, Thomas (Hrsg.): Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter, Festschrift für Josef Fleckenstein zu seinem 65. Geburtstag, Sigmaringen 1984, S. 693-726.

Flentje, Bernd / Henrichsvark, Frank:

Die Lehnbücher der Herzöge von Braunschweig von 1318 und 1344/65, (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens, 27. Heft), Hildesheim 1982.

Friedland, Klaus:

Die "Sate" der braunschweig-Lüneburgischen Landstände von 1392. Eine vergleichende verfassungsgeschichtliche Studie, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte, 91. Jg., 1954, Koblenz 1954, S. 110-129.

Friedrich, Verena:

Salzwedel, St. Marien. Pedau-Kunstführer Nr. 139. Passau 1994.

Gerig, Uwe (Hrsg.):

Dietrichs, Hermann / Parisius, Ludolf: Bilder aus der Altmark. (Auszugsweiser und um Farbfotos erweiterter Reprint der Originalausgabe Hamburg 1883), Königstein/Ts. 1994.

Goetting, Hans / Kleinau, Hermann:

Die Vizedominatsrechnungen des Domstifts St. Blasien zu Braunschweig 1299-1450. Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, Heft 8., Göttingen 1958.

Grotfend, C. E.:

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Die Edelherren von Boldensele oder Baldensen, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1852, (1855), S. 24-64.

Gründler, Konrad:

Das abnärkische Augustiner-Nonnenkloster Diesdorf und seine Insassen, in: Holtzmann, W. / Möllenberg, W.: Sachsen und Anhalt, Jahrbuch der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt, Bd. 1, S. 126 ff.

Hamann, Manfred:

Mecklenburgische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Landständischen Union von 1523. Auf der Grundlage von Hans **Witte** neu bearbeitet von Manfred Hamann, Köln / Graz 1968.

Hamann, Manfred:

Übersicht über die wichtigsten Veröffentlichungen mittelalterlicher Urkunden zur niedersächsischen Geschichte, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 39, 1967, S. 45-85.

Havemann, Wilhelm:

Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg, 1. Teil, (Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde von Niedersachsen und Bremen. Serie A: Nachdrucke (Reprints), Band 20), Hannover-Döhren 1974.

Heinrich, Gerd:

Die "Freien Herren" und das Land. Markgrafenherrschaft und landständische Einflußnahme in Brandenburg während des Spätmittelalters, in: Bockmann, Hartmut / Müller-Luckner, Elisabeth: Die Anfänge der ständischen Vertretungen in Preußen und seinen Nachbarländern. Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquium 16, München 1992, S. 137-150.

Heinrich, Gerd:

Nordostdeutscher Adel im Übergang vom Spätmittelalter zur Neuzeit. Bemerkungen zur Sozialverfassung regionaler Führungsschichten, in: Henning, Eckart / Vogel, Werner: Festschrift der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg zu ihrem hundertjährigen Bestehen, Berlin 1984, S. 104-125.

Helbig, Herbert:

Gesellschaft und Wirtschaft in der Mark Brandenburg im Mittelalter. Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Band 41, Berlin 1973.

Heine, Hans-Wilhelm:

Grabungen auf der Dammburg bei Alt-Isenhagen (Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn) - Ein Vorbericht, in: Beiträge zur Archäologie und Geschichte Nordostniedersachsens. Bernd Wachter zum 70. Geburtstag. Schriftenreihe des Heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg. Heft 8, Lüchow 1991, S. 127-134.

Helbig, Herbert:

Gesellschaft und Wirtschaft in der Mark Brandenburg im Mittelalter. Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Band 41), Berlin 1973.

Hintze, Gottlieb Heinrich Friedrich:

Kloster und Kirche Diesdorf. Festschrift zum 10. Dezember 1911, Diesdorf 1911.

Hueck, Walter v. (Hauptbearb.):

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Artikel "Knesebeck" in: Genealogisches Handbuch des Adels. Herausgegeben vom Deutschen Adelsarchiv e. V.; bearbeitet unter Aufsicht des Deutschen Adelsrechtsausschusses; Bd. VI J-Kra; Bd. 91 der Gesamtreihe. Limburg an der Lahn 1987, S. 311 f.

Hundertmark, Edeltraut:

Der Landkreis Gifhorn II, Gemeindebeschreibungen, Teil 1: Abbesbüttel bis Lüsche, Teil 2: Mahrenholz bis Zicherie (Die Landkreise in Niedersachsen, Bd. 26, II Gemeindebeschreibungen), Gifhorn 1975.

Hüttebräuker, Lotte:

Das Erbe Heinrichs des Löwen. Die territorialen Grundlagen des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg von 1235. (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas von Niedersachsen, 9. Heft), Göttingen 1927.

Kleinau, Hermann:

Überblick über die Gebietsentwicklung des Landes Braunschweig, in: Braunschweigisches Jahrbuch, Bd. 53, Braunschweig 1972, S. 9-48.

Knesebeck, Alfred von dem:

Aus dem Leben der Vorfahren vom Schlosse zu Tylsen, Berlin 1875.

Knesebeck, Boldewin von dem:

Stammatafeln der uradligen Geschlechter der Herren von dem Knesebeck, 2 Bde., Göttingen 1864, 2. Auflage ebd. 1867.

Knesebeck, F.(erdinand) von dem:

Familie von dem Knesebeck. Göttingen 1811.

Knesebeck, Gottschalk von dem:

600 Jahre aus dem Leben eines altmärkischen Adelsgeschlechts, in: Unsere Altmark (Salzwedel), Jg. 1923 ff. (3 Bde.)

Knesebeck, Klaus von dem:

Die Knesebecks, Grundzüge der Genealogie, Grünwald 1983.

Knesebeck, Klaus von dem:

Die Knesebecks, Anmerkungen zur Genealogie, Grünwald 1983.

Knesebeck, L. von dem:

Zwischen zwölf und eins. Einladung zur Feier der Vergangenheit. Lüchow 1988.

Krieg, Martin:

Die Entstehung und Entwicklung der Amtsbezirke im ehemaligen Fürstentum Lüneburg. (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas von Niedersachsen, Heft 6), Göttingen 1922.

Krüger, E. C. Hermann:

Knesebeck würd Verwaltungssitz der Lüneburger Herzöge, in: Kreiskalender für Gifhorn-Isernhagen. Ein Heimatbuch auf das Jahr 1954. Wittingen 1953, S. 31-39.

Krüger, E. C. Hermann:

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Der Klosterhof in Wittingen vor 1515, in: Kreiskalender für Gifhorn-Isenhagen. Ein Heimatbuch auf das Jahr 1956, Wittingen 1955, S. 38-40.

Krüger, E. C. Hermann:

Lütjemühle, die Mühle zu Mahnburg, in: Die Truhe, Beilage des Isenhagener Kreisblatts für Heimatforschung und Heimatkunde, 3. Jg., Bd. 2, Wittingen 1952.

Krüger, E. C. Hermann:

Vom Ursprung des Geschlechtes "von dem Knesebeck", in: Kreiskalender für Gifhorn-Isenhagen. Ein Heimatbuch auf das Jahr 1955, Wittingen 1954, S. 75-76.

Krüger, E.:

Die Grafen von Lüchow, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, Hannover 1875, S. 261-348.

Kühnel, Paul:

Die slavischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen. Fotomechanischer Neudruck der Original-Ausgabe aus der Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, Jgg. 1901-1903. Slavistische Forschungen, Bd. 34. Mit einem Vorwort und einem Verzeichnis der slavischen Wortstämme herausgegeben von Ernst Eichler, Köln / Wien 1982.

Landwehr, Götz:

Mobilisierung und Konsolidierung der Herrschaftsordnung im 14. Jahrhundert, in: Patze, Hans (Hrsg.): Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert, Teil II (Vorträge und Forschungen, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Band XIV), Sigmaringen 1971, S. 484-505.

Last, Martin:

Adel und Graf in Oldenburg während des Mittelalters. Oldenburg, 1969.

Ledebur, Leopold von:

Der Adel der Mark Brandenburg nach Wappenbildern gruppiert und auf Stammes-Gemeinschaft zurückgeführt, Teil 4, in: Markische Forschungen 3 (1847) S. 304-324.

Lohmann, Eberhard:

Die Herrschaft Hirschhorn. Studien zur Herrschaftsbildung eines Rittergeschlechts. (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, herausgegeben von der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und der Historischen Kommission für Hessen, Bd. 66), Darmstadt / Marburg 1986.

Lubenow, Herwig:

Die welfischen Ministerialen in Sachsen, phil. Diss. maschinenschriftl., Kiel 1964.

Manecke, U. F. C.:

Beschreibungen der Städte, Ämter und adelichen Gerichte im Fürstenthum Lüneburg, Bd. II, Celle 1858.

Materna, Ingo / Ribbe, Wolfgang:

Geschichte in Daten: Brandenburg, München / Berlin 1995.

Max, Georg:

Geschichte des Fürstentums Grubenhagen,
Erster Theil, Hannover 1862.

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Zweiter Theil, Hannover 1863.

Meibeyer, Wolfgang:

Ursprung und Entwicklung von Knesebeck im Mittelalter. Festvortrag anlässlich der Eröffnungsveranstaltung zur Feier der 750jährigen Wiederkehr der urkundlichen Ersterwähnung am 29. Januar 1994 in Knesebeck (Xerokopie des Exemplars der Gemeindeverwaltung Knesebeck).

Meding, Werner von:

Aphorismen zur Geschichte der von Meding und des castrum Lüneburg in frühen Jahrhunderten, in: Norddeutsche Familienkunde, Bd. 11, Heft 3, 1978, S. 193-203.

Meding, Werner von:

Paridam (Pardam) von Meding, in: Norddeutsche Familienkunde, Bd. 6, Heft 2, 1962, S. 33-36

Mielke, Heinz-Peter:

Die Niederadligen von Hatstein, ihre politische Rolle und soziale Stellung. Zur Geschichte einer Familie der Mittelrheinischen Reichsritterschaft von ihren Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges mit einem Ausblick bis auf das Jahr 1767, Wiesbaden 1977.

Moll, Margarete:

Die Ritterbürtigen im Braunschweiger Lande, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, 80. Jg., Heft 3, 1915, S. 207-315.

Müller, Helmut:

Insula Sanctae Mariae. Zur Frühgeschichte des Augustiner-Chorfrauenstiftes Diesdorf. In: Aus der Altmark, 66. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte, Lübeck 1986, S. 127-150.

Müller, Helmut:

Die Klosterkirche Arendsee, (Große Baudenkmäler, Heft 460), München / Berlin 1993.

Müller-Mertens, E.:

Hufenbauern und Herrschaftsverhältnisse in brandenburgischen Dörfern nach dem Landbuch Karls IV. von 1375, in: Wissenschaftliche Zeitschrift Berlin, 1. Jahrgang, Berlin 1951/52, S. 35-79.

Mülverstedt, George Adalbert v.:

Die altmärkischen Frauenklöster auf dem Lande, in: 25. Jahresbericht des Vereins für Altmärkische Geschichte und Industrie, Magdeburg 1898.

Mülverstedt, George Adalbert v.:

Zur Geschichte und Genealogie der v. d. Knesebeck, in: 30. Jahresbericht des Vereins für altmärkische Geschichte, Salzwedel 1903, S. 1-11.

Mülverstedt, George Adalbert v.:

Mittheilungen aus den ältesten Rechnungen des ehemaligen Augustiner-Jungfrauen-Klosters Disdorf bei Salzwedel, die Jahre 1379 bis 1394 betreffend, in: 18. Jahresbericht des Vereins für Altmärkische Geschichte, Magdeburg 1875., S. 113-141.

Mülverstedt, George Adalbert v.:

Ueber das Adelsgeschlecht Valle und einige andere ritterliche Geschlechter in der Umgegend von Stendal, in: 18. Jahresbericht des Vereins für Altmärkische Geschichte, Magdeburg 1875., S. 58-74.

Oberbeck, Gerhard:

Die Wüstung Deme im Boldecker Land. Ein Beitrag zur Siedlungskunde des Gifhorner Raumes, in: Kreiskalender für Gifhorn-Isenhagen. Ein Heimatbuch auf das Jahr 1955. Wittingen 1954, S. 78-81.

Osten, Gerhard:

Das Benediktinerkloster Oldenstadt, in: Woelkens, Erich (Hrsg.): Siebenhundert Jahre Stadtrecht in Uelzen. Festschrift zum Jubiläum der Stadtrechtsverleihung am 13. September 1270 (Uelzener Beiträge, Heft 3), Uelzen 1970, S. 31-102.

Osten, Gerhard:

Siedlungsbild und mittelalterliche Agrarverfassung im nordöstlichen Niedersachsen, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 41/42, Jg. 1969/70, Hildesheim 1970, S. 1-49.

Patze, Hans:

Grundherrschaft und Fehde, in: ders. (Hrsg.): Die Grundherrschaft im späten Mittelalter, Teil I (Vorträge und Forschungen, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Band XXVII), Sigmaringen 1983, S. 263-292.

Patze, Hans:

Neue Typen des Geschäftsschriftgutes im 14. Jahrhundert, in: ders. (Hrsg.): Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert, Teil I (Vorträge und Forschungen, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Band XIII), Sigmaringen 1970, S. 9-64.

Patze, Hans:

Die welfischen Territorien im 14. Jahrhundert, in: ders. (Hrsg.): Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert, Teil II (Vorträge und Forschungen, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Band XIV), Sigmaringen 1971, S. 7-99.

Petke, Wolfgang:

Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. Adelherrschaft, Königtum und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jahrhundert, (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Band 4), Hildesheim 1971.

Pischke, Gudrun:

Die Landesteilungen der Welfen im Mittelalter, (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Band 24), Hildesheim, 1987.

Ploetz, Bruno:

Feste Häuser im Lüneburgischen, in: Uelzener Beiträge 2 (1968) S. 33-47.

Podehl, Wolfgang:

Burg und Herrschaft in der Mark Brandenburg. Untersuchungen zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung von Altmark, Neumark und Havelland. Köln / Wien 1975.

Prinz, Otto:

Mittellateinisches Wörterbuch bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts, Bd. I, München 1967.

Rode, Reiner:

Knesebeck. Geschichte eines Dorfes. Knesebeck 1981.

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Rösener, Werner:

Zur Problematik des spätmittelalterlichen Raubrittertums, in: Maurer, Helmut / Patze, Hans: Festschrift für Berent Schwineköper. Zu seinem siebenzigsten Geburtstag. Sigmaringen 1982, S. 469-488.

Rund, Jürgen:

Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Gifhorn. Hannover 1996.

Saß, E.:

Zur Genealogie der Grafen von Dannenberg, in: Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 43, 1978, S. 33-164.

Scheidt, Christian Ludwig:

Historische und diplomatische Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Teutschland, Hannover 1754.

Schieffer, Rudolf:

Neue regionale Urkundenbücher und Regestenwerke, in: Janssen, Wilhelm / Renger, Christian / Romeyk, Horst (Hrsgg.): Blätter für deutsche Landesgeschichte, 127. Jahrgang, Düsseldorf 1991, S. 1-45.

Schlesinger, Walter:

Zur Geschichte der Landesherrschaft in den Marken Brandenburg und Meißen während des 14. Jahrhunderts, in: Patze, Hans (Hrsg.): Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert, Teil II (Vorträge und Forschungen, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Band XIV), Sigmaringen 1971, S. 101-126.

Schmid, Karl:

Das liturgische Gebetsdenken in seiner historischen Relevanz am Beispiel der Verbrüderungsbewegung des früheren Mittelalters, in: ders. (Hrsg.): Gebetsdenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter. Ausgewählte Beiträge. Festgabe zu seinem sechzigsten Geburtstag. Sigmaringen 1983, S. 620-644.

Schmidt, Bernhard:

Die Mark Brandenburg unter den Askaniern (1134-1320), Köln / Wien 1973.

Scholz, Michael:

Das soziale Umfeld des Klosters Ebstorf bis 1350, in: Der Heidewanderer, Heimatbeilage zur Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide, Uelzen, Jg. 1989, S. 163-170.

Schubert, Ernst:

Einführung in die Grundprobleme der deutschen Geschichte im Spätmittelalter. Grundprobleme der deutschen Geschichte. Darmstadt 1992.

Schubert, Ernst:

Entwicklungsstufen der Grundherrschaft im Lichte der Namensforschung, in: Patze, Hans (Hrsg.): Die Grundherrschaft im späten Mittelalter, Teil I (Vorträge und Forschungen, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Band XXVII), Sigmaringen 1983, S. 75-95.

Schultze, Johannes:

Die Mark Brandenburg, Zweiter Band: Die Mark unter Herrschaft der Wittelsbacher und Luxemburger, Berlin 1961.

STEPHAN ROTHER: DIE EDELHERREN VON DEM KNESEBECK IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Schulze, Hans K.:

Adelsherrschaft und Landesherrschaft. Studien zur Verfassungs- und Besitzgeschichte der Altmark, des ostsächsischen Raumes und des hannoverschen Wendlandes im hohen Mittelalter, Köln / Graz 1963.

Schulze, Hans K.:

Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter, Band 1, 3. überarb. Auflage, Stuttgart 1995, Band 2, 3. überarb. Auflage, Stuttgart 1995.

Schulze, Hans K.:

Territorienbildung und soziale Strukturen in der Mark Brandenburg im hohen Mittelalter, in: Fleckenstein, Josef (Hrsg.): Herrschaft und Stand. Untersuchungen zur Sozialgeschichte im 13. Jahrhundert. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Band 51), Göttingen 1977, S. 254-276.

Schulze, Johannes:

Landstandschafft und Vasallität in der Mark Brandenburg, in: Renkhoff, Otto (Hrsg.): Blätter für deutsche Landesgeschichte. Neue Folge des Korrespondenzblattes, Bd. 106, Wiesbaden 1970.

Spangenberg, Hans:

Hof- und Zentralverwaltung der Mark Brandenburg im Mittelalter. (Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg, ohne Bandnummer), Leipzig 1908.

Splüss, Karl-Heinz:

Königshof und Fürstenhof. Der Adel und die Mainzer Erzbischöfe im 12. Jahrhundert, in: Hehl, Ernst-Dieter / Seibert, Hubertus / Staab / Franz: Deus quis mutat tempora. Festschrift für Alfons Becker zu seinem fünfundsichtigsten Geburtstag, Sigmaringen 1987, S. 204-234.

Streich, Gerhard:

Klöster, Stifte und Kommenden in Niedersachsen vor der Reformation. Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas für Niedersachsen, Heft 30, Hildesheim 1986.

Vogtherr, Thomas:

Wirtschaftlicher und sozialer Wandel im Lüneburgischen Landadel während des späten Mittelalters. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. XXIV; Untersuchungen zur Standesgeschichte Niedersachsens, Bd. 5), Hildesheim 1983.

Wäscher, Hermann:

Feudalburgen in den Bezirken Halle und Magdeburg, Band I: Text, Band II: Bilder, Berlin 1962.

Wiebeltz, Wilhelm:

Der Wunderbütteler Weg bei Ohrdorf, in: Die Truhe, IK Beilage für Heimatforschung und Heimatkunde, 1. Jg., Nr. 2 (Beilage der Zeitung "Isenhagener Kreisblatt", Ausgabe vom 13. 1. 1984), S. 2.

Wohlbrück, Sigmund Wilhelm:

Geschichte der Altmark bis zum Erlöschen der Markgrafen aus Ballenstädtischem Hause. Aus dem handschriftlichen Nachlasse des königlich preussischen Kriegsrats Sigmund Wilhelm Wohlbrück mit Zusätzen herausgegeben von Leopold Freiherr von Ledebur, Berlin 1855.

Zahn, W.:

Die Wüstungen der Altmark. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete. Herausgegeben von der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt. Band 43), Halle a. S., 1909.

Zillmann, Sigurd:

Die welfische Territorialpolitik im 13. Jahrhundert (1218-1267), Braunschweiger Werkstücke, Reihe A, Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek, Bd. 12, Braunschweig 1975.

Zimmermann, Paul:

Das Haus Braunschweig-Grubenhagen, ein genealogisch-biographischer Versuch, Wolfenbüttel 1911.

E 3 Technische Hilfsmittel

Diese Arbeit wurde mit AMI PRO RELEASE 3.1 verfaßt. Zum Scannen der Graphiken wurde ein Handscanner HIGHSCREEN COLOR-SCANNER 2^{te} eingesetzt. Die Bildverarbeitung wurde mit iPHOTO PLUS VERSION 1.1c und MIKROGRAFY DESIGNER 3.1 durchgeführt.